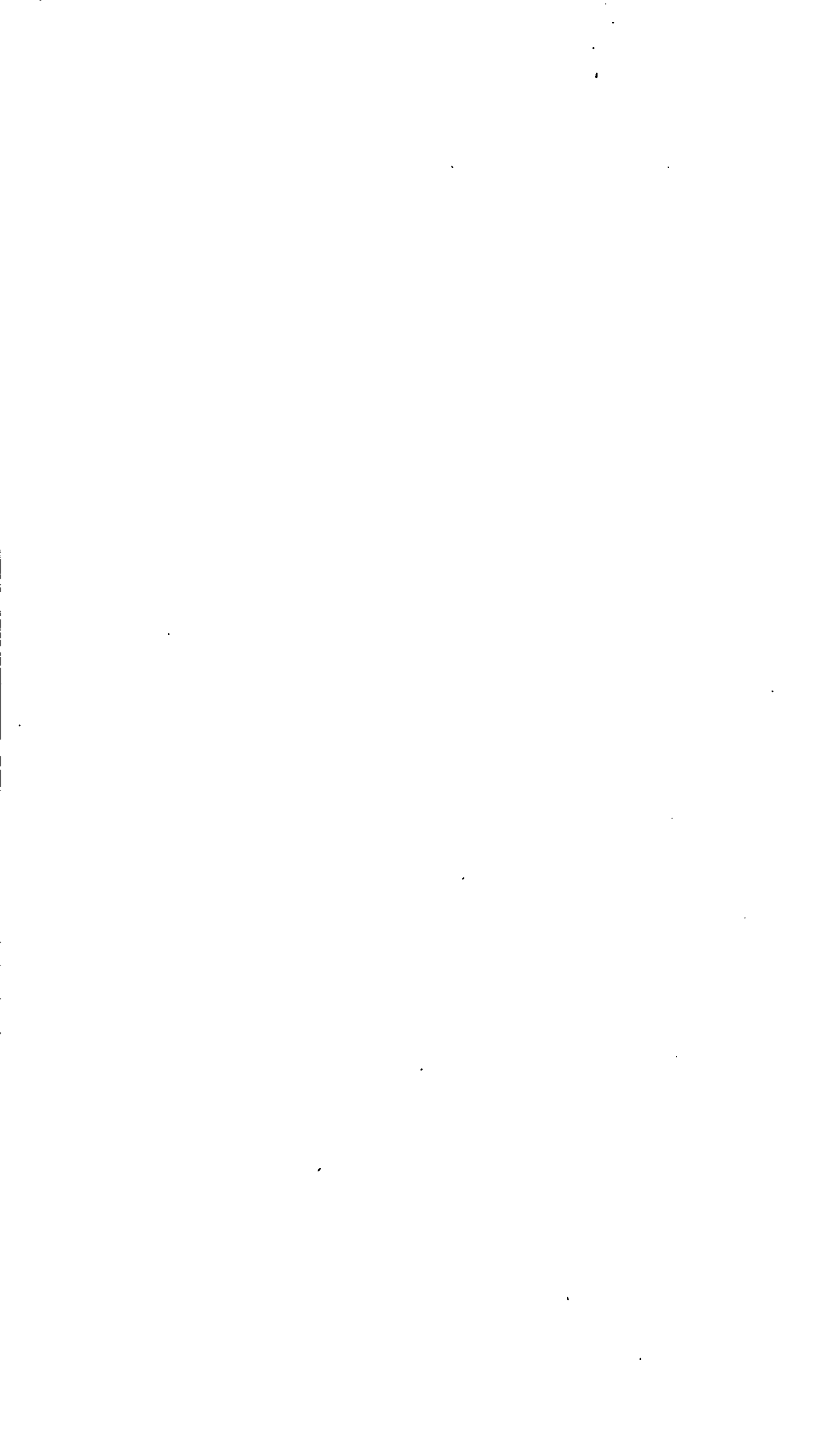
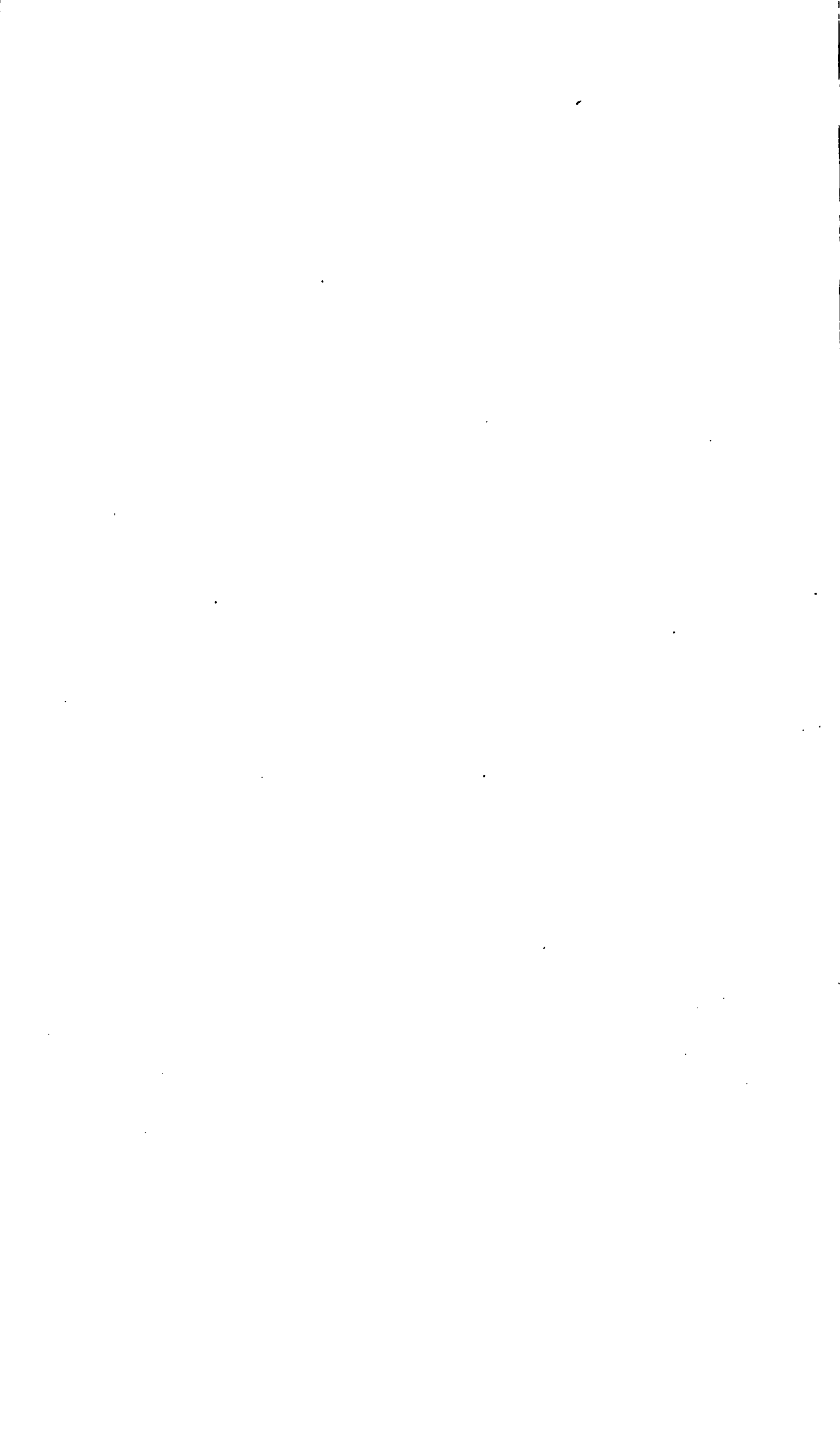












Tagebücher

von

Friedrich von Gentz.

Dritter Band.

Aus dem Nachlaß Varnhagen's von Ense.

Tagebücher

von

Friedrich von Gentz.

Dritter Band.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1874.

1822.

Januar.

Den 1., Dienstag. Nachdem ich die Neujahrswünsche der Meinigen angenommen hatte, fuhr ich, sehr vergnügt, zu Rothschild, dann zum Fürsten Metternich, zur Fürstin Metternich, Fürst Dietrichstein, Frau von Pilat, Gräfin Fuchs und Gräfin Fekete, und war um 3 Uhr wieder zu Hause. Den Abend brachte ich mit meinen türkischen Studien, die ich über dem großen Geschäfte der letzten Tage des vorigen Jahres bei Seite setzen müssen, zu, und endigte namentlich die Lektüre und Kritik der Schriften von Volney und Poyssonnet. — Dann setzte ich meine ernsthaften Betrachtungen über die neueste Schrift von Guizot fort.

Den 2., Mittwoch. Um 9 Uhr fuhr ich zum Fürsten Esterhazy nach Mariahilf, und blieb bis 11 Uhr bei ihm. Dann Besuch bei Joelson. — Dann zum Fürsten. Gespräch über die Meinung gewisser deutscher Höfe, und über die Stellung des Grafen Buol zu Frankfurt. Baron Münch, von Dresden und Leipzig zurückkehrend, erzählt uns von dem Stande des Preußisch-Köthen'schen Prozesses, und dem Benehmen unseres Freundes Adam Müller in

dieser Angelegenheit. — Um halb 4 Uhr mit Rothschild tête-à-tête gegessen. — Von 7 bis halb 10 Uhr bei der Gräfin Wrbna. — Dann bis 12 Uhr gelesen und geschrieben.

Den 3., Donnerstag. Besuch von Baron Belio. Den übrigen Vormittag mit verschiedenen Geschäften (Artikel für den Beobachter ꝛc.) zu Hause geblieben. Um 3 Uhr bei der Gräfin Fuchs gegessen mit den beiden Grafen Stollberg, General Gallenberg ꝛc. Um 6 Uhr nach Hause, und mehrere Kapitel der Reise von Heude mit großem Interesse gelesen. Um halb 1 Uhr zu Bette.

Den 4., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Um 1 Uhr zu der Fürstin Grassalkovich, und zwei Stunden bei ihr geblieben. Zu Hause gegessen. Um 8 Uhr zu der Fürstin Metternich, mit Gräfin Wrbna, Graf Sedlnitzky, und dem Fürsten, der den Bericht des Grafen Thurn aus Stuttgart über seine Korrespondenz mit Wintzingerode wegen der Neckar-Zeitung mitbringt, eine Sache die uns lebhaft beschäftigte. Um halb 12 Uhr nach Hause.

Den 5., Sonnabend. Um halb 1 Uhr zum Fürsten. Türkische und deutsche Angelegenheiten. Hierauf von halb 2 bis 3 Uhr bei Gordon, den eine Unpäßlichkeit im Bette hält, und der mir interessante Data über die russisch-türkischen Verhältnisse mittheilt. — Bei Eskeles gegessen mit Hardenberg, Parish ꝛc. — Gegen 6 Uhr eine Visite bei Graf Sauran abgelegt. Den größten Theil des Abends Depeschen nach Dresden und Berlin geschrieben.

Den 6., Sonntag. Um halb 11 Uhr zu Floret, dann zu den Gärtnern in der Vorstadt, dann zum Fürsten. Um 3 Uhr nach Hause; Briefe, und einen Artikel für den Beobachter geschrieben. Nachher ein wichtiges Reskript von

Thurn über die Neckar-Zeitung abgefaßt, und endlich eine Rezension für die Jahrbücher von Buchholtz als Censor gelesen.

Den 7., Montag. Um 11 Uhr zum Fürsten; um 1 Uhr nach Hause. — Um 4 Uhr war bei mir ein sehr wohlgerathenes kleines Diner: Fürst Esterhazy, Fürst Metternich, Fürstin Grassalkovich, Gräfin Sophie Zichy, Graf und Gräfin Fuchs, Graf Sedlnitzky, Baron Leykam. — Nach Tische Besuch von Floret, Peppy Esterhazy und Fürst Lichnowsky. — Um 7 Uhr allein; den ganzen Abend bis 1 Uhr mit der Lektüre der Mémoires du Duc de Lauzun, wovon heute beim Essen viel gesprochen wurde, zugebracht.

Den 8., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Um halb 3 Uhr nach Hause. — Gala-Diner beim Fürsten für den Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, wobei Trauttmannsdorff, Wrbna, Bellegarde, Stadion, Sedlnitzky, vom Corps diplomatique Golofffkin, Krusemark, Hardenberg, Bernstorff 2c. Mit Obreskoff, und dessen Bruder (dem von 1813 her mir nur zu bekannten Offizier!) nach Tische konversirt. — Mein Plan war demnächst auf den Hofball zu gehen, wozu ich alles bereits verabredet hatte; aber plötzlich ließ ich das Projekt, worin ich nichts als Zwang und ennui en pure perte erblickte, fahren; fuhr, sehr froh, nach Hause, und nahm meine orientalisch-historischen Studien vor. Ich hatte den Malcolm erhalten, und verglich die alte Geschichte Persiens mit anderen Quellen. Das dauerte bis halb 1 Uhr.

Den 9., Mittwoch. Da heute nichts Pressantes vorauszusehen war, so entschloß ich mich nach Weinhaus zu fahren. Seit gestern haben wir gelinden Frost. Der Weg war hart und rauh; der Garten ganz mit Schnee bedeckt. —

Ich beschäftigte mich draußen mit den von Dr. Sieber aus Prag mir überschickten ausgezeichneten ost- und westindischen getrockneten Pflanzen. — Um halb 5 Uhr kam ich zum Essen in die Stadt zurück; den Abend brachte ich mit dem Malcolm, und was in seine Sache einschlägt, zu; und um halb 1 Uhr ging ich zu Bette.

Den 10., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Grafen Sedlnitzky; um halb 12 zum Fürsten; über die großen Fragen des Tages (hauptsächlich auf Veranlassung einer Depesche von Lebzeltern vom 18. Dezember), dann über bairische, würtembergische und andere Angelegenheiten gesprochen, endlich meinen großen schriftlichen Vortrag über die statistischen Lehrbücher in der Monarchie verlesen. Das Ganze dauerte bis gegen 4 Uhr. Dann zu Hause gegessen; Abends Besuch von Pilat; um 8 Uhr zur Fürstin Metternich, und mit dem Fürsten, Sedlnitzky und der Gräfin Wrbna bis halb 12 Uhr geblieben. Schlegel's (neue Ausgabe seiner) Vorlesungen bis 1 Uhr gelesen.

Den 11., Freitag. Bis 12 Uhr zu Hause gearbeitet; Briefe geschrieben. Dann zu Gordon, und drei Stunden lang mit ihm über unsere gemeinschaftlichen großen Angelegenheiten, Anfangs in Gegenwart Hardenberg's, konferirt. Zu Hause gegessen. Abends zwei Noten an Graf Sedlnitzky über das Schnabel'sche Lehrbuch abgefaßt und in's Reine geschrieben. Besuch von Pilat und Graf Schulenburg, der aus Berlin zurückgekehrt, woselbst er seine Heirath beschlossen hat.

Den 12., Sonnabend. Von 12 bis 2 Uhr beim Fürsten. — Mit Rothschild allein zu Mittag gegessen. Um 8 Uhr Abends auf einen großen Ball bei Graf Sauran, wobei mehr als 600 Personen erscheinen. Mit großer Mühe finde ich einige meiner näheren Bekannten, Fürst

Dietrichstein, Graf Sedlnitzky, Gräfin Fuchs ꝛc. auf, und unterhalte ich mich ziemlich gut bis 10 Uhr. — Dann nach Hause, und bis 12 Uhr gearbeitet.

Den 13., Sonntag. Ein äußerst stürmisches Wetter benahm mir alle Lust zum Ausgehen, wozu ich ohnehin nicht geneigt war. Besuch von Fürst Alfred Schönburg. — Hierauf verwendete ich den ganzen Tag bis Abends halb 12 Uhr auf das Studium der alten persischen Geschichte, wozu die Lektüre des Malcolm mich ganz besonders anregte, wobei ich aber Eichhorn, Heeren, Schlötzer, Renault ꝛc. zu Hülfe nahm. An diesem Tage habe ich viel gelesen, geschrieben, und gelernt.

Den 14., Montag. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Bei Peppy Esterhazy gegessen, mit Fürst Esterhazy, Fürst und Fürstin Grassalkovich, Fürst Metternich, Fürst Louis Liechtenstein, Wentzel, Vincenz Esterhazy, Bathiany ꝛc. Nach Tische bis 9 Uhr mit Metternich und der Grassalkovich geplaudert. Dann nach Hause, und bis 12 Uhr gearbeitet.

Den 15., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten, und bis halb 4 Uhr bei ihm geblieben. (Depeschen aus Petersburg vom 28. und aus Konstantinopel vom 24. ꝛc.) — Zu Hause gegessen. Abends Besuch von Pilat und Graf Hardenberg. Dann die Reise von Heude mit großem Vergnügen geendigt.

Den 16., Mittwoch. Um 12 Uhr zum Fürsten, und da er ausgegangen war, wieder nach Hause. Fortdauerndes stürmisches, aber gelindes Wetter. — Abends Besuch von Baron Salis, und von Bethmann aus Frankfurt. — Dann in der Venturinischen Chronik die Artikel, welche die Geschichte der Pforte seit Anfang dieses Jahrhunderts betreffen, gelesen und exzerpirt. — Arbeiten des Fürsten

(Schreiben an A. Müller in der Köthen'schen Sache) bis 12 Uhr.

Den 17., Donnerstag. Um 12 Uhr zum Fürsten, und bis 2 Uhr bei ihm. Dann einen Artikel für den Beobachter geschrieben. Zu Hause gegessen. — Die Broschüre Ueber die Lage Europas an einen Kronprinzen, mit großer Aufregung gelesen; ein solches Meteor erschien lange nicht am deutschen politischen Himmel. Fortsetzung der Auszüge aus der Chronik. Früh (um halb 11 Uhr) zu Bette.

Den 18., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Lange und interessante Gespräche mit ihm. Dann zu Hause gegessen, und gearbeitet. Besuch von Becks, gewesener Chargé d'Affaires in Lissabon. — Um 8 Uhr zu der Fürstin Metternich, mit dem Fürsten, Sedlnitzky und der Gräfin Wrbna; sehr angenehme Soirée. Um 11 Uhr mit dem Fürsten zu Caraman gefahren, wo ich mich ungefähr eine Viertelstunde in einem heißen, sinnlosen Getümmel, welches man einen Ball nennt, umhertrieb; doch lag ich um 12 Uhr schon in meinem Bette.

Den 19., Sonnabend. Um 12 Uhr zum Fürsten, und da er ausgefahren war, zum kranken Joelson. — Zu Hause. Englische Zeitungen, in diesem Augenblick wieder sehr interessant, gelesen und exzerpirt. — Bei Frau von Eskeles gegessen, woselbst nach dem Essen der junge Murat zum Besuch erscheint. — Um 6 Uhr zu Hause, und bis 12 Uhr gelesen und gearbeitet.

Den 20., Sonntag. Um 11 Uhr zum Fürsten; bis 2 Uhr, in mancherlei Gemüthsbewegungen, mit ihm gelesen und gearbeitet. — Dann nach Hause, und in guter Inspiration einen sehr tüchtigen Artikel gegen die Mainzer Zeitung (für den Beobachter) geschrieben. Um 5 Uhr ge=

gessen. Um 7 Uhr wieder zum Fürsten, Berliner Depeschen erhalten, und von 8 bis 10 Uhr an der Revision des großen Berichts der Mainzer Untersuchungs-Kommission gearbeitet. — Dann zu Hause mit Vergnügen mehrere große Pakete aus Berlin, mit Briefen, Manuskripten, Eßwaaren und Leckereien, eröffnet. — Gegen 12 Uhr zu Bette.

Den 21., Montag. Besuch von Eskeles (über dessen von mir geleitete Standeserhöhung ich gestern einen sehr mißlichen Bescheid vom Fürsten erhalten hatte). Von 12 bis 2 Uhr beim Fürsten. — Dann Besuche in Währing. — Zu Hause gegessen. Um halb 8 Uhr zum Fürsten, und bis 10 Uhr unsere gestrige Arbeit fortgesetzt. — Dann von 10 bis 12 Uhr gearbeitet.

Den 22., Dienstag. Anstatt eines ruhigen Vormittags, den ich ganz der Arbeit widmen wollte, war ich bis 3 Uhr mit Besuch auf Besuch bestürmt. Nach Pilat, dem Kourier Jory, Mad. Kraus &c. kam Rothschild, dann Baron Münch, dann Baron Kreß, dann Baron Steinlein; und mittlerweile hatte der Fürst mich in nicht abzulehnender Form zum Mittagessen einladen lassen. Ich aß bei ihm mit Schulenburg und Pilat. Beim Weggehen erfuhr ich die Ankunft eines Kouriers aus Petersburg; da indeß der Fürst auf den Hofball gehen mußte, so war ich für den Abend ziemlich gedeckt. Ich konnte also mein früheres Engagement einhalten, und spielte bis 11 Uhr bei der Gräfin Fuchs, mit ihr, Graf Schulenburg und Graf Bernstorff. — Dann las ich noch bis halb 1 Uhr Zeitungen und Görres' neueste Schrift.

Den 23., Mittwoch. Früh hatte ich meine letzte Sitzung mit dem Maler Lieder, zum Behufe meines zweiten, äußerst wohlgerathenen Portraits. Um 11 Uhr ging ich zum

Fürsten und las sämmtliche Petersburger Depeschen vom 9. und 10. d. M. Um 2 Uhr nach Hause. — Bei Fürst Grassalkovich gegessen, mit Fürst Esterhazy, Fürst Metternich, Graf Zichy Vater und Sohn, Gräfin Sophie und Crescence Zichy, Paul Esterhazy, Wentzel Liechtenstein, Floret. — Um 7 Uhr nach Hause. Bis 10 Uhr an einem Gutachten über die merkwürdige (unterm 17. erwähnte) Schrift gearbeitet, dann bis 12 Uhr an den Exzerpten für die türkische Geschichte.

Den 24., Donnerstag. Von 12 bis 2 Uhr beim Fürsten. — Bei ihm gegessen mit Gräfin Molly Zichy und ihren drei Töchtern, Gräfin Wrbna, Prinzeß Therese, Graf Sedlnitzky, Caraman, Gordon ꝛc. — Nach dem Essen wird das Lieder'sche Portrait von uns vorgezeigt, und es ergeht darüber ein sehr strenges Gericht. — Besuch bei der Gräfin Fuchs, die ich an schwerer Migraine leidend finde. — Um 7 Uhr zu Hause, und bis 12 Uhr, nachdem mir des Morgens mitgetheilten Entwurfe, eine wohlgerathene Depesche an Lebzeltern ausgearbeitet. — Hierauf noch im Bette die Lektüre des neuesten Buches von Görres über seine eigene Geschichte in den letzten Jahren vollendet.

Den 25., Freitag. Besuch von Eskeles. — Abschrift der gestrigen Depesche. Um 2 Uhr zum Fürsten. — Um 3 Uhr, bei Sonnenschein und schönem Wetter, nach Weinhaus; mit vielem Wohlgefallen meine jetzt geordnete ausgezeichnete kleine Sammlung getrockneter Pflanzen besichtigt. Um 5 Uhr gegessen. Besuch von Baron Salis, von Graf Schulenburg. Um halb 9 zur Fürstin Metternich, und dort mit dem Fürsten, der Gräfin Wrbna und Sedlnitzky bis halb 1 Uhr konversirt.

Den 26., Sonnabend. Regen und Wind. Bis 2½ zu

Hause. — Dann zu Frau von Eskeles. Nach Tische mit Rothschild eine vertraute Unterredung. — Abends, nachdem ich seit einigen Tagen wieder etwas Schmerzen in den Hauptgelenken beider Arme gehabt, matt und unheiter. Indessen doch bis halb 12 Uhr theils in Geschäften, theils in Lektüren, welche sich auf die Geographie des Himalayagebirges (bei Gelegenheit der Reise von Fayer) bezogen. Gut geschlafen.

Den 27., Sonntag. Ziemlich starker Schnee. Besuch von Belio und Pilat. Von 1 bis 3 Uhr beim Fürsten. Englische, Pariser, Münchener und andere Depeschen gelesen. — Zu Hause gegessen. Besuch von Gordon und Fürst Schönburg. — Um 10 Uhr zu Graf Golofffin, wo ich mich auf einem prächtigen und eleganten Ballfest bis um 11 Uhr herumtrieb, dann sehr froh in meine Stube, zu meinen Lektüren, und meinem Bette heimkehrte.

Den 28., Montag. Durch die harten Urtheile über mein (Lieder'sches) Bildniß war ich bewogen worden, dem trefflichen Geistlichen Rin, der schon vorigen Sommer einen Versuch dieser Art gemacht, aber unvollendet gelassen hatte, zu einem Portrait zu sitzen. Heute war die erste Sitzung. Nachher beschloß ich, den Vormittag für mich zu gewinnen, und blieb zu Hause. — Abends um 7 Uhr fuhr ich zur Gräfin Fuchs, und spielte mit ihr, der Gräfin Fekete und Bernstorff bis 10 Uhr. Dann fuhr ich zu Graf Zichy, wo ich zum Souper eingeladen war, und unter vielen Menschen auch den gestern zum Erzbischof von Wien ernannten Grafen Firmian sah. Ich blieb indessen nur bis zum Anfang des Souper, und fuhr gleich nach 11 Uhr weg.

Den 29., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten, wo wir

bis halb 4 Uhr mit Gordon (der einen Kourier aus London erhalten hatte) und Hardenberg viele wichtige Depeschen lesen und diskutiren. Ich war ziemlich ermüdet, und ein verdrießlicher Bericht von A. Müller (über die Köthen'sche Sache) nebst der fatalen Petition des Douglas Loveday, die in Paris so viel Lärm macht, und der guten Sache so empfindlich schaden wird, verstimmte mich gänzlich. Es war mir alle Lust zum Essen vergangen. Indessen raffte ich mich Abends wieder zusammen, und schrieb bis Mitternacht an einem Bericht über die famöse Schrift: Ueber die gegenwärtige Lage von Europa an einen Kronprinzen ꝛc.

Den 30., Mittwoch. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Zu Hause gegessen, mit schlechtem Appetit und einiger Uebelkeit. Abends um 8 Uhr zum Fürsten, um 9 Uhr mit ihm heiter in's große Appartement, wo ein prächtiger Ball gegeben ward, dem ich bis 11 Uhr beiwohnte.

Den 31., Donnerstag. Besuch von Herz. Den Vormittag aber war mir übel. Doch entschloß ich mich, zum Diner des Fürsten Esterhazy in Mariahilf zu fahren. Ich saß bei Tische zwischen dem Fürsten und der Fürstin Kaunitz, und unterhielt mich ziemlich gut. Durch große Nüchternheit ward mir gegen Abend besser. Ich war von 7 bis halb 9 Uhr bei der Gräfin Fuchs, und endigte nachher die Arbeit über die gestern besagte Schrift.

Das Wetter war fortdauernd äußerst milde; kein Frost, kein Schnee; mit diesem Winter scheinen wir daher, wohlfeil genug, fertig zu sein.

Februar.

Den 1., Freitag. Außerordentlich schöner Tag. Rothschild nimmt Abschied von mir zu einer kurzen (geheimen) Reise nach Schlesien. — Um 12 Uhr zum Fürsten. Ich höre, er ist in den Garten gefahren, und entschließe mich, nach Weinhaus zu fahren, wo ich bis halb 5 Uhr bleibe, und mit großem Interesse eines meiner älteren Manuskripte (über den Krieg von 1806) revidire. — Zu Hause gegessen. Besuch von Türkheim. Um 8 Uhr zur Fürstin Metternich. Der Fürst verfällt, auf Veranlassung eines Artikels im Beobachter, in ein mir höchst unangenehmes Gespräch über Ultrapietismus. Um 12 Uhr nach Hause.

Den 2., Sonnabend. Um 12 zum Fürsten. Durch den Erzherzog Franz und General Fiquelmont werde ich bis 2 Uhr aufgehalten. Dann bis halb 4 mit dem Fürsten gesprochen. — Bei der Eskeles gegessen, mit Graf Hardenberg, Bethmann. Besuch bei der Fürstin Grassalkovich. Abends eine Menge kurrenter Sachen und dringender Lektüren abgefertigt. An meine Schwester (mit Uebersendung des großen Bildes von Lieder) geschrieben. Ich befand mich wieder wohl.

Den 3., Sonntag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 2 zu Hause. Um 4 Uhr bei Herz gegessen, und nach Tische mit ihm, Bethmann und Senfftenberg bis 8 Uhr recht interessant gesprochen. Dann an Artikeln über die türkisch-griechisch Angelegenheiten (nach den Depeschen vom 10. Januar) für den Beobachter gearbeitet. Endlich einen wichtigen Zusatz zu meinem Votum über die neue revolutionaire Schrift (s. 29. Januar) geschrieben; mit Wärme

und Succeß bis 2 Uhr gearbeitet, und doch, gegen alle Erwartung, sehr gut geschlafen.

Den 4., Montag. Um 11 Uhr Besuch bei Graf Pralorme, dem neuen sardinischen Gesandten, der mir einen äußerst verbindlichen Brief von seinem Schwiegervater, dem Marquis St. Marsan, nebst einem Geschenk vortrefflicher Turiner Chokolade mitgebracht hatte. Dann zum Fürsten. Zu Hause gegessen. Hierauf mit der Uebersetzung (oder vielmehr Umarbeitung) eines langen Artikels aus dem Spectateur Oriental für den Beobachter bis spät Abends beschäftigt. Dazwischen einen Besuch von Fürst Schönburg.

Den 5., Dienstag. Sitzung zum Malen von Rin, im Beisein von Pilat. Um 2 Uhr zum Fürsten gegangen, der mir auf den Abend um 10 Uhr Rendezvous giebt. Zu Hause gegessen. Bis 10 Uhr mit verschiedenen Sachen, unter anderen mit einem Briefe an St. Marsan beschäftigt. — Dann zum Fürsten; er findet meinen Aufsatz so gut, daß er ihn an alle deutsche Höfe entsenden will. — Wir arbeiten hierauf bis halb 1 Uhr an dem Bericht der Mainzer Untersuchungs-Kommission.

Den 6., Mittwoch. Da jener Aufsatz jetzt eine solche Wichtigkeit erlangt, so arbeite ich von neuem bis 3 Uhr an dessen Vervollkommnung. — Um 3 Uhr gehe ich mit Leiden zu Fuß nach der Porzellanfabrik. Um 5 Uhr gegessen. Um 8 Uhr zu Graf Sedlnitzky, wo ein großer eleganter Ball ist. Unterhaltung mit der Fürstin Grassalkovich, Gräfin Molly Zichy, Metternich ꝛc. Um halb 11 Uhr nach Hause. Um 12 Uhr zu Bette.

Den 7., Donnerstag. Früh Sitzung mit Rin. Um halb 1 zum Fürsten. Dann nach Weinhaus. Das Wetter war völlig wie im Frühling. Blaue Anemonen blühen im

Freien auf. — Um 4 Uhr in die Stadt zurück. Bei Fürst Metternich gegessen, mit Graf Zichy Vater und dem größten Theil seiner Familie (Sophie, Crescence), Fürst Lichnowsky und Frau, Gräfin Wrbna, Graf und Gräfin (Douglas) Dietrichstein rc. Um halb 7 nach Hause. Um 9 Uhr Thee getrunken. Die neuen Trauerspiele von Lord Byron.

Den 8., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Dann bis 8 Uhr Abends gearbeitet. Mit Appetit gegessen. (Diese glückliche Erscheinung hat sich seit einigen Tagen wieder eingestellt.) Um 8 Uhr zur Fürstin Metternich; im kleinen Comité mit Metternich, Sedlnitzky und Flore bis halb 12 Uhr philosophirt. Dann auf dem Ball bei Caraman eine halbe Stunde zugebracht.

Den 9., Sonnabend. Die mühsame Arbeit der Revision des Berichts der Mainzer Kommission von neuem unternommen und bis 3 Uhr fortgesetzt. — Bei Frau von Eskeles gegessen, mit Gräfin Fuchs, Bethmann, Wacken, Pilat rc. rc. — Um 8 Uhr zu Graf Sauran; der Ball war so von Menschen gespickt, daß kaum eine freie Bewegung möglich war. Um 9 Uhr wieder zu Hause, und bis Mitternacht die Revision fortgesetzt.

Den 10., Sonntag. Um 12 Uhr mit Floret nach Hofe gefahren; dem Gala- und dem Grand-Concert des Kaisers beigewohnt; das Ceremoniell hat mich bis 2 Uhr recht gut unterhalten. Dann war ich eine Stunde beim Fürsten, aß zu Hause, brachte mehrere Stunden mit der Lektüre des Moniteur von den letzten Sitzungen zu, und verwendete endlich den Abend auf die Fortsetzung der oft gedachten Revision des Mainzer Berichts. — Im Bette endigte ich deshalb 2 Uhr die unter dem Titel: State of the nation at the end of 1821 herausgekommene interessante

Broschüre, und las nachher noch lange im Neuen Testament.

Den 11., Montag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um halb 2 Uhr nach Währing. — Um 3 Uhr Besuch bei (dem kranken) Joelson. Dann zum Diner beim Fürsten Schwarzenberg, mit Metternich, Fürstin Kaunitz und ihren Töchtern, Fürstin Grassalkovich. Von 6 bis 7 Uhr beim Fürsten, um die Depeschen aus Paris mit ihm zu lesen. Bei der Gräfin Wrbna bis 10 Uhr. — Bis Mitternacht den Moniteur gelesen.

Den 12., Dienstag. Den ganzen Vormittag zu Hause; die Noten zu dem Bericht der Mainzer Untersuchungs-Kommission (so wie sie nach Berlin abgehen sollen) geendet. Beim Fürsten gegessen, mit Fürst Esterhazy, Fürst Dietrichstein, Graf Sedlnitzky, Schulenburg, Bethmann, Arnsteiner, Baron Türkheim jun. (Chargé d'Affaires des Darmstädter Hofes) ꝛc. — Abends Besuch von Graf Ferdinand Wallstein, General Tettenborn, Graf Schulenburg. — Dann von 10 bis 1 Uhr stark gearbeitet, und in der Nacht mehr gelesen als geschlafen.

Den 13., Mittwoch. Nachricht, daß Rothschild wieder hier ist. Um 11 Uhr zu ihm. (Gute Hoffnungen für mein neapolitanisches Geschäft.) Um 12 Uhr zum Fürsten, der von einem starken Schnupfen befallen ist. Vortrag der Noten zu dem Bericht der Mainzer Kommission. — Um 2 Uhr nach Hause. Bei Joseph Esterhazy gegessen, mit Fürst und Fürstin Grassalkovich, Gräfin Valentine Esterhazy, Graf Stadion, Graf Caraman, Gordon ꝛc. — Um halb 9 Uhr Abends zum Fürsten, und mit seiner Mutter und Schwester, Gräfin Wrbna und Graf Sedlnitzky bis 12 Uhr ihm Gesellschaft geleistet.

Den 14., Donnerstag. Besuch von Belio. Um 12 Uhr

zum Fürsten. Um 2 Uhr zum Gärtner Angelotti. Zu Hause gegessen; den Moniteur gelesen (welches bei der jetzigen Wichtigkeit der Debatten kein geringes Geschäft ist). — Um 9 Uhr Abends zum Fürsten, und bei ihm mit der gestrigen Gesellschaft bis um 12 Uhr geblieben.

Den 15., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Dann (bei immer gleich schönem Wetter) nach Weinhaus und Währing. — Zu Hause gegessen. Besuch von Graf Buquoy aus Prag. Den Abend von halb 10 Uhr beim Fürsten; außer der gestrigen Gesellschaft Gräfin Molly mit ihren drei lieben Töchtern, Ruffo, Caraman. Verschiedene komische Lektüren stimmten uns sehr lustig.

Den 16., Sonnabend. Bis 3 Uhr mit Anstrengung das Schreiben an den Fürsten Hardenberg abgefaßt, welches unserer Revision des Mainzer Kommissionsberichts zur Begleitung dient. Dann zum Fürsten. Nachrichten (und zwar im Ganzen beruhigende) aus Konstantinopel und Petersburg. Bei Eskeles gegessen. Von halb 7 bis 9 Uhr bei Gordon die sehr interessanten Depeschen des Lord Strangford gelesen. Um 10 Uhr zum Fürsten Grassalkovich; einem höchst eleganten Ball eine Stunde lang beigewohnt. — Dann zu Fürst Metternich, und mit Mutter und Schwester bis 12 Uhr bei ihm geblieben.

Den 17., Sonntag. Da ich mich nicht recht wohl fühlte und keinen besonderen Grund zum Ausgehen hatte, so beschloß ich zu Hause zu bleiben, welches mir wohl bekam. Ich las mit vielem Interesse die Hauptdebatten über die neuen Preßgesetze in Frankreich, und freute mich, schon im Jahre 1817 so klar in dieser Materie gesehen zu haben. — Ich aß, sogar wider Vermuthen, mit Appetit, und war den Abend sehr heiter gestimmt. Außer einem Besuch von Fürst Schönburg kam auch Niemand mich stören; und

ich konnte mich sogar wieder mit meinen Türken und Mameluken beschäftigen.

Den 18., Montag. Um 2 Uhr zum Fürsten. Artikel für den Beobachter. Lektüren von Depeschen aus Korfu, Preußen rc. mit Feldmarschall Bellegarde, Baron Stürmer rc. Zu Hause gegessen. Abends zum Fürsten. Mit seiner Mutter allein bei ihm; als ich um halb 12 Uhr weggehen wollte, kömmt der Kourier Schuler aus Petersburg mit den Depeschen vom 7. d. M., deren Lektüre mit dem Fürsten mich nun bis 1 Uhr festhält.

Den 19., Dienstag. Den ganzen Tag nicht ausgegangen. Die russischen Expeditionen vom Juni bis November zum Behuf einer kritischen Arbeit studirt und kommentirt. — An dieses Geschäft habe ich, mit Ausnahme einer Stunde, die Graf Schulenburg bei mir zubrachte, den ganzen Tag bis Mitternacht verwendet.

Den 20., Mittwoch. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr nach Währing. Um 3½ kamen die Gräfin Wrbna und Therese zu mir, um meine sehr schönen Blumen in Augenschein zu nehmen. — Hierauf habe ich den ganzen übrigen Tag für mich gehabt und gut angewendet.

Den 21., Donnerstag. Von 12 bis 2 Uhr beim Fürsten. Dann zu Hause gegessen. Abends um 8 Uhr zur Fürstin, wo sich das Gespräch so verlängert hat, daß wir erst um 1 Uhr auseinander gegangen sind.

Den 22., Freitag. Um 2 Uhr habe ich eine weitläufige und sehr gute Arbeit über die Krakauer Universität vollendet, und dem Fürsten, dem sie äußerst willkommen war, vorgelegt. — Dann habe ich einen kurzen Besuch bei der Fürstin Mutter gemacht, und zu Hause gegessen. Um 8 Uhr Abends wieder zum Fürsten gegangen und eine wahrhaft erbärmliche russische Depesche mit ihm gelesen.

Um 10 Uhr zu Hause und Thee getrunken. Die Lektüre der unendlichen Debatten in Weinhaus über die Preßgesetze füllt keinen geringen Theil meiner Zeit aus; und hierzu habe ich nun auch die des neuesten Buches des geschwätzigen Pradt: L'Europe et l'Amérique gesellt.

Den 23., Sonnabend. Sitzung bei Rin. Dann Besuch bei Graf Sedlnitzky, bei der Gräfin Fuchs, einen Augenblick beim Fürsten und auf der Staatskanzlei, und in Währing. Bei Baron Senfftenberg gegessen, mit Gräfin Fuchs, Fürst Dietrichstein, Stephan Seczeny rc. — Abends an General Langenau geschrieben, Thee getrunken, und nach Mitternacht zu Bette.

Den 24., Sonntag. Ich war Willens um 12 Uhr auszugehen; denn das Wetter war, wie seit 4 Wochen, heiter und herrlich, obgleich um ein paar Grade kälter als in den vergangenen Tagen. Da mich aber der Fürst zum Essen einlud, beschloß ich zu Hause zu bleiben, und warf mich auf das Studium der früheren, wie der vorgestern angekommenen russischen Depeschen. Dann aß ich beim Fürsten mit seiner Mutter, Joseph Esterhazy, P. Metternich und Binder, und blieb bis gegen 7 Uhr. In dieser Stunde (ich ging über die Bastei nach Hause) bot der gestirnte Himmel heute ein prachtvolles Schauspiel dar. Der dreitägige Mond stand in gleicher Entfernung von Venus auf seiner Rechten unten, und Jupiter und Saturn zur Linken oben; zugleich glänzte Sirius, Orion, Procyon rc., und mehr nach Morgen zu, Regulus in voller Schönheit. Eine solche Konstellation, auf einer Seite des Himmels, und in einer frühen Abendstunde, gehört unter die Seltenheiten. — Nach dem Genusse dieses Schauspiels brachte ich den Abend bis Mitternacht mit Kommentarien über die russischen Depeschen zu, und endigte

die Lektüre des ersten Theiles von Pradt's Europe et Amérique.

Den 25., Montag. Von 10 bis 12 Uhr bei Rothschild. Dann bis 2 Uhr bei Fürst Metternich. — Zu Hause gegessen. Den größten Theil des Abends mit den russisch-türkischen Sachen zugebracht. — Seit voriger Nacht war der Barometer gefallen, und das Wetter stürmisch geworden.

Den 26., Dienstag. Das schöne Wetter kehrt wieder, und der Barometer steht höher als zuvor. Rothschild frühstückt bei mir, und konsultirt mich über einen Aufsatz, ein neues Anleiheprojekt betreffend. — Um 1 Uhr zum Fürsten. — Zu Mittage bei Graf Zichy gegessen; neben Graf Stadion bei Tische gesessen. — Abends mit Depeschen und Berichten über die früheren Epochen der russisch-türkischen Diskussionen beschäftigt.

Den 27., Mittwoch. Unterredung mit Belio. Schreiben des Fürsten Michael Suzzo in Brünn; Korrespondenz darüber mit dem Fürsten Metternich. — Lektüre des Moniteur. Vortreffliche Rede von Bonald. Zu Hause gegessen, und geblieben.

Den 28., Donnerstag. Besuch des jungen Grafen Wrbna, der mir einen Brief aus Mailand von Bubna bringt. — Von 3 bis 4 Uhr in Währing. Zu Hause gegessen. Besuch von Fürst Schönburg. — Um halb 9 Uhr zur Fürstin Metternich; die Herzogin, Gräfin Wrbna, Fürst Metternich, Graf Sedlnitzky. Um halb 1 Uhr nach Hause. Bis halb 4 Uhr im Bette gelesen. (Morellet. Richardson über orientalische Geschichte.)

März.

Den 1., Freitag. Besuch von Herz von 10 bis 12 Uhr. Um 1 Uhr nach Weinhaus, wo die Crocus und Anemonen bereits im Freien zu blühen anfangen, und die Loniceren und andere Gesträuche in acht Tagen aufzubrechen drohen. — Beim Fürsten mit seiner Mutter allein gegessen. — Dann von 7 Uhr bis Mitternacht, etwas leidend und verstimmt, die türkischen Depeschen verarbeitet. Ziemlich unruhige Nacht.

Den 2., Sonnabend. Um 11 Uhr zu General Krusemark. — Dann zum Fürsten. Expedition aus Konstantinopel vom 10. und 11. Februar. Nicht befriedigend, aber auch nicht niederschlagend. Die ganze Sache ist im Stillstande, und kann nur durch einen anderen Entschluß von Petersburg aus in Bewegung kommen. — Bei Eskeles gegessen, mit General Fiquelmont, Konsul Krauß rc. Um 6 Uhr nach Hause. Die Uebersetzung der vortrefflichen Rede von Bonald über die neuen Preßgesetze für den Beobachter angefangen. Dann wieder zu den türkischen Depeschen zurückgekehrt; weit besser und heiterer gestimmt als gestern.

Den 3., Sonntag. Bei sehr schönem Wetter um 12 Uhr nach Weinhaus gefahren und dort bis 5 Uhr geblieben. Einen Brief an den Prinzen von Hessen in Neapel geschrieben. Dann zu Hause gegessen, und Abends an der Uebersetzung der Bonald'schen Rede gearbeitet.

Den 4., Montag. Besuch von Curländer, der mich an meinen morgenden Namenstag erinnert. Um 12 Uhr zum Fürsten, und bis 2 Uhr bei ihm. Dann zuerst die Neuigkeit aus der Türkei für den Beobachter bearbeitet;

gegessen, und den ganzen Abend mit Umarbeitung einer wichtigen Depesche nach Paris (über den Gang Oesterreichs und Frankreichs in Ansehung der italienischen Staaten) zugebracht. Um 12 Uhr, wie gewöhnlich, zu Bette.

Den 5., Dienstag. Unruhiger Vormittag. Nachmittags Gratulationen. Besuch von Graf Bouquoy, Pilat, Baron Kreß, Belio 2c. Um halb 12 Uhr kömmt Pilat wieder und verkündigt mir die Ankunft des Kourier Liebscher aus Petersburg, dem der Graf Tatischeff auf dem Fuße folgt. Hierauf früh zum Fürsten. Mit ihm und Krusemark, den der Zufall zu ihm führt, die wichtigen Depeschen vom 19. Februar gelesen. Um 3 Uhr zu Gordon (der krank ist), um sie ihm mitzutheilen. Um 4 Uhr zum Fürsten. Seinem Diner, ohne daran Theil zu nehmen, beigewohnt. Um 6 Uhr zu Hause gegessen. Dann den ganzen Abend (außer einer Konferenz mit Lefevre über die Depesche nach Paris) zu einer Analyse der russischen Korrespondenz seit dem Monat Juni verwendet.

Den 6., Mittwoch. Früh ein Billet von Graf Tatischeff, nebst einem wichtigen Briefe von Graf Nesselrode erhalten. Um 12 Uhr zum Fürsten. Die gestern entworfene Analyse las ich ihm in Caraman's Gegenwart vor. — Hierauf präsentirte Golofffin den Grafen Tatischeff; ich aber fuhr zu Angelot, und von da zum Fürsten Schwarzenberg, der seit mehreren Tagen ein Gespräch mit mir sollizitirte. Beim Fürsten gegessen, mit Gräfin Molly und ihren sehr lieben Töchtern, Gräfin Wrbna und Therese, Fürst Pierre d'Aremberg, Hügel 2c. — Um 6 Uhr nach Hause, und den ganzen Abend bis halb 1 Uhr auf die Final-Redaktion der gestern angefangenen sehr wichtigen Analyse verwendet.

Den 7., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Grafen Tatischeff; die Unterredung wird durch eine Botschaft des Oberstkämmerers unterbrochen. Dann zu General Tettenborn, den ich lange nicht gesehen hatte, und heute, weil ich gehört, daß sein Sohn gefährlich krank war, besuchte. Dann zum Fürsten. Um halb 12 Uhr bei Pechier gegessen; nach Tische ein langes und lebhaftes Finanz-Gespräch mit Rothschild und D. Parish. Um 7 Uhr zu Gordon, bei welchem ich den Fürsten Metternich fand; um halb 10 Uhr zu Hause. Geschrieben und gelesen bis 1 Uhr.

Den 8., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Dann die Uebersetzung der Bonald'schen Rede wieder vorgenommen. Nach dem Essen einen Augenblick zum Fürsten, um das Resultat seiner ersten Unterredung mit Tatischeff, zur Direktion der mir bevorstehenden, zu vernehmen. Um 7 Uhr Besuch von Tettenborn, Gespräch bis halb 9 Uhr (welches ich zu Protokoll genommen). Dann bei der Fürstin Metternich, in dem vertraulichen Comité bis halb 12 Uhr. Dann bis 1 Uhr an dem Précis meines Gesprächs mit Tatischeff geschrieben.

Den 9., Sonnabend. Um halb 1 Uhr zum Fürsten. Konferenz über den zu ergreifenden Gang in Ansehung der Unterhandlung mit Rußland. — Um 2 Uhr zu Hause. Bei Eskeles gegessen, mit Graf und Gräfin Pralorme, Graf und Gräfin Fuchs, Miori, Caspari, Pilat &c. — Um 6 Uhr nach Hause. — Beantwortung einer Note verbale des Grafen Tatischeff. Bis 1 Uhr gearbeitet. Besuch von Fürst Schönburg und Graf Clam.

Den 10., Sonntag. Besuch von Rothschild, und lange, lebhafte Gespräche mit ihm. Um halb 1 zum Fürsten, dem ich bei Gelegenheit der Antwort auf die russische Note

verbale einen Vortrag über Rußlands Ansprüche und Rechte in Bezug auf die griechischen Unterthanen der Pforte machte. Krusemark war zufällig zugegen. Dies war ein höchst wichtiger Vortrag, der von großen Wirkungen sein kann. Es entspann sich nachher noch ein Gespräch zwischen Metternich und mir, welches bis 4 Uhr dauerte. Ich ging nach Hause, zog mich an, und wohnte nun einem diplomatischen Diner bei, zu Ehren von Tatischeff. Ich saß bei Tische zwischen Graf Sedlnitzky und Fiquelmont. Um 7 Uhr kam ich nach Hause, und verwendete den Abend auf die Bonald'sche Rede.

Den 11., Montag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr (bei ungestümem und schlechtem Wetter) zu den Gärtnern in der Vorstadt. Zu Hause gegessen. Um 8 Uhr Abends zu Gordon, der noch immer bettlägerig ist. — Um 10 Uhr wieder zu Hause; an der Bonald'schen Rede gearbeitet, und einen Extrakt aus den russisch-türkischen Traktaten (zur nächsten Schlacht mit Tatischeff) entworfen.

Den 12., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten; bei ihm geblieben bis zur Ankunft von Goloffkin und Tatischeff. Briefe aus Paris und London, nebst herrlichen Schreibmaterialien. Von 2 Uhr an gelesen (Moniteur 2c.). Zu Hause gegessen. Von 7 bis 9 Uhr bei der Gräfin Wrbna. — Dann bis 12 Uhr an der Bonald'schen Rede gearbeitet.

Den 13., Mittwoch. Herrliches Wetter. Gespräch mit Belio. — Um 1 Uhr zum Fürsten. Guter Ausgang der gestrigen Konferenz mit Tatischeff (mein entschiedenes Verdienst in dieser Sache!) — Um 4 Uhr speisen die Fürstin Metternich, die Herzogin von Würtemberg, der Fürst Metternich, Gräfin Wrbna und Prinzessin The-

rese bei mir. Mein Stubengarten, der wirklich in einer hohen Pracht war, ganz besonders Gegenstand der Bewunderung. Nach Tische kömmt der Herzog von Würtemberg. Um halb 7 alles auseinander. — Abends die schwere Uebersetzung der Bonald'schen Rede geendigt. Besuch von General Tettenborn.

Den 14., Donnerstag. Außerordentliches Frühlingswetter. Besuch bei Graf Bernstorff. Um 12 Uhr zum Fürsten Metternich. Um halb 2 Uhr nach Weinhaus. Dort sind die Crocus in der größten Pracht. Die Mandelbäume in Blüthe, alles im Zustande der sonstigen letzten April-, oft ersten Maitage. Der Himmel völlig heiter; die Luft rein und milde zugleich. Ich blieb bis gegen 5 Uhr. Dann zu Hause gegessen. Abends Besuch bei Gordon, und englische Zeitungen gelesen.

Den 15., Freitag. Um 10 Uhr zum Fürsten Esterhazy nach Mariahilf. Bis 12 Uhr mit ihm gesprochen. Dann zum Fürsten Metternich. Um 2 Uhr mit Karl nach Weinhaus. Um 3 Uhr wieder in die Stadt. Diner bei Graf Golofffkin für Tatischeff. Die Fürstin Menzikoff, Fürstin Kaunitz, Gräfin Rosalie Rzewuska, Gräfin Pralorme &c. Bei Tische zwischen Kaunitz und Schulenburg gesessen. — Abends an Noten über die zweite Note verbale von Tatischeff gearbeitet. Von 9 bis 12 Uhr bei der Fürstin Metternich; dann noch bis 1 Uhr gearbeitet.

Den 16., Sonnabend. Um 12 Uhr zu Fürst Ruffo, der auf einen neuen Ruf des Königs den Entschluß gefaßt hat, nach Neapel zu reisen. Dann bei Fürst Metternich. Um halb 2 nach Hause. Briefe nach Berlin, London und Petersburg. — Bei Eskeles gegessen, mit Hardenberg, Rothschild &c. — Besuch bei Metternich, wo Molly

mit ihren Töchtern gegessen hatte. — Dann bis 12 Uhr Akten über verschiedene deutsche Geschäfte gelesen.

Den 17., Sonntag. Besuch von Baron Münch, und lange Unterredung mit ihm. Von halb 2 bis halb 4 Uhr beim Fürsten. Ankunft der Post von Konstantinopel vom 25. Februar. Wichtige Nachrichten von der Konferenz des Lord Strangford. Erörterung des ferneren Ganges mit Tatischeff. — Zu Hause gegessen. — Abends Besuch von Graf Schulenburg. Bis nach 12 Uhr gelesen und geschrieben.

Den 18., Montag. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Um halb 2 zu Gordon und bis halb 4 Uhr mit ihm gesprochen (unter anderem ihm ein Billet zugestellt, welches er an Lord Strangford schicken soll). — Großes Diner beim Fürsten Ruffo. Zwischen Fürst Windischgrätz und Alfred Schönburg. Das Diner dauert bis nach halb 7 Uhr. — Abends die türkischen Neuigkeiten für den Beobachter bearbeitet; an Bombelles und Caradja in Florenz geschrieben.

Den 19., Dienstag. Rothschild frühstückte bei mir, und blieb bis 11 Uhr. — Um 12 Uhr zum Fürsten. Gespräch über seine gestrige Konferenz mit dem Russen, und über die diesen Konferenzen für die Folge zu gebende Richtung. Mitten in diesem Gespräch, etwa um halb 2 Uhr, kömmt eine Estaffette aus Konstantinopel, die uns das niederschlagende Memoire vom 28. Februar überbringt. — Ich mußte gleich, nach Lesung dieser bösen Pièce, den Fürsten verlassen, weil ich bei Fürst Esterhazy zum Mittag eingeladen war. Nachdem ich von da zurückgekehrt war, ging ich gleich zu Gordon, wo der Fürst mir Rendezvous gegeben hatte. Hier wurden die Strangford'schen Depeschen gelesen, und alle Umstände, die auf diesen

fatalen Schlag Bezug haben, erwogen. Es war eine traurige Berathung. Ich blieb bis halb 11 Uhr bei Gordon, und legte mich um 12 Uhr zu Bette, und vollendete die Lektüre der Schrift von Santa Rosa über die piemontesische Revolution.

Den 20., Mittwoch. Um 12 Uhr ging ich zum Fürsten. Er war gefaßt und auf alles vorbereitet. Er trug mir auf, die Summarien einer Instruktion an Lützow zu redigiren, die er diesen Abend dem Kaiser vorlegen wollte. Nachdem ich mit Karl einen Augenblick im Metternich'schen Garten gewesen war, ging ich an jene Arbeit, die ich dem Fürsten um halb 6 Uhr überschickte. Von 7 bis 9 war ich bei der Gräfin Wrbna, und dann war Schulenburg bis 11 Uhr bei mir.

Den 21., Donnerstag. Besuch von Rothschild, und Unterredung mit ihm über die dermalige Lage der Dinge. — Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr nach Weinhaus, wo ich bei sehr schönem Wetter bis gegen 5 Uhr geblieben bin, und die Lektüre eines unglücklichen Manuskripts einer Biographie des Fürsten Karl Schwarzenberg, die der Fürst Joseph mir aufgedrungen hat, angefangen habe. Zu Hause gegessen. Besuch von Schulenburg. Um halb 9 Uhr zum Fürsten, mit ihm zur Gräfin Wrbna, und um 12 Uhr wieder zurückgefahren.

Den 22., Freitag. Besuch von Eskeles und von Graf Lanckoronsky. Dann zum Fürsten; bis nach 2 Uhr mit ihm gearbeitet. Um 4 Uhr bei Hardenberg gegessen, mit dem Fürsten, Golofkin, Tatischeff, Tettenborn, Steinlein, Pralorme, Span, Graf Sedlnitzky, Binder, Mercy ꝛc. — Um 6 Uhr nach Hause; Besuch von Graf Clam, und übrigens viel gelesen und geschrieben.

Den 23., Sonnabend. Ein junger Maler, Namens Leopold, der mich durch ein Bildniß des Geistlichen Herrn Rin ganz für sich gewann, hatte mich bewogen, mich von ihm malen zu lassen. Wir hatten heute die erste Sitzung. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um halb 3 Uhr nach Weinhaus. Das Diner bei Eskeles gab ich auf. Um 8 Uhr ging ich wieder zum Fürsten und hielt ihm Vortrag über die Berliner Depeschen, die Unterzeichnung eines Protokolls mit dem dortigen russischen Minister betreffend. Um 9 Uhr fuhr ich mit ihm zu seiner Mutter, von wo ich um 12 Uhr nach Hause fuhr.

Den 24., Sonntag. Um 10 Uhr begab ich mich, bei dem prachtvollsten Frühlingswetter, nach einem guten Besuch in Währing, nach Weinhaus, wo ich bis gegen 6 Uhr Abends blieb, beschäftigt mit der Redaktion einer wichtigen Depesche für Berlin. — Nach dem Essen ging ich sogleich wieder an diese Arbeit, die ich bis 1 Uhr (bloß durch einen kurzen Besuch von Gordon unterbrochen) fortsetzte; die anhaltende Anstrengung hatte mir aber keine gute Nacht bereitet.

Den 25., Montag. Nach Beendigung meiner gestrigen Arbeit ging ich um 12 Uhr zum Fürsten. Es war ein Kourier von Petersburg angekommen. Ich blieb bis 3 Uhr. — Zu Mittag gegessen bei Fürst Schwarzenberg, mit Gräfin Wrbna, Therese, Gräfin Zichy und ihren Töchtern, Fürst Dietrichstein &c. Um 6 Uhr nach Hause. Besuch von Schulenburg. Die Note, welche Lützow der Pforte in Antwort auf das Memoire vom 28. Februar übergeben soll, redigirt.

Den 26., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten, und bis halb 3 Uhr mit ihm gearbeitet. (Die russisch-türkischen Angelegenheiten führen wir durchaus beide allein.) —

Dann nach Hause, und nicht wieder ausgegangen. Ich wollte etwas ruhen. — Abends Besuch von Hügel und Fürst Schönburg; um halb 12 Uhr zu Bette; nicht gut geschlafen.

Den 27., Mittwoch. Ich ging um 12 Uhr zu Graf Pralorme, der mir von Seiten seines Hofes eine armselig kleine Tabatière zu überreichen hatte. Dann zum Fürsten. Von da mit Caraman zum Maler Lieder, und hierauf zur Fürstin Grassalkovich, mit der ich mich eine Stunde unterhielt. Es sei, daß ich durch nicht hinlänglich warmen Anzug mir eine Erkältung zugezogen hatte, es sei, daß ein anderer Krankheitsstoff in mir lag — als ich aber um 4 Uhr nach Hause kam, überfiel mich eine starke Fieberhitze. Die Lust zum Essen verging mir gleich, und ich legte mich zu Bette. Türkheim kam um 6 Uhr; nachher brachte Tettenborn ein paar Stunden bei mir zu. Die Nacht war sehr fieberhaft, doch nicht eigentlich unruhig, weil das Bedürfniß zum Schlaf jedes andere Gefühl zu betäuben schien.

Den 28., Donnerstag. Ich war den ganzen Tag über in einem Zustande von fieberhafter Schlafsucht, so daß ich kaum eine Lektüre unternehmen oder fortsetzen konnte. Türkheim verordnete mir ein starkes Purgirmittel und ein Fußbad mit Senf. Fürst Metternich besuchte mich zwischen 6 und 7 Uhr. Mein Schlaf war abermals sehr gut.

Den 29., Freitag. Das starke Mittel schien seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Das Fieber war von früh an schwach, und die Schlafsucht verlor sich. Einige Besuche, vor dem Essen von Fürst Metternich und Major Spanochi, Abends von Graf Schulenburg und Floret, munterten mich auf; mehr als alles aber eine höchst glücklich

gewählte Lektüre, die von Schlözer's Kritischen Nebenstunden enthalten seine vortrefflichen Bemerkungen über den Ursprung der osmanischen Türken. Dies Buch zog mich dergestalt an, daß ich nicht mehr losließ, als bis ich dasselbe — und auch noch die in meinem Exemplar zufällig damit zusammengebundene Streitschrift: Osholo und Dir, um 10 Uhr Abends vollendet hatte. Hierauf hatte ich bis gegen 6 Uhr früh einen sehr guten und ruhigen Schlaf.

Den 30., Sonnabend. Ich fand mich heute schwächer als gestern, wozu wohl häufige und lange Besuche das ihrige beitrugen. Erst Binder eine gute Stunde; dann die liebe Fuchs, die mich durch ihre neueste Leidensgeschichte in lebhafte Bewegung setzte; dann Caraman, mit dem ich zwei Stunden und viel zu eifrig sprach. Dann hatte ich von 4 bis 7 Uhr einige Ruhe, worauf aber erst Gordon, und noch gegen 9 Uhr der Fürst Esterhazy folgten. Sehr von diesem Tage ermüdet ging ich um 10 Uhr zu Bette, schlief aber glücklicherweise recht gut.

Den 31., Sonntag. Früh Besuch von Rothschild; ich befand mich sehr erträglich, und fühlte um 3 Uhr wahren Appetit zum Essen, welches mir denn auch, wenn gleich in geringer Quantität, wohlschmeckte. Um 6 Uhr kam der Fürst Metternich zu mir; bald nach ihm Reuß-Greiz und Schönburg; diese aber wurden durch den Fürsten Esterhazy abgelöst, der mich heute mit zwei Stunden ermüdenden Besuchs begnadigte. Ich glaube, daß die abermaligen Agitationen dieses Tages das ihrige dazu beitragen, mir am folgenden wieder einen leichten Fieberacceß zu geben, der sich durch eine unangenehme Nacht ankündigte.

April.

Den 1., Montag. Das Wetter ist in der vergangenen Woche viel rauher geworden, oft stürmisch, immer strenge.

Ich hatte dem Maler um 10 Uhr eine Sitzung angewiesen, und Gräfin Wrbna dazu eingeladen. Dies störte und beunruhigte mich, weil ich zu spät aufgestanden war. Indeß ging die Sitzung recht gut vorüber; gleich nachher aber hatte ich ein fieberhaftes Gefühl, das mich nöthigte um 12 Uhr mich zu legen. Ich stand um halb 4 Uhr wieder auf, aß wenig, befand mich nachher besser, und brachte den Abend, nur von Türkheim und Schulenburg besucht, mit einiger Lektüre, Briefen &c. ganz leidlich zu.

Den 2., Dienstag. Vermöge strenger Zucht und Karrière erhielt ich mir diesen ganzen Tag über Ruhe; indeß fühlte ich mich nicht so, als ich wünschte, und besorgte sogar für morgen einen abermaligen Fieberbesuch. Indeß aß ich mit ziemlichem Appetit. Abends von 7 bis 9 war erst Fürst Metternich allein, dann auch Gordon bei mir. Die Nacht hielt ich für entscheidend; sie war es auch, aber nur in so fern, als ich unerwarteterweise zu keinem Schlaf kommen konnte, und aus diesem, obgleich sehr unangenehmen Umstande die Gewißheit schöpfte, daß mein Fieber vorüber war.

Den 3., Mittwoch. Den ganzen Tag gearbeitet. Mehrere Bände der Venturini'schen Chronik exzerpirt. Eine lange und delikate Depesche an Adam Müller abgefaßt &c. Abends von 7 bis 9 Uhr Besuch vom Fürsten Metternich. Um 10 Uhr zu Bette. Der erste Theil der Nacht war ruhig. Gegen Morgen wurde ich durch einen starken Husten

geweckt, der mich im Schlaf störte; ich ward aber bald inne, daß es mit diesem Schlaf selbst nicht weit her war.

Den 4., Donnerstag. Kurz, ich hatte einen abermaligen Anfall des Fiebers, wenigstens so stark als der erste. Ich brachte den ganzen Tag im Bette zu, und zwar in dem Zustande fieberhafter Ermattung, der immer einem falschen Schlummer gleicht. Nicht ein Zeitungsblatt vermochte ich zu lesen. — Was Pilat, Floret, Schulenburg, Rothschild und Andere, die bei mir waren, sagten, hatte ich kaum Lust anzuhören. Dabei war es ein finsterer, schauerlicher Tag, wo Blitz und Donner sich mit Schnee vermischten. Endlich schlief ich Abends um 8 Uhr wirklich ein, und wachte erst um Mitternacht in heftiger Transpiration wieder auf. Jetzt fertigte ich Leopold ab, und hatte dann wieder sechs Stunden vortrefflichen Schlaf.

Den 5., Freitag. Türkheim fand mich vollkommen fieberfrei, und gab mir Hoffnung, daß die gestrige Krisis diese ganze Krankheit gehoben haben würde. Ich befand mich den ganzen Tag über wohl, doch ohne allen Appetit. Abends um 7 Uhr hatte ich Besuch, zuerst von der Fürstin Metternich, Graf Schulenburg, Rothschild, nachher vom Fürsten, der von 8 bis 10 Uhr bei mir blieb; in der Zwischenzeit Türkheim. Etwas unruhige Nacht.

Den 6., Sonnabend. Ganz guter Tag. Mancherlei gelesen und gearbeitet. Zum erstenmale mit einigem Appetit gegessen. Von 12 bis 2 Uhr Sitzung beim Maler Leopold. — Abends um 7 Uhr Besuch vom Fürsten Metternich, und dann, zum Theil noch in seiner Gegenwart, von Gordon; letzterer verließ mich um halb 10 Uhr. Gleich darauf ging ich, ziemlich ermattet, zu Bette, und schlief im Ganzen recht gut.

Den 7., Sonntag. (Erster Osterfeiertag.) Ich er-

wachte ohne eine Spur von Fieber, und fühlte mich, bis auf einige Mattigkeit, nicht unwohl. Ich ging gleich an eine höchst wichtige Arbeit, die Redaktion des Memoires, welches Tatischeff mit nach Petersburg nehmen sollte. Im Laufe des Vormittags nahm ich, außer Türkheim, nur Pilat und Ottenfels an. Ich aß mit ziemlichem Appetit. Nach dem Essen ging ich wieder an mein Werk. Um 7 Uhr kam der Fürst zu mir und blieb eine kleine Stunde. Dann setzte ich meine Arbeit bis 10 Uhr fort. Hierauf ging ich zu Bette, hatte aber keinen Schlaf. Ich las vier Hefte des Journal des voyages, und Gott weiß was noch, aber um 3 Uhr war ich noch völlig munter. Zuletzt habe ich denn doch vier Stunden sanft und gut geschlafen.

Den 8., Montag. Ich befand mich wohl; um 1 Uhr war meine gestrige Arbeit vollendet. Dann hatte ich einen Besuch von Fürst Reuß XIX. und Fürst Schönburg. Aß mit Appetit. Abends hatte ich einen guten Besuch von der Gräfin Wrbna, und dann von Graf Clam. Ich ging um halb 11 Uhr zu Bette, und schlief gut.

Den 9., Dienstag. Bis 12 Uhr brachte ich mit dem Arrangement meiner Karten, da ich ein neues Meuble dazu bestellt hatte, zu. Dann hatte ich eine Sitzung mit dem Maler Leopold, der zum Theil Pilat und Floret beiwohnten, und einen Besuch von Rothschild. Ich aß mit Appetit. Nachher arbeitete ich an dem Begleitungsschreiben der wichtigen Note, mit welcher Tatischeff nach Petersburg gehen soll. Besuch von Graf Schulenburg; dann an der Revision des Manuskripts der Schwarzenberg'schen Biographie bis halb 11 Uhr gearbeitet.

Den 10., Mittwoch. Ich entwarf diesen Vormittag das Projekt eines konfidentiellen Schreibens an Graf Nessel-

robe. — Besuch von General Fiquelmont. Besuch von Baron Kreß, der mir in der größten Exaltation der Freude die Nachricht bringt, daß der Kaiser endlich seine Ernennung zum Hofrath (zugleich mit der von Baron Münch und Lebzeltern) genehmigt hat. Gleich nach dem Essen Besuch von Fürst Dietrichstein, um 7 Uhr von Gordon, und eine halbe Stunde später vom Fürsten Metternich. Dieser verläßt mich um halb 10 Uhr, und um halb 11 Uhr ging ich, ziemlich ermüdet, zu Bette.

Den 11., Donnerstag. Einen wichtigen Artikel für den Beobachter ausgearbeitet. Um 12 Uhr Besuch von Baron Steinlein; von 1 bis halb 4 von Gordon. — Um 8 Uhr Abends fuhr ich (zum erstenmale nach dem Fieber) zur Fürstin Metternich, und blieb dort mit dem Fürsten, Graf Sedlnitzky, Gräfin Wrbna und Herzogin von Würtemberg bis halb 11 Uhr.

Den 12., Freitag. Um 12 Uhr eine Maler-Sitzung. An künstlichen und schwierigen Artikeln für den Beobachter und zugleich immer noch an der Note für Tatischeff viel gearbeitet. Um 3 Uhr auf einige Minuten nach Weinhaus, um zu sehen, wie es steht. Abends Besuch vom Grafen Schulenburg, und dann vom Fürsten Metternich.

Den 13., Sonnabend. Heute glaube ich die wichtige Arbeit für Tatischeff definitiv geendet zu haben; und doch übersetzte ich gleich nachher noch, dem Fürsten und Pilat zu Liebe, eine neuere Rede von Bonald. — Nach dem Essen fuhr ich, da das Wetter für eine weitere Promenade schon zu kühl war und ein Abschiedsbesuch bei Fürst Ruffo mir eine Stunde des Vormittags geraubt hatte, zum Gärtner Held, und mit ihm in den Fürst Dietrichstein'schen Garten, um eine merkwürdige Paeonia arborea anzusehen. — Abends wie gewöhnlich. Das

Buch von Jucherau über die letzten Revolutionen von Konstantinopel gewährte mir eine höchst anziehende Lektüre.

Den 14., Sonntag. Ich war entschlossen nach Weinhaus zu fahren; Besuche von Reuß und Schönburg, dann von Gordon hielten mich bis gegen 2 Uhr zurück. Das Wetter war vortrefflich; die Vegetation in den letzten Tagen mit ungeheurer Schnelligkeit vorgeschritten, der Anblick der frisch auflebenden Natur höchst ergötzend. Dabei schienen die Fieberanfälle sehr günstig auf meinen Körper gewirkt zu haben; seit Jahren fühlte ich mich nicht von allen arthritischen Beschwerden so vollkommen rein und frei; seit langer, langer Zeit hatte ich mit so bestimmtem Appetit nicht gegessen, und mein Geist war, wenn auch nicht durchaus heiter (denn so manches gefiel mir nicht, und konnte mir nicht gefallen), doch ruhig, mit sich selbst und seiner geregelten Thätigkeit zufrieden, und im vollen Bewußtsein seiner Kraft. Es waren herrliche Stunden, die ich heute in meinem Garten verlebte. — Abends hatte ich einen Besuch von Graf Bernstorff; und ich legte die Hand an eine Widerlegung der wichtigen und bösen Artikel, womit das Journal des Débats uns seit einigen Tagen heimgesucht hat.

Den 15., Montag. Maler-Sitzung. Langer Besuch von meinem neuen Kollegen, Baron Münch, der sich gegen mich mit großer Deferenz und Achtung benimmt. — Von 1 bis nach 4 Uhr in Weinhaus. — Dann gegessen; mit dem Tapezierer einige kleine neue Anlagen verhandelt. Den übrigen Theil des Tages mit meiner gestern begonnenen Arbeit und wichtigen Lektüren verbracht. Auch mein Schlaf ist, Gottlob, regelmäßig; von 11 bis 7 Uhr Morgens fast ungestört. — Solche Tage möge der Himmel mir nur noch viele verleihen!

Den 16., Dienstag. Von halb 10 bis 11 Uhr Besuch von Rothschild, der mir mit vielen Thränen das allerdings undelikate Benehmen schildert, das man bei seinem neuen Anleiheprojekt von mehr als einer Seite gegen ihn beobachtet. Um halb 1 ging ich zum erstenmale wieder zum Fürsten, und dann zu Baron Stürmer (mit dem ich über meine Stelle im Schematismus eine lange Diskussion hatte), zu Graf Mercy. Als ich gegen 2 Uhr nach Hause kam, fand ich einen Brief vom Prinzen von Hessen zu Neapel, und in diesem — mit nicht geringem Erstaunen — eine Anweisung von Rothschild auf die 3000 Dukaten. Dies war eine äußerst frohe Neuigkeit. Nicht nur, daß mir auf einmal manche Sorge entrückt ward — auch die Form, und alle Umstände trafen auf's glücklichste zusammen. Daß dies wenige Tage vor Ruffo's Abreise erfolgte, setzte mich in den Stand, ohne Aufsehen nach Neapel zu schreiben, und sicherte mich zugleich gegen jede Art von Bekanntwerdung der Sache. Hier hatte wirklich das Glück viel, sehr viel für mich gethan. — Ich brachte hierauf ein paar angenehme Stunden in Weinhaus zu, aß, las, arbeitete bis 11 Uhr; hatte eine etwas unruhige Nacht durch ein heftiges Jucken auf der Haut, welches mich Stunden lang vom Schlafe abhielt.

Den 17., Mittwoch. Besuch von Rothschild, Baron Kreß, Graf Clam. Um 12 Uhr zu Fürst Ruffo, dem ich für seine Freundschaft aus vollem Herzen dankte, und mit großem Vergnügen ankündigte, daß er für mich in Neapel nicht weiter zu sorgen habe. Dann eine Stunde beim Fürsten. Um 2 Uhr (mit einer neuen, sehr gelungenen Kalesche) nach Weinhaus, und um 4 Uhr zurück. Abermalige starke Anfälle des Juckens auf der Haut, die mich auf einen verborgenen Ausschlag schließen lassen. Den

größten Theil des Abends theils mit türkischen Depeschen, theils mit dem (unglücklichen) Manuskript der Schwarzenberg'schen Biographie zugebracht.

Den 18., Donnerstag. Der Ausschlag war heute so unverkennbar, daß Türkheim mir rieth, mich nicht der Luft auszusetzen. Ich meldete mich daher von neuem als krank, und erhielt ein sehr freundliches Billet vom Fürsten. Um 1 Uhr schickte mir Rothschild den Betrag der 2000 Dukaten, die mir noch auf die neapolitanische Anweisung zu Gute kamen. Den größten Theil des Tages verwendete ich auf ein Schreiben an Graf Nesselrode. (S. Journal politique.) — Abends hatte ich einen Besuch vom Oberstburggrafen Kollowrat aus Prag. Um 10 Uhr nahm ich ein laues Bad; gegen 11 Uhr ging ich zu Bette, und schlief bis 5 Uhr Morgens sehr ruhig und gut.

Den 19., Freitag. Der Fürst hatte mir gestern Abend einen Nachtrag zu den Pièçen für Tatischeff geschickt, womit ich mich bis Mittag beschäftigte. Besuch von Herz, von Baron Kreß, von Pilat. Um 2 Uhr der Maler. Um 3 Uhr fuhr ich zum Gärtner Held. Den ganzen Tag war ich beschäftigt, Briefe an Lebzeltern, und dann nach Neapel (an den König, den Prinzen von Hessen, General Koller, Rothschild) zu schreiben, mit denen ich auch Abends um 10 Uhr glücklich fertig wurde, um sie an Ruffo zu befördern. Fürst Schönburg war ungefähr eine Stunde bei mir. Um 10 Uhr nahm ich ein zweites Bad; hatte aber keine ruhige Nacht. Bereits in der vorigen spürte ich, zum erstenmale wieder seit dem Fieberinterregnum, ein schmerzhaftes Ziehen in dem Arme, so daß ich das Jucken auf der Haut, leider, nicht mehr als eine unabhängige Erscheinung, sondern als ein Sympton der Wiederkehr der alten Uebel betrachten muß. — Türkheim

hat meine Erklärung nicht abläugnen können; und ich will mich wenigstens der Bäder, die vielleicht das Uebel verschlimmern, nicht weiter bedienen.

Den 20., Sonnabend. um 12 Uhr zum Fürsten. Bis gegen 2 Uhr bei ihm und in den Bureaux. Dann den ganzen Nachmittag gelesen und gearbeitet, größtentheils an der Widerlegung der Artikel des Journal des Débats. Besuch von Baron Hügel, und von Graf Schulenburg.

Den 21., Sonntag. Gräfin Wrbna und Therese frühstücken bei mir. Eine blühende Paeonia arborea gab die Veranlassung. — Um 12 Uhr zu General Steigentesch, und mit ihm nach Weinhaus. Das Wetter, seit acht Tagen wieder der vollkommenste Frühling, behauptet sich mit merkwürdiger Beharrlichkeit. Wir blieben bis 4 Uhr draußen. — Dann, außer einem langen Besuch von Pilat, bis halb 12 Uhr gearbeitet; rückständige Depeschen; Schreiben an Bonald. Im Bette das sehr anziehende Buch: Séductions politiques, gelesen.

Den 22., Montag. Um 11 Uhr ausgefahren, in die Linzer Teppichfabrik. Von 12 bis 2 beim Fürsten; mehrere Arbeiten abgeliefert, und interessante Gegenstände verhandelt. — Um 3 Uhr Besuch bei dem seit mehreren Wochen bettlägerigen Baron Belio. — Dann zu Hause gegessen, und bis 11 Uhr gearbeitet; den Brief an Bonald vollendet.

Den 23., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Mit ihm (und Pralorme) über die Schritte, welche in Bezug auf des Journal des Débats in Paris gethan werden sollen, gesprochen. — Dann nach Weinhaus, wohin ich mich in der nächsten Woche, wenigstens theilweise, zu begeben denke. — Die Lektüre des nicht bloß sehr anziehenden, sondern wichtigen Buches: Les Séductions politiques geendet.

Den 24., Mittwoch. Da der Schmerz in den Armen fortdauert, und in den letzten Tagen eher zugenommen als abgenommen hat, so habe ich mich diesen Morgen entschlossen (in tiefstem Geheimniß), das erste der Hahnemann'schen Pulver zu nehmen. — Dann längere Zeit beim Fürsten, mit Gordon, nachher mit General Langenau, der so eben angekommen war, gesprochen. — Mein Appetit zum Essen erhält sich glücklicherweise; und so lange dieser besteht, kann ich mich nicht als krank betrachten. Abends hatte ich interessante Besuche, erst von Graf Kollowrat aus Prag, und dann von Langenau, der bis halb 12 Uhr blieb.

Den 25., Donnerstag. Von 10 bis 12 Uhr einen nochmaligen Abschiedsbesuch von Graf Kollowrat. Nachricht von Krusemark's Tode; ich zeige ihn für den Beobachter an. Um 2 Uhr mit Karl erst in die Leopoldstadt, wo ich die Akquisition eines neuen Dompfaffen mache, dann nach Weinhaus, wo sich seit vorgestern eine solche Veränderung in der Vegetation zugetragen hat, als wäre seit vorgestern ein Monat verflossen. Um 5 Uhr in der Stadt gegessen, gearbeitet, Besuch von Baron Hügel; um halb 9 zur Fürstin Metternich, und dort mit dem gewöhnlichen Komité bis 12 Uhr geblieben.

Den 26., Freitag. Von 12 bis halb 2 Uhr zum Fürsten. — Dann zu Hause. An einem raisonnirenden Auszuge aus den Séductions politiques gearbeitet. Depeschen aus Frankfurt gelesen. Die Revision des Manuskripts der Biographie von Schwarzenberg geendigt. Abends Besuch von Fürst Schönburg, und dann Langenau bis 11 Uhr bei mir.

Den 27., Sonnabend. Um 10 Uhr Besuch bei General Steigentesch. Um halb 1 zum Fürsten. Merkwürdige

Neuigkeiten aus Petersburg. (S. Journal politique.) — Um 3 Uhr nach Weinhaus. Es war gestern ein klein wenig Regen gefallen, und heute die Vegetation himmlisch. — Abends fuhr ich mit dem Fürsten in die Oper Zelmire von Rossini, und hatte (in Gesellschaft der Gräfin Wrbna) einen wirklich sehr großen Genuß, von welchem ich um 11 Uhr nach Hause kam.

Den 28., Sonntag. Um 11 Uhr bei dem vortrefflichsten Wetter mit Karl erst zu einem Gärtner im Schottenfelde, um eine Aurikelnsammlung in Augenschein zu nehmen, und von da nach Weinhaus gefahren. — Um 2 Uhr in die Stadt. Beim Fürsten mit Gordon. Den übrigen Tag zu Hause an der Analyse der Seduktion gearbeitet. Besuch von Schulenburg und von General Tettenborn.

Den 29., Montag. Um halb 11 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr nach Weinhaus, wo ich heute zum erstenmale zu Mittag aß, welches vor der Hand, da ich noch nicht Lust habe draußen zu schlafen, täglich geschehen soll. Ich fand die Tapeziererarbeit am Zelt wie in den Stuben beinahe vollendet, und genoß bei schönem Wetter (welches sich jedoch gegen Abend plötzlich abkühlte) einige höchst angenehme Stunden im Garten. — Abends stattete mir Karl Bericht ab von seiner Verrichtung in Baden, wo ich mir für den Monat Juni, theils weil mein Arzt es wünschte, theils weil Metternich ein Gleiches gethan, eine Wohnung gemiethet habe. — Hierauf arbeitete ich bis halb 12 Uhr an einer wichtigen Depesche für Petersburg.

Den 30., Dienstag. Mein Schlaf ist seit einiger Zeit nicht der beste. Doch befinde ich mich im Ganzen wohl, und die Gichtschmerzen an den Armen und dem Knie haben sogar wieder merklich abgenommen; auch hält sich der Appetit, woran mir immer am meisten liegt. — Ich

fuhr um 12 Uhr zu Tony, Karls Geliebten, um einen Streit zwischen beiden beizulegen. Um halb 2 Uhr zum Fürsten. Türkische Post; Unterredung mit Goloffkin; dann langes und wichtiges Gespräch mit dem Fürsten bis 4 Uhr. Dann nach Weinhaus, und vor 7 Uhr in die Stadt zurück. Abends an deutschen Depeschen für den Bundestag gearbeitet rc.

Mai.

Den 1., Mittwoch. Ich hatte mich auf diesen Tag gefreut, weil ich für die Kinder im Hause einige hübsche Geschenke bereitet hatte, die ich ihnen, unter dem Vorwande, es sei mein Geburtstag, zustellen lassen wollte. Es ging mir aber nicht alles nach Wunsch. Durch eine falsche Bestellung wurde ich um 11 Uhr ohne Noth zum Fürsten gesprengt, nachdem mir zuvor Rothschild und Baruch mit der fatalen Frankfurter Judensache den Kopf warm gemacht hatten. Dann arbeitete ich freilich wieder ein paar Stunden, und fuhr um 7 Uhr nach Weinhaus. Aber die Luft war kalt, und meine Laune verdorben. Schon um 6 Uhr war ich wieder in der Stadt, und fuhr nun, bien contre-cœur, weil ich es einmal versprochen hatte, zum erstenmale nach der Oper Zelmire. Um 10 Uhr kam ich, etwas ermüdet, nach Hause, wo ich aber dennoch bis 12 Uhr arbeitete.

Den 2., Donnerstag. Auf eine sehr gute Nacht folgte ein erfreulicher Tag; und daß es mein Geburtstag war, erhöhte das Gefühl seines Werthes. Meine freilich fort-

dauernden nicht bedeutenden Schmerzen in den Armen und am Knie ausgenommen, befand ich mich lange nicht so wohl als heute. Ich brachte eine recht angenehme Stunde bei Karls Freundin zu, sprach nachher mit dem Fürsten bis 3 Uhr; fuhr dann, nach einem kleinen, ebenfalls angenehmen Aufenthalt in Währing nach Weinhaus, aß dort in eingeheizter Stube (denn das Wetter war kühl) mit vielem Appetit, und fuhr, nach einem herrlichen kleinen Schlafe, sehr zufrieden um 7 Uhr in die Stadt. Hier kam Gordon und las mir bis 9 Uhr seine sehr interessanten Depeschen aus Konstantinopel vor; dann ging ich zur Fürstin Metternich, und blieb mit der gewöhnlichen kleinen Gesellschaft bis nach Mitternacht.

Den 3., Freitag. Ich befand mich heute nicht so gut als gestern. Doch fuhr ich um 11 Uhr nach Weinhaus, und arbeitete dort bis 6 Uhr Abends. In der Frankfurter Judensache — Lektüre des Drouville'schen Buches über Persien — einen Artikel über die neuesten Aufsätze in den französischen Journalen (besonders in der Gazette de France). Graf Schulenburg war, um Abschied vor seiner Reise nach Berlin zu nehmen, von 8 bis 9 Uhr bei mir, worauf ich meine Arbeit bis 10 Uhr fortsetzte.

Den 4., Sonnabend. Um 11 Uhr zum Fürsten Schwarzberg, und in einem dreistündigen Besuch die schwere Angelegenheit des Manuskripts der Biographie seines Bruders mit ihm verhandelt. Mein Bericht fiel strenge aus. — Fürst Metternich war gestern nach Eisenstadt gefahren, kam um 3 Uhr zurück. Ich hatte mich zum Diner in seinem Garten engagirt. Dort aß der Herzog von Nassau, die Fürstin Metternich, die Gräfin Wrbna, Graf und Gräfin Pralorme, Herr und Frau von Steinlein, Fürst Trauttmannsdorff, Graf Wrbna, Graf Sedlnitzky,

Gordon ꝛc. Um 2 Uhr nach Hause. Meinen Artikel für den Beobachter vollendet.

Den 5., Sonntag. Um halb 12 Uhr zur Gräfin Fuchs, und von da nach Weinhaus, wo ich bis 7 Uhr blieb. Das Wetter war herrlich; große Konferenzen mit meinem Gärtner über die Vervollkommnung der Anlagen. Meine Stimmung war nicht ganz gut, weil ich eigentlich doch an meiner Arthritis recht fühlbar litt. — Bis 11 Uhr in der persischen Geschichte gearbeitet.

Den 6., Montag. Um 10 Uhr fuhr ich zu den Gärtnern in der Vorstadt und zu Wolnefer. Um 2 Uhr über Währing nach Weinhaus. Dort habe ich mir die Revision meiner älteren Journale und Ausarbeitungen, die im vorigen Herbst nicht sehr vorgerückt war, nun zu meiner nächsten Hauptarbeit gewählt. Das Wetter war sehr warm, und ich genoß den Garten in seiner ganzen Fülle. Ich schlief heute auch zum erstenmale in Weinhaus.

Den 7., Dienstag. Um 9 Uhr kamen Gräfin Wrbna und Fürstin Therese zum Frühstück. Wir saßen bis 12 Uhr im Zelt und genossen des herrlichen Tages. Dann fuhr ich in die Stadt, und um 2 Uhr zum Fürsten, bei welchem ich bis halb 3 blieb. Dann wieder nach Weinhaus. Um 6 Uhr kam General Langenau und blieb bis halb 10 Uhr bei mir. Ich schlief draußen, und zwar heute ganz vortrefflich.

Den 8., Mittwoch. Graf und Gräfin Fuchs, mit Marie und Marianne, Caraman und Felix Woyna kamen zum Frühstück. Der Garten verschönert sich täglich, ob ich gleich über verschiedene Punkte mit Stöckl in Streit bin. — Ich befand mich heute besonders wohl, und überließ mich dem stillen Genuß mehr als der Arbeit. Nachmittag drohten Gewitterwolken, die jedoch zu nichts führten.

Um 5 Uhr fuhr ich in die Stadt. Pilat, nachher Fürst Schönburg bei mir. Ich erhielt Briefe und Pakete aus Paris und London, und ging um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 9., Donnerstag. Um 10 Uhr Maler-Sitzung. Besuch von Baron Kreß, Türkheim, Rothschild. Um 12 Uhr zum Fürsten. Mit Caraman die gestern angekommenen englischen und französischen Depeschen gelesen. Bis halb 4 Uhr beim Fürsten. Dann nach Weinhaus. Das Wetter war seit gestern Abend trübe und kühl geworden, obgleich bei uns nur wenige Tropfen Regen fielen. Mit Frankfurter Depeschen (Judensache ꝛc.) beschäftigt. Um 8 Uhr in die Stadt zurück. Bis nach 11 Uhr geschrieben und gelesen. (Folies du Siècle von Lourdoucie.)

Den 10., Freitag. Um 10 Uhr Maler-Sitzung. — Um halb 12 Uhr zum Fürsten, wo der Besuch des Generals Paulucci mich aber bis halb 2 Uhr mit Gordon und Hardenberg im Vorzimmer festhält. Hierauf liest uns Gordon seine neuesten Depeschen. Das Ganze dauerte bis gegen 4 Uhr. Als ich nach Hause kam, fing es an zu regnen. Da ich ohnehin von der Konferenz ermüdet, und nicht in der besten Stimmung war, so entschloß ich mich kurz, nicht nach Weinhaus zu fahren, sondern ließ das Essen herein holen. — Hierauf brachte ich den ganzen Abend allein, ruhig und thätig zu. Ich schrieb sehr lange Noten in mein politisches Journal; ich beantwortete ausführlich einen Brief des Fürsten Dietrichstein, der, obgleich eigentlich eine kleine Kritik der öffentlichen Angelegenheit, doch indirekt gegen mich gerichtet war. So verging der Abend bis nach 11 Uhr.

Den 11., Sonnabend. Letzte Sitzung vor dem Maler Leopold. Das Portrait vollendet, welches, wenn auch die Aehnlichkeit nicht ganz vollkommen sein sollte, doch

gewiß keinen unangenehmen Eindruck machen wird. — Um halb 12 Uhr zum Fürsten. Ankunft der Depeschen aus Konstantinopel. Bis 2 Uhr daran gelesen. Dann nach Weinhaus, wo General Steigentesch bei mir ißt und bis 7 Uhr bleibt. Dann in die Stadt zurück, und bis nach 11 Uhr gearbeitet.

Den 12., Sonntag. Besuch von Hardenberg. Nachricht von der Ankunft eines Kouriers aus Petersburg — die mich sehr erschreckt. Zum Glück ohne Grund! Die Expeditionen waren beruhigend. Von halb 12 Uhr bis halb 3 beim Fürsten. Hierauf fuhr ich nach Weinhaus, wo ich bis 8 Uhr einen angenehmen, ruhigen, nicht unthätigen Tag verlebte; und dann noch in der Stadt bis halb 12 Uhr an kurrenten Expeditionen und Depeschen gearbeitet.

Den 13., Montag. Um 12 Uhr beim Fürsten. Um 1 Uhr nach Weinhaus, wo ich folgende Personen zum Mittagessen hatte: Gräfin Molly Zichy mit ihren drei lieben Töchtern, Gräfin Wrbna, Prinzeß Therese, Gräfin Fuchs, Fürstin Metternich, Graf Sedlnitzky, Marquis Caraman, Gordon, Fürst Schönburg, Baron Hügel, Floret ꝛc. — Das Wetter war äußerst schön, der Garten sehr presentable, und alles ging mithin gut. Als die Gesellschaft sich zerstreut, kam Langenau zu mir, mit dem ich um 9 Uhr in die Stadt fuhr.

Den 14., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten; gegen 2 Uhr nach Hause; Besuch vom General Paulucci (General-Gouverneur von Liefland). — Um 4 Uhr nach Weinhaus; um 8 Uhr zurück. Soirée bei der Fürstin Metternich. Rossini, Mad. Colbran und Rozam singen. Die Zichy'schen Kinder gefallen mir. — Um 12 Uhr nach Hause.

Den 15., Mittwoch. Um halb 12 Uhr zum Fürsten, dessen 49jähriger Geburtstag heute war. Bis gegen 2 Uhr bei ihm. — Um 4 Uhr im Garten des Fürsten gegessen, mit Fürst Esterhazy, Fürstin Grassalkovich, Leopoldine Liechtenstein, Fürstin Metternich, Gräfin Wrbna und Therese, Gräfin Zichy und die Kinder; Sedlnitzky, Gordon, Caraman, Kaunitz, Wentzel Liechtenstein, Paul Esterhazy &c. &c. — Um 7 Uhr nach Hause; den stärksten Lockungen in's Theater widerstanden. — Von halb 9 bis halb 12 General Langenau bei mir, in einem höchst interessanten Gespräch.

Den 16., Donnerstag. Um 8 Uhr nach Weinhaus. Das Wetter, welches nun seit länger als 4 Wochen von einer ununterbrochenen Beständigkeit war, neigt sich — nicht zum Regen — sondern bei einem ziemlich strengen Winde zu einer fast kalten Temperatur, bei immer gleicher Heiterkeit des Himmels. — Ich blieb den ganzen Tag in Weinhaus, und arbeitete unausgesetzt an einer für mein persönliches Interesse sehr wichtigen Expedition nach Konstantinopel. — Um 6 Uhr in die Stadt. Gordon kömmt zu mir und liest mir bis 10 Uhr sehr interessante Depeschen.

Den 17., Freitag. Von 12 bis halb 2 Uhr beim Fürsten. — Dann den ganzen übrigen Tag zu Hause, und den gestern entworfenen langen Brief in's Reine geschrieben, womit ich erst um 11 Uhr Abends, ziemlich ermüdet, fertig wurde.

Den 18., Sonnabend. Bis 1 Uhr viel gearbeitet. Dann bis halb 3 Uhr beim Fürsten. — Nach 3 mit Pilat, bei ziemlich kaltem, aber wundervoll heiterem Wetter, nach Hietzing gefahren, und dort mit Gräfin Fuchs, Graf Hardenberg, Caspari &c. gegessen. Um 7 in die Stadt,

und den Abend mit allerlei vermischten Geschäften zugebracht.

Den 19., Sonntag. Um 12 Uhr zum Fürsten; um 1 Uhr zur Gräfin Wrbna; um 2 Uhr zu Hause, um einen wichtigen Artikel für den morgenden Beobachter zu redigiren. Um 4 Uhr nach Weinhaus, von da mich bald nach 6 Uhr eine sehr kühle Luft in die Stadt trieb. Hier bis halb 12 Uhr an Depeschen von allerlei Art gearbeitet.

Den 20., Montag. Langer Besuch von Marquis Paulucci. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr zu den Gärtnern in der Vorstadt. Um 4 Uhr nach Weinhaus. Das Wetter war warm; gegen Abend drohten Regenwolken. Um 6 Uhr fuhr ich, nach einem Aufenthalt von einer Stunde in Währing, in die Stadt. — Ich befand mich seit einigen Tagen nicht ganz so wohl als zuvor, und war daher auch nicht so gut gestimmt.

Den 21., Dienstag. Ich fuhr nach 10 Uhr mit Karl aus, um die Schwimmschule im Prater und demnächst die schweizerische Riesin zu sehen. — Dann zum Fürsten, wo ich bis halb 2 Uhr blieb. — Zu Mittag aß ich bei Caraman, mit General Paulucci, Golofffin, Prinz Auguste d'Aremberg (den ich lange nicht gesehen hatte), Gordon, Graf Stadion, Graf Sedlnitzky 2c. Abends Besuch von Major Rosty, von Baron Hügel, der diese Nacht nach Berlin geht. Ich arbeitete bis halb 10 an einer Depesche nach Berlin 2c.

Den 22., Mittwoch. Besuch von Rothschild, von Belio. Um 1 Uhr nach Weinhaus, woselbst ich heute zum Essen hatte: Fürst Metternich, Fürst Esterhazy, Fürstin Grassalkovich, Wentzel Liechtenstein, Graf Ferdinand Palffy, Fürst Schönburg, Baron Münch, Gräfin Wrbna und Therese, General Langenau, Graf

Joseph Esterhazy, Floret. — Ich hatte den Herzog von Nassau, der am Montage nach Weinhaus gefahren war, und den ich, weil ich ihn nicht kannte, als ich ihm begegnete, zurückfahren ließ (welches ich auch gestern von Schönburg, der mit ihm im Wagen gesessen, erfuhr), zu diesem Diner eingeladen; da er aber diesen Abend von Wien abreist, so unterblieb es. — Das Wetter erhielt sich gut, und der Garten wurde nach Verdienst bewundert. Um halb 8 Uhr fuhr ich in die Stadt. Den größten Theil des Abends brachte ich mit der Lektüre der osmanischen Geschichte des Fürsten Kantomir, und anderen diesen Gegenstand betreffenden Sachen (meiner Diskussion mit Hammer über die türkischen und griechischen Dolmetscher ꝛc.) zu.

Den 23., Donnerstag. Nach langem, mit großer Dürre begleitetem heiterem, im Ganzen herrlichem Wetter, fiel heute, bei einem fernen Gewitter, zum erstenmale Regen. Bis 1 Uhr war ich mit den letzten Depeschen aus Petersburg beschäftigt. Dann ging ich zum Fürsten, bei welchem ich eine angenehme Neuigkeit (über den bevorstehenden Kongreß) vernahm. Um 3 Uhr fuhr ich nach Weinhaus, und gleich nach dem Essen in die Stadt zurück. Bis Mitternacht setzte ich die Lektüre des Kantomir fort.

Den 24., Freitag. Um 12 Uhr nach Weinhaus. Das Wetter hatte sich von neuem vollkommen konsolidirt, und der Garten war nach dem gestrigen mäßigen Regen herrlicher als zuvor. Um 4 Uhr kam General Paulucci, um mit mir zu essen, und blieb, in fortdauernden interessanten (zuletzt aber doch etwas ermüdenden) Gesprächen, bis 9 Uhr bei mir, so daß ich erst um 10 Uhr in die Stadt zurück kam.

Den 25., Sonnabend. Ich ging um 12 Uhr zum Fürsten,

und blieb bis 1 Uhr bei ihm. Um 3 Uhr fuhr ich über Penzing (wo ich einen Besuch bei David Parish machte) nach Hütteldorf, wo ich bei Gordon im Paar'schen Garten mit Fürst Metternich, Fürstin Grassalkovich, der ganzen Franz Zichy'schen Familie, Gräfin Wrbna, Therese, Schönburg, Langenau &c. aß, und dann an einer etwas ermüdenden Promenade Theil nahm. Um 7 Uhr fuhr ich in die Stadt zurück, und setzte bis 11 Uhr die Lektüre des Kantomir fort.

Den 26., Sonntag. (Erster Pfingstfeiertag.) Ich war bei guter Gesundheit, dem schönsten Wetter, und dem Vergnügen, meinen Leuten allerlei kleine Feiertagsgeschenke zu machen, in sehr guter Stimmung. Um 12 Uhr fuhr ich über Hernals nach Weinhaus, und beendigte hier ein längst verschobenes, kritisches Geschäft, die Instruktion für den Grafen Buol in der berüchtigten Frankfurter Judensache. Nach dem Essen hatte ich den Besuch von Fürst Dietrichstein, Graf und Gräfin Harrach, und fuhr um 8 Uhr in die Stadt zurück.

Den 27., Montag. Um 7 Uhr fuhr ich mit Karl nach Baden, und nahm daselbst die für mich gemiethete Wohnung, womit ich äußerst zufrieden war, in Augenschein. — Um halb 3 waren wir wieder in Wien, und ich brachte den übrigen Tag ruhig mit Lektüren zu; ging um 10 Uhr zu Bette.

Den 28., Dienstag. Ich fuhr um 8 Uhr nach Weinhaus, wo Gräfin Molly mit den Kindern, Gräfin Wrbna, die Fürstin Grassalkovich, Fürst Metternich und Langenau bei mir frühstückten. — Um 12 Uhr fuhr alles, und auch ich, in die Stadt zurück. Ich machte einen Besuch bei der Fürstin Metternich, und ging von da zum Fürsten, bei welchem ich nachher auch im Garten mit der

Familie Zichy, Flore, Therese, Caraman ꝛc. aß. Um 6 Uhr fuhr ich nach Hause, hatte einen Besuch von Major Rosty, und kehrte, nachdem ich mehrere kleine Sachen expedirt hatte, zum Kantomir zurück.

Den 29., Mittwoch. Um 9 Uhr zu General Paulucci. — Um 11 Uhr Besuch von Jakellario und von Graf Thurn (Gesandter in Stuttgart). — Dann zum Fürsten. Lektüre (mit Gordon) von Depeschen aus London, Konstantinopel und Berlin. Um halb 4 nach Weinhaus. Nach dem Essen Besuch von Pilat. — Um 8 Uhr in die Stadt. Bis 12 Uhr (ältere) türkische Depeschen gelesen.

Den 30., Donnerstag. Gräfin Fuchs mit ihrer Tochter und Marianne, Felix Woyna und Major Rosty frühstücken bei mir in Weinhaus an einem herrlichen Morgen, wo Hitze und Staub durch einen zwischen 6 und 8 Uhr gefallenen sehr milden Regen gedämpft waren. Ich blieb in Weinhaus, und aß dort zu Mittag bei Graf Goloffkin mit zahlreicher Gesellschaft, worin sich Fürst Metternich, Graf Sedlnitzky, Marquis Paulucci, Graf Thurn ꝛc. befanden. Auch brachte ich Abend und Nacht in Weinhaus zu, und setzte mein Studium im Kantomir fort.

Den 31., Freitag. Rothschild frühstückte bei mir. Gespräch mit ihm und Baruch über die Frankfurter Judensache. Um 12 Uhr in die Stadt; um 5 Uhr zum Fürsten, der so eben einen Kourier aus Petersburg bekommen hatte, sich aber mit den Depeschen in seinen Garten begab, so daß ich in der Zwischenzeit unwissend blieb. Um 4 Uhr begab ich mich in den Garten, und vernahm hier von dem Fürsten die allererfreulichsten Nachrichten. Mit der Fürstin Mutter, Gräfin Wrbna, Caraman, Gordon, Rossini, Ferdinand Palffy, Graf Dietrichstein ꝛc. gegessen.

Nachher mit Caraman und Gordon die Lebzeltern'schen höchst wichtigen Berichte gelesen. Um 8 Uhr nach Hause, und den ganzen Abend bis 12 Uhr mannichfaltig beschäftigt.

Ununterbrochene Fortdauer des schönsten Wetters; eine Erscheinung, deren Gleichen mir nie vorgekommen war.

Juni.

Den 1., Sonnabend. Um halb 12 Uhr zum Fürsten, bis nach 1 Uhr bei ihm. Um 2 nach Weinhaus. Mein drittes Diner, bestehend aus Fürstin Metternich, Herzogin von Würtemberg, Gräfin Wrbna, Graf Sedlnitzky, Graf Dietrichstein, Graf Paul Metternich, Baron Münch, Baron Kreß, Baron Ottenfels, Türkheim, General Langenau. Es ging gut von Statten. Um 8 Uhr fuhr ich in die Stadt, fand hier General Steigentesch, der mich aber bald wieder verließ, worauf ich bis Mitternacht an einem wichtigen und sehr kalkulirten Aufsatz über die türkischen Angelegenheiten für den Beobachter arbeitete.

Den 2., Sonntag. Um 8 Uhr nach Weinhaus, wo David Parish und Mlle. Botta bei mir frühstückten. Um 12 Uhr in die Stadt. Besuch von Joelson. Um 1 Uhr zum Fürsten. Dann an einer interessanten Depesche über die Frage wegen Anerkennung der neuen Regierungen in Südamerika an Lebzeltern gearbeitet. Um 5 Uhr nach Weinhaus, und da gegessen. Um 8 Uhr in die Stadt, und die gedachte Depesche vollendet.

Den 3., Montag. Ich war von 10 bis 11 Uhr in Währing, von 12 bis 2 Uhr beim Fürsten, dem ich meine gestrige Depesche, die großen Beifall fand, mittheilte. Von 2 bis halb 4 Uhr Besuch von General Paulucci; dann zu Schallbacher. Um 5 Uhr gegessen; Abends Besuch von Türkheim, und au varier gearbeitet.

Gestern schien endlich das Wetter einen anderen Karakter annehmen zu wollen; anstatt dessen war heute einer der heitersten und vortrefflichsten Tage, wie man sonst nur zuweilen nach monatlangen trüben erlebt.

Den 4., Dienstag. Ich fuhr diesen Morgen um halb 7 Uhr nach Baden, um die Bäder, nach dem mit Türkheim verabredeten Plane, zu gebrauchen. Das herrlichste Wetter tröstete mich über den ungeheuren Staub auf dem Wege. Eine elende Schrift eines gewissen Meseritz über den Darmstädter Handels-Verein las ich mit Interesse, in so fern sie die Verkehrtheit der Parthei, die solche Maßregeln preist, in ihr volles Licht setzen. Meine Wohnung in Baden (beim Polizei-Kommissarius Osten) gefiel mir ungemein; nie hatte ich mich so gut an diesem Orte befunden, wozu freilich der Menschenmangel nicht wenig beitrug. Um 1 Uhr kam der Fürst Metternich zu mir, blieb eine Stunde, und ging von hier nach Laxenburg. — Gegen Abend machte ich einen Spaziergang, und setzte die Lektüre des Kantomir fort. Gegen 11 Uhr ging ich zu Bette.

Den 5., Mittwoch. Vormittag kam ich mit der Lektüre des Kantomir (d. h. des zweiten Theils, den ich zuerst gelesen hatte) zu Ende. — Besuch von Graf Joseph Esterhazy und Leykam. Um 11 Uhr nahm ich mein zweites Bad im Ursprunge, wollte nachher nach St. Helena fahren, wurde aber bald durch den Staub zurück-

geschreckt. Das Wetter war fortdauernd vortrefflich. Nach dem Essen schritt ich zur Lektüre von Montlosier's Schrift: De la Monarchie Française au 1 Mars 1822, und vollendete sie bis Abends um 10 Uhr. Gegen 11 Uhr zu Bette.

Den 6., Donnerstag. (Frohnleichnam.) Dies war wieder ein schöner, durchaus ruhiger, und mir höchst angenehmer Tag. Ich muß, wenn es so fortgeht, mich mit Baden aussöhnen; denn in dem Grade wie hier genoß ich seit langer Zeit meiner Zeit und meiner Freiheit nicht. Die Einsamkeit dieses Tages wurde mir noch erheitert durch die Ankunft von Leopolds Frau und lieben Knaben. — Um 11 Uhr fuhr ich in's Bad. Dann vollendete ich die Lektüre der Schrift von Meseritz über den Handels-Verein, und begleitete sie mit meinen Bemerkungen. Dann unterhielt ich mich mit einer ganzen Ladung des Litterarischen Konversations-Lexikons, worin ich freilich viel Widriges, viel Feindseliges, aber doch auch manches Gute, manches Belehrende, und selbst im Schlechten mancherlei Stoff zum Nachdenken fand. Abends trieb ich noch verschiedene andere Litteraria, las einige Aufsätze im neuesten Quarterly Review, und ging um 10 Uhr zu Bette, hatte aber nur sehr spät, und auch dann nur wenig Schlaf.

Den 7., Freitag. Der Morgen war trübe. Die Luft hatte sich abgekühlt, vermuthlich die Folge von Gewittern jenseits der Donau, denn diesseits war kein Tropfen Regen gefallen. — Ich fuhr um 7 Uhr nach Wien, und kam bald nach 9 Uhr hier an, begab mich sogleich nach Weinhaus und erschrak vor der Verwüstung, welche die unerhörte Dürre in meinem Garten angerichtet hatte. — Um 11 Uhr über Hernals zur Gräfin Wrbna; von da um halb 1 zum Fürsten, den ich nicht antraf. Später schickte er zu

mir, und ließ mir anbieten mit ihm in seinen Garten zu fahren. Hier aßen wir mit der Gräfin Molly und ihren Töchtern, Gräfin Wrbna, Prinz Radziwill (Sohn der Prinzessin Louise von Preußen) aus Berlin, Graf Sedlnitzky, Gordon, Caraman ꝛc. Um 7 Uhr fuhr ich mit dem Fürsten in's Theater, und sah zum drittenmale die Oper Zelmire, jedoch nur bis in die Hälfte, weil General Paulucci mich schlechterdings vor seiner Abreise noch sprechen wollte. Da ich keinen Wagen hatte, so ging ich zu Fuße nach dem Römischen Kaiser, blieb dort eine halbe Stunde, und kam um 10 Uhr, sehr ermüdet, nach Hause. Ich vernahm hier die schlimme Nachricht, daß Leopold gewaltig an Brustschmerzen litt.

Den 8., Sonnabend. Besuch von Hrn. von Fleischhakl, und dann von Baron Jakellario. — Um halb 12 Uhr zum Fürsten. Depeschen aus Rußland. — Um halb 4 Uhr in den Augarten, wo der Familie Zichy zu Ehren ein Abschieds-Piknik gehalten wurde. Präsentes: Gräfin Molly, nebst Karoline, Henriette, Emilie und Melanie, Gräfin Wrbna, Prinzeß Therese, Fürst Metternich, General Langenau, Graf Sedlnitzky, Prinz Radziwill, Graf Franz Zichy, der Vater der Kinder, die diese Nacht nach Karlsburg abgehen. — Um 6 Uhr fuhr ich vom Augarten nach Weinhaus, und um 8 Uhr in die Stadt zurück; hier hatte ich einen Besuch von General Steigentesch.

Den 9., Sonntag. Besuch von Rothschild. Um 11 Uhr zu Joelson. — Um 1 Uhr nach Weinhaus. Leopolds Krankheit beunruhigte mich sehr, besonders bei dem Gedanken, daß ich ohne ihn nach Baden zurückgehen sollte, welches doch unvermeidlich geworden war, da der Fürst Metternich sich diesen Morgen dort (vor der Hand

wenigstens) niedergelassen hat. Indessen erheiterte mich in Weinhaus der Anblick meines Gartens, der, trotz der Dürre, immer noch schön genug war, und die ausnehmende Reinheit und Frische der Luft, bei dem heitersten Himmel. Denn der merkwürdige Karakter des Wetters, das wir nun seit länger als zwei Monaten haben, besteht nicht sowohl in der Wärme (schwül war es nie), sondern in der seltenen Trockenheit der Luft. Ich aß in Weinhaus, Pilat kam zu mir, und um 7 Uhr fuhr ich in die Stadt zurück; hier hatte ich von 9 bis halb 11 Uhr den Besuch des General Langenau.

Den 10., Montag. Ich mußte, leider ohne Leopold, nach Baden fahren, obgleich mit bestimmter Ahndung, daß es nur für kurze Zeit sein würde. Um 10 Uhr kam ich in Baden an. Um 11 Uhr ging ich zu Fuße in's Bad. Später kamen Langenau und Baron Kreß zu mir. Um 3 Uhr aßen wir beim Fürsten, wo auch Ottenfels, Depont und Rothschild waren. — Der Fürst erhielt die Nachricht von Tatischeff's Ankunft in Wien. Wasser auf meine Mühle! Da er beschloß, morgen (statt Mittwoch) in die Stadt zu fahren, so beschloß ich sofort ein Gleiches zu thun, und ließ mir durch Kreß Pferde bestellen.

Den 11., Dienstag. Um 8 Uhr fuhr ich in's Bad. Um 10 Uhr ging ich zum Fürsten und unterhielt mich mit ihm bis 12 Uhr. Hierauf fuhr ich in die Stadt, wo ich um 2 Uhr ankam. Um 5 Uhr aß ich in Weinhaus. Um 7 Uhr kam ich zurück, und hatte Abends einen Besuch von Langenau.

Den 12., Mittwoch. Um 12 Uhr zum Fürsten. Die Pariser Journale (mit den falschen Nachrichten über Krieg und Frieden) beschäftigten uns sehr. Es wurde beschlossen

darüber zu schreiben. Um 2 Uhr besuchte ich die Gräfin Fuchs. Um 4 Uhr aß ich bei Gordon, mit Metternich, Stadion, Sedlnitzky, Golofffin, Tatischeff, Caraman, Langenau ꝛc. ꝛc. — Abends arbeitete ich bis 12 Uhr (mit dem Gefühl, daß es wohl vergeblich sein möchte) an einem Artikel zur Berichtigung der französischen und deutschen Zeitungen.

Den 13., Donnerstag. Ich hatte einen guten Besuch von Jakellario, und ging hierauf zum Fürsten. Die Ankunft des türkischen Kouriers hatte wieder einige unangenehme Nachrichten verbreitet. Die Depeschen wurden konsultirt; da aber die englischen bei weitem die wichtigsten waren, so ging ich mit Gordon nach Hause, und er theilte mir sein ganzes großes Paket mit. — Um 4 Uhr fuhr ich zum Essen in den Garten des Fürsten, und ging nachher mit Flore, Therese und Sedlnitzky in den kaiserlichen Garten auf der Ungar-Gasse, um das Naturalium zu sehen. Dann arbeitete ich bis 11 Uhr (mit Zähigkeit und ohne sonderlichen Erfolg) an einem Artikel über die türkischen Nachrichten. General Langenau reist diesen Abend nach Frankfurt zurück.

Den 14., Freitag. Um 8 Uhr nach Weinhaus, wo Gräfin Fuchs mit ihrer Tochter und Mariane, Gräfin Wrbna, Prinzeß Therese, Caraman, Prinz Radziwill aus Berlin, und Felix Woyna bei mir frühstückten. Von 12 bis 3 vollendete ich meinen Artikel für den Beobachter. Um 4 Uhr aß ich bei Rothschild tête-à-tête, und gut. Um 6 Uhr nach Hause, und um 11 Uhr zu Bette.

Die Beharrlichkeit des Wetters ist eine merkwürdige Erscheinung. Als ich von Baden hereinfuhr, wehte noch trotz der unendlichen Trockenheit der Luft ein kühler Wind.

Gegen Abend ward es still und sehr heiß. Mittwoch den 12. stand der Thermometer zu Mittage über 25°; gegen Abend war der ganze Himmel mit schwarzen (aber sehr hohen) Wolken bedeckt. Doch fiel kein Regen. Am folgenden Morgen war der Himmel wieder völlig heiter, die Hitze geringer. Die Dürre alles verzehrend. So ist es noch diesen Abend, nachdem heute ein sehr heißer Tag überstanden war.

Den 15., Sonnabend. Um 7 Uhr fuhr ich nach Baden, sehr froh, daß Leopold, den ich das letztemal einer ihm zugestoßenen Krankheit wegen zurücklassen müssen, mit Frau und Kind mir folgen konnte. Ich war überhaupt heute in äußerst guter Stimmung. Um 9 Uhr kam ich in Baden an, ging zum Fürsten, fuhr um 11 Uhr in's Bad, aß bei dem Fürsten zu Mittage mit Tatischeff, General Steigentesch ꝛc. — Dann las ich mit ungemeinem Interesse eine Broschüre von Clauzel-Coussaques über die letzte Sitzung der Deputirtenkammer über die Gesinnungen und Kräfte der revolutionairen Parthei. — Abends war Steigentesch, der mich sehr liebt und mir große Gerechtigkeit widerfahren läßt, bis 10 Uhr bei mir.

Den 16., Sonntag. Von 10 bis 11 beim Fürsten, dann im Bade. Der Tag war sehr heiß, und von Mittag an drohten auf allen Seiten Gewitter, die aber sämmtlich sich zerstreuten, so daß bloß Abends ein schwacher Regen uns zu Theil ward. — Ich aß beim Fürsten mit Tatischeff, Graf Woronzoff (der als Gesandter nach München geht), Gordon, General Steigentesch ꝛc. Dann nahm ich (auf Veranlassung eines Gesprächs mit dem Fürsten) den Artikel, wovon am 12. d. die Rede gewesen ist, wieder zur Hand, und arbeitete sehr ernstlich daran. Nebenbei ergötzte ich mich in diesen Tagen an Clauzel's trefflicher Schrift

und des jüngeren Kotzebue's Reise nach Persien. — Abends Besuch von Gordon.

Den 17., Montag. Ich ging um 10 Uhr zum Fürsten und legte ihm den Entwurf und einen Theil der Ausarbeitung des gestern erwähnten Artikels vor. Hierauf fuhr ich in's Bad, und verwendete nachher (mit Ausnahme einer kleinen Stunde, wo ich mit meinen guten Leuten in das nahe Loesdorff fuhr) den ganzen Tag und Abend auf diese lange und nicht leichte Arbeit. Um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 18., Dienstag. Um 10 Uhr zum Fürsten. Der Artikel wurde gelesen, genehmigt und nach Wien expedirt. — Um 11 Uhr in's Bad. — Besuch von General Tettenborn. Beim Fürsten gegessen, mit ihm, Baron Leykam aus Regensburg, dessen Frau und Tochter, Marquis Caraman. — Nach Tische machte ich der Gräfin Auersperg einen Besuch, hatte einen Besuch von Baron Stürmer dem Sohne, und las bis 11 Uhr. Das Wetter war fortdauernd vortrefflich.

Den 19., Mittwoch. Um 8 Uhr in's Bad; dann gefrühstückt; dann zum Fürsten, mit welchem ich nach verschiedenen wichtigen öffentlichen Fragen, auch eine Privatsache (Leiden's Anstellung) ernsthaft verhandelte. — Um 12 Uhr fuhr ich, bei warmem Wetter, ungedämpftem Staube, aber kühlem Winde, nach Wien, wo ich um 2 Uhr ankam. Langer Besuch von Graf Clam-Martinitz dem Vater. In Weinhaus gegessen. Um $6\frac{1}{2}$ in die Stadt, und die Oper Zelmire, i. e. den ersten Akt derselben zum viertenmale genossen.

Den 20., Donnerstag. Um 10 Uhr zu Rothschild, Schallbacher &c. — Um 1 Uhr zum Fürsten, wo ich mit Tatischeff, Woronzoff, Caraman &c. zusammentraf,

und allerlei gute Sachen verhandelt wurden. — Um 4 Uhr aß ich im Arnsteiner'schen Garten, mit Fürst Metternich, Graf Sedlnitzky, Graf und Gräfin Karl Zichy (Crescence), Wentzel, Graf Dietrichstein, Ferdinand Palffy ꝛc. — Dann blieb ich den Abend zu Hause, und hatte einen langen Besuch von Graf Clam, auf dessen durch Krankheit geschwächtes und durch Schwermuth niedergedrücktes Gemüth ich allein einen Einfluß habe, den ich, obgleich ohne sonderliche Hoffnung, doch als Gewissenssache gern ausübe.

Den 21., Freitag. Früh Besuch von Parish, der, nachdem wir uns etwas fremd geworden waren, neue Verhältnisse anzuknüpfen wünscht. — Um 10 Uhr nach Weinhaus, wo Gräfin Fuchs, Marie, Mariane und Caraman bei mir frühstückten. Um 1 Uhr zum Fürsten, den ich aber nicht fand, und da ich hörte, daß er im Augarten speiste, für diesmal auch aufgab. Ich blieb nun den ganzen übrigen Tag zu Hause, schrieb sehr gute Briefe an meine Schwestern und Hügel in Berlin, hatte einen Besuch von Joelson und studirte in Akten über die neue türkische Geschichte.

Den 22., Sonnabend. Um 7 Uhr fuhr ich von Wien, und war um 9 Uhr in Baden. Es ergab sich hier, daß ich meine Wohnung, die ich bis zum 7. oder 8. Juli noch zu behalten Willens war, aufgeben muß, und ich entschloß mich daher (ohne große Mühe) mit meinem dreimaligen Aufenthalt zu schließen. Um 11 Uhr fuhr ich in's Bad. Dann ging ich an die Akten über den Bucarester Frieden von 1812, eine Lektüre, die ich mir ausdrücklich mitgenommen, um hier Fortschritte darin zu machen. Gegen Abend kam General Steigentesch zu mir, und beredete mich zu einer ziemlich langen Fußpromenade. — Um 9 Uhr

kam Fürst Metternich, der mit seiner Familie im Brühl gegessen hatte, zu mir, und blieb (nebst Floret, der eine Stunde später erschien) bis 12 Uhr.

Den 23., Sonntag. General Steigentesch frühstückte bei mir. Um 10 Uhr ging ich zum Fürsten, und um 11 Uhr in's Bad. — Ich aß nachher beim Fürsten mit Caraman, Steigentesch, Binder rc. Der Fürst ließ mich Abends wieder einladen; ich blieb aber zu Hause, und exzerpirte türkische Depeschen.

Den 24., Montag. General Steigentesch frühstückte bei mir; um 10 Uhr ging ich zum Fürsten, und er trug mir die Revision eines langen und wichtigen Vertrags auf. An diesem arbeitete ich nun den ganzen Abend. Der Fürst kam um 9 Uhr zu mir, um mir einige Neuigkeiten mitzutheilen.

Den 25., Dienstag. Ich fuhr um 8 Uhr in's Bad (das 14te und für diesmal letzte). Um halb 11 Uhr ging ich mit dem Fürsten die gestrige Arbeit durch. Um 12 Uhr hatten wir Regen und Gewitter, welche bis gegen 6 Uhr anhielten. Ich aß beim Fürsten mit Binder, Parish rc. Abends machte ich zu Wagen eine Promenade nach dem sogenannten Eichwäldchen; da aber der Regen wieder anfing, so dauerte sie nicht lange. Hierauf machte ich meine Vorbereitungen zur morgenden Abfahrt, und ging gleich nach 10 Uhr zu Bette.

Den 26., Mittwoch. Durch einen Vorfall mit den herausgeschickten Pferden aufgehalten, fuhr ich erst nach 10 Uhr, und zwar mit meinen eigenen Pferden, nach Wien; meine Leute folgten mir alle zu gleicher Zeit. — Da ich den Fürsten nicht zu Hause fand, so verhielt ich mich ruhig, aß mit Rothschild allein, und blieb den Abend, da das Wetter zu unsicher war, um nach Weinhaus zu fahren, in

meiner Stube mit meinen türkischen Depeschen und anderen Lektüren.

Den 27., Donnerstag. Um 12 Uhr ging ich zum Fürsten, wo ich nicht ohne Besorgniß war, Sonnabend wieder nach Baden fahren zu müssen, welches mich gewaltig verstimmte. — Zum Mittagessen war ich bei Parish in Penzing eingeladen. Ich fuhr um halb 4 Uhr hinaus und aß mit — Tatischeff, Graf Stadion, Caraman, Gordon, Graf Nemesch &c. und — Dlle. Botta. Beim Hereinfahren machte ich eine kurze Visite bei Arnsteiner. — Hierauf blieb ich bis 8 Uhr zu Hause, und ging dann zum Fürsten, der mir den Trost gab, daß die Konferenz nicht Sonnabend in Baden, sondern morgen hier gehalten werden sollte.

Den 28., Freitag. Um 1 Uhr zum Fürsten, und um halb 3 wurde die Konferenz (mit Tatischeff, Caraman und Gordon) im Pavillon seines Gartens gehalten. Dann aßen wir alle bei Gordon, wo auch der englische Generallieutenant Hope mit seinen Söhnen sich fand. — Nach dem Essen fuhr ich nach Weinhaus, und ärgerte mich über den verwelkten und verbrannten Zustand, worin ich Rasen und Blumen antraf. Schlief übrigens recht gut in Weinhaus.

Den 29., Sonnabend. Ich fuhr gegen 11 Uhr in die Stadt, und las bei Gordon sämmtliche Depeschen des Lord Strangford vom 10. d. — Gegen 4 Uhr fuhr ich zum Fürsten Schwarzenberg, wo ich mit Fürst Dietrichstein, General Steigentesch, Major Carmack und dem Lieutenant Prokesch (Verfässer der Biographie des verstorbenen Feldmarschalls) speiste. Um 6 Uhr fuhr ich nach Hause, und gleich darauf nach Weinhaus.

Den 30., Sonntag. Hier arbeitete ich das Protokoll

der Konferenz vom vergangenen Freitag aus, und sandte es dem Fürsten nach Baden, wohin er vorgestern Abend zurückgekehrt war. Hierauf nahm ich die Bearbeitung des türkischen Artikels für den Beobachter zur Hand, und wurde damit bis auf den Abend fertig. Das Wetter war sehr schön, obgleich die Dürre immer fortdauerte.

Juli.

Den 1., Montag. Ich fuhr nach dem Frühstück auf eine Stunde in die Stadt. Nachher hatte ich einen langen Besuch von Baron Jakellario. Zum Essen hatte ich bei mir: Pilat und seine Frau und seine beiden ältesten Töchter nebst der Gouvernante, Schlegel und seine Frau, Baron Ottenfels, Herrn von Lefevre, Buchholtz. Um 7 Uhr war ich allein; und da ich in der vorigen Nacht wenig geschlafen hatte, so fühlte ich mich frühzeitg zum Schlaf aufgelegt, und hatte wirklich eine sehr gute Nacht.

Den 2., Dienstag. Um 12 Uhr fuhr ich nach Weinhaus zur Gräfin Wrbna und blieb bei ihr bis 2 Uhr. Den übrigen Theil des Tages brachte ich ruhig und vergnügt in Weinhaus zu. Abends spät erhielt ich aus Baden eine sehr wichtige Depesche.

Den 3., Mittwoch. Ich arbeitete den ganzen Vormittag bis halb 4 Uhr an einer Expedition nach Paris (in Betreff der spanischen Angelegenheit). Um 4 Uhr kam Steigentesch zum Essen zu mir, und um halb 8 fuhr ich mit ihm in die Stadt. — Der Fürst war von Baden gekommen;

ich unterhielt mich mit ihm eine Stunde lang über verschiedene wichtige Sachen.

Den 4., Donnerstag. Seit gestern Abend war die Luft sehr heiß geworden; heute war die Hitze über 24°. — Nachdem ich einige Stunden beim Fürsten zugebracht, fuhr ich mit Pilat nach Hietzing, wo wir mit dem Fürsten Metternich, Graf und Gräfin Pralorme rc. bei Frau von Eskeles speisten, und ich besonders mich an der Schönheit ihres Gartens ergötzte. Abends war ich mit einer Kritik des einfältigen Buches: Histoire de la révolution de la Grèce beschäftigt, und beschloß, von meiner Arbeit Gebrauch in Paris zu machen.

Den 5., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Ankunft des Fürsten Hatzfeldt von Berlin. — Außerordentliche Hitze. — Im Augarten gegessen, mit Fürstin Metternich, Gräfin Wrbna und Therese, Gräfin Valentine Esterhazy, Fürst Metternich, Graf Stadion, Fürst Hatzfeldt, Graf Caraman, Durard, Floret rc. rc. — Von da in's Theater, und dort in Rothschild's Loge den ersten Akt der Zelmire gehört. — Zu Hause fand ich zwei prachtvolle Cactus Grandiflorus; der dritte, zugleich aufgegangen, war an Pilat gesendet worden.

Den 6., Sonnabend. Da der Fürst wieder nach Baden gegangen war, so fuhr ich diesen Morgen, frei und ruhig, nach Weinhaus und blieb hier den ganzen Tag, mit allerlei Geschäften und Lektüren reichlich ausgestattet. Der Himmel war bedeckt, die Hitze sehr gemäßigt, und das Wetter angenehm. Mein Garten hatte durch tüchtige Anstrengung meiner Leute in den letzten Tagen einen großen Theil seiner vorigen Schönheit wieder gewonnen. Gegen Abend Besuch vom Fürsten Dietrichstein.

Den 7., Sonntag. Diesen Morgen hatte ich eine wich-

tige Unterredung mit Karl, von welcher das Resultat war, daß er eine Reise nach England unternehmen sollte. Dieser Entschluß hat gleich wohlthätig auf ihn und mich gewirkt. — Uebrigens war ich den ganzen Tag allein; das Wetter war heiß, doch von Mittag an trübe, und löste sich endlich um 10 Uhr Abends in einen sehr wohlthätigen sanften Regen auf. Viele Stunden beschäftigten mich heute die Debatten im Moniteur über das Zollgesetz.

Den 8., Montag. Das Wetter blieb nach dem gestrigen nur zu kurzen Regen unverändert. Auch diesen Tag brachte ich ganz in Weinhaus zu, und von 1 bis 2 machte ich einen kleinen Besuch in Währing. — Nach dem Essen besuchte ich den alten Van der Nüll, meinen Nachbar, den ich in gar schlechten Gesundheitsumständen fand. — Uebrigens arbeitete ich den ganzen Tag und Abend an Auszügen aus älteren türkischen Depeschen, mit welchen ich heute bis zu Ende des Jahres 1812 gelangte.

Den 9., Dienstag. Gegen 10 Uhr fuhr ich mit Karl (zu dessen Abreise ich schon alle Geldanstalten getroffen hatte) in die Stadt, und blieb daselbst mit allerlei Geschäften und Korrespondenzen befangen, auch einen langen Besuch von Rothschild bis gegen 3 Uhr. Nach dem Essen kam Steigentesch. Nach 7 Uhr fuhr ich mit Karl nach Weidling, um das dortige Bad kennen zu lernen, fand den Weg länger als ich geglaubt hatte, und kehrte erst um halb 10 Uhr wieder in Weinhaus ein, wo ich dann die Zeitungen und den neuesten Theil von Goethe's Leben las.

Den 10., Mittwoch. Um 9 Uhr fuhr ich in die Stadt, und war gleich nach 10 Uhr beim Fürsten, bei welchem ich mich in Lektüren und Gesprächen bis halb 3 Uhr aufhielt. — Wir aßen zu Mittag im Augarten; der Fürst, Gräfin Wrbna, Prinzeß Therese, Graf Stadion, Graf

Sedlnitzky, Fürst Hatzfeldt, Gordon, General Steigentesch, Graf Mercy und Graf Franz Zichy. Bald nach 6 Uhr fuhr ich in aller Stille nach Weinhaus zurück, las zwei sehr lange Novellen, und schrieb einen Brief an Neumann in London für Karl.

Den 11., Donnerstag. Um 10 Uhr in die Stadt. Große Wärme. Ankunft eines Kouriers aus Petersburg. Lektüre der Depeschen. Gegen 4 Uhr nach Weinhaus zurück, und hier den Ueberrest des Tages ruhig zugebracht. Ich arbeite diesen Abend zwei apologetische Artikel für den Beobachter gegen die Kassel'sche Zeitung und das Journal des Débats aus.

Den 12., Freitag. Um 10 Uhr in die Stadt. Ankunft der türkischen Post mit einer schlimmen Nachricht. Der Fürst lange und lebhaft mit der unglücklichen Geschichte der Verhaftung des Fürsten Kaunitz beschäftigt. Sehr ungelegene Ankunft des Fürsten Bentheim aus Prag. — Um 3 nach Hause, und um 4 Uhr (bei 26° Hitze) nach dem Augarten, wo ich mit dem Fürsten, Graf Sedlnitzky, Gordon und Mercy aß. Von da um 6 Uhr nach Weinhaus. Besuch von Steigentesch, und Briefe für Karl an Langenau rc. geschrieben. Um 10 Uhr ein Bad von Weidlinger Wasser genommen. In der Nacht tritt endlich eine Revolution im Wetter ein, und es fiel bis um 8 Uhr Morgens starker Regen.

Den 13., Sonnabend. Der Fürst war gestern Abend nach Baden zurück gegangen. Ich hatte einen langen Besuch von Fürst Bentheim, dem ich das große Opfer brachte, einige Stunden von seinen Familienprozessen Notiz zu nehmen. — Hierauf arbeitete ich verschiedene Sachen aus. — Um 5 Uhr kam Karl zu mir, um Abschied von mir zu nehmen. Es war mir betrübt mich von ihm zu

trennen; indessen ist seine Reise in jedem Betracht zu nützlich und wohl überlegt, als daß ich das Projekt hätte bereuen können. Er geht morgen früh mit der Diligence nach Frankfurt ab.

Den 14., Sonntag. Die Temperatur hatte sich wesentlich geändert. Das Thermometer stand früh auf 10°, und erhob sich den ganzen Tag kaum über 15°. Dabei war es ziemlich stürmisch, doch heiter und nicht unangenehm. Besuch von Fleischhakl, und nachher von Baron Belio. Um halb 1 in die Stadt; bis halb 5 Uhr bei Gordon die Depeschen von Lord Strangford gelesen, die mich denn nicht sehr erbauten. Um 5 Uhr in Weinhaus gegessen, und den Abend, nicht ganz wohl und etwas verdrießlich, mit verschiedenen Geschäften und Zeitungslektüren verbracht.

Den 15., Montag. Ich blieb bis 3 Uhr in Weinhaus und hatte Vormittag einen Besuch von Fürst Hatzfeldt. — Um 3 Uhr fuhr ich in die Stadt, wohnte der Taufe eines neugeborenen Knaben meines Jägers bei, fuhr sodann in den Augarten und aß dort mit Gordon allein. Das Diner wäre ganz angenehm gewesen, wenn wir uns nicht zuletzt in einen fruchtlosen Streit über Geld- und Bankfragen verwickelt hätten. — Um 7 Uhr fuhr ich zum Gärtner Held, und schlief nachher in der Stadt.

Den 16., Dienstag. Nachdem ich gefrühstückt, fuhr ich abermals zu Held, hatte einen Besuch von Baron Werner, und fuhr um halb 11 Uhr nach Weinhaus zurück. Das Wetter war wunderschön; die Temperatur gemäßigt, alles in meinem Garten wieder in schönster Frische. Ein kurzer Besuch von Bentheim war eine kurze Qual. Dann arbeitete ich ungestört bis zum Essen. Nachher hatte ich einen Besuch von Jakellario, und später einen Besuch

von Baron Steinlein; und der Abend war wieder ganz für mich.

Den 17., Mittwoch. Morgens einen Besuch von Mad. Kemperle. Um halb 11 in die Stadt. Von 11 bis 1 Uhr beim Fürsten. Von 2 bis halb 4 Konferenz bei ihm mit Tatischeff, Hatzfeldt, Caraman und Gordon. — Diner in Weinhaus: Gräfin Wrbna, Therese, Herr und Frau von Stürmer, Baron Stürmer Vater, Fürst Metternich, Fürst Hatzfeldt, Herr von Tatischeff, Graf Golofſkin, Graf Caraman, Gordon, Graf Sedlnitzky; man blieb bis halb 8 Uhr; dann arbeitete ich bis 11 Uhr.

Den 18., Donnerstag. Um 10 Uhr in die Stadt. Bis gegen 2 beim Fürsten, dann bei Rothschild. Dann Besuch von Gordon. Im Arnsteiner'schen Garten gegessen, mit Frau von Eskeles, Fürst Metternich, Hatzfeldt, Tatischeff, Graf Sedlnitzky, Karl Zichy rc. rc. Um 6 Uhr nach Weinhaus zurück, wo ich einen der schönsten Abende dieses Sommers verlebte. Mein Garten war voll schöner und duftender Blumen, und die Milde der Luft himmlisch. — Um 11 zu Bette. Den zweiten Theil der Memoiren von Casanova geendigt.

Den 19., Freitag. Um halb 11 Uhr in die Stadt. Große Hitze. — Zum Fürsten; zu General Steigentesch; wieder zum Fürsten; langes Gespräch mit Bentheim; in allerlei Geschäften bis 4 Uhr. Dann nach Weinhaus, gegessen, gelesen und geschrieben bis 11 Uhr. Zwei prachtvolle Cactus grandiflorus gingen diesen Abend wieder in meinem Glashause auf.

Den 20., Sonnabend. Gräfin Wrbna und Therese frühstücken bei mir. Um 11 Uhr meldete sich ein Gewitter an, das aber schnell vorüberzog. Um 12 Uhr fuhr ich in

die Stadt, hatte eine Unterredung mit Fürst Bentheim und ging zum Fürsten. Dann aß ich bei diesem zu Mittage, mit dem Prinzen Leopold von Koburg, dessen Bruder Ferdinand, Gräfin Wrbna, Graf Stadion, Fürst Hatzfeldt, Graf Golofftin, Gordon, Baron Stürmer, Mercy ꝛc. — Um 7 Uhr fuhr ich in's Theater und wohnte in Rothschild's Loge der letzten Vorstellung der Oper Zelmire bei, worauf ich nach Weinhaus zurückfuhr.

Den 21., Sonntag. Ich blieb heute ganz in Weinhaus, und war mit Lesen und Schreiben beschäftigt. Ein kurzer Besuch von Graf Clam-Martinitz, eine halbe Stunde mit Pilat, ein kurzer Besuch Abends von Türkheim — übrigens war ich allein. Der Vormittag war ziemlich heiß (22°). Zwischen 4 und 5 Uhr drohten Gewitter; es kam aber hier nur zu einem guten Regen, der Abends um 10 Uhr wieder anfing. Ein ruhiger und angenehmer Tag! Und welch ein Sommer!

Den 22., Montag. Das Wetter von neuem vortrefflich! Um 1 Uhr in die Stadt. Mit Hatzfeldt beim Fürsten. Im Arnsteiner'schen Garten gegessen, mit dem alten Graf Zichy, Fürst Hatzfeldt, Sedlnitzky, Tatischeff, Caspary, Frau von Eskeles ꝛc. Um 6 Uhr nach Weinhaus zurück. — Abends an der von dem Fürsten theilweise redigirten Antwort auf Lord Strangford's wichtiges Schreiben gearbeitet.

Den 23., Dienstag. Um 11 Uhr Besuch von den beiden Prinzen von Koburg. Um 1 Uhr in die Stadt. Zum Fürsten. (Nachricht von der gänzlich verunglückten Contre-Revolution in Madrid. Depeschen von Berlin und Petersburg.) Beim Fürsten im Garten gegessen, mit Gräfin Molly und ihren Töchtern, Gräfin Wrbna, Therese,

Caraman, Gordon, Sedlnitzky ꝛc. — Dann nach Weinhaus zurück, wo ich, nach einem heute gefaßten Beschluß, das Schreiben an Strangford allein ganz von frischem redigire.

Den 24., Mittwoch. Nachricht von dem Tode der Frau meines Jägers. — Bis 3 Uhr strenge gearbeitet. Dann in den Augarten, wo ich mit der gestrigen Gesellschaft ein mich langweilendes, zuletzt sehr verstimmendes Diner mache. Kaum nach Weinhaus zurückgekehrt — ein Besuch von Fürst Esterhazy. Dann bis 12 Uhr mit Anstrengung gearbeitet. — Schlechte Nacht, die mir durch die Lektüre eines anziehenden Buches: Die Urwelt und die Fixsterne von Schubert in Erlangen, erleichtert wird.

Den 25., Donnerstag. Große Hitze (26° und vielleicht drüber). Bis 1 Uhr beendige ich die schwierige Depesche an Strangford. Dann in die Stadt. Der Fürst hatte mich in seinen Garten citiren lassen. Ich fuhr um 2 Uhr hinaus, vollbrachte meine Geschäfte mit ihm, und fuhr in die Stadt zurück. Hier blieb ich, der Hitze wegen, bis 6 Uhr, und fuhr dann, bei sehr guter Laune, nach Weinhaus zurück, wo ich nun erst aß. Dann begab ich mich in Karls Stube, um die meinigen auskühlen zu lassen, und saß hier bis 10 Uhr, worauf ich zu Bette ging und sehr gut schlief.

Den 26., Freitag. Den ganzen Tag auf die Geschichte von Ungarn verwendet. Um 10 Uhr kurzer und für diesmal hoffentlich letzter Besuch von Bentheim. Die Hitze stieg heute auf 27°, vielleicht höher (sie war am Thermometer des Observatoriums zwischen 2 und 4 Uhr 30½); dem Gefühl nach war sie kaum erträglich. Ich hatte mich ganz in Karls Stube niedergelassen. Abends nach 9 Uhr hatte ich Besuch von Goloffkin und Steigentesch.

Den 27., Sonnabend. Ein Windstoß in der Nacht hatte das Wetter etwas abgekühlt, doch ohne einen Tropfen Regen. Um 10 Uhr in die Stadt. Dritte Konferenz mit Tatischeff, Caraman, Hatzfeldt und Gordon. (Lektüre des Briefes an Strangford.) Ankunft der türkischen Post. — Beim Fürsten im Garten, mit Moreau und Pilat gegessen. Um 6 Uhr nach Weinhaus zurück.

Den 28., Sonntag. Den ganzen Tag in Weinhaus. Bis 3 Uhr an Depeschen rc. gearbeitet. Dann die Ungarische Geschichte bis spät Abends studirt. Pilat erzählt mir bei seiner Rückkunft aus der Stadt die aus Bucarest eingelaufene Nachricht von der Ernennung des Ghika zum Fürsten der Wallachei. — Dies Interregnum wäre also auch überstanden! Fleischhakl (Hackenau), der diesen Morgen bei mir war, wußte die Neuigkeit noch nicht.

Den 29., Montag. Die Hitze wird heute wieder sehr groß. — Um 10 Uhr in die Stadt. Zwei Stunden bei Gordon mit Lesung von türkischen Depeschen beschäftigt. Dann bis 9 Uhr beim Fürsten. Dann bis 6 Uhr noch in der Stadt; hierauf in Weinhaus (wo ich den Thermometer noch auf 24 fand) gegessen. Abends um 10 Uhr erhob sich ein starker Wind von leichten Blitzen begleitet; aber kein Tropfen Regen; und um Mitternacht war alles verflogen.

Den 30., Dienstag. Um 8 Uhr kam Baron Jakellario zu mir, und es ward von den Angelegenheiten der Wallachei gesprochen. — Um 9 Uhr kam Prinz Leopold von Koburg zum Frühstück und blieb bis 12 Uhr bei mir. Dann fuhr ich in die Stadt und aß bei Gordon, mit dem Herzog von Cumberland, Prinz Leopold, dessen Bruder Ferdinand, Fürst Metternich, Graf Stadion, Fürst Hatzfeldt, Tatischeff, Caraman, Harden-

berg 2c. 2c. Um 7 Uhr nach Weinhaus zurück. — Meine vorgestern angefangene Arbeit, die Geschichte der Hospodars seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts betreffend, fortgesetzt.

Den 31., Mittwoch. Um 10 Uhr in die Stadt. Zwei Stunden bei Rothschild, und einige Geldgeschäfte mit ihm ganz nach Wunsch beendigt. Dann zum Fürsten; und da nichts von Bedeutung vorgefallen war, um 1 Uhr nach Weinhaus zurück. Das Wetter war kühl und angenehm geworden, und ich arbeitete und las den ganzen Tag bis Mitternacht (unter anderem mit unendlichem Genuß einige Kapitel in Maistre's unsterblichem Werke: Considérations sur la France 1797).

August.

Den 1., Donnerstag. Ich fuhr in guter Stimmung in die Stadt. Meine Hausgeschäfte für diesen Monat waren alle glücklich abgethan, und ich hatte gute Aussichten in die Zukunft; auch freute mich, nachdem ich von der diesjährigen Hitze viel gelitten hatte, die Veränderung des Wetters. Ich fuhr um 12 Uhr zur Gräfin Wrbna, und hatte mit ihr ein sehr langes interessantes Gespräch, hauptsächlich über die böse Kaunitz'sche Sache und viele damit verwandte Punkte. Es war beinahe 3 Uhr, als ich nach Hause kam; und nun mußte ich mich anziehen, um in die Jägerzeil zum Herzog von Cumberland zu fahren, der mich zum Essen einladen lassen. Ich machte mit Harden=

berg und Gordon ein recht gesprächiges, nicht unangenehmes Diner, und fuhr von dort nach Weinhaus zurück, wo ich meine gestrigen Arbeiten fortsetzte. Hier hatte ich einen Besuch von Baron Stürmer dem Sohn, der mir zuerst die unerwartete und außerordentliche Neuigkeit mittheilte, daß Baron Ottenfels zum Internuncius ernannt ist.

Den 2., Freitag. Um 10 Uhr in die Stadt. Von 11 bis gegen 3 Uhr beim Fürsten; eine unruhige Sitzung, theils wegen der Mannichfaltigkeit der verhandelten Gegenstände, theils wegen der Störungen, theils wegen meiner geheimen Unzufriedenheit mit verschiedenen mir nicht einleuchtenden Maßregeln. — Dann mußte ich bei Rögenhardt, Leopolds Schwager, zu Gevatter stehen. Um 3 fuhr ich nach Weinhaus zurück. Hier arbeitete ich an verschiedenen Geschäften, unter anderen an einem Gutachten in einer bisher mir sehr fremden Sache, die Beschwerden des Herzogs von Koburg über die jetzige Gothaische Landesverwaltung betreffend. Es regnete heute bis 4 Uhr Nachmittag, und der Thermometer stieg nicht über 16.

Ich hatte gestern den ersten Brief von Leiden und sehr wichtige Mittheilungen von General Langenau erhalten. Heute erhielt ich einen äußerst schmeichelhaften und für meine Pläne günstigen Brief von Lord Strangford. Wenn nur des Menschen Zeit nicht so jämmerlich beschränkt wäre!

Den 3., Sonnabend. Ich wurde aufgeweckt durch ein Schreiben des Fürsten, der mich mit einer sehr schwierigen Arbeit beglückte. Ein unzeitiger Besuch des General Nugent brachte mich auf's Aeußerste. Ich mußte indessen um 10 Uhr in die Stadt, wo ich Hackenau und Jakellario Rendezvous gegeben hatte. Um 11 Uhr ging ich

zum Fürsten, besprach meine Arbeit mit ihm, und unterhielt mich nachher mit dem (wirklich zum Internuncius ernannten) Baron Ottenfels, und weiter mit dem aus Frankfurt angekommenen Baron Handel. Dann hatte ich noch ein zweistündiges Gespräch mit Gordon. — So kam ich erst gegen 6 Uhr nach Weinhaus zurück, und bereitete mich zu meiner großen Arbeit vor.

Den 4., Sonntag. Dies war eine Depesche an Lützow, eigentlich an Strangford, über die Einleitung der Unterhandlungen in Konstantinopel. Bis 1 Uhr ging ich ungestört und mit gutem Erfolg vorwärts. Da kam der Herzog von Cumberland, und raubte mir nicht weniger als 4 Stunden. Indessen brachte ich doch bis 11 Uhr Abends den größten Theil meiner Depesche zu Stande.

Den 5., Montag. Bis 2 Uhr setzte ich meine Arbeit fort. Dann fuhr ich in die Stadt, und legte sie dem Fürsten vor, der mir diesen Morgen die wichtige Neuigkeit, daß der Kaiser von Rußland schon am 7. September in Wien zu sein gedächte, mittheilte. Um 4 Uhr nach Weinhaus zurück, wo General Steigentesch bei mir aß. — Abends ein langer Besuch von Handel.

Den 6., Dienstag. Gräfin Wrbna und Therese frühstückten bei mir. Um 12 Uhr fuhr ich in die Stadt, und brachte ungefähr eine Stunde beim Fürsten zu. — Um 4 Uhr speiste ich beim Herzog von Cumberland mit General Nugent, und der Herzog fand für gut bis halb 8 Uhr bei Tische sitzen zu bleiben, so daß ich erst um 9 Uhr wieder in Weinhaus war. Ich beantwortete hier eine sehr lange Zuschrift von Hammer, welcher sich über die Ernennung von Ottenfels in den bittersten Ausdrücken beschwert.

Den 7., Mittwoch. Um 10 Uhr in die Stadt. Besuch

von Jakellario. Um halb 12 Uhr zum Fürsten; um 2 Uhr zu Hause; bald nachher nach Weinhaus. Das Wetter ist seit 8 Tagen unvergleichlich; mein Garten prangt wieder mit dem frischesten Rasen und einer Menge der herrlichsten Blumen. Der heutige Tag war in jeder Rücksicht einer der ruhigsten und süßesten, die ich seit langer Zeit erlebt habe, ob ich gleich nach dem Essen etwas mehr als ich gewollt hatte, in meinem Zelte schlummerte. Abends schrieb ich an Langenau (nebst einem Artikel für das Journal de Francfort) und an Leiden in London.

Den 8., Donnerstag. Um 10 Uhr in die Stadt. Rothschild präsentirt mir seine Frau und Tochter. — Dann mit Gordon beim Fürsten. Kourier aus London vom 29. v. M. (Wichtiges Gespräch über den Kongreß. Wahrscheinlichkeit der Beschränkung desselben auf Wien. Mein eigenes Reiseprojekt zerrinnt plötzlich; alles gewinnt eine neue Gestalt.) — Besuch bei Tony Müller (Leiden's Geliebte). — Diner bei Gordon mit dem Herzog von Cumberland, Prinz Leopold, Metternich, Hardenberg 2c. 2c. Um halb 7 Uhr nach Weinhaus zurück und bis 12 Uhr gearbeitet.

Den 9., Freitag. Bis 1 Uhr ruhig und thätig in Weinhaus. Dann zur Gräfin Wrbna; dann (um 3 Uhr) zum Fürsten, den ich nicht mehr finde, bei dem ich mich aber vom Diner, wozu er mich eingeladen hatte, entschuldige. Um 4 Uhr nach Währing; um halb 6 Uhr gegessen. Abends Besuch von Handel und von General Steigentesch. Von 11 bis 12 Uhr gearbeitet.

Den 10., Sonnabend. Um 10 Uhr in die Stadt. Beim Fürsten, nachher bei Rothschild. Dann einige rückständige Besuche in Währing gemacht, und in Weinhaus gegessen, und wie gewöhnlich.

Den 11., Sonntag. Prinz Leopold von Koburg zum Frühstück bei mir. Den ganzen übrigen Tag frei. Es ist ein göttlicher Sommer, und meine Blumen, besonders meine Convolvulus am Morgen und meine Mirabilis am Abend gewähren mir mehr Genuß, als ich noch je zuvor in meinem lieben Weinhaus gefunden hatte. Ich rechne diese Zeit unter die sehr glücklichen.

Den 12., Montag. Um 11 Uhr in die Stadt. Ankunft der türkischen Post. Unterredungen mit dem Fürsten, mit Ottenfels, Hackenau 2c. Um 4 Uhr fuhr ich in den Garten des Fürsten, und aß da mit Gräfin Wrbna, Therese, Nugent und Mercy. — Um 7 Uhr war ich in Weinhaus. Um 12 Uhr ging ich zu Bette.

Den 13., Dienstag. Um 10 Uhr in die Stadt. Gespräche mit dem Fürsten, mit dem Herzog von Würtemberg 2c. — In Weinhaus gegessen. Nachmittag zwei lästige Besuche, von Genisco und dem alten Graf Clam-Martinitz. — Dann, mit einigem Unmuth, an den türkischen Artikeln gearbeitet.

Den 14., Mittwoch. Früh Besuch von Baron Ottenfels. Mit ihm in die Stadt gefahren. Um halb 12 Uhr Abschiedsbesuch von Hackenau vor seiner Abreise nach Bucarest. — Um halb 2 Uhr zum Fürsten. — Nach mehreren Gesprächen mit ihm und Graf und Gräfin Auersperg in die kaiserlichen Glashäuser an der Burg gegangen, die ausländischen Vögel und die großen Anlagen — nur nicht den damit schwer kontrastirenden Garten — bewundert. Um 4 Uhr nach Weinhaus zurück. Die Wärme hat wieder sehr zugenommen, und scheint noch im Steigen zu sein. Besuch von General Steigentesch. Dann bis 1 Uhr an Auszügen aus den Berichten von Konstantinopel und Korfu für den Beobachter gearbeitet.

Den 15., Donnerstag. Die Erwartung hat sich bestätigt. Die Hitze ist heute wieder über 25° gestiegen; und noch um 6 Uhr Abends stand der Thermometer im tiefsten Schatten, und obgleich seit Mittag, bei übrigens sehr heiterem Himmel, der Wind sich erhoben hatte, auf 24°, und zwei Stunden nach Sonnenuntergang auf 22°. — Ich beschloß daher, nicht in die Stadt zu fahren, und arbeitete in verschiedenen Fächern bis nach dem Essen, wo ich dann wieder die Geschichte von Ungarn vornahm und bis Mitternacht verfolgte. Um 10 Uhr kam Pilat, mir Bericht zu erstatten von den türkischen Artikeln für den morgenden Beobachter, und wir gingen auf's Feld hinter dem Garten, wo bei einem prachtvollen Sternenhimmel tief am Horizont starke Blitze ein schönes Schauspiel gewährten.

Den 16., Freitag. Der Baron Jakellario führte den wallachischen Fürsten Brancovar zum Besuch bei mir auf. Gegen Mittag fuhr ich in die Stadt und war bis halb 3 beim Fürsten; dann hatte ich einen Besuch von Dr. Siever. — Dann fuhr ich nach Weinhaus, wo ich ganz kurz vor dem Regen ankam. Es erfolgte um 5 Uhr auch ein Gewitter, das einzig namhafte, das wir diesen Sommer gehabt. Der Regen dauerte bis zur Nacht. Nach vollendeter Lektüre des wichtigen Moniteurs (über die Motion von St. Aulaire in der Saumur'schen Verschwörungsgeschichte) und eines Stückes der Machard'schen Annalen schrieb ich einen langen Brief an Dr. Pfeilschiffter und endigte wieder mit Ungarn.

Den 17., Sonnabend. Um 12 Uhr in die Stadt gefahren. Eine Stunde beim Fürsten. Um 4 Uhr in Weinhaus gegessen. Besuch von Fürst Hatzfeldt. — Abends eine lange Reihe portugiesischer Briefe und Protokolle gelesen. Um halb 1 Uhr zu Bette.

Den 18., Sonntag. Besuch von Baron Jakellario. Um 12 Uhr in die Stadt. Mit dem Fürsten die durch den gestrigen Kourier aus Petersburg angekommenen höchst interessanten Depeschen gelesen. — Um 3 Uhr nach Weinhaus zurück. Besuch von Graf Clam-Martinitz dem Vater, und von den beiden Grafen Stollberg. Abends langer Besuch vom Herzog von Cumberland. Dann die Lektüre der portugiesischen Aktenstücke bis halb 1 Uhr fortgesetzt.

Den 19., Montag. Um 10 Uhr in die Stadt; einige Geschäfte besorgt; dann ein langes Gespräch mit dem Dr. Siever abgehalten; gegen 2 nach Weinhaus zurück. Hier an einem Aufsatz für den Beobachter über den Zustand von Portugal (nach Anleitung der portugiesischen Depeschen, doch ganz in meinem Sinne) gearbeitet; und außer einem nicht langen Besuche von Baron Ottenfels und dem gewöhnlichen Abendgespräch mit Pilat, bis 11 Uhr darin fortgefahren.

Den 20., Dienstag. Ich fuhr um 12 Uhr in die Stadt; beim Fürsten fand ich Paul Esterhazy; um 2 Uhr nach Weinhaus zurück. Zum Diner bei mir: Fürst Metternich, Fürst Esterhazy Vater und Sohn, Fürstin Leopoldine, Fürst Hatzfeldt, Graf Sedlnitzky, Gordon, Graf Stadion, Graf Tatischeff, General Steigentesch. Die Gesellschaft ging um 7 Uhr auseinander; Steigentesch blieb bis 9 Uhr bei mir.

Den 21., Mittwoch. Um 10 Uhr in die Stadt; um 2 Uhr nach Weinhaus zurück. Fortdauernd trockenes, aber herrliches Wetter. Nachmittag einen Besuch von Baron Kreß. — Um 8 Uhr Abends kömmt Pilat mit der unglücklichen Nachricht von dem tragischen Ende des Lord Londonderry zu mir. — Hierauf bis Mitternacht den

auf diese Begebenheit Bezug habenden Artikel des Kourier mit einer kleinen Einleitung für den Beobachter übersetzt.

Den 22., Donnerstag. Früh in die Stadt; gleich nach 10 Uhr beim Fürsten. Gespräche über den traurigen Vorfall. — Um 1 Uhr nach Hause; um 2 Uhr nach Weinhaus. Den ganzen Abend an dem portugiesischen Artikel gearbeitet.

Den 23., Freitag. Um 11 Uhr in die Stadt. Kritische Unterhaltung mit dem Fürsten über Spanien und über den bevorstehenden Kongreß. Um 3 Uhr zur Gräfin Wrbna; von da nach Weinhaus. Abends Besuch von David Parish, später von Pilat. Arbeiten verschiedener Art.

Den 24., Sonnabend. Um 10 Uhr in die Stadt. Um 11 Uhr mit Baron Jakellario einen Besuch bei dem Fürsten und der Fürstin Brancovar gemacht. Dann nach Weinhaus zurück. Hier folgende Personen zum Diner: Rothschild nebst Frau und Tochter, Pilat nebst Frau und Tochter, Graf Metternich, Rumpf, Handel, Kreß, Herz. — Bei Tische erhielt ich ein Billet von Lord Stewart, der mich dringend einlud, ihn in seiner tiefen Verzweiflung zu besuchen. Ich fuhr daher um 7 mit Herz in die Stadt, blieb aber nur kurze Zeit bei Lord Stewart, da er eben zum Essen gehen wollte, fuhr sogleich nach Weinhaus zurück, und brachte einen Theil des Abends mit dem Buche von O'Meara über Bonaparte zu.

Den 25., Sonntag. Den ganzen Tag in Weinhaus, und größtentheils mit dem Journal des O'Meara über Napoleons Aufenthalt auf St. Helena beschäftigt. — Um 6 Uhr Abends kam General Steigentesch. — Um halb

10 Uhr hatten wir ein starkes Gewitter mit heftigem Regen.

Den 26., Montag. Ein Billet des Fürsten Metternich, zur Antwort auf einen ihm gestern gestellten Antrag (wegen Geld) erhalten. — Prinz Leopold zum Frühstück, und bis halb 1 Uhr bei mir. Dann in die Stadt, zum Fürsten; die türkische Post war angekommen. — Um halb 4 Uhr zu Lord Stewart. Um 5 Uhr nach Weinhaus zurück. Den ganzen Abend sehr heftiger Regen. — Ich nahm die Geschichte von Ungarn wieder vor.

Den 27., Dienstag. Um 11 Uhr in die Stadt. Zwei Stunden bei Gordon, beschäftigt mit der Lektüre der Depeschen und Briefe des Lord Strangford. — Dann zum Fürsten. — Um 5 Uhr bei Lord Stewart ein höchst trauriges Diner mit Metternich, Gordon und einigen Engländern gemacht. — Um halb 8 Uhr nach Weinhaus zurück. Bearbeitung der türkischen Nachrichten für den Beobachter.

Den 28., Mittwoch. Besuch von Jakellario, der mir einige elegante Cadeaux von der Fürstin Brancovar bringt; und gleich darauf Abschiedsbesuch von dem Fürsten und der Fürstin selbst. — Um 1 Uhr kömmt Pilat von Metternich geschickt, in Betreff des türkischen Artikels für den Beobachter. Metternich hatte mich wiederholt aufgefordert, bei ihm im Garten mit einigen russischen Prinzessinnen zu essen. Ich schrieb ihm also ein eigenes Billet, um es abzulehnen. Das Wetter war göttlich; ich konnte mir einen so schönen Tag nicht rauben lassen. Heute las ich das Buch von O'Meara — keine kleine Arbeit, aber eine nothwendige — ganz zu Ende. Um 6 Uhr Abends Besuch von Steigentesch, und später von Pilat. —

Ich hatte starkes Ziehen in den Beinen, und übrigens schon seit mehreren Wochen äußerst wenig Appetit.

Den 29., Donnerstag. Ich fuhr um 12 Uhr in die Stadt, und ordnete verschiedene längst projektirte Veränderungen in meiner Wohnung an, ging hierauf zum Fürsten, wo ich Hatzfeldt mit dem Botaniker Otto aus Berlin fand. Hierauf nach Weinhaus zurück. Die Wärme war heute wieder über 24 Grad; die Regen der vorigen Tage aber hatten die Vegetation auf's Herrlichste erquickt. — Ich vollendete heute meine Lektüre über das Leben des Kaisers Sigmund. Der Abend war so schön, daß ich beinahe eine Stunde lang auf einer Bank im Garten liegen konnte. Ich ging dann um 11 Uhr zu Bette.

Den 30., Freitag. Um 12 Uhr in die Stadt; zu Graf Bernstorff, der gestern angekommen war, den ich aber nicht zu Hause fand. Dann zum Fürsten. Bei diesem aß ich im Garten, mit Graf Bernstorff, Hatzfeldt, Otto, Graf Sedlnitzky, Mercy &c. Von da um 6 Uhr nach Weinhaus. Hier fühlte ich mich so abgespannt und unwohl, daß ich um halb 10 Uhr zu Bette ging, glücklicherweise aber eine sehr gute Nacht hatte.

Den 31., Sonnabend. Baron Ottenfels frühstückte bei mir. — Um 12 Uhr fuhr ich in die Stadt, sah den Fürsten, und fuhr schon um 2 Uhr wieder nach Weinhaus zurück, nachdem ich eine kleine Konsultation mit Türkheim gehalten hatte. — Ich befand mich heute besser als gestern, und die Arbeit, aus den Berichten von Zante und Korfu einen schönen Artikel für den Beobachter zu komponiren, ging rasch und gut von Statten.

September.

Den 1., Sonntag. Gräfin Wrbna und Therese frühstücken bei mir. Das Wetter ist fortdauernd vortrefflich; ich verließ heute Weinhaus nicht, und konnte mich den größten Theil des Tages frei meinen Studien überlassen, obgleich Pilat mir vom Fürsten wichtige Neuigkeiten aus Konstantinopel brachte. Abends hatte ich einen dreistündigen Besuch von Graf Bernstorff, mit dem ich das ganze Gebiet der Politik des Tages durchwanderte.

Den 2., Montag. Besuch von Baron Münch. Langes Gespräch über die Frankfurter und italienischen Polizeiangelegenheiten. Um 1 Uhr in die Stadt. Der Fürst ausgegangen; nach Besuchen von Steinlein und Steigentesch fuhr ich also um 2 Uhr nach Weinhaus zurück, brachte zwei Stunden in Währing zu, um eine lange verschobene Erklärung mit T. abzuhalten. Dann Weinhaus.

Den 3., Dienstag. Um 10 Uhr in die Stadt. Vier Stunden beim Fürsten, mit Graf Bernstorff. Entscheidende Nachrichten aus Konstantinopel. — Besprechung über den bevorstehenden Kongreß. Viele Aufträge, die Aussicht auf mancherlei Bewegung, die Unbequemlichkeit des täglichen Hereinfahrens, und der lange Aufenthalt in der Stadt bestimmten mich plötzlich, allen Reizen des schönen Wetters zum Trotz, meine Residenz in die Stadt zu verlegen. Ich blieb noch bis gegen 6 Uhr in der Stadt, um Artikel für den Beobachter zu schreiben, und meine Abschiedskorrespondenz mit Baron Ottenfels zu besorgen. — Um halb 2 Uhr aß ich in Weinhaus, und legte mich um 8 Uhr, da

ich sehr an rheumatischem Ziehen in den Beinen litt, zu Bette.

Den 4., Mittwoch. Um 10 Uhr in die Stadt, um hier zu bleiben. Zum Fürsten, wo neue Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. angekommen waren. — Vorbereitungen auf eine wichtige Arbeit — ein französisches Memoire über die gegen den Mißbrauch der Presse in Deutschland zu ergreifenden Maßregeln. Die erste Nacht, die ich wieder in der Stadt zubrachte, war unruhig und böse.

Den 5., Donnerstag. Die Abfassung des Memoires begonnen. — Besuch von Tatischeff, der mich zum Essen einladet. Hier fand ich Graf Nesselrode, der vorgestern Abend angekommen war, den so eben vom Wagen gestiegenen General Pozzo, Fürst Metternich, Caraman, Graf Bernstorff. Um 6 Uhr nach Hause, und gearbeitet. Die Nacht war nicht besser als die gestrige.

Den 6., Freitag. Heute war ich den ganzen Tag zu Hause, außer daß ich um 3 Uhr einen Augenblick nach Weinhaus fuhr. — Besuch von Graf Panin, Baron Werner ꝛc. — Den ganzen Abend gearbeitet. Die Nacht war etwas ruhiger.

Den 7., Sonnabend. Um halb 9 Uhr fuhr ich mit Graf Nesselrode zum Frühstück nach Weinhaus. Um 11 Uhr zurück, und zum Fürsten, wo große Lektüren und Gespräche mit Graf Bernstorff stattfanden. Während dieser Zeit erhielten wir die Nachricht von der Ankunft des Kaisers von Rußland. — Um 3 Uhr nach Hause. Nach dem Essen Besuch auf Verlangen bei der Herzogin von Acerenza. Dann Besuch von Graf Panin und General Steigentesch. — Ich hatte heute eine Konferenz mit Türkheim, wobei beschlossen wurde, daß vor der

Hand gegen meine rheumatischen Uebel nichts zu unternehmen sei.

Den 8., Sonntag. Besuch von Rothschild. Um 12 Uhr zu der Gräfin Fuchs. Besuch von Professor Hauenschild aus Petersburg, den mir Lebzeltern empfohlen hatte. — Ich aß im Garten des Fürsten mit lauter fremden und diplomatischen Personen: der gestern angekommene Vicomte Montmorency, Graf La Ferronnaye, Caraman, Graf Bernstorff, Fürst Hatzfeldt, Fürst Wolchonsky, Tatischeff, Golofkin, Fürst Menczikoff, Matusciewicz, Gordon, General Hardegg. Um 6 Uhr in die Stadt. Besuch von Baron Handel. An den Memoiren strenge gearbeitet.

Den 9., Montag. Um halb 11 Uhr zum Fürsten. Lange und sehr interessante Unterredung mit ihm. Um halb 1 Uhr nach Hause. Besuch von Baron Lebzeltern. Beim Fürsten im Garten gegessen, en trio mit ihm und Pozzo di Borgo. — Abends legte ich die letzte Hand an mein Memoire.

Den 10., Dienstag. Bis 12 Uhr noch mit Revision des Memoires beschäftigt. Dann zum Fürsten, den ich mit Graf Bernstorff fand. Das Memoire gelesen. Nesselrode, Tatischeff; es entwickelt sich immer deutlicher, daß die Reise nach Verona vor Anfang Oktobers nicht stattfinden wird. Besuch bei Lord Stewart (jetzt Londonderry). — Dann auf eine halbe Stunde nach Weinhaus. Das Wetter ist immer noch schön, doch seit gestern stürmisch, und um 5 Uhr erfolgte ein starker, aber kurzer Regen. Abends lange Besuche von Graf Panin und General Steigentesch. An Leiden geschrieben; um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 11., Mittwoch. Um 11 Uhr zum Fürsten; um

1 Uhr zu Rothschild. — Großes Diner zum Alexanders-Fest bei Graf Golofffin. Das Corps diplomatique und alle anwesende vornehme Russen, fremde Minister rc. waren gegenwärtig. Es war ein sehr splendides Fest, welches doch nicht länger als bis halb 7 Uhr dauerte. Ich schrieb den Abend einen langen Brief an Müller, ging früh zu Bette, und hatte eine ziemlich gute Nacht.

Den 12., Donnerstag. Früh Besuch von Baron Belio und Baron Jakellario. Um halb 12 Uhr eine angenehme halbe Stunde bei T. zugebracht. Dann auf die Staatskanzlei, wo ich Graf Schulenburg fand und eine lange Unterredung mit Baron Stürmer und seinem Sohn hatte. Zu Hause gegessen. Abends war Graf Bassenheim drei Stunden bei mir, und theilte mir sehr interessante Data über die politische Lage von Baiern mit.

Den 13., Freitag. Ich fuhr um 10 Uhr zum Sattler (wegen meines Reisefuhrwerks) und von da zum Fürsten, wo ich bis 1 Uhr blieb. Um 2 Uhr machte ich der Gräfin Molly Zichy einen Besuch, und um 4 Uhr fuhr ich zu Fürst Hatzfeldt, wo ich mit der Fürstin und ihren drei Töchtern, Fürst Metternich, Graf Stadion, Graf Sedlnitzky, Graf Nesselrode, Graf Caraman und Lebzeltern aß. Um 6 Uhr nach Hause. Abends Besuch von General Tettenborn und Türkheim. Um 10 Uhr kam Gordon, mit welchem ich mich bis nach 12 Uhr unterhielt.

Den 14., Sonnabend. Nach einem sehr heißen Tage (gestern bis 24°) war heute die Luft sehr erkältet und regnicht. Um halb 11 Uhr fuhr ich zum Fürsten und blieb bei ihm (mit Esterhazy, nachher Caraman und Stewart) bis gegen 1 Uhr. Es wurden wichtige Depeschen gelesen und sehr wichtige Gespräche — so lange wir mit

E. allein waren — geführt. Die verspätete Ankunft des Herzogs von Wellington wird wahrscheinlich unsere Abreise nach Verona fixiren und beschleunigen. Post von Konstantinopel. Große Erörterungen über Lord Strangford's Projekt, nach Wien zu kommen. — Zu Hause arbeitete ich an einem Artikel für den Beobachter über die interessanten türkischen Neuigkeiten, und hatte Abends Besuch von Baron Steinlein, Graf Schulenburg und Steigentesch.

Den 15., Sonntag. Besuch von Pilat und Baron Jakellario. Als ich um 12 Uhr ausfahren wollte, begegnete ich dem Fürsten vor meiner Thür, blieb nun bis 1 Uhr zu Hause, fuhr zu Rothschild, wo ich lauter angenehme Neuigkeiten hörte, und dann zum Fürsten, wo ich ebenfalls nichts als Gutes vernahm. Um 4 Uhr ging ich in einem Auftrage des Fürsten zu Lord Stewart (jetzt Londonderry). Es wurde hier die Abreise der Souverains von Wien auf den 1. Oktober fixirt. — Nach dem Essen kam der Graf Achilles Jouffroy aus Paris zu mir, mit welchem ich mich ein paar Stunden unterhielt. Um 8 Uhr Abends ging ich zu dem dänischen Graf Bernstorff, der am Podagra leidet; bald darauf kam auch der Minister Bernstorff eben dahin, und wir unterhielten uns bis halb 11 Uhr.

Den 16., Montag. Um 10 Uhr ausgefahren. Zum Sattler in der Jägerzeile. Von da zu der Gräfin Wrbna, bei welcher ich bis 2 Uhr blieb. Dann zum Fürsten, wo heute festgesetzt ward, daß ich am 25ten d. von hier abreisen könnte. — Mit dem Sattler über die Ablieferung des erneuerten englischen Wagens deliberirt. — Um 6 Uhr bei Lord Londonderry gegessen; neben Montmorency, mit welchem ich mich (nüchtern genug) unterhielt, gesessen.

Nach Tische ein langes Gespräch mit Londonderry. Dann zu Graf Bernstorff, und mit ihm und seinem Bruder bis halb 12 Uhr gesprochen.

Den 17., Dienstag. Vormittag zu Rothschild; ein für meine bevorstehende Reise wichtiges Geschäft mit ihm abgethan. Nachher zum Fürsten, und später bei diesem, mit Graf Bernstorff, Jouffroy und Pilat gegessen. Abends an einer sehr wichtigen Redaktion (Noten zu einer Instruktion des französischen Ministeriums an den Gesandten in Madrid) gearbeitet. Sehr schlechte Nacht. Meine gichtischen Beschwerden haben, leider, wieder gewaltig überhand genommen.

Den 18., Mittwoch. Bis 1 Uhr an den besagten Noten gearbeitet; dann zum Fürsten, um sie ihm vorzulesen. — Um 3 Uhr nach Gersthoff, bei Bastien's Kinde gepathet; dann in Weinhaus gegessen. Besuche in Währing. — Um 7 Uhr in der Stadt. Jouffroy präsentirt mir den spanischen Emissair General D. Carlos d'Espagna. Um 9 Uhr zu Bernstorff, mit ihm, dem Minister und Graf Schulenburg bis halb 12 konversirt. — Baron Handel geht nach Frankfurt zurück. An Langenau geschrieben.

Den 19., Donnerstag. Seit drei Tagen weht kalte, strenge Luft, aber das Wetter bleibt fortdauernd heiter. Vormittags nicht ausgegangen; viele rückständige Sachen und Lektüren abgethan. Besuch von Graf Buol. Angenehmer Besuch von Lamb aus Frankfurt. — Nach dem Essen Besuch von Steigentesch, von Graf Schulenburg, von Fürst Alfred Schönburg. — Um 9 Uhr zu Graf Bernstorff, wo ich den Bruder zwar nicht fand. doch bis 11 Uhr blieb.

Den 20., Freitag. Um halb 11 zum Fürsten. Ein Kourier aus Konstantinopel vom 3. Ich las dem Fürsten

und Lord Londonderry das Protokoll von Strangford's Konferenz vom 27. August vor. Die Lektüre dauerte zwei Stunden; sie hätte noch zwei Stunden länger dauern können, ohne daß ich mich beklagt hätte. — Um 4 Uhr aß ich bei Graf Schulenburg mit Lamb; um 7 Uhr kam ich nach Hause, wo ich Graf Bassenheim fand, mit dem ich mich aber nicht unterhalten konnte, weil der Fürst mich zu einer Soirée eingeladen hatte, wo der Kaiser Alexander war. Ich fuhr um 8 Uhr hin. Es war eine gebetene Gesellschaft von etwa 30 Personen: die Gräfin Wrbna, die Familie Zichy, alle General=Adjutanten des Kaisers, dann Nesselrode, Montmorency, Caraman, La Ferronnaye, Sedlnitzky, Steigentesch, Schönburg, Lebzeltern, Hatzfeldt, Graf Zichy von Berlin 2c. 2c. Der Kaiser behandelte mich sehr freundlich. — Nach 10 Uhr fuhr ich ab.

Den 21., Sonnabend. Um 12 Uhr zum Fürsten. Von 2 bis 5 Gespräch mit Graf Bassenheim. — Abends bei Gräfin Bernstorff.

Den 22., Sonntag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Depeschen aus Konstantinopel vom 3., und über Bucarest vom 6. — Bestätigung der Reise des Lord Strangford nach Wien. — Um 2 Uhr Besuch bei der Gräfin Fuchs; um 3 Uhr zu Lamb; mit ihm nach Weinhaus, und dort in einem sehr angenehmen tête-à-tête gegessen. — Gegen 8 Uhr in die Stadt. Um halb 9 großer Ball beim französischen Botschafter. Der Kaiser Alexander, der Herzog von Cumberland, Prinz Leopold von Salerno 2c. 2c. Mit Mr. Reyneval gesprochen, und bis halb 11 Uhr, obgleich sehr leidend, geblieben.

Den 23., Montag. Einige Stunden auf der Staatskanzlei. — Zu Mittag bei Graf Nesselrode mit Graf

Bernstorff gegessen. — Abends bei Graf Bernstorff. — Ich hatte eine äußerst böse Nacht.

Den 24., Dienstag. Besuch von Eskeles, von der Herzogin von Acerenza. Um 1 Uhr zum Fürsten. Ein Kourier aus England mit der Nachricht von Canning's Ernennung zum Staatssekretair, von der Krankheit Wellington's und seiner dadurch verspäteten Ankunft. Um 3 Uhr nach Hause; in die Jägerzeil, meinen renovirten, vortrefflich ausgefallenen englischen Wagen probirt. Um 4 Uhr zu Hause; beim Essen Besuch von Felix Woyna. — Abends bei Graf Bernstorff.

Den 25., Mittwoch. Um 11 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr nach Hause. Besuch vom Fürsten Alexander Hohenlohe. — Um 3 Uhr nach Weinhaus, um 5 Uhr zu Hause gegessen. — Von 8 bis 11 Uhr eine sehr interessante Soirée mit beiden Bernstorff's.

Den 26., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Nach genommener Einsicht von allen Reiserouten wird meine Abreise auf Sonntag definitiv festgesetzt. Ankunft des Lord Strangford. Ich mache seine Bekanntschaft beim Fürsten. — Um 4 Uhr zu Hause gegessen. Türkheim, Jouffroy. Eine halbe Stunde bei Bernstorff. Lord Strangford erwartet. Düring kömmt um 10 mir zu sagen, daß der Herzog von Cumberland ihn festhält. — Eine Menge von Briefen geschrieben, Rechnungen berichtigt 2c.

Den 27., Freitag. Um 9 Uhr Besuch von Lord Strangford; mit diesem um halb 12 Uhr zu Baron Stürmer. — Dann ein paar Stunden beim Fürsten; Konversationen mit Lebzeltern, Montmorency, Tatischeff (russische Note. Strangford's Motionen und hiesige Stellung. Badensche Sache. Sendung des Baron Blittersdorff).

Beim Fürsten im Garten gegessen, mit Strangford, Esterhazy Vater und Sohn, Graf Zichy (aus Berlin), Sedlnitzky, Dietrichstein, Lebzeltern ꝛc. Abends Besuch von Baron Steinlein, Fürst Alfred Schönburg ꝛc. — Um halb 9 Abschiedsbesuch bei Lord Stewart, der nun definitiv Wien verläßt. Dann zu Graf Bernstorff, und um 11 Uhr zu Hause, und erträglich geschlafen.

Den 28., Sonnabend. Auf Türkheim's Begehren ließ ich mir früh um 7 Uhr am rechten Knie einige Blutegel setzen. Abschiedsbesuche von Baron Werner, Baron Münch, Rothschild, Jakellario. Um 12 Uhr auf die Staatskanzlei. Mit Baron Stürmer Reisevorschüsse und Reisepässe regulirt. Eine (unruhige) halbe Stunde beim Fürsten. — Um halb 3 nach Währing, um von meinen dortigen Leuten Abschied zu nehmen. — Briefe geschrieben, Rechnungen bezahlt. Pilat während dem Essen bei mir. Besuch von Fürst Schönburg; um 8 Uhr zu Bernstorff, um 9 Uhr zum Fürsten, und, da dieser nicht zu Hause, noch einmal zu Bernstorff. Um 10 Uhr mit dem Minister Bernstorff zum Fürsten. Hier falle ich nun in eine diplomatische Soirée, die mir jedoch nützlich und angenehm wurde. Der Fürst sagte mir hier, daß er vom Kaiser autorisirt sei, mir 5000 Fl. zu zahlen. Dann hatte ich Gespräche mit Gräfin Wrbna, Molly, Graf Nesselrode, Lord Strangford, Lamb, Montmorency, Caraman, Reyneval ꝛc. ꝛc., und fuhr um 12 Uhr, recht vergnügt, mich so von allen Seiten en règle gesetzt zu haben, nach Hause.

Den 29., Sonntag. Um 6 Uhr stand ich auf, frühstückte mit Appetit, nahm von meinen Leuten Abschied, und fuhr gegen 8 Uhr ab. Ich selbst mit Leopold, und Franz

auf dem Bocke, in meiner vierspännigen Kalesche, Schweitzer und Bastien in der zweispännigen Droschke. Es hatte früh stark geregnet, aber schon um 9 Uhr klärte sich das Wetter auf. Es ward ein höchst angenehmer Tag, die Straßen im besten Zustande, mein restaurirter Wagen in der größten Vollkommenheit. Unter besseren Auspizien konnte ich die Reise nicht antreten; auch hatte ich mich lange nicht so wohl gefunden. Ich las verschiedene deutsche Broschüren über politische und konstitutionelle Fragen, und hatte dabei viele sehr gute Gedanken. Zwischen Sieghardskirchen und Pörschling begegnete mir Gordon, der von München zurückkehrte und dem Lord Wellington auf dem Fuße folgte. Dies war gegen alle unsere Konjekturen; wir hofften, Gordon würde ihn bestimmt haben, von München auf Salzburg zu gehen. In St. Pölten kam ich um 3 Uhr an, und erwartete Lord Wellington, der um halb 5 Uhr eintraf, und mit welchem ich eine halbe Stunde passirte. Dann setzte ich meinen Weg nach Mölk fort, wo ich um 8 Uhr ankam.

Den 30., Montag. Ich fuhr um halb 8 Uhr von Mölk aus; und da die Reise nur bis Ens bestellt war, so kam ich schon gegen 5 Uhr, nach einer sehr guten und angenehmen Fahrt, in's Quartier. Ich hatte unterwegs Vogt's Geschichte Gregor des Siebenten nicht ohne Interesse gelesen. Im Gasthofe zu Ens schrieb ich Bemerkungen über die gestern gelesene Broschüre: Ansicht der ständischen Verfassung der preußischen Monarchie (wahrscheinlich von Vincke) nieder, eine Arbeit, die mir gefiel und sehr gut von statten ging. Um 7 Uhr nahm ich mein von Bastien zubereitetes Mittagsmahl ein, und legte mich nach 8 Uhr zu Bette, las aber noch ziemlich lange in der Vogt'schen Geschichte, und schlief um 11 Uhr ein.

Oktober.

Den 1., Dienstag. Ob ich gleich viel weniger geschlafen hatte, als in der ersten Nacht, so befand ich mich doch diesen Morgen sehr wohl und heiter. Ich ging um 7 Uhr den hohen Berg bei Ens zu Fuß herunter, und fing dann meine gestrige Lektüre wieder an. Nachdem ich diese ganz beendigt hatte, nahm ich das Buch von Maistre: Du Pape zur Hand, und las mit erneuertem Vergnügen den größeren Theil des ersten Bandes durch. — Meine bestimmte Nachtstation war für heute Lambach; da ich aber hier schon um halb 1 Uhr ankam, so entschloß ich mich gleich weiter zu fahren, und setzte meinen Marsch bis nach Frankenmarkt fort.

Der Tag war unvergleichlich. Die herrliche Gegend zwischen Lambach und Vöcklebruk, den Traunstein, die Gebirge, das neben dem Wege fortlaufende reiche Thal hatte ich kaum je schöner gesehen. Um 5½ Uhr langte ich im Quartier an. Hier setzte ich zwei Stunden lang meine gestrige Arbeit fort, aß um halb 8 Uhr, und legte mich bald nach 8 Uhr, mit meinem Tage sehr zufrieden, zu Bette. Von den hinter mir reisenden Ministern hörte ich nichts, und hatte nun die Sicherheit gewonnen, daß sie mich vor Salzburg nicht mehr einholen konnten.

Den 2., Mittwoch. Um 7 Uhr von Frankenmarkt ab. Der Kourier Johry bringt mir ein Paket aus Wien, welches mich bis hinter Neumarkt beschäftigt. Dann aber hatte ich für nichts mehr Auge als für die unbeschreibliche Schönheit der Gegend, die ich nie in größerer Pracht gesehen hatte. Um 12 Uhr fuhr ich bei himmlischem Wetter

in Salzburg ein, wo ich mich im Künburg'schen Palais, zugleich mit dem Fürsten, sehr gut einquartiert fand. — Gleich darauf hatte ich den Besuch des Kreishauptmanns Grafen Welschberg, des Regierungsraths Hock und des Postverwalters. — Um 1 Uhr ging ich zu Graf Bernstorff. Dann schrieb ich nach Wien. Gegen 4 Uhr Besuch von Graf Lieven, der vorige Nacht angekommen war. Während meines Gesprächs mit ihm kam der Fürst an, mit Graf Nesselrode, Pozzo und Lebzeltern. Um 6 Uhr aßen wir mit dem Fürsten. Dann brachte ich eine Stunde mit Graf Trauttmannsdorff aus München zu. Dann ging ich zur Gräfin Lieven; mit dieser machten wir beim schönsten Mondschein und einem förmlichen Sommerabend einen Spaziergang zum hohen Steinthor, wovon ich um 10 Uhr ziemlich ermüdet zurückkam.

Den 3., Donnerstag. Um 10 Uhr wurde der Mönchsberg bestiegen. Ich blieb in Hagenauer's Pavillon, und fuhr von dort zurück, während die anderen Herren über den Schloßberg herabstiegen. Nach 1 Uhr begaben wir uns sämmtlich nach Aiga; Graf Nesselrode fuhr in meinem Wagen. Graf Rechberg, der in der Nacht angekommen war, stieß mit Graf Bernstorff zu uns. Während der zwei Stunden, wo die Herren den Garten durchstrichen, blieb ich mit der Gräfin Lieven und Graf Bernstorff auf dem sogenannten Hatzmanplatze. — Gegen 6 Uhr fuhren wir in die Stadt zurück, und aßen Alle beim Fürsten Metternich: Bernstorff, Nesselrode, Pozzo, Rechberg, Woronzoff aus München, Trauttmannsdorff, Lebzeltern ꝛc. Abends redigirte ich, nach dem Wunsche des Fürsten, einen Artikel für den Beobachter gegen einen von Pradt im Constitutionnel. Ich war sehr zufrieden; ein von Belio aus Wien erhaltener Brief eröffnete mir nahe Aussicht

auf Wiederherstellung meiner Verhältnisse mit der Wallachei ꝛc.

Den 4., Freitag. Graf Welschberg und mehrere Salzburger Petitionairs. Von 11 bis 1 Uhr Konferenz mit dem Fürsten, Graf Bernstorff und Graf Rechberg über die deutschen Angelegenheiten. — Nach 2 Uhr mit Graf Bernstorff nach Claßheim gefahren. — Vor dem Essen las ich dem Fürsten meinen Artikel vor, der sehr gebilligt wurde. Um 8 Uhr kamen Nesselrode und seine Begleiter vom Paß Lueg, wohin ich sie mit einer kleinen Note gesendet hatte, äußerst befriedigt zurück. Ich schrieb hierauf bis nach 11 Uhr Briefe nach London und Wien.

Den 5., Sonnabend. Graf Welschberg besuchte mich, als ich noch im Bette lag. Nachher ging es etwas unruhig zu. — Ich hatte jedoch noch ein langes und interessantes Gespräch mit Graf Rechberg. Der Fürst theilte mir die so eben erhaltenen Briefe von Wellington und Londonderry mit, und sprach mit mir über eine Stunde. Dann kam Graf Rechberg noch einmal zu mir. Um 1 Uhr war ich mit allem fertig, und stieg in den Wagen. Beim Wegfahren prophezeiten wir einigen Regen. Der Himmel hatte allerdings seine gestrige Heiterkeit nicht mehr, doch hielt sich das Wetter, bei merkwürdiger Wärme und Lieblichkeit. So fuhr ich über Reichenhall und durch den wilden Bergweg nach Unken, wo ich gegen 6 Uhr Abends anlangte.

Den 6., Sonntag. Der Himmel bezog sich; von Unken bis über die tyroler Gränze blieb jedoch die ganze Schönheit der etwas wilden Gegend und der Loferschen Gebirge mir noch offen. Um Mittag fing es an zu regnen, und regnete, ziemlich sanft, bis gegen Abend. Ich las heute das Buch von Guizot: Sur la peine de mort en matière

politique. — Meine Reise sollte nur bis Wörgl gehen; da ich aber früh dort ankam, so fuhr ich noch bis Rattenberg. Hier schrieb ich ein paar Stunden, aß mit Appetit, und schlief vortrefflich.

Den 7., Montag. Je mehr ich mich Inspruck näherte, klärte sich der Himmel auf. Die Berge waren mit frischem Schnee bedeckt. Das Land ist unstreitig schön, aber mit Salzburg nicht zu vergleichen. Ich kam gegen 2 Uhr in Inspruck an. Der Fürst war noch nicht hier; ich fand ein erträgliches Quartier, und verfügte mich gleich zu Graf Bernstorff, wo ich den Minister Berstett aus Karlsruhe (den der Fürst insgeheim hierher beschieden hatte) fand. Als ich wieder in meinen Gasthof kam, war der junge Metternich und Floret hier eingetroffen; sie luden sich bei mir zum Essen und wir aßen um 5 Uhr. Um halb 7 Uhr kam der Fürst mit Nesselrode, Pozzo, Lebzeltern. Wir blieben eine Stunde zusammen, und da Alles zu Lieven ging, hatte ich den Abend für mich, las bis gegen 11 Uhr die aus Wien erhaltenen Briefe und Zeitungen, legte mich zu Bette, hatte aber eine sehr unruhige Nacht. (NB. Diesen Morgen hatte ich das erste einer Reihe Hahnemann'scher Pulver, die mir in Salzburg zugekommen waren, genommen.)

Den 8., Dienstag. Wir hatten um 11 Uhr beim Fürsten eine wichtige Konferenz mit Berstett, in Gegenwart des Grafen Bernstorff. Dann fuhren wir sämmtlich (ich in meinem Wagen mit Bernstorff) unter Anführung des Landesgouverneurs Grafen Chotek nach dem Schloß Ambrasch. Von 3 bis 5 schrieb ich Briefe. Um 5 Uhr war ein großes Diner bei Graf Chotek. Montmorency und Caraman waren kurz zuvor angekommen, auch La Ferronnaye. Ich saß neben Berstett, und unterhielt

mich gut. Nach dem Essen ging man in's Theater, wo vor leeren Bänken der Barbier von Sevilla von Rossini von italienischen Sängern gespielt ward. Ich begab mich bald nach 8 Uhr zu Hause, und erwartete den Fürsten, der diesen Abend noch eine Konferenz mit Berstett abhalten wollte. Um 11 Uhr kam Lebzeltern und unterhielt sich mit mir eine Stunde, worauf ich, da es mir zu spät war die Konferenz noch abzuwarten, zu Bette ging.

Den 9., Mittwoch. Der Fürst reist um 8 Uhr (mit Nesselrode, Pozzo, Lebzeltern, Victor und Floret) ab. Ich expedirte mehrere Briefe, hatte Besuche von verschiedenen Beamten, fuhr endlich um halb 12 Uhr zu Graf Bernstorff, und mit ihm bis 2 Uhr bei göttlichem Wetter spazieren. Dann wohnte ich seinem und Berstett's Diner bei, und um 4 Uhr aß ich in meinem Gasthofe mit vielem Appetit. Ich schrieb dann wieder bis gegen 7 Uhr, und ging dann zu Bernstorff, mit welchem ich eine ernste und wichtige Unterredung hatte. Ich fand bei ihm Montmorency und La Ferronnaye, und später kam Berstett, von welchem ich Abschied nahm. Um 10 Uhr ging ich nach Hause und zu Bette.

Den 10., Donnerstag. Um 7 Uhr verließ ich Inspruck, wo es mir sehr wohl gegangen war. Die erste Post machte mir großes Vergnügen, besonders der Punkt bei Schönberg, wo ich die Berge und Gletscher des Stubnythales übersehen konnte. Den Weg über den Brenner fand ich weniger interessant; zwischen Sterzing und Brixen aber bot das Eisachthal viele schöne Standpunkte dar. Der heutige Tag war einer der erfreulichsten der Reise. Ich las, in so fern ich nicht die schönen Umgebungen betrachtete, verschiedene Aufsätze im British Review, einen merkwürdigen Aufsatz von Prendl über die Vulkane, und dann die letzte

Hälfte des ersten Bandes von Du Pape. Gegen halb 7 Uhr kamen wir in Brixen an. — Das Wirthshaus war nicht sonderlich, aber das Bette sehr gut.

Den 11., Freitag. Ich fuhr um halb 7 von Brixen, um recht zeitig Botzen zu erreichen, weil mein Projekt einer Alpenfahrt nach Meran und weiter immer noch, obgleich schon schwach, genährt ward. Die Reise durch das Eisachthal ist äußerst malerisch, wild und schön zugleich. Die merkwürdigsten Thäler der Salzach noch übertreffend, weil hier die Berge bis zu einer ungeheuren Höhe mit Bäumen bewachsen sind, die heute noch im herrlichsten Grün prangten. — Ich erreichte Botzen doch erst um 1 Uhr. Um 2 Uhr besuchte mich der Kreishauptmann von Hauer, und in dem Gespräch mit ihm überzeugte ich mich bald, daß ich, bei der Beschränktheit meiner Zeit, dem Wunsche, Meran, die Gletscher und die Oktoberspitze zu sehen, entsagen mußte. — Ich hielt also einen halben Rasttag in Botzen, und ergötzte mich an einigen Blicken in die wunderschönen Umgebungen. Ich aß um 5 Uhr, brachte den Abend mit allerlei Schreibereien zu, und ging erst gegen 11 Uhr zu Bette.

Den 12., Sonnabend. Um 7 Uhr Botzen verlassen. Da die folgenden Posten sich sehr schnell fuhren, so stieg ich heute nur ein einziges Mal aus dem Wagen, und setzte meine Reise bis Roveredo fort, wo ich um 6 Uhr ankam. Der Weg an der Etsch ist anmuthig, das Wetter war herrlich; die großen Anstalten, die in den Städten und Flecken zum Empfang der Monarchen gemacht wurden, schienen die ganze Population in's Freie gelockt zu haben. Mit besonderen Gefühlen fuhr ich durch die alte Stadt Trient! Ich hatte gerade die ersten Kapitel im zweiten Theil von Maistre's unsterblichem Werke gelesen! Eine

andere, große, obgleich nichts weniger als interessante Lektüre, ein schlecht gemachtes Résumé von 50 Bogen aus Depeschen des armen alten Stürmer über die Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte in der Jahren 1815—18 — hätte ich doch so leicht und schnell als heute in meinem bequemen Wagen nicht vollbracht.

Den 13., Sonntag. Ich hatte gestern Abend das Projekt, eine Seitenfahrt nach Riva zu machen, um den Garda-See zu sehen. Dies gab ich auf, und fuhr nun ohne Aufenthalt bis auf die letzte Post vor Verona, wo Mangel an Pferden mich etwas über eine Stunde fest hielt. Um 4 Uhr in Verona, meine Wohnung im Capo Castelli dem Lyceum gegenüber. Der erste Eintritt wegen der Sprache schwierig. Doch fand sich bald von allen Seiten Beistand. Um 5 Uhr beim Fürsten gegessen. Abends früh zu Bette, und nicht übel geschlafen.

Den 14., Montag. Anstalten, um meine Wohnung bequem zu machen. Eine Stunde beim Fürsten; dann mit Lebzeltern in andere Quartiere der Stadt gefahren, um Besuche zu machen. — Bei Pozzo gegessen, mit Nesselrode, Tatischeff, Lebzeltern. Sehr gutes Diner. Um 7 Uhr nach Hause. Abgespannt und übel gestimmt. Um 8 Uhr in's Bette gesunken, und bis wieder um 8 Uhr geschlafen. Dies ist nicht gerade, wie ich es wünsche, vielleicht aber für meine Gesundheit im Ganzen nicht übel. Der heutige Tag war übrigens sehr mild, aber trübe und regnicht.

Den 15., Dienstag. An einem türkischen Artikel gearbeitet. — Einzug des Kaisers. Briefe aus Wien, die mir meinen bereits abgeschickten Artikel verleiden. Gespräche mit dem Fürsten und Graf Mercy, woraus ich neue Aufklärungen über die griechischen Vorfälle, hauptsächlich aber

die Hoffnung schöpfe, daß morgen ein Kourier nach Wien gesendet wird. Beim Fürsten gegessen mit Graf Bernstorff, Tatischeff, Baron Münch ꝛc. Crescentini. — Abends an einem Projet de mémoire confidentiel sur la question d'Espagne gearbeitet. — Meine Lebensgeister wieder wach.

Den 16., Mittwoch. Früh beim Fürsten. Dann bis 4 Uhr unausgesetzt an einem neuen Artikel über die türkisch-griechischen Sachen gearbeitet. Auf eine halbe Stunde in den Justi'schen Garten, der mich wenig erbaute. Dann beim Fürsten gegessen. — Ankunft des Kaisers von Rußland. Besuch von Fürst Hatzfeldt, von General Steigentesch ꝛc. — Abends eine Stunde lang mit Baron Münch und Baron Werner in den (schlecht) erleuchteten Straßen dieser zu großen Stadt herumgefahren. Dann bis nach 10 Uhr meine schwere Expedition nach Wien beendigt, und hierauf wieder bis 12 Uhr an dem spanischen Memoire.

Den 17., Donnerstag. Um 10 Uhr beim Fürsten. Das spanische Memoire hat seine ganze Zufriedenheit. — Um 12 Uhr nach Hause. Besuch von Lamb. — Um 5 Uhr großes Diner beim Fürsten, wobei alle hiesige vornehme Diplomaten: Lord Wellington, Fürst Hardenberg, Montmorency, Bernstorff; dann Tatischeff, Hatzfeldt, Lamb, Caraman ꝛc. ꝛc. Von unseren Leuten: Mercy, Baron Münch, Floret und Victor. — Bei diesem Diner machte ich die Bekanntschaft von Chateaubriand. — Abends um 9 Uhr fuhr ich zu Graf Bernstorff, unterhielt mich eine Stunde mit ihm, und begab mich mit ihm gemeinschaftlich zur Gräfin Lieven, von wo wir um 12 Uhr zurückfuhren.

Den 18., Freitag. Um 10 Uhr zum Fürsten, der aber

schon ausgefahren war, Visiten zu machen. — Beim Weggehen traf ich General Neipperg. — Einige kurze Fahrten in die Stadt. — Um 2 Uhr Besuch von Lord Strangford. Lange und merkwürdige Unterredung. — Um 5 beim Fürsten en petit Comité gespeist. Nach Tische mit Steigentesch und Münch bis nach 8 Uhr gesprochen. Um 9 Uhr zu Graf Nesselrode, und bis halb 12 Uhr sehr freundschaftlich, sehr konfidentiell, hauptsächlich über die spanische Frage, und über den Gang und das Schicksal des Kongresses im Ganzen (wovon ich nicht viel Gutes augurire) gesprochen. — Zu Hause Briefe und Pakete aus Wien erhalten (durch Graf Zichy).

Den 19., Sonnabend. Um 10 Uhr zum Fürsten; um 12 Uhr nach Hause. Besuch von Chateaubriand und dem Duc de Rauzan. Um 3 Uhr ausgefahren. Besuch bei Lord Strangford. — Dann bei ganz herrlichem Wetter mit Werner, den ein glücklicher Zufall mir zuführte, über die Via nova zum Thor hinaus gefahren. Um 5 Uhr beim Fürsten gegessen. Um 7 Uhr nach Hause; Jouffroy bis halb 10 Uhr bei mir; dann zu Bette.

Den 20., Sonntag. Um 10 Uhr zum Fürsten. Bis 12 Uhr mit ihm gearbeitet. Dann mit ihm in's große Amphitheater gefahren, wohin Zichy und Viktor zu Fuß gekommen sind, und wo der Fürst mich bis auf die Höhe wie ein Kind an der Hand geführt hat. Um 3 Uhr allein nach Hause zurück. Ankunft und Besuch von Rothschild. — Beim Fürsten gegessen, mit Lord Strangford, Fürst Hatzfeldt, Graf Zichy, Moritz Woyna rc. Nach Tische kamen sehr viele Besuche, unter anderen der Nuncius aus Wien, General Stutterheim, General Hardegg, Geheimrath Philippsborn aus Berlin rc. Um 7 Uhr nach Hause. (Diesen Abend war zwischen Metternich, Bern-

storff, Nesselrode, Wellington und Montmorency die erste vorbereitende Konferenz über die spanische Frage.

Den 21., Montag. Um 10 Uhr zum Fürsten. Um 12 Uhr Besuch bei Chateaubriand. Um 2 Uhr Besuch von Rothschild. Dann eine große Expedition nach Wien geschlossen. Um 5 Uhr, in Abwesenheit des Fürsten, mit Baron Münch und Floret bei ihm gegessen. Um 7 Uhr kommt der Fürst nach Hause, theilt mir die gestern von Montmorency übergebene (sehr seichte) Note verbale mit, und geht hierauf mit mir in ein hoffentlich nicht verlorenes, wichtiges Gespräch über die heutige Stellung der großen Mächte. — Zu Hause beschäftigte ich mich mit den Aktenstücken über die schwere Frage des Austrian Loan, und arbeitete bis 10 Uhr.

Den 22., Dienstag. Beim Frühstück Besuch von Alexander Humboldt, der hier den König von Preußen als Kammerherr begleitet. Ich war höchst unzufrieden mit allen seinen Aeußerungen, und froh zu vernehmen, daß er nur noch kurze Zeit in Verona verweilen würde. — Dann Besuch von Rothschild, der mir, wenn gleich nicht so hohe, doch weit angenehmere Dinge zu sagen hatte. — Gegen 11 Uhr zum Fürsten. Die Ankunft eines Kouriers aus Madrid hatte ihn in lebhafte Bewegung gesetzt; Nesselrode war bereits bei ihm; ich las mit Lebzeltern den merkwürdigen Bericht von Brunetti, und andere Depeschen. Nach einer konfidentiellen Unterredung mit Mercy über das Austrian Loan kehrte ich um 2 Uhr nach Hause zurück. Ich fühlte mich heute an Armen und Beinen so leidend und zerschlagen, daß ich beschloß, meine Stube nicht mehr zu verlassen und mich bei dem Fürsten zu entschuldigen. Bastien bereitete mir ein kleines Diner, welches ich nach 5 Uhr mit wahrem Appetit genoß. Hierauf

arbeitete ich an einigen Artikeln für den Beobachter. Um 8 Uhr hatte ich einen Besuch von Lord Strangford, den ich heute, zwar sehr freundschaftlich gegen mich, aber unruhig und mißmuthig fand. — Nachdem ich bis 11 Uhr gearbeitet, legte ich mich, mit dem letzten Theil dieses Tages sehr zufrieden, nieder, und las noch die Hälfte der Briefe aus Columbia.

Den 23., Mittwoch. Diesen Morgen beschloß ich, die Hahnemann'schen Pulver, die gar nicht zu wirken schienen, bei Seite zu setzen, und wendete mich wieder zu der von Türkheim verschriebenen Guayac-Tinktur. — Gegen 11 Uhr zum Fürsten. Gespräch über den Stand der spanischen Frage. — Besuch von Mr. Irving. Besuch von Graf Bernstorff. — Um 3 Uhr spazieren gefahren. Beim Fürsten gegessen, mit Graf Inzoestio, Staatsrath Kübeck, Graf Persico, Graf Zichy rc. Abends Besuch von Rothschild, und dann von Jouffroy, mit dem ich mich lange unterhielt. Ein kleines kaltes Souper gemacht, und darauf vortrefflich geschlafen.

Den 24., Donnerstag. Früh Besuch von dem hier angekommenen Chev. Vernèques aus Paris. Dann von Gordon. Um 11 Uhr zum Fürsten. Starke und merkwürdige Unterredung mit ihm und Nesselrode über die spanische Sache. Lord Londonderry gesprochen. Wichtige Kommunikation von Lord Strangford. — Eine Stunde spazieren gefahren. Besuch von Rothschild. — Um halb 5 Uhr bei Graf Nesselrode gegessen, mit seinem Schwager Swertzkopf, Pozzo, Lebzeltern, Floret und Rothschild. Gegen 7 Uhr zu Hause. — Besuch von Jouffroy. Um 10 Uhr zu Bette, und viel geschlafen.

Den 25., Freitag. Früh Besuch von Baron Werner, Baron Kreß rc. — Um 11 Uhr zum Fürsten, der gestern

Abend eine lange Unterredung mit dem Kaiser Alexander gehabt hatte. Graf Bernstorff kömmt. Große Perplexität über die Beantwortung der Montmorency'schen Note, worüber die Ansichten mannichfaltig getheilt sind. Um 1 Uhr nach Hause. Bernstorff mit mir. Gespräch mit ihm über die Lage der Dinge, die ihm bedenklich genug scheint. — Um halb 3 läßt der Fürst mich wieder rufen, um die österreichische Antwort zu redigiren. Um 4 Uhr nach Hause. Um 5 Uhr beim Fürsten gegessen, mit Fürst Wittgenstein, Fürst Hatzfeldt, Graf Zichy, Lebzeltern, Jouffroy ꝛc. ꝛc. — Nach Tische abermalige, nicht wenig schwierige Konferenz mit Bernstorff über die Redaktion der Antwort. — Um 8 Uhr, als schon die Stadt zusammenfuhr, um einer musikalischen Soirée beim Fürsten beizuwohnen, fuhr ich nach Hause, schrieb nach Wien, und ging um 10 Uhr zu Bette, wo ich, trotz des ungeheuren Geräuschs der durch die fürstliche Soirée in Bewegung gesetzten Wagen, viel und meistentheils gut schlief.

Den 26., Sonnabend. Ich hatte diesen Morgen einen langen und interessanten Besuch von Fürst Wittgenstein, von welchem ich über den jetzigen inneren politischen Zustand Preußens die genauesten und wichtigsten Aufschlüsse erhielt. Um 12 Uhr ging ich zum Fürsten, den ich immer noch in der alten Ungewißheit und Unruhe über die Stellung der verwünschten spanischen Frage fand. — Dann unterhielt ich mich eine Stunde mit Lebzeltern. — Um 2 fuhr ich zu Rothschild und in die Stadt, ohne Strangford, den ich aufsuchte, zu finden. Es regnete den ganzen Tag. Ich blieb nachher bis 6 Uhr zu Hause, und schrieb Noten über Ancillon'sche Noten, bei Gelegenheit der meinigen zu den französischen Instruktionen an den Gesandten in Madrid. Um 6 Uhr machte ich große Toilette,

und fuhr zur Audienz bei der Erzherzogin Marie Louise, die ich sehr angenehm und sehr liebenswürdig fand. — Um 8 Uhr Besuch von Lord Strangford. Um 9 Uhr setzte ich mich zu Tische und aß mit Appetit ein von Bastien bereitetes köstliches Mittags- oder Abendmahl. Um 11 zu Bette.

Den 27., Sonntag. Um 10 Uhr zum Fürsten. Fortdauernde große Verwirrung im Gange der spanischen Frage. Des Fürsten Anstrengungen darüber führen zu dem Wunsche, ich möchte einen kurzen Abriß des heutigen Standes dieser fatalen Frage entwerfen. Diskussion über Lord Strangford's Wunsch, baldmöglichst auf seinen Posten zurück zu kehren, im Gefolge eines mir gestern von ihm ertheilten Auftrags. — Um 12 Uhr Besuch bei Lord Londonderry, der heute die Nachricht von der Annahme seiner Demission und von der Ernennung seines Nachfolgers (Henry Wellesley) erhalten hatte. — Hierauf den mir abverlangten Aufsatz: Position des Cabinets au 27 Octobre relativement à la position de l'Espagne ausgearbeitet. Besuch von Strangford. Um 7 Uhr, nachdem die Arbeit vollendet war, gegessen. Um 8 Uhr zu Graf Bernstorff, und mit ihm um 10 Uhr zur Gräfin Lieven, wo Lady Londonderry erschien. Ich unterhielt mich mit Steigentesch und Lieven, um jedem Gespräch mit Pozzo und anderen lästigen Diplomaten zu entgehen, und fuhr um 11 Uhr nach Hause.

Den 28., Montag. Gespräch mit Kreß über die Bundestags-Angelegenheiten. Um 11 Uhr zum Fürsten. Seine Erklärungen über die spanische Frage, auf die ich mich, da sie in Gegenwart von Zichy und Viktor Statt hatte, nicht mit einlassen mochte. — Um 1 Uhr Besuch bei Gordon. — Um 4 Uhr bei der Erzherzogin von Parma

gespeist; Prinz Leopold, Fürst Metternich etc. gegenwärtig. Um 6 Uhr nach Hause. Korrespondenz mit Fürst Wittgenstein über den wichtigen und erfreulichen Ausgang der preußischen Konstitutionsverhandlungen. — Um 9 Uhr etwas gegessen; um 10 Uhr zu Bette.

Den 29., Dienstag. Diesen Morgen um 7 Uhr hatte ein durch einen unerklärlichen Zufall in mein Bette gefallener Feuerfunken die Kopfkissen entzündet, und da ich es nicht gleich gewahr wurde, zum Theil wirklich verbrannt. — Um halb 11 Uhr zum Fürsten. Erörterung der spanischen Frage mit Bernstorff und nachher Nesselrode. Sitzung bis 3 Uhr. Ankunft von Paul Esterhazy, sowie von vielen Anderen. — Empfang einer Menge Pakete aus Wien, welches vollends die Unmöglichkeit begründet, auch nur eine Viertelstunde von dem göttlichsten Wetter zu profitiren. — Um 5 Uhr großes Diner beim Fürsten. Graf und Gräfin Lieven, Graf und Gräfin Stackelberg, Lord und Lady Burghers, Lord Wellington, Lord Strangford, Gordon, Tatischeff, Pozzo etc. Nach dem Essen eine Unzahl von Besuchen. Gespräch mit Wellington. — Um 8 Uhr nach Hause. Vernèques, Rothschild. Nach Wien geschrieben. Bis nach Mitternacht sehr unruhig, nachher gut geschlafen.

Den 30., Mittwoch. Um halb 11 Uhr zum Fürsten. Um 12 Uhr zu Lord Wellington. Zweistündiges Gespräch, worin er mir sein ganzes, höchst unerbauliches System über die spanische Sache mittheilt. — Dann wieder zum Fürsten. Bis 5 Uhr an einem Memoire gearbeitet, welches der Fürst in der nächsten Konferenz vorlegen will. Um 5 Uhr der Fürst bei mir. Um 6 Uhr Besuch von Steigentesch. Um 7 Uhr gegessen. — Nachher an den für Ancillon bestimmten Noten geschrieben. Um 11 Uhr

kurzer Besuch von Graf Bernstorff; dann zu Bette, und (nach völliger Wiederherstellung des gestrigen Schadens) sehr gut geschlafen.

Den 31., Donnerstag. Um 10 Uhr bei Rothschild; dann zum Fürsten. Nachrichten aus Frankfurt, Stuttgart 2c., Berichte von Handel. Der Fürst vertraut mir seine neuen Projekte über die Besetzung der beiden wichtigen Posten in Frankfurt und Stuttgart. — Um 12 Uhr nach Hause. Das Memoire des Lord Wellington in Antwort auf die Montmorency'sche Note verbale aus dem Englischen in's Französische übersetzt. Eine saure Arbeit! — Ankunft des Königs von Sardinien. Diner beim Fürsten. Hier sah ich Fürst Ruffo aus Neapel, General Bubna, General Latour aus Turin 2c. — Um 8 Uhr Konferenz, die erste förmliche, bestehend, inklusive meiner, aus 13 Personen. Um 10 Uhr nach Hause. Um halb 12 Uhr zu Bette, aber absolute Schlaflosigkeit bis halb 4 Uhr. Mein Nervensystem war zu sehr gereizt.

November.

Den 1., Freitag. Besuch von Humboldt. Während dieser mir jetzt unerträgliche Mensch bei mir sitzt, kömmt Fürst Wittgenstein und meldet mir, daß der König von Preußen mich sehen will. Nun bleibt mir nichts übrig als mit Humboldt zu Wittgenstein, und mit diesem zum Könige zu fahren, der mir eine gnädige Audienz verleiht. — Von da zum Fürsten; Gespräch über eine Re-

daktion für Montmorency. Indem ich diese vornehmen will, unterbrechen mich drei lange interessante Besuche von Lamb, Gordon und Caraman. Doch wird gegen 5 Uhr meine Redaktion fertig, und ich fasse den Entschluß, zum Essen nicht auszugehen. — Um 7 Uhr Mittag gehalten. Besuch von Graf Bernstorff, Lord Strangford, Jouffroy. Um 12 Uhr kommen noch Graf Nesselrode und Bernstorff, um mich von dem Resultat einer mit Wellington abgehaltenen konfidentiellen Konferenz zu benachrichtigen.

Den 2., Sonnabend. Besuch von Humboldt. — Um 11 Uhr zum Fürsten, wo ich dem Könige von Preußen begegne. Dann bis 2 Uhr an dem Protokoll der Donnerstags-Konferenz, welches in der heutigen gelesen werden sollte, gearbeitet. Um 2 Uhr finde ich beim Fürsten alle russische, französische und preußische Minister versammelt; nur der Fürst und Wellington fehlten. Sie erschienen gegen 3 Uhr, und es ward beschlossen, die Konferenz zu vertagen. Bewegungen, Gespräche und Diskussionen, welche dies veranlaßt. — Um 4 Uhr speiste ich mit dem Fürsten und dem sämmtlichen österreichischen Personal bei Fürst Hardenberg. Abends um 8 Uhr Besuch von Lamb, und gründliche, vielleicht nützliche Unterredung mit ihm über die augenblicklich sehr kritische Stellung der Dinge. — Dann die mir von Strangford mitgetheilten Berichte aus Konstantinopel gelesen.

Den 3., Sonntag. Besuch von Baron Münch. Gegen 11 Uhr zum Fürsten. Stagnation in unserem Geschäft. — Um 12 Uhr nach Hause. Bis halb 3 gearbeitet. Dann mit Paul Esterhazy eine halbe Stunde spazieren gefahren, und nachher eine Stunde bei mir im konfidentiellen Gespräch. — Um 6 Uhr zu Hause gegessen.

Dann an einem Artikel für den Beobachter (betreffend Bonald contra Pradt, und der Beobachter contra das Journal des Débats) bis halb 12 Uhr.

Den 4., Montag. Um halb 11 Uhr beim Fürsten, den ich bei ziemlich übler Laune finde; indeß werden doch verschiedene Hauptfragen diskutirt. Von 12 bis 3 Uhr zu Hause. — Dann zu Graf Bernstorff, wo ich seinen Bruder, den dänischen Gesandten aus Wien, finde. Erklärungen mit Bernstorff über die Stellung der gegen Spanien zu richtenden Schritte. Es ward wieder etwas hell; als ich zum Fürsten kam, fand ich ihn auch mit Caraman auf ziemlich korrektem Wege. — Jetzt aßen wir beim Fürsten, Strangford, Gordon &c. Nach Tische las er den beiden Engländern und mir eine von Tatischeff für eine bevorstehende Konferenz projektirte russische Deklaration über die Verhältnisse mit der Pforte; und in dem hierauf folgenden höchst interessanten Gespräch kam es zwischen dem Fürsten und Strangford unter meiner thätigen Vermittelung zu solchen Resultaten, daß ich von nun an die russisch-türkische Frage als ganz abgethan betrachte. — Von halb 10 bis halb 11 Uhr hatte ich einen Besuch von Graf Nesselrode.

Den 5., Dienstag. Um 9 Uhr fuhr ich zu meinem alten Freunde Bubna und unterhielt mich zwei Stunden mit ihm. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Abschied von Fürst Wittgenstein, der mit dem Könige auf vier Wochen nach Florenz und Rom reist. In mancherlei Gesprächen, theils mit dem Fürsten selbst, theils mit Lebzeltern, Münch (Vorfall mit dem Luftballon im Amphitheater), Esterhazy &c. Bis 3 Uhr dort geblieben. Um 5 Uhr gegessen. Um 7 Uhr mit Floret auf den Hofball gefahren. Die Souverains bis 9 Uhr Polonaise tanzen sehen. Mit

Graf de Serre Bekanntschaft gemacht. Nach 9 Uhr ziemlich ermüdet nach Hause; gut geschlafen.

Den 6., Mittwoch. Um 10 Uhr zum Fürsten. Um 11 Uhr Präsentation beim Könige von Sardinien. — Um 3 Uhr Visite bei der Gräfin Tolstoi. Dann bis 5 Uhr bei Lord Strangford. — Dann zu Hause geblieben; um 6 Uhr gegessen; Besuch von Jouffroy, Rothschild, Steigentesch. Nachher aus den Depeschen von Zante einen langen Artikel für den Beobachter komponirt, und mit einem Briefe an Pilat begleitet. Diese Arbeiten führen mich bis Mitternacht.

Den 7., Donnerstag. Um halb 11 Uhr zum Fürsten. Besuch von Graf Bernstorff. — Die Deklaration, welche wir morgen in einer Konferenz über die türkischen Angelegenheiten zu Protokoll geben werden, ausgearbeitet. — Dann das von Graf Bernstorff redigirte Projekt seiner Instruktion für Madrid sorgfältig revidirt. — Besuch von Marquis Londonderry. — Beim Fürsten gegessen, mit der Familie Portaluppi und anderen Italienern. — Um 7 Uhr nach Hause. Besuch von Lamb. — Um 10 Uhr zur Gräfin Lieven. Gespräche mit Montmorency, Nesselrode, Graf Truchseß (preußischer Gesandter zu Neapel), Maisonsier, französischer Gesandter zu Florenz rc. rc. Große Unruhe über die von Wellington der auf morgen bestimmten Konferenz über die türkische Frage in den Weg gelegten Hindernisse.

Den 8., Freitag. Um 11 Uhr mit dem Fürsten zum König von Neapel gefahren. Die Präsentation bei ihm und nachher bei der Herzogin von Parthana dauert 1½ Stunde. — Hierauf Gespräch mit dem Fürsten über den Stand der Dinge, der selbst ihm nicht rosenfarben erscheint. — Dann nach Hause, wo ich an der traurigen

Uebersetzung eines Memoires von Wellington in Betreff des Sklavenhandels arbeitete. Besuch von Caraman, der mir die Pièce mittheilt, welche die französische Regierung nach Madrid schicken will. Um 6 Uhr gegessen. Um 9 Uhr zweistündiges Gespräch mit Gordon, wovon das Resultat für mich heißt: Ilianos intra muros peccatur etc.

Den 9., Sonnabend. Um 11 Uhr zum Fürsten. Um 12 Uhr Konferenz (als Fortsetzung der Wiener Konferenzen) über die russisch-türkischen Streitfragen, wobei außer dem Fürsten Lord Wellington, Tatischeff, Caraman und Hatzfeldt gegenwärtig waren. Das Resultat war so erwünscht, und so entscheidend als möglich; ein großer Schritt zum Ziele! Um 2 Uhr nach Hause, um die lästige Arbeit der Uebersetzung des Wellington'schen Memoires über den Sklavenhandel zu vollenden. Bei Nesselrode gegessen, mit Metternich, Hardenberg, Pozzo, Tatischeff, Hatzfeldt, Zichy; nach Tische Fiquelmont, Bombelles und Woronzoff. Um 7 nach Hause. Um 9 Uhr kömmt Graf Nesselrode, um mir die (vortreffliche) Instruktion für den russischen Gesandten in Madrid mitzutheilen; verläßt mich um halb 11 Uhr. Dies war bis jetzt der beste Tag in Verona.

Den 10., Sonntag. Um 12 beim Fürsten. — Nachher Besuch von Gordon, eine sehr ärgerliche Commérage betreffend. — Dann vom jungen Grafen Buol, von Graf Strassoldo, Gouverneur von Mailand 2c. Bei Graf Stackelberg gegessen, mit Graf Nesselrode, Swertzkopf und Floret. — Um 7 Uhr zu Hause. Langer Besuch von beiden Grafen Bernstorff. Einen Brief an Leiden vollendet. Um 11 Uhr zu Bette, und wider meine Erwartung gut geschlafen.

Den 11., Montag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Es ward

der Beschluß gefaßt, die Sitzungen des Bundestags in dem festgesetzten Termine, aber ohne Anwesenheit des Grafen Buol, eröffnen zu lassen. Um 1 Uhr nach Hause; um 2 Uhr wieder zum Fürsten gerufen. Er trägt mir, in einem ziemlich kurzen Gespräch, auf, die Instruktion an den österreichischen Geschäftsträger in Madrid abzufassen. — Ich absolvire nun erst meine Expedition nach Wien durch einen heute abgehenden Kourier, entschließe mich, zu Hause zu essen, und beginne nachher, doch mit nicht großem Succeß, eine der schwierigsten Arbeiten, die mir je zu Theil wurden. Besuch von Lamb; Auflösung der Mißverständnisse mit dem Engländer. — Um 12 Uhr zu Bette, und sehr gut geschlafen. Seit zwei Tagen haben meine rheumatischen Uebel merklich nachgelassen.

Den 12., Dienstag. Um 11 Uhr zum Fürsten; dann zu Lord Strangford. Um 12½ zu Hause. Bis 5 Uhr gearbeitet, ohne mich selbst durch die Ankunft eines Wiener Pakets, welches sehr erfreuliche Nachrichten (über meine Verhältnisse mit Bucarest) enthielt, unterbrechen zu lassen. Bei Lord Londonderry gegessen, mit dem Fürsten Metternich, Herzog von Wellington, General Pozzo, Graf und Gräfin Lieven, Caraman, Chateaubriand, Lord Strangford, Lamb ꝛc. — Um 7 Uhr zu Hause; langer Besuch von Esterhazy; bis 11 Uhr gearbeitet, und den ersten Entwurf meiner Instruktion vollendet.

Den 13., Mittwoch. Um 11 Uhr zum Fürsten (Rossini bei ihm — der fehlte uns noch). Um 12 Uhr nach Hause. Besuch von Rothschild (Fall der französischen Renten, und Projekte darüber), Baron Werner, Fürst Hatzfeldt, General Stutterheim. An der Depesche für Madrid gearbeitet. Um 5 Uhr (ohne allen Appetit) gegessen. — Um 7 Uhr Jouffroy, der mich durch Neuig-

keiten, die ein angekommener französischer Kourier über Veränderung der Gesinnungen im Ministerium gebracht haben soll, nicht wenig alarmirt. — Ich setze indessen meine Arbeit ruhig fort, und komme um 10 Uhr damit zu Ende.

Den 14., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Fürsten, meine Arbeit mit ihm durchgegangen. Ausstellungen und Skrupel. Gespräch über die gestrigen Neuigkeiten von Jouffroy, wobei Caraman erscheint und Theil nimmt. Um 1 Uhr nach Hause. Umarbeitung der Depesche für Madrid; Umarbeitung eines langen vom Fürsten geschriebenen Mémoire confidentiel; zuletzt noch die Uebersetzung eines englischen Memoire über die spanischen Kolonieen. — Diese mühsamen Arbeiten hielten mich bis 9 Uhr fest. Jetzt erst setze ich mich zu Tische; und jetzt kömmt der Fürst mit seinem Sohne zu mir, heiter, und zufrieden mit meiner heutigen Arbeit, liest mir eine sehr spaßhafte Diatribe eines von unserer Gränze verwiesenen Spaniers vor, und bleibt bis gegen 11 Uhr. Er hinterläßt mir eine Menge Briefe und Berichte aus Süddeutschland; mit diesen lege ich mich zu Bette, und über Nacht entwickelt sich in mir der Plan, welchen ich meinen Kongreß nenne.

Den 15., Freitag. Gespräch mit dem Fürsten über meinen Kongreß, und den Kongreß überhaupt. — Um 2 Uhr Besuch von Vernèques und Jouffroy. — Um 7 Uhr Besuch von Chateaubriand. Wichtige Unterredungen mit ihm bis 9 Uhr über Spanien — die französische Konstitution — die Stellung Frankreichs gegen die auswärtigen Mächte — das Journal des Débats ꝛc. — Nachher setzte ich mich zu Tische, und fuhr um 10 Uhr zur Gräfin Lieven, bei welcher ich bis nach 12 Uhr blieb.

Den 16., Sonnabend. Türkische Post. — Eine große

Menge von Berichten, besonders über die Aufnahme des guten Ottenfels gelesen. — Mit Strangford korrespondirt. Besuch von Caraman. — Depeschen nach Korfu, Zante ꝛc. geschrieben. Um 7 Uhr gegessen. Abends nach Wien geschrieben.

Den 17., Sonntag. Um 10½ Uhr zum Fürsten, der mit dem Kaiser von Rußland gestern Abend eine sehr befriedigende Unterredung hatte. — An Graf Sedlnitzky geschrieben. Um 1 Uhr Konferenz zwischen den Ministern und Bevollmächtigten der vier Höfe. — Beim Fürsten gegessen, mit Bubna, Steigentesch ꝛc. Dann von 7 bis 12 Uhr an dem von den vier Höfen zu unterzeichnenden Protokoll, und an einem Bericht von der heutigen Sitzung gearbeitet. — Die elende Broschüre von Hornthal im Bette gelesen. Wenig, aber angenehm geschlafen; einen süßen Traum, wie ich ihn in vielen Jahren nicht hatte, geträumt. Ich fühle mich in meinen Gliedern merklich besser.

Den 18., Montag. Um halb 11 Uhr zum Fürsten. — Um 1 Uhr Konferenz wie gestern; meine Redaktionen mit allgemeinem Beifall aufgenommen. (Nach der Konferenz erzählt mir der Fürst, der Kaiser sei in unsere Depesche für Madrid so verliebt, daß er Nesselrode sogar aufgetragen, die seinige danach umzuarbeiten.) — Gegen 4 Uhr nach Hause. — Briefe aus Wien; förmliche Einladung des Fürsten Ghika zu Bucarest zur vertrautesten Korrespondenz, begleitet von den ersten 500 Dukaten. — So ist also nach einer Pause von nicht vollen zwei Jahren dies für mich wichtige Verhältniß glücklich wieder hergestellt! — An Belio in Wien, der sich bei dieser Sache sehr eifrig bewiesen hat, geschrieben. Lord Clanwilliam mit einem Auftrage von Lord Wellington bei mir. Um 6 Uhr gegessen. Langer Besuch von Rothschild. — Den Abend eine Broschüre von

Buchholtz in Berlin über Ständische Verfassung gelesen und kommentirt. Um 11 Uhr zu Bette. Die ganze Broschüre eines aus Griechenland zurückgekehrten Deutschen (Koslerus) gelesen. Unruhig geschlafen.

Den 19., Dienstag. Um 11 Uhr zum Fürsten. — Abermalige Varianten in Wellington's Dispositionen. Briefe von Villèle an Montmorency. — Besuch von Lamb, der mir die unangenehme Nachricht mittheilt, daß er seinen Posten in Frankfurt verläßt. — Um 4 Uhr zum Fürsten, und dann zu Strangford, der in zwei Tagen abreisen will und mir einen höchst schmeichelhaften Brief geschrieben hatte. — Um 5 Uhr gegessen. Expedition für Wien; türkische Artikel; um 8 Uhr Konferenz, in welcher (auf eine ziemlich unregelmäßige und tumultuarische Art) das Protokoll, welches den Defensivtraktat der vier Mächte vorstellt, unterschrieben wird. — Nach 10 Uhr ziemlich ermüdet nach Hause. — Um 11 Uhr zu Bette, und gut geschlafen.

Den 20., Mittwoch. Einer der wichtigsten und heißesten Tage in Verona. Ich war von halb 11 Uhr bis 5 Uhr ununterbrochen im Hause des Fürsten. Nach einem Gespräch mit ihm über die nothwendigsten Sachen fuhr er um ½1 Uhr aus. Ich las unterdessen die merkwürdige Depesche des englischen Gesandten zu Madrid. Gegen 2 Uhr begann die wichtige Konferenz der vier Kabinetsminister mit Lord Wellington, derer ich mich mein Leben lang erinnern werde. Sie dauerte bis halb 3 Uhr. — Um 6 Uhr aß ich; Besuch von Rothschild und Fürst Hatzfeldt. Bis 11 Uhr gearbeitet, erst an einem Précis der drei letzten Konferenzen, dann an meiner ersten Depesche an den Fürsten Ghika. — Welch ein Tag!

Den 21., Donnerstag. Ein Besuch von Münch und

Werner hielt mich bis halb 12 Uhr zu Hause. Ich finde den Fürsten nicht mehr, und fahre zu Montmorency, um ihm den Précis mitzutheilen und zugleich Abschied von ihm zu nehmen. (Er ist diesen Abend abgereist.) Dann nach Hause; Gordon (nach 10tägiger Bouderie) macht mir einen freundlichen Besuch. Um 2 Uhr Konferenz zwischen den fünf Ministern; der Herzog von Wellington liest seine Erklärungen. Hiemit ist die spanische Frage für den Kongreß geendigt! — Um halb 5 Uhr nach Hause. Die Noten des Herzogs in's Französische übersetzt. Besuch von Lamb; bis 11 Uhr gearbeitet.

Den 22., Freitag. Nach einer mühsamen Arbeit mit Werner ging ich gegen 11 Uhr zum Fürsten. Dann setzte ich die saure Arbeit der Uebersetzung der herzoglichen Noten bis 4 Uhr fort, wobei mancherlei von seinen eigenen Leuten herbeigeführte Störungen. Rothschild führte seinen Bruder James zu mir. — Um 4 Uhr fuhr ich zu Lord Strangford, der mir den Inhalt seines höchst merkwürdigen Gesprächs mit dem Kaiser Alexander mittheilte. — Dann aß ich; schrieb nach London. Von 7 bis halb 10 Uhr höchst interessantes Gespräch mit Chateaubriand. Dann, da mir die Engländer ihre neuesten Berichte aus Korfu mitgetheilt hatten, griff ich auch diese noch unermüdet an, und arbeitete bis 12 Uhr an einem guten Auszuge für den Beobachter.

Den 23., Sonnabend. Ich ging um 11 Uhr zum Fürsten, las ihm meinen gestrigen Artikel, und erhielt Mittheilung vieler merkwürdiger Thatsachen aus der Schweiz und Deutschland über demagogische Umtriebe der ernstlichsten Art. — Als ich nach Hause kam, hatte ich noch Verschiedenes über die Wellington'schen Pièces mit dem Adjutanten des Herzogs zu verhandeln. Besuch von Rayneval

und von Lord Stewart. Um halb 4 Uhr ausgefahren; kurzer Besuch bei Graf Bernstorff. Beim Fürsten gegessen mit Mad. Catalani, Bubna, Steigentesch, beiden Rothschild's und allen Unserigen. Es war mir eine Art von Erholung, daß die beiden Rothschild's gegen 10 Uhr zu mir kamen und bis 12 Uhr blieben.

Den 24., Sonntag. Es war heute das große Fest in der Arena, dem ich in voller Uniform beiwohnte; ein prachtvoller, nicht zu vergessender Anblick! — Dann war von 2 bis 4 Uhr auf Wellington's Betrieb eine Konferenz über den Sklavenhandel und die spanischen Kolonieen. Zwei Redaktionsprojekte gingen davon aus: eins, welches Wellington, eins, welches der Fürst mir auftrug. Das letzte, eine Erklärung über die Grundsätze des Kaisers wegen Anerkennung der neuen Regierung in Amerika, begeisterte mich so, daß ich es in einer Stunde fertig hatte. Hierauf, nachdem ich gegessen, ging ich an das andere — eine feierliche Deklaration der Mächte über Abschaffung des Sklavenhandels. Bis 9 Uhr war auch diese, mir selbst zur Verwunderung, auf dem Papier. Hierauf redigirte ich das Protokoll der heutigen Konferenz, und dann schrieb ich mehrere Bogen eines für Graf Sedlnitzky bestimmten geheimen Berichts über die Kongreß-Verhandlungen. Um 12 Uhr hörte ich auf; die heutige Anstrengung war aber so groß gewesen, daß ich recht eigentlich die ganze Nacht schlaflos zubrachte.

Den 25., Montag. Um 11 Uhr zum Fürsten. — Um 2 Uhr zu Graf Bernstorff (am Podagra leidend). Dann zu Lord Strangford, der seine Reise bis Donnerstag verschoben hat. Beim Fürsten um 5 Uhr gegessen. — Um 8 Uhr mit Baron Münch und Baron Werner durch die erleuchteten Straßen und Plätze der Stadt gefahren; das

Schauspiel war unter meiner Erwartung, obgleich einige Punkte recht schön. — Gegen 11 Uhr zu Bette, und sehr gut geschlafen.

Den 26., Dienstag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Er kommunizirt mir seinen Vortrag an den Kaiser und dessen Resolution über die böse Geschichte des Austrian Loan, aus der sich der Fürst wenigstens für den Kongreß sehr glücklich gezogen hat. — Um 1 Uhr Konferenz in den türkischen Angelegenheiten. — Um 3 Uhr meine Pakete für Wien (den geheimen Bericht an Graf Sedlnitzky über die hiesigen Vorgänge) geschlossen, und zu Rothschild, der um 5 Uhr nach Wien reisen wollte, gebracht. Als ich eben bei diesem bin, meldet ihm eine Staffette aus Rom die unmittelbare Ankunft seines Bruders Karl aus Neapel. Die Reise wird verschoben. — Zu Hause gegessen. Zahlreiche Arbeiten, die mir den Kopf fast benehmen. — Besuch von Graf Zichy. — Um 10 Uhr Besuch des berühmten Ouvrard, mit einem Billet vom Fürsten. Er bleibt, in höchst interessanten Gesprächen, bis 12 Uhr bei mir. Dies war einer der unruhigsten Tage.

Den 27., Mittwoch. Graf Zichy, im Begriff nach Paris zu reisen, frühstückt bei mir. Um halb 11 Uhr zum Fürsten. — Wieder nach Hause, um noch zwei Redaktionen zu bereiten. Um 2 Uhr Konferenz. Vorher große Debatten zwischen Nesselrode und dem Herzog über die Sklavenhandel-Frage. Schluß der Verhandlungen über die russisch-türkischen Verhältnisse. — Nach der Konferenz Besuch bei Bernstorff am Bette. — Zu Hause gegessen. — Besuch von Lord Strangford, der morgen früh nach Konstantinopel abreist; dann von Lamb mit einer mir angenehmen Nachricht. Später von Ouvrard, und endlich von den drei Brüdern Rothschild.

Den 28., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Vortrag über wichtige deutsche Angelegenheiten auf Anlaß eines Kouriers von Langenau in Frankfurt. — Protokoll über Protokoll redigirt. Um 2 Uhr Konferenz. Sklavenhandel. Spanische Kolonieen. Rheinschifffahrt. — Um 4 Uhr zu Rothschild. Abschied von James. Salomon kömmt zu mir; Abschied von ihm. — Mannichfaltige Arbeiten. — Besuch von Lamb (der mir eine Anweisung auf 500 L. St. zustellt). — Bis 11 Uhr gearbeitet.

Den 29., Freitag. Lange und nicht unwichtige Konferenz mit Baron Kreß und Münch über die Expedition nach Frankfurt. — Gespräch mit Ouvrard. — Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr letzte Konferenz mit Lord Wellington, der morgen früh definitiv von uns scheidet. — Um 5 Uhr nach Hause, und bei Graf Nesselrode gegessen, mit Graf Mocenigo, Baron Hahn, Ouvril, Lebzeltern, Mercy 2c. Um 7 Uhr nach Hause. Meine Expedition an General Langenau vollbracht, und um halb 10 Uhr seinen Kourier (Oberstlieutenant Anton) abgefertigt. — Um 11 Uhr zu Bette. — Um 2 Uhr wieder erwacht, und bei vollkommener Munterkeit bis 5 Uhr gelesen. — Dann wieder bis halb 9 geschlafen.

Den 30., Sonnabend. Langer Besuch von Baron Münch. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Dann zu Graf Bernstorff, wo mir unter Anderen Chateaubriand begegnet und eine wichtige Depesche, die von Paris nach London ergangen ist, mittheilt. — Abschiedsbesuch von Ouvrard. — Um 6 Uhr gegessen; Karl Rothschild; Baron Kreß. Abends eine Depesche an Brunetti in Madrid geschrieben; dann an einem Bericht für Bucarest gearbeitet. Um halb 12 Uhr zu Bette.

Dezember.

Den 1., Sonntag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Höchst interessante Notizen von seinem gestrigen Gespräch mit dem Kaiser Alexander. — Um 1 Uhr nach Hause. Um 3 Uhr abermals zum Fürsten. Um 5 Uhr zu Hause. Besuch von General d'España. Uebrigens den ganzen Abend an dem Bericht für Bucarest gearbeitet.

Den 2., Montag. Um halb 11 zum Fürsten. — Um halb 12 nach Hause; um 1 Uhr Konferenz mit dem sardinischen General La Tour über die bevorstehende Räumung von Piemont. Um 4 Uhr bei Nesselrode ein sehr gutes Diner gemacht, mit Gräfin Lieven, Fürst Metternich, Tatischeff, Fürst Hatzfeldt, Fürst Ruffo, Lebzeltern. — Dann zwei Stunden bei Graf Bernstorff. Dann das Protokoll der heutigen Sitzung redigirt, und mein türkisches Memoire fortgesetzt.

Den 3., Dienstag. Seit gestern beständiger Regen. — Um halb 11 Uhr zum Fürsten. — Um 1 Uhr Fortsetzung der gestrigen Konferenz über die piemontesische Okkupation. — Dann eine lange Depesche für Bucarest vorläufig geschlossen — mit neapolitanischen Sachen beschäftigt — einen Artikel über Hardenberg's Tod geschrieben — eine Menge einzelner Geschäfte abgethan. — Von 8 bis halb 10 Uhr hatte ich einen Besuch von dem als Agenten des Prinzen von Brasilien hieher gesandten Chevalier Gameiro.

Den 4., Mittwoch. Um 10 Uhr zum Fürsten Ruffo. Lange und befriedigende Konferenz mit ihm über die Angelegenheiten von Neapel. Dann zum Fürsten, und dann bis 4 Uhr zu Hause gearbeitet. Bei Tatischeff gegessen,

mit Gräfin Lieven, Fürst Metternich, Graf Nesselrode, Fürst Hatzfeldt, Graf La Tour, Fürst Ruffo, Bombelles, Lebzeltern. — Von 8 bis 10 Uhr Konferenz über die piemontesischen Angelegenheiten. Allgemeine Zufriedenheit mit den Beschlüssen in Hinsicht auf Italien. — Spät noch Abschiedsbesuch von Karl Rothschild; Briefe aus Wien, die mich bis 12 Uhr beschäftigen.

Den 5., Donnerstag. Ein Schreiben an Fürst Wittgenstein abgefaßt. — Um 1 Uhr zu Graf Bernstorff, mit dem Fürsten und Nesselrode und Tatischeff. Es wird über ein Schluß-Circular berathschlagt. Die Abreise der Kaiser von hier nach Venedig ist nun auf resp. den 14. und 15. festgesetzt. — Bei Lord Londonderry gegessen, mit Metternich, Caraman, Gordon, Düring, Gräfin Lieven ꝛc. Um 8 Uhr nach Hause. Briefe und Pakete aus Wien durch einen Kourier, der die Berichte von Konstantinopel vom 10. November mitbringt.

Den 6., Freitag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Anfang meiner Arbeit an dem Schluß-Circular. — Zu Hause gegessen. Große Expedition nach Wien (und Bucarest) durch den Kourier Schüler. — Dann bis 10 Uhr an jenem Circular, nachher an einem mühsamen Protokoll der letzten piemontesischen Sitzung gearbeitet. Um 11 Uhr zu Bette; aber die Anstrengung des Tages zog mir eine meist schlaflose und dabei höchst unangenehme Nacht zu.

Den 7., Sonnabend. Um 11 Uhr zum Fürsten. Um 1 Uhr zu Graf Bernstorff, bei dem ich zwei Stunden blieb. Dann zu Hause, theils um ein paar Fragmente für die Schluß-Note aufzuschreiben, theils mit türkischen Angelegenheiten beschäftigt. Fest entschlossen, heute eine Kompensation für die vorige böse Nacht zu suchen, ließ ich mir mein Essen um 7 Uhr auftragen, und ging um halb

9 Uhr zu Bette, wo ich auch sogleich einschlief, und die ganze Nacht schlief bis 6 Uhr früh.

Den 8., Sonntag. Um 11 Uhr zum Fürsten. — Geheime Aufschlüsse über seinen Reiseplan. — Eine Stunde später spazieren gefahren, bei ziemlich heiterem Himmel und kalter Luft. — Um 2 Uhr Konferenz über die neapolitanische Sache. — Um 4 Uhr nach Hause. Das Protokoll dieser Konferenz ausgearbeitet. Um halb 7 Uhr zum Fürsten, um es ihm mitzutheilen. Dann gegessen; Besuch von Jouffroy. Um halb 9 Uhr abermals Konferenz über Neapel im Beisein der französischen und englischen Minister. — Um 10 Uhr nach Hause. Briefe aus Wien, Bucarest 2c.

Den 9., Montag. Langes und interessantes Gespräch mit Münch und Werner. Unsere allerseitige Abreise scheint nun auf den 16. fixirt zu sein. — Um halb 12 Uhr zum Fürsten. Gespräch mit ihm über den Schluß des großen Cirkulars. — Um 2 Uhr nach Hause. — Den ganzen übrigen Tag an mehreren Hauptstellen dieses Circulars gearbeitet. — Um 6 Uhr gegessen; um 8 Uhr Besuch von General Bubna, dann von Lebzeltern. Um halb 12 Uhr Basta gemacht.

Den 10., Dienstag. Um 11 Uhr zum Fürsten. — Um 1 nach Hause. Nach London geschrieben. Die sämmtlichen englischen Depeschen aus Konstantinopel vom 10. November gelesen. — Um 4 Uhr mit Graf Nesselrode ein angenehmes Diner tête-à-tête gemacht. — Dann zu Graf Bernstorff und bis 11 Uhr bei ihm geblieben. Briefe aus Wien und Bucarest.

Den 11., Mittwoch. Um 11 Uhr zum Fürsten. Lange Unterredung mit ihm über die Schluß-Depesche und viele andere Gegenstände. — Ankunft eines Kouriers aus Paris,

mit Nachrichten, die uns nicht ganz genügen. — Um 1 Uhr Konferenz über die neapolitanische und andere Angelegenheiten. Um halb 4 Uhr nach Hause. An Protokollen, einem Mémoire secrèt des Fürsten ꝛc. gearbeitet. Um 6 Uhr gegessen. Besuch von Tatischeff, der mir von Seiten des Kaisers von Rußland die Dekoration des St. Annen-Ordens in Diamanten überbringt. — Um 9 Uhr große Konferenz mit allen italienischen Ministern. — Um 11 Uhr nach Hause, und die Schlußstelle des großen Circulars redigirt.

Den 12., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Die Redaktion des Circulars, so weit als sein mit anderen Dingen mehr beschäftigter Kopf es zuließ, mit ihm zu Stande gebracht; dann noch bis 2 Uhr an verschiedenen Stellen mühsam gearbeitet. Um 2 Uhr Konferenz bei Graf Bernstorff (im Bette) mit dem Fürsten, Graf Nesselrode und Fürst Hatzfeldt. Meine Redaktion des Circulars wird vorgelesen und von allen Seiten mit Lob aufgenommen. Während der hierdurch veranlaßten guten Stimmung erhalte ich das Wort des Fürsten, daß ich am 19. von Venedig abreisen und ihn in Inspruck erwarten darf. — Der Moment, der auf diese Konferenz folgte, war der frohste, den ich hier erlebt habe. Um 6 Uhr gegessen. Den Abend mit Vollendung meiner Redaktion und mit Umarbeitung eines Mémoire secrèt (über den König von Würtemberg) zugebracht. Spät zu Bette, und bei großer Ermüdung gut geschlafen. Um 4 Uhr erwacht und zwei Stunden Zeitungen gelesen.

Den 13., Freitag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Unangenehmer Streit mit De Pont. — Um 2 Uhr wieder zum Fürsten; um 4 Uhr zu Hause. Ein Schreiben an Montmorency korrigirt, Protokolle geschrieben ꝛc. Unterredung

mit Jouffroy. — Um 9 Uhr große Konferenz mit den italienischen Ministern. Dann noch Gespräche mit Nesselrode, Tatischeff, Ruffo, La Tour, Hatzfeldt, Londonderry ꝛc. ꝛc. — Chateaubriand ist diesen Abend nach Paris gereist, ohne daß ich ihn vorher noch hätte sehen können, hat aber schriftlich sehr freundschaftlichen Abschied von mir genommen.

Den 14., Sonnabend. Um 11 Uhr zum Fürsten. Um 12 Uhr zu Hause; das geheime Protokoll für Neapel redigirt. Um halb 2 Uhr zum Kaiser von Rußland, dessen Aufnahme und Gespräche mich ganz bezaubert. Dann zu Graf Bernstorff, wo eine lange Konferenz über mehrere wichtige Gegenstände stattfindet, und sogar noch ein Protokoll redigirt wird. — Um 4 Uhr nach Hause. — Besuch von Fürst Esterhazy. Noch gegen 11 Uhr lassen mich Metternich und Nesselrode zur Gräfin Lieven holen. Abschied von Lieven. Es geht nun alles auseinander.

Den 15., Sonntag. Ich erwachte von einem Lärm um 4 Uhr, konnte nicht wieder einschlafen und stand um 5 Uhr auf. Die letzte Hand an das Circular gelegt, viele Briefe geschrieben ꝛc. Um halb 11 Uhr zum Fürsten. Die Arbeiten sind geendigt — bis auf's Wieder-Anfangen. Besuch von General La Tour (mit einer Cadeau-Tabatière vom König von Sardinien). — Besuch von General Bubna und Stutterheim. Abschiedsbesuch von Graf Bernstorff, der im Bette zurückbleibt. — Um 6 Uhr gegessen. Nachher zum Fürsten. — Einen langen Brief an meine Schwestern geschrieben. — Besuch von General Fiquelmont. Um 11 Uhr zu Bette. Ende des Aufenthalts in Verona!

Den 16., Montag. Ich reiste von Verona in einem Gefühl von großem Wohlsein ab; und die Reise nach Venedig würde mir wahres Vergnügen gemacht haben, wenn

nicht ein eingefallener strenger Frost einige Unannehmlichkeiten darüber verbreitet hätte. Bei meiner Ankunft in Vicenza fand ich ein gutes Kaminfeuer, und saß während der zwei Stunden, wo meine Pferde gefüttert wurden, ruhig mit Lesen und Essen beschäftigt, ohne mich weder um Palladio noch um General Nugent zu bekümmern. In Padua aber, wo ich Abends um 6 Uhr ankam, war eine sehr kalte Stube und ein rauchender Kamin. Ich nahm indessen ein kleines Souper zu mir und legte mich um 8 Uhr zu Bette.

Den 17., Dienstag. Ich fuhr früh von Padua, und kam zu Mittage in Mestre an. Die Einschiffung erfolgte ziemlich schnell; aber die Kälte war empfindlich, und die Fahrt ohne allen Reiz. In Venedig hatte man mich bei der Königin von England einquartiert; hier war abermals eine sehr kalte Stube, und die erste Stunde unerträglich. Baron Münch kam zu meinem Troste. Mit ihm begab ich mich zum Fürsten, und sah nun zugleich die ganze Herrlichkeit von Venedig. — Ich aß beim Fürsten; nach Tische gewährt der erleuchtete Marcusplatz ein prachtvolles Schauspiel. — Indessen hatte ich mich von meinem früheren Frost nicht erholen können, war mißmuthig, ging um 7 Uhr zu Bette, schlief aber bis wieder um 7 Uhr.

Den 18., Mittwoch. Mein erster Gang war zu Graf Nesselrode, bei welchem ich alle mit ihm zu betreibende Geschäfte nach Wunsch beendigte. Dann ging ich mit Baron Münch am Kai und auf dem Marcusplatze spazieren, und dann zum Fürsten. Meine Abreise setzte ich auf übermorgen fest. — Von 2 bis 4 fuhr ich auf einer Gondel, blos von Lohnbedienten begleitet, zu den Kirchen St. Giovanni und Paolo und der Jesuiter Kirche. — Ich sah den Patriarchen von Venedig, meinen alten Freund;

ich beschäftigte mich lebhaft mit den Pariser Artikeln vom 8. und 9. über die spanische Frage. Beim Fürsten aß ich, mit Nesselrode, Tatischeff, der Fürstin Kinski aus Prag, und vielen Anderen. — Abends schrieb ich einen sehr langen Brief an Baron Ottenfels zu Konstantinopel. Ich ging um 12 Uhr zu Bette, war aber — besonders durch Caraman's Einmischung in die Redaktion des Schluß=Circulars — so bewegt, daß ich fast die ganze Nacht nicht schlafen konnte.

Den 19., Donnerstag. Bis 11 Uhr arbeitete ich. Dann ging ich zum Fürsten, fand ihn in der trefflichsten Stimmung, ging mit ihm die Caraman'schen Verbesserungsvorschläge durch und schlug sie zu meiner vollkommensten Satisfaktion nieder. Dann verhandelten wir die türkischen Sachen. — Nachher ging ich mit Münch, trotz der strengen Kälte, in den Dogen=Palast, fuhr nach der Kirche St. Georgio, ging wieder zu Fuß nach der Rialto=Brücke. — Um 3 Uhr zu Hause. Um 5 Uhr beim Fürsten gegessen, mit La Ferronnaye, Nesselrode, Tatischeff, General Paulucci, Lebzeltern, Dr. Allieti (der hiesige große Arzt und ein interessanter Mann), Rossini &c. &c. Nach Tische nahm ich Abschied und Abends beendigte ich eine Menge wichtiger Arbeiten, und die hoffentlich letzte Revision des Schluß=Circulars. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 20., Freitag. Um 8 Uhr in einer großen, ganz bedeckten Gondel nach Mestre, wo ich meinen Wagen bereits gepackt fand, und schnell abreiste. In Treviso, ohne aus dem Wagen zu steigen, gefrühstückt; und um 5 Uhr in Bassano. Die Kälte war gemäßigt, und im Wagen spürte ich fast nichts davon. Die schönen Straßen ergötzten mich. Ich las alle rückständige französische und deutsche Zeitungen, und fing nachher den 7. Theil von Humboldt's

Reise an. — In Bassano war die gewöhnliche italienische Wirthschaft: eiskalte Stube, rauchender Kamin, elende Meubles. Ich nahm indessen mein Souper ein, und ging um halb 9 zu Bette.

Den 21., Sonnabend. Ich fuhr um Punkt 7 von Bassano, und durch die schöne Bergstraße nach Trient. Die Luft war milder als gestern. Die Fahrt angenehm. Ich las den siebenten Theil von Humboldt zu Ende, und in den achten hinein. Um 6 Uhr kam ich in Trient an, und freute mich, wieder einen guten Gasthof mit Meubeln und Oefen zu finden. Nach dem Essen ging ich um 8 Uhr zu Bette und schlief sehr gut.

Den 22., Sonntag. Kurz vor der Abfahrt kam Fürst Hatzfeldt aus Verona, mit welchem ich meine Reise bis Inspruck fortsetzte. Um 2 Uhr kamen wir in Botzen an. Ich las und schrieb sogar im Wagen, und begann, als ich mit allen rückständigen Journalen fertig war, die Lektüre von Coxe's Geschichte des Hauses Oesterreich. In Botzen empfing ich den Besuch des Geheimenrath von Hauer; und unterhielt mich nachher mit dem Fürsten Hatzfeldt. Um 9 Uhr zu Bette.

Den 23., Montag. Bei dem schönsten Sonnenschein und mildestem Wetter fuhr ich durch das Eisach-Thal, kam um 2 Uhr zu Brixen und um 5 Uhr zu Sterzing an. Hier setzte ich mich gleich an mein Schreibpult und schrieb eine vier Bogen lange Depesche für Bucarest. Dann besuchte ich Fürst Hatzfeldt, der in einem anderen Gasthofe wohnte, und ging um 10 Uhr zu Bette.

Den 24., Dienstag. Die Luft war heute strenger. Die Fahrt über den Brenner, und besonders das lange und langweilige Herabsteigen vom Schönberg gefiel mir

nicht sonderlich. Indeß kam ich um 3 Uhr wohlbehalten in Inspruck an. Der König von Preußen verdrängte mich aus meiner in der Sonne bestellten Wohnung, und ich mußte vor der Hand in einen schlechten Gasthof wandern. Zu meinem großen Vergnügen erhielt ich Briefe und Pakete aus Wien bis zum 20.; der Gouverneur, Graf Choteck, besuchte mich; und ich fing ohne Weiteres meine Arbeiten wieder an, und brachte meine zweite lange Depesche für Bucarest zu Stande. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 25., Mittwoch. (Weihnachtsfeiertag.) Ich hatte gestern Abend meine vier mich begleitenden treuen Diener reichlich beschenkt, und war, trotz meines schlechten Quartiers, recht froh, und sogar entschlossen, dem Fürsten Wittgenstein die Hälfte davon abzutreten. — Ich arbeitete nun frisch darauf los, expedirte mit der Post einen langen Brief nach Wien, schrieb viele andere Sachen für morgen. Um 12 Uhr besuchte ich Graf Choteck. Fürst Wittgenstein kam um 2 Uhr an, und besprach sich mit mir auf's Vertraulichste. Hierauf hatte ich einen Besuch von Alexander Humboldt und von Graf von Brandenburg, nahm mein Mittagessen ein, und arbeitete wieder bis 9 Uhr, wo abermals Humboldt zu mir kam. — Endlich kam er auch noch um 10 und blieb bis halb 1. Und, trotz der rein ausgesprochenen Opposition unserer politischen Grundsätze unterhielt ich mich sehr gut mit ihm. — Am anderen Morgen um 6 Uhr ist er mit dem Könige nach Berlin gereist.

Den 26., Donnerstag. Fürst Wittgenstein machte mir vor seiner Abreise einen langen Besuch, bei welchem eine Menge der interessantesten und wichtigsten Gegenstände zur Sprache kamen. — Nachmittags um 3 Uhr hatte ich eine große Expedition nach Wien und Bucarest glücklich

geendigt, und schickte sie über Salzburg ab. — Dann aß ich bei Graf Choteck mit Graf Woronzoff, General Hardegg, Oberst Mansuroff, Dr. Wyllie ꝛc. — Während der Zeit hatten meine Leute die Rose verlassen und mich in die Sonne einquartiert, wohin ich mich nach dem Essen begab, und wo ich mich den Abend hindurch bei Lesung theils rückständiger, theils so eben aus Wien (nebst lauter angenehmen Briefen) erhaltener Zeitungen sehr wohl befand.

Den 27., Freitag. Ich arbeitete an einem Aufsatz über die Benutzung des Bundestags für die künftige Sicherheit Deutschlands, der den nunmehr zu München und nachher zu Wien eingeleiteten Besprechungen zur Grundlage dienen soll. — Um 2 Uhr aß ich bei Graf Woronzoff, so gut gestimmt, daß ich mich noch nach Tische mit Wyllie, Mansuroff ꝛc. in langes Gespräch einließ. — Als ich um 5 Uhr nach Hause kam, war Baron Münch angekommen, mit welchem ich mich ein paar Stunden unterredete. Dann schrieb ich bis 10 Uhr. Fürst Metternich wurde in dieser Nacht erwartet.

Den 28., Sonnabend. Der Fürst war um 3 Uhr angekommen. Ich sah ihn gegen 11 Uhr. Ich fing ein deutsches Memoire über die Bundes-Angelegenheiten an, aß beim Fürsten mit Baron Münch und Baron Lebzeltern, schrieb Abends wieder an jenem Memoire, war aber unzufrieden, und ärgerte mich über den Fürsten und seine Einrichtungen, und ging um 11 Uhr zu Bette.

Den 29., Sonntag. Der Kopf weckte mich bald wieder auf. Ich fühlte die Nothwendigkeit, meine Arbeit zu vollenden, da mich auch die der Uebersetzung des Circulars noch erwartete. Um 5 Uhr rief ich Leopold; um halb 6 Uhr saß ich an meinem Schreibtisch, den ich bis 3 Uhr

nicht wieder verließ. Hier vollendete ich, nach dem gestrigen Entwurf, das ganze deutsche Memoire, so daß ich es vor Tische noch dem Fürsten vorlesen konnte, mit welchem ich nachher eine halb ärgerliche, halb befriedigende, in jedem Fall sehr merkwürdige Unterredung über seine und meine Verhältnisse hatte. — Nach dem Essen schrieb ich noch den Schluß des Memoires, welches, nebst einigen anderen Arbeiten, bis nach 10 Uhr dauerte, wo ich dann ziemlich ermüdet zu Bette ging.

Den 30., Montag. Ich hatte die große Satisfaktion, daß Baron Münch, und später auch der Fürst selbst von meiner Arbeit mit unbegränztem Beifall sprachen. — Ich ging nun an die deutsche Uebersetzung des Schluß-Circulars, die ich unter allerlei Unterbrechungen bis 3 Uhr fortsetzte. Dann aßen wir bei Graf Chotek, mit der Gräfin Laszansky, Gräfin Wefeld, dem Adjutanten des Kaisers Eckard, General Luxem, Graf Woronzoff ꝛc. ꝛc. Es war ein gutes und angenehmes Diner; die Gräfin Choteck und Comtesse Welschberg, Schwester des Kreishauptmanns in Salzburg, sind artige Personen. Von 6 bis 10 Uhr arbeitete ich nun noch an mehreren Expeditionen, nahm vom Fürsten und von Münch Abschied, und schloß endlich die unruhige Laufbahn, in welcher ich drei Monate lang mit rastloser Thätigkeit gewandelt hatte.

Den 31., Dienstag. Um 7 Uhr fuhr ich von Inspruck ab; die Kälte war —10. Indessen überzeugte ich mich bald, daß ich in meinem Wagen zu gut verwahrt war, als daß sie mir etwas anhaben konnte, und nachdem ich zwei Posten unbeweglich gesessen hatte, fing ich endlich wieder zu lesen an, und nahm die Lektüre des Coxe wieder vor. In Wörgel frühstückte ich mit Appetit. Um 6 Uhr kam ich in St. Johann an, wo mich der Dechant in der Pfarrei

mit ganz besonderer Auszeichnung aufnahm. Hier studirte ich verschiedene bei mir befindliche Aktenstücke durch, aß um 8 Uhr, unterhielt mich nachher mit meinem gutmüthigen Wirthe, und ging um 9 Uhr sehr vergnügt zu Bette, so daß ich das Jahr 1822 mit einem angenehmen Abend und einer vortrefflichen Nacht beschloß.

1823.

Deutsche Journale.

Allgemeine Zeitung, 2. Oktober. Der zweite in der Bremer Zeitung erschienene Artikel aus Petersburg wird hier als ein halb-offiziell zu betrachtender gegeben. Diese höchst ungeschickte und hin und wieder anstößige Lobrede auf den Kaiser und die russische Politik war dem Grafen Nesselrode völlig unbekannt. Er schrieb mir sogar in Salzburg, er halte sie für sehr deplacirt. Wer durfte nur eine solche Sprache führen?

Allgemeine Zeitung, 3. Oktober. Beilage. Zweiten Brief über die Griechen nach Wien geschrieben. (Er ist allerdings von der Art, daß er die Frage des Verbots der Allgemeinen Zeitung in Wien von Neuem in Anregung bringen mußte.)

Murhard's Annalen. Siebenter Band. Erstes Heft.

Ueber die stellvertretenden Versammlungen im Jahre 1822 und die nassauische insbesondere.

Ein von einem Freunde der Repräsentations-Verfassungen ganz unerwarteter, äußerst unbefangener, den Gegnern dieses Systems äußerst nützlicher Aufsatz.

(Unter anderen ist S. 33 auch ein nassauisches Beispiel von der Sprache, die wohlgesinnte Landstände gegen den Souverain zu führen haben.)

Die Ständischen Verhandlungen im Königreich der Niederlande werden wohl niemanden ansprechen.

Der Einsiedler an den Einsiedler — ist ein unschuldiges Sendschreiben Wangenheim's an Gagern, worin die heilige Allianz, ob mehr aus Ueberzeugung, aus Ironie oder Schmeichelei — vielleicht alles zugleich — gerechtfertigt wird. — NB. Der Herausgeber, ungeduldig, wie es scheint, über so viel Höflichkeit, zieht am Schluß mit ein paar tüchtigen Zeilen bloß, um die Allianz wegen ihrer Unthätigkeit für die Griechen anzuklagen.

Zuletzt einige platte Aphorismen von Spaun, die die Lokal-Zensur hätte streichen sollen. Sonst ist gegen dies Heft nichts einzuwenden.

Zweites Heft.

Ueber den innern Zustand Frankreichs seit der Restauration. — Ein von Eckstein mitgetheilter (!) Aufsatz. In seiner gewöhnlichen, nachlässigen Manier, voll guter

Gedanken und Anekdoten. Vermuthlich ist er hier abgedruckt, um ihm eine gewisse Anzahl kleiner Randglossen mitzugeben, die nicht viel zu bedeuten haben.

Druckschrift des Generals Pepe. Kann heute keinen Schaden mehr thun.

Benjamin Constant's Kommentar zu Filangieri.

Nur drei Seiten, aber frevelhaft und strafbar. Die Kluft zwischen der Zeit Filangieri's und der seines Kommentators wird dadurch herausgehoben, daß jener noch von der Autorität die Verbesserung der gesellschaftlichen Einrichtungen erwartete, dieser alles durch das Volk allein, welches der Autorität Vorschriften geben soll, erreichen will.

Drittes Heft.

Die Revolutions=Theorie eines französischen Ideologen Destutt de Tracy, den die deutschen Theoretiker über Montesquieu stellen — Pepe's Denkschrift — die Konstitution der Republik Hayti — das sind die Herrlichkeiten, womit wir in diesem Heft bedient werden.

Viertes Heft.

Die politische Reform und die neuen Interessen, von Lindner.

Voll anstößiger Stellen, aber für den tiefer Sehenden reich an Kompensationen und deßhalb nicht absolut verwerflich. Nicht Triumph, sondern große Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Schicksal der liberalen Sache, ja eine gewisse Verzweiflung an ihrem Aufkommen ist durchaus sichtbar. Der größte Theil der Abhandlung ist eine

Lobrede auf Napoleon, mit dessen Untergange „das Centrum der neuen Interessen gesprengt ist“. Dabei herbe Klagen über die Blindheit der Freunde der Freiheit, die diesen ihnen so wichtigen und unersetzlichen Mann stürzen halfen. Höchst sonderbar ist, was hier über die (auch von uns getadelte) Allianz zwischen den Verfechtern der Legitimität und den Volks-Organen gesagt wird. Freilich wird den rechtmäßigen Regenten gedroht, sie würden später doch wohl den Folgen dieser unnatürlichen Allianz nicht entgehen; der ganze Zorn des V.'s fällt doch auf die Blindheit und Thorheit der Freiheitsmänner, daß sie sich in diesen Bund einlassen konnten. — Es wird sogar für eine Thorheit erklärt, jetzt — im Angesicht des siegreichen Feindes — immer noch an neue Repräsentativ-Verfassungen zu denken.

Mit einigen erläuternden Noten wäre aus diesem Artikel der größte Vortheil zu ziehen.

Geschichte des Aufstandes der Griechen.
Lang, langweilig und gleichgültig.

Die Politik nach den Grundsätzen der heiligen Allianz.
Eine meist ironische Anzeige der Schrift des seichten Schwätzers Schmidt-Phiselbeck.

Zeitgemäße politische Wahrheiten, von Hornthal (wahrscheinlich dem Jüngeren), durchaus liberal, — Ausfälle gegen Haller — im Ganzen nichtsbedeutend.

Achter Band. Erstes Heft.

Die Diplomaten. Diesen Aufsatz hätte man vielleicht in Stuttgart, da er Anspielungen auf Personen zu enthalten

scheint, nicht gestatten sollen. Für uns Andere ist er, zwar voll lächerlicher Anmaßung, doch lustig zu lesen. — Infam aber, und nicht zu entschuldigen, wie S. 9 „von den Unterzeichnern gewisser Beschlüsse" gesprochen wird. (Dies ist z. B. einer der Fälle, wo die Bundes-Kommission sich gegen die Lokal-Regierung hätte erklären müssen, ohne zum Verbot zu schreiten, wenn anders eine solche Modifikation in dem Preßgesetz von 1819 stattfinden sollte.)

Geschichte der Mainzer Untersuchungs-Kommission. Wenn über diesen Aufsatz jemanden ein Prozeß zu machen wäre, so würde es nicht der Herausgeber sein.

Politische Betrachtungen über Obskurantismus und Mittelmäßigkeit. — Ein mittelmäßiges Produkt, voll unverschämter Gemeinplätze, dessen Erscheinung allerdings die Nullität der Lokal-Zensur stark anklagt. — Indessen obgleich Anspielungen genug auf Staaten, welche dem Obskurantismus huldigen, vorkommen, ist doch die Schneide des ganzen Aufsatzes deutlich gegen würtembergische Verhältnisse gerichtet. — Das Lob Napoleon's wird abermals gesungen, aber — „alle Rücksehnungen nach dem großen Mann können doch die Sache nicht anders machen". Das Unglück ist nur, daß nicht „Eine große Persönlichkeit" aufstehen will, — um „eine Diktatur des Geistes an die Stelle der Panarchie (ein sehr gut erfundenes Wort!) zu setzen, woran jeder seichte Kopf Theil nehmen kann —" und der „Einheit verspräche. —"

An diese Klagen reihen sich andere über die Behandlung, die in gewissen Ländern Ausländern widerfährt,

so zwar, daß man sich nicht wundern dürfe, „wenn sie sich dorthin wendeten, wo noch die meiste Konsequenz zu bemerken ist — sollte es auch die Konsequenz des Obskurantismus sein". Hinterher ist freilich wieder von der Möglichkeit einer Explosion die Rede; jedoch nur in der Hinsicht, „daß man solchenfalls vielleicht damit umgehen könnte, die Volks-Repräsentation los zu werden".

Kurz der ganze Aufsatz ist sichtbar in einem Gefühl von Unsicherheit, von Mißbehagen und böser Laune geschrieben — in einer Stimmung, wie wir sie unseren Feinden immer wünschen müßten.

Europäische Chronik — und **Organische Miszellen** — zu einzelnen Bemerkungen qualifizirt.

Zweites Heft.

Napoleon, von Weitzel. Mit Anmerkungen von X. W. — Veranlaßt durch das Buch von O'Meara. Weitzel, ein seichter Schwätzer, findet an dem Autor, wie an dem Helden manches auszustellen; dafür aber wird in den Noten Napoleon bis in den Himmel erhoben und das Buch auf die unverschämteste Weise gelobt.

Ueber Villèle. Uebersetzung der bekannten französischen Broschüre mit Noten von Börne. In diesen Noten erscheint der Uebermuth und die Verwegenheit der revolutionairen Parthei in ihrer höchsten Vollendung.

Vertrauliches Schreiben eines in Italien reisenden Deutschen. Voll Enthusiasmus für die Sache der Einheit der italienischen Völker und heimlicher Bosheit gegen ihre Unterdrücker.

Rede an die Aristokraten von Capitono Fragoso, aus dem Spanischen übersetzt. — **Beweis, daß die Aristokraten die wahren Revolutionairs sind.** Ein Lieblings-Satz der deutschen Jakobiner, hier mit der ganzen Wuth eines spanischen Jakobiners ausgeführt.

Drittes Heft.

Preußens künftiges Verfassungswerk. — Seichte und hämische Glossen über die (Schmalz'sche) Schrift von der künftigen Preußischen Verfassung. —

Ueber die Nahrungslosigkeit in Deutschland. — Von Karl Murhard. Langweiliges Gewäsch. Gemeinplätze aus der National-Oekonomie.

Neunter Band. Erstes Heft.

Ueber des Deutschen Bundes Befähigung zur Zweckmäßigkeit im Europäischen Staaten-Systeme. — Vermuthlich von Wangenheim, wie sich unter anderen aus einem lobpreisenden Artikel der Stuttgarter Zeitung ergiebt. — Es läuft alles darauf hinaus, die mindermächtigen deutschen Staaten so viel als möglich von den großen zu trennen und in einen Separat-Bund zu locken. Die beiden Hauptmittel: die Bildung von Armeekorps aus Truppen dieser Mächte allein und — der Handelsmarine. Bis auf wenige Stellen ist die mittelmäßige Abhandlung wenigstens mit Anstand geschrieben; und da keine Gefahr ist, daß sie die deutschen Höfe gewinnen könnte, so kann sie vergessen werden. — Die Parlaments-Sitzung vom 4. Februar durfte nicht fehlen, konnte nicht schnell genug gegeben werden. Welches Labsal für die deutschen Demagogen!

Januar.

Den 1., Mittwoch. Um 7 Uhr fuhr ich aus St. Johann ab, wo ich in der Pfarrei eine ganz besonders gute Aufnahme gefunden hatte. Der Weg über Unken war viel besser als ich ihn vermuthete. Um halb 4 Uhr kam ich in Salzburg an. Mit dem Postmeister und dem Kontroleur Küchelberger gesprochen; nach Wien geschrieben; ein langes Schreiben an den Prälaten zu St. Peter erlassen. Um 10 Uhr zu Bette.

Den 2., Donnerstag. Um 5 Uhr früh von Salzburg abgereist, um unterwegs nicht durch die gleichzeitige Reise des Kaisers aufgehalten zu werden. Ich wurde allenthalben vortrefflich bedient, und erwarb schon auf der ersten Post die Gewißheit, daß der Kaiser mich nicht mehr einholen konnte. Um 1 Uhr in Lambach; hier brachte ich den Ueberrest des Tages mit einem sehr langen Schreiben an Adam Müller zu, aß um 5 Uhr zu Mittag, und ging um 9 Uhr zu Bette.

Den 3., Freitag. Um 7 Uhr von Lambach über Wels und Ens nach Sprengberg. Unterwegs hatte ich die Murhard'schen Annalen gelesen, und viel darüber gedacht. — In Sprengberg schrieb ich einen Nachtrag zu dem Insprucker Memoire, einen Brief an die Herzogin Acerenza, und einen langen Brief an General Langenau. Ich aß mit sehr gutem Appetit und ging um 10 Uhr zu Bette.

Den 4., Sonnabend. Von Sprengberg früh um 7 Uhr über Amstetten und Mölk nach St. Pölten, wo ich um 5 Uhr ankam. Dies war der erste Tag, wo die Kälte

mich einigermaßen affizirte, ob ich gleich in einem wohl verwahrten, vortrefflichen Wagen nicht gar viel davon spürte, so daß ich auch in meinen Lektüren nicht gehindert war. In St. Pölten fand ich viele Pakete aus Wien, und unter anderen die Nachricht vom Abtritt des Duc de Montmorency. Ich las bis gegen 10 Uhr.

Den 5., Sonntag. Um 7 Uhr verließ ich St. Pölten, und fuhr nun ohne weiteren Aufenthalt nach Wien, wo ich um halb 1 Uhr ankam. Die ganze dreimonatliche Reise hatte ich ohne den kleinsten Unfall, bei merkwürdig guter Gesundheit und großer Heiterkeit des Gemüths vollbracht. Große Freude in meinem Hause. Pilat war der erste, den ich sah. Gerade am Morgen dieses Tages war das Circular von Verona im Beobachter gedruckt worden. Ich aß um 4 Uhr und fuhr Abends um 7 zu der Gräfin Wrbna, bei welcher ich bis 10 Uhr blieb.

Den 6., Montag. Besuch von Rothschild, von Belio rc. Alles steht vortrefflich, und Geld über Geld. Um 10 Uhr fuhr ich zu Graf Nesselrode und Tatischeff. Dann zum Fürsten, wo ich das Nähere über die Ministerial-Verordnung in Paris erfuhr, den merkwürdigen Brief des Kaisers Alexander an den Fürsten aus Pilsen las, und eine Menge anderer Dinge vernahm. Besuch bei Graf Sedlnitzky rc. Zu Hause gegessen; große und reiche Weihnachts- und Neujahrsgeschenke ausgetheilt. So hatte ich meine Leute noch nie bedenken können!

Den 7., Dienstag. Nachricht von der ausgezeichneten Aufnahme, welche das letzte Circular im Publikum gefunden hatte. Enthusiastische Briefe von Müller aus Leipzig über diese Redaktion. So hoch als jetzt habe ich, wie es mir scheint, noch nie in der Meinung gestanden. Besuch von Eskeles, der mir ein (wohlverdientes) Geschenk von

1000 Dukaten macht, nachdem seine Frau mir vorher schon ein botanisches Prachtwerk von 1000 Francs an Werth verehrt hatte. — Zu Hause gegessen. Abends bei der Gräfin Fuchs.

Den 8., Mittwoch. Um 11 Uhr zum Fürsten; vielfältige Mittheilungen und Aufträge. — Diner bei mir: Fürst Metternich, Graf Nesselrode, Tatischeff, Fürst Hatzfeldt, Lebzeltern, Marquis Caraman, Fürst Ruffo, Graf Zichy. Eines der vortrefflichsten Diners, die Bastien je geliefert hat. Nachdem die anderen Herren sich entfernt, blieb Caraman noch eine Stunde lang bei mir im Gespräch über die französischen Angelegenheiten. Dann hatte ich noch den Besuch von David Parish. — Hierauf fing ich eine wichtige Arbeit an, eine konfidentielle Note für das Russische Kabinet in Hinsicht auf die deutschen Angelegenheiten. Um 12 Uhr zu Bette, und wenig (wie seit einiger Zeit immer) geschlafen.

Den 9., Donnerstag. Nachdem ich Belio empfangen, und eine Menge einzelner kurrenter Geschäfte abgefertigt, auch von Rothschild die Nachricht einer russischen Anweisung auf 1000 Dukaten erhalten hatte, setzte ich nun bis 4 Uhr ununterbrochen meine Noten fort, die Nesselrode mitnehmen sollte. Um 4 Uhr aß ich beim Fürsten mit Nesselrode, Hatzfeldt, der Gräfin Wrbna, Gräfin Zichy ꝛc. Nach Tische nahm ich von dem braven Nesselrode freundschaftlich Abschied. Nachher hatte ich einen Besuch von Rumpf, und später von Pilat. — Jetzt schöpfe ich etwas Luft; bisher war ich vor guten Geschäften aller Art nicht dazu gekommen.

Den 10., Freitag. Besuch vom Hofrath von Brenner. — Um 12 Uhr zum Fürsten. — Nachrichten aus Paris; einen Brief von Chateaubriand erhalten ꝛc. — Um

halb 2 Uhr Besuch von Gordon. Nach 3 Uhr nach Weinhaus, wo ich mich über die von meinem Gärtner gemachten Anlagen und Veränderungen, so viel ich sie unter Eis und Schnee beurtheilen konnte, sehr freute; die Kälte war aber so empfindlich, daß ich kaum eine Viertelstunde dort aushalten konnte. — Um halb 5 Uhr gegessen. Besuch bei Frau von Pilat und bei der Gräfin Fuchs. Um 9 Uhr zu Hause. Meine Kongreß-Papiere geordnet; spanische Depeschen vom 20. Dezember gelesen und darin die wichtige Nachricht von dem von der englischen Regierung gethanen Schritt gefunden.

Den 11., Sonnabend. Einen Artikel für den Beobachter geschrieben, um die gedachte Nachricht aus Madrid so bald als möglich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; dieser Artikel wurde von dem Fürsten auf der Stelle gebilligt; ich lege viel Werth darauf. Korrespondenz mit Caraman über den Chateaubriand'schen Brief. Der Fürst theilt mir dessen sehr wichtige Depesche an Caraman mit. Graf Lützow einen Augenblick gesehen. — Lange Unterredung mit Baron Münch. — Zu Hause gegessen. Die Lektüre des neuesten Werkes von Bignon angefangen. — Um 7 Uhr zur Fürstin Hatzfeldt, um 8 Uhr zur Fürstin Metternich, und dort mit dem Fürsten, der Herzogin von Württemberg und Gräfin Wrbna bis halb 11 Uhr geblieben. — Dann bis 12 Uhr die aus Karlsruhe erhaltenen wichtigen Briefe (von Berstett) und Kommunikationen und andere kurrente Sachen gelesen.

Den 12., Sonntag. Eine Menge von Besuchen und Gesprächen nahmen mir fast den ganzen Vormittag hinweg. Die längsten und wichtigsten waren die mit Belio und mit Baron Blittersdorff aus Karlsruhe. Um 4 Uhr Diner bei Fürst Hatzfeldt. Um halb 7 Uhr zu

Hause. Einen langen Brief an Leiden geschrieben, und eine Menge anderer Geschäfte und Geschäftslektüren erfüllten den Abend.

Den 13., Montag. Um 11 Uhr zu Rothschild, der mich eine Stunde lang über den Stand seines Hauses und seines großen Vermögens unterhält und mir hierüber sprechende und höchst interessante Dokumente mittheilt. — Besuch bei Graf Tatischeff; dann zum Fürsten. Zu Hause gegessen. — Abends noch verschiedene andere Arbeiten, die Lektüre des neuesten Werkes von Bignon angefangen und fast zur Hälfte vollendet. Dieses Buch ist großentheils gegen mich geschrieben; denn die Texte, worauf es sich vorzugsweise bezieht, sind fast alle aus meiner Feder geflossen.

Den 14., Dienstag. Besuch vom jungen Fürsten Suzzo, von Baron Münch, von Graf Thurn. — Um 2 Uhr beim Fürsten. Um 4 Uhr bei Parish gegessen, wo, außer dem Fürsten, die alte Gesellschaft der „guten Kerle" Wentzel, Ferdinand Palffy, Grassalkovich, Leykam, Stephan Seczeny ꝛc. zu finden war. — Abends Besuch von Graf Zichy, dem Gesandten in Berlin. — Dann an den Vicomte Chateaubriand geschrieben.

Den 15., Mittwoch. Die Memoires über die deutschen Angelegenheiten revidirt und vervollständigt (sie werden von allen Seiten begierig gesucht und verlangt). Besuch von Baron Blittersdorff und Fürst Hatzfeldt. (Mit diesem habe ich die aus Frankfurt erhaltenen lehrreichen Nachrichten über Klüber's Benehmen zu besprechen; eine Sache, die gerade jetzt von Wichtigkeit ist.) Nach 3 Uhr eine halbe Stunde zum Fürsten. — Dann mit großem Vergnügen zu Hause gegessen. — Bis 8 Uhr an einer Expedition für Bucarest gearbeitet. Dann Toilette gemacht,

zum Fürsten gefahren (der mir endlich die definitive Einwilligung des Kaisers zur Anstellung des Baron Münch in Frankfurt bekannt macht); um 9 Uhr zum Grafen Sedlnitzky, auf einen Ball von 400 Personen! Um halb 11 Uhr saß ich jedoch schon wieder an meinem Tisch und setzte bis halb 1 Uhr meine Antwort fort.

Den 16., Donnerstag. Kurzer Besuch von Baron Münch. Um halb 11 Uhr zu Graf Bernstorff, der gestern Abend angekommen war. Dann nach Hause und meinen Brief an Chateaubriand vollendet und abgeschrieben. — Beim Fürsten gegessen, mit Gräfin Wrbna, Gräfin Fuchs, Graf Bernstorff, Graf Sedlnitzky, Fürst Hatzfeldt, Lebzeltern ꝛc. — Um halb 7 Uhr zu Hause. Einen Artikel für den Beobachter redigirt, und dann bis 12 Uhr unablässig an der Bucarester Expedition gearbeitet.

Den 17., Freitag. Vormittag einen langen und wichtigen Besuch von Baron Münch, der endlich zum Präsidial-Gesandten in Frankfurt ernannt ist, und mit welchem ich mich über die wichtigsten Punkte unserer inneren Geschäftsökonomie unterhielt. — Ein anderes langes Gespräch mit Belio über die Bucarester Angelegenheiten. Meine Expedition für Bucarest beinahe vollendet. — Bei Eskeles gegessen, mit Stadion, Sedlnitzky, den drei Brüdern Zichy, Dietrichstein ꝛc. ꝛc. — Um 8 Uhr zum Fürsten; Baron Plessen war angekommen und bei ihm. Um halb 10 Uhr nach Hause, wo ich Plessen fand und mit ihm bis 12 Uhr konversirte.

Den 18., Sonnabend. Um 11 Uhr Besuch bei Baron Arnsteiner. Dann wieder bis 3 Uhr gearbeitet. Besuch von Graf Bernstorff. Gespräch über die deutschen Angelegenheiten. Nach dem Essen wurde der türkische Kourier, und ein Schreiben nach Frankfurt abgefertigt. —

Jetzt trat, seit meiner Ankunft in Wien, der erste Moment von Ruhe ein. Ich befand mich äußerst wohl, und meine glückliche Natur lud mich zu einem kleinen Schlummer ein. — Hierauf beschäftigte ich mich von 7 bis 12 mit einer Menge rückständiger Lektüren und kleiner Geschäfte, und schlief nachher sehr gut bis 8 Uhr Morgens.

Den 19., Sonntag. Besuch von Hornicker, Fürst Suzzo, Hauenschild, Graf Bernstorff (dem Dänen), Pilat. — Um halb 2 Uhr zum Fürsten. Um 3 Uhr, trotz eines sehr starken Schnees nach Währing. Dann mit dem besten Appetit gegessen. Einen ruhigen Abend verlebt. An Hatzfeldt, Münch, Lebzeltern (über die nun vollendete Lektüre des Bignon), Graf Sedlnitzky 2c. geschrieben. Sehr zufrieden zu Bette gegangen.

Den 20., Montag. Um 10 Uhr mit Belio eine Stunde konferirt. Ausgefahren (durch tiefen Schnee) T. Staatskanzlei. — Tiefer Eindruck, den ein vortrefflicher Bericht von Müller über den Zustand der preußischen Monarchie auf mich macht. — Beim Fürsten zu einem Diner geladen, welches für den Prinzen von Oldenburg gegeben ward. Dabei waren Fürst Ruffo nebst einem halben Dutzend neapolitanischer Herren, und dann viele deutsche Minister, als: beide Bernstorff, Steinlein, Plessen, Münchhausen, Tettenborn, Blittersdorff 2c., von unserem Brod niemand als ich. — Abends an A. Müller geschrieben. Besuch von Dr. Türkheim; Sendschreiben an den Fürsten Hatzfeldt über die Nothwendigkeit baldiger Hülfe gegen die Fortschritte der Unordnungen in Deutschland. — Ein sehr thätiger Abend!

Den 21., Dienstag. Ich war von dem Müller'schen Bericht noch so penetrirt, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihn Pilat beim Frühstück vorzulesen. — Um 11 Uhr zur

Gräfin Fuchs. — Dann zum Fürsten. Ankunft der französischen Journale mit den Artikeln über das Circular von Verona. Höchst fatales Reskript der würtembergischen Regierung — (Tatischeff, Sedlnitzky). — Um halb 2 Uhr zur Gräfin Wrbna. Um 4 Uhr gegessen. — Besuch von Ruprecht. — Die ehrenvollen Bemerkungen des Journal des Débats über das Circular von Verona für den Beobachter in's Deutsche übersetzt. Während dieser Arbeit kömmt Baron Plessen, und bleibt bis Mitternacht.

Den 22., Mittwoch. Rothschild mit Baruch. Später Baron Münch. Mit diesem auf die Staatskanzlei. Unterredung mit Bretfeld wegen des Schematismus. Kurzes Gespräch mit dem Fürsten, der mit Gordon über das fatale Austrian Loan verhandelt. Der Fürst ladet mich zum Essen mit den Damen Zichy rc. ein. Ich widerstehe aber, schon der strengen Kälte wegen, die mich noch mehr an meine Stube fesselt. — Zeitungen und Journale in Menge. Um 6 Uhr Besuch von Schlegel. — Nach 7 Uhr fuhr ich zu Graf Sedlnitzky, mit welchem ich bis 10 Uhr interessante Gespräche führe. Dann noch bis halb 12 Uhr in dem traurigen Zeitungsrade fortgeschritten. Es muß so sein. Die Gewalt der Gegenwart fordert es. Wenn man dem Feinde auf einen Pistolenschuß nahe steht, ist man gezwungen, ohne Unterlaß seine Position zu rekognoszieren.

Den 23., Donnerstag. Ich hatte gut geschlafen; da ich aber einmal gestern das Diner des Fürsten abgelehnt, und heute überdies eine Kälte von 12° war, so schrieb ich das Diner bei Eskeles, obgleich dem Fürsten zur Ehre, ab. — Im Laufe des Vormittags hatte ich mehrere lange Besuche — Pilat, Lebzeltern, Blittersdorff, Steigen-

tesch, Steinlein — so daß ich erst um 3 Uhr frei ward. — Dann las ich die angekommenen Journale (mit den ersten unvollkommenen Nachrichten über den Effekt, den die Erklärungen der Höfe in Madrid gemacht). Nach dem Essen beschäftigte ich mich mit Akten, welche unsere bevorstehenden Maßregeln in Deutschland betraf, und nachher mit der deutschen Uebersetzung der von Verona an unsere Mission in Madrid erlassenen Depesche.

Den 24., Freitag. Pilat — Rothschild — General Mensdorff; um 12 Uhr zum Fürsten. Nachrichten aus Paris, Madrid, Berlin. (Brief des Duc de Montmorency an den Fürsten, worin auch meiner auf eine sehr ehrenvolle Weise erwähnt wurde. — Gespräche (mit Hatzfeldt, Sedlnitzky, Lebzeltern) über die Depeschen aus Stuttgart, und die drohende Stellung des Königs von Würtemberg. — Besuch bei der Fürstin Metternich. — Dann zu Hause gegessen. — Abends Gespräch mit Pilat, Kommunikation des Fürsten, Journale 2c., woraus der Verlauf der Dinge in Madrid in Bezug auf die Kommunikation der Höfe deutlich hervorgeht. — Später Besuch von Lebzeltern, und mit ihm ein langes Gespräch über die russisch-türkischen Fragen. — Nachher noch an einem Artikel für den Beobachter, den ich für die künftige Stellung dieses Blattes wichtig und nothwendig glaubte, gearbeitet. — Im Bette den diplomatischen Abschnitt der vom Fürsten Esterhazy mir zugesendeten neuen englischen Ministerial-Schrift gelesen. Nicht sehr gut geschlafen. Seit einigen Tagen, ob ich gleich keineswegs Ursach habe, zu klagen, hat das lebhafte Gesundheitsgefühl und die damit verbundene heitere Geistesstimmung, welcher ich mich bisher erfreute, etwas sich vermindert.

Den 25., Sonnabend. Um 11 Uhr zum Fürsten, wo

ich mit Graf Bernstorff bis halb 2 Uhr blieb. Depeschen aus Paris, London und Madrid. — Dann Besuch bei Hofrath Brenner. — Um 4 Uhr Diner bei Fürst Ruffo. Die sämmtlichen Damen und Demoisellen Zichy, Gräfin Wrbna, Therese, Fürst Metternich, Graf Stadion, Sedlnitzky, Lebzeltern 2c. — Um 7 Uhr zu Hause. Besuch von Rothschild. Großer Börsenalarm in Paris und allenthalben. Um 8 Uhr zur Fürstin Metternich, wo ich mich bis halb 11 Uhr — ennuyirte; als ich nach Hause kam, fand ich Depeschen des Fürsten und den Auftrag, Noten zu der famösen Circular-Depesche von Stuttgart zu redigiren. Ich konnte aber, zu meinem großen Verdruß, nicht gleich an diese Arbeit gehen, weil ich einmal übernommen hatte, die deutsche Uebersetzung der russischen Instruktion für den Chargé d'Affaires in Madrid zu revidiren; ein Geschäft, welches mich bis halb 1 Uhr führte.

Den 26., Sonntag. Ich verwendete den ganzen Vormittag auf die Redaktion der besagten Noten und verschloß für Jedermann meine Thür. Um 4 Uhr hatte ich ein kleines Diner bei mir zu bestehen, wozu ich den Fürsten, die beiden Grafen Bernstorff, Gräfin Wrbna, Graf und Gräfin Fuchs, Fürst Hatzfeldt und Graf Sedlnitzky geladen hatte. Man blieb bis 8 Uhr. — Unterdessen war auch Baron Plessen gekommen, mit welchem ich bis 10 Uhr über die deutschen Angelegenheiten sprechen mußte. Dann setzte ich bis 12 Uhr meine Arbeit fort, ging aber unzufrieden zu Bette und hatte eine ziemlich schlechte Nacht.

Den 27., Montag. Bis 2 Uhr war ich unablässig mit meiner Arbeit beschäftigt, obgleich abermals die fatale Revision der Uebersetzung der preußischen Note meiner harrte.

Dann bei Fürst Alfred Schönburg, und blieb bis 3 Uhr. Nun erst machte ich Toilette und fuhr zum Fürsten, bei dem ich die merkwürdigen würtembergischen Pièces las, und eine kurze, aber sehr trübe Unterredung über die ganze heutige, unstreitig sehr drohende Lage der Dinge hatte. — Ich fuhr mit dem Fürsten zu Parish, wo wir ein Diner abhielten; ich saß zwischen Plessen und Steigentesch. Nach Tische erfuhr ich, daß in der Deputirten-Kammer zu Karlsruhe eine äußerst skandalöse Debatte Statt gehabt hat, so daß dort nun eine neue Batterie sich gegen uns eröffnet. — Als ich nach Hause kam, hatte ich eine Geschäftskonferenz mit Kreß, zu welcher später Baron Plessen sich gesellte. — Dann kam Tettenborn, las mir den Brief aus Karlsruhe, und blieb bis 10 Uhr. Um 11 Uhr entschloß ich mich, für heute Feierabend zu machen.

Den 28., Dienstag. Baron Belio und ausführliches Gespräch über die Lage der Dinge in den Fürstenthümern. — Besuch von Graf Bernstorff, angenehm für mich (Kongreß-Cadeau) und sehr interessant in Bezug auf die uns vorliegenden großen Geschäfte. Um 2 Uhr hatten wir mit Bernstorff und Plessen eine Konferenz beim Fürsten über die deutschen Angelegenheiten. Nach dem Essen redigirte ich das Schreiben an Herrn von Carlowitz, in Betreff der Eröffnung der Bundestags-Sitzungen. — Dann ward um 9 Uhr die Konferenz beim Fürsten wieder angeknüpft, wo meine Vorschläge sogleich über die frühere falsche Einleitung der Sache siegten. In dieser Konferenz setzte ich auch meine weiteren Ideen über den Zwang am Bundestage, besonders in Hinsicht der Preßfreiheit auseinander, welche Bernstorff äußerst goutirt. Es war übrigens ein trüber Abend, selbst der Fürst ziemlich nieder-

geschlagen. Der allenthalben hervordringende Widerstand, die Incartaden des Königs von Würtemberg, der Trotz, die Invektiven, welche die Spanier den Aufforderungen der großen Höfe entgegen setzten, die Besorgnisse über das, was in Frankreich geschehen, selbst über das, was der Kaiser von Rußland in seinem ersten nur zu gerechten Verdruß beschließen könnte — das alles war nicht erfreulich. Um den Tag nach Würden zu beschließen, las ich endlich noch im Bette einen großen Theil der drei ersten Hefte der zu Stuttgart gedruckten Konstitutionellen Zeitschrift.

Den 29., Mittwoch. Ich vollendete die Expeditionen, die sich auf die Eröffnung des Bundestags bezogen, und hatte darüber eine lange Unterredung mit Kreß. — Bald darauf kam Blittersdorff, mit welchem ich über die Stellung seines Hofes und die deutschen Angelegenheiten überhaupt in ein Gespräch gerieth, das zuletzt den Karakter einer bittern Diskussion annahm. Um 2 Uhr Besuch von Graf Bernstorff, der mir ein vortreffliches Schreiben des Königs von Preußen mit dem Kommandeurkreuz des Rothen Adlerordens in Diamanten überbrachte. — Um 3 Uhr zum Fürsten. — Zu Hause gegessen. Abends eine Depesche an unseren Chargé d'Affaires in Stuttgart geschrieben, wodurch ich eine vom Fürsten aufgesetzte, die mir für die vom Könige von Würtemberg erfahrene Beleidigung viel zu milde schien, beseitigte. — Dann ein Danksagungs-Schreiben an den König von Preußen. Briefe nach Berlin ꝛc. geschrieben. Gut geschlafen.

Den 30., Donnerstag. Besuch von Baron Münch, von Fürst Hatzfeldt. Um 1 Uhr zu Graf Caraman, und zum Fürsten. Auf der Staatskanzlei. An Langenau durch den eben abgehenden Kourier geschrieben. Diner bei Baron Arnsteiner. Beide Bernstorff, Plessen, Fürst

Hatzfeldt, Graf Sedlnitzky, Dietrichstein rc. rc. Nachher Lebzeltern besucht, den eine ihm zugestoßene Unpäßlichkeit abhielt seine Reise nach Petersburg anzutreten. Um 9 Uhr zum Fürsten, und allein mit ihm gefrühstückt bis halb 12 Uhr.

Den 31., Freitag. Ich hatte mir vorgenommen, heute die große Arbeit des Präsidial-Vortrags über die Presse anzufangen. Eine Menge kleiner Geschäfte, ein Besuch von Hormayr, zum Theil auch Mangel an guter Stimmung, hielten mich bis gegen 2 Uhr davon ab; dann begann ich langsam. Um 3 Uhr machte ich einen Besuch bei dem kranken Baron Stürmer, aß zu Hause, war nach dem Essen schläfrig und übel aufgelegt, ermannte mich aber später und brachte bis 12 Uhr einen guten Theil meiner Arbeit zu Stande.

Februar.

Den 1., Sonnabend. Die Kälte hat seit einigen Tagen aufgehört, und es ist starkes Thauwetter eingetreten. Um 11 Uhr fuhr ich zum Fürsten, fand Graf Bernstorff bei ihm, und hatte freundliche Gespräche mit ihm. Dann besuchte ich Tatischeff, der eine ernsthafte Krankheit überstanden hat. Hierauf schritt ich in meiner Arbeit etwas vor, aß bei Graf Bernstorff, dem dänischen Gesandten, kam um 7 Uhr nach Hause, und wurde durch übrigens interessante Besuche von Lebzeltern und Plessen gehindert, aber nicht ganz abgehalten.

Den 2., Sonntag. Dies war ein merkwürdiger Tag, aus guten und bösen Elementen seltsam zusammengesetzt. Von früh an bis 4 Uhr arbeitete ich unverwandt an dem großen und schweren Präsidial-Vortrage. — Dann fuhr ich zu Parish, wo ich mit Mlle. Botta, Wentzel, Dietrichstein, Rumpff, P. Esterhazy, Curländer und Leykam aß. Schon längst war eine L'Hombrepartie verabredet, die denn auch wirklich mit Parish, Leykam und Curländer zu Stande kam. Ich hörte nicht früh genug auf, spielte schlecht, ward unmuthig, und verlor schändlicherweise 1200 Gulden. Um halb 11 Uhr fuhr ich nach Hause, voll Verdruß und Scham, als wenn ich die Nacht in einem schlechten Hause zugebracht hätte; doch setzte ich mich gleich zum Schreiben, weil der Gedanke, für die bevorstehende türkische Post noch gar nichts bereitet zu haben, mich quälte. Ich schrieb eine lange Depesche, ging nach 1 Uhr zu Bette, hatte dann eine sehr unruhige und fatale Nacht.

Den 3., Montag. Ich suchte *nun* meine Assiette wieder zu gewinnen, indem ich mich ganz in meine Hauptarbeit warf, ging nicht zum Fürsten, ließ niemanden vor, und arbeitete unausgesetzt bis auf den Abend, wo ich zur Abwechselung noch bis Mitternacht einige Depeschen nach Bucarest schrieb.

Den 4., Dienstag. Um 3 Uhr Nachmittag hatte ich die Redaktion beider Abschnitte des projektirten Präsidial-Vortrages geendigt. Ich begab mich zum Fürsten; anstatt aber meine Vorlesung zu halten, mußte ich französische Depeschen, welche die Eröffnung der Kammern, die kriegerische Rede des Königs, und den nahen Ausbruch des Krieges betrafen, zu mir nehmen, und ward nachher vom Fürsten, auf Graf Stadion's Begehr, zuletzt unter dessen persön-

licher Mitwirkung, zu einem Artikel gedrängt, der das hiesige Publikum, und besonders die Börse, beruhigen sollte. Mit diesem fatalen Auftrag beladen ging ich um halb 8 nach Hause, aß mit unerwartet gutem Appetit, unterhielt mich sehr heiter mit Pilat — und nun zur Arbeit. Doch quälte mich die Redaktion ungeheuer; um halb 10 Uhr sendete ich sie an den Fürsten; um halb 12 Uhr kam Pilat; eine halbe Stunde nachher schrieb er mir, voll Lob über den Artikel, und so wurde denn, mit fortdauernden Expeditionen für die türkische Post auch dieser unruhige Abend geschlossen.

Den 5., Mittwoch. Während ich an der Vollendung meiner Expeditionen saß, kam Fürst Hatzfeldt, und brachte mir die traurige Nachricht vom Tode des Ministers Voß in Berlin. Zugleich mit den Depeschen nach Bucarest mußte ich auch noch einen nicht leichten Absatz im ersten Theil des Präsidial-Vortrages redigiren, den ich gestern ausgesetzt hatte. — Um halb 3 Uhr war ich im Stande zum Fürsten zu fahren; mein Vortrag wurde gelesen; andere Gespräche traten ein. — Ich aß heute abermals mit Appetit, und schrieb nachher einen Artikel für den Beobachter als Auszug der letzten türkischen Nachrichten vom 10. Januar. Dabei hatte ich zwei Besuche, von Rumpff und Tettenborn.

Den 6., Donnerstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Konferenz mit Graf Bernstorff und Baron Plessen. Vorlesung eines Instruktions-Entwurfs von letzterem, dann meinen Präsidial-Vortrag. Der Fürst war bei dieser wichtigen Sache wenig theilnehmend, zerstreut, unentschlossen, fast verlegen; Bernstorff voll Ungewißheit und Skrupel. Böse omina für das Resultat! — Die Konferenz dauerte bis gegen 3 Uhr. — Ich aß nachher zu Hause; und dann

genoß ich völlig ungestört einen der freiesten Abende, die mir seit lange zu Theil geworden.

Den 7., Freitag. Besuch von General Steigentesch. — Ankunft eines Kouriers aus Frankfurt; merkwürdiger, trüber Brief von Langenau. Gegen 2 Uhr zum Fürsten. Gespräch mit Bernstorff über die Depesche aus Frankfurt. Ich fasse den freiwilligen Entschluß, den größten Theil meiner Vorträge über die Presse Preis zu geben. Diner bei Fürst Hatzfeldt, Gräfin Wrbna, Therese, Graf und Gräfin Sedlnitzky, Metternich, beide Bernstorff's, Plessen ꝛc. ꝛc. — Abends nach einem Abschiedsbesuche von Lebzeltern studirte ich die sämmtlichen Frankfurter Depeschen durch; sie geben unserer ohnehin sehr unentschieden gebliebenen Frage eine neue Gestalt. Um 12 Uhr zu Bette.

Den 8., Sonnabend. Besuch von Baron Münch, und gleich darauf von Graf Bernstorff. Gemeinschaftliche Besprechung über das bevorstehende Verfahren in Frankfurt. Gegen 2 Uhr zum Fürsten. Lektüre der Depeschen für Petersburg, die diesen Abend mit Lebzeltern abreisen. Diese Depeschen, mit meisterhafter Klugheit abgefaßt, heiterten mich ganz wieder auf. Abends Besuch von Plessen. Dann in dem zweiten Heft des Staatsmannes mit großem Wohlgefallen den vortrefflichen Aufsatz über die bairische Deputirtenkammer verlesen.

Den 9., Sonntag. Pilat — Graf Bernstorff — Baron Münch, mit welchen jetzt meine Verhandlungen und Gespräche von großer Wichtigkeit für mich sind — Fürst Hatzfeldt. — Mein Kopf war heute (auf Veranlassung einiger Gespräche in den letzten Tagen, und jenes Aufsatzes von Pfeilschifter) voll von dem Plane, eine Zeitschrift im Karakter des französischen Conservateur zu stiften.

— Um 4 Uhr ging ich zu Graf Esterhazy, und aß daselbst mit dem Fürsten, der Gräfin Fuchs, Louis Liechtenstein, Dietrichstein, Gräfin Fekete, Graf Clam, Seczenyi rc. rc. — Abends halb 8 Uhr zum Fürsten, wo ich mit Bernstorff und Lebzeltern (dieser wird durch die eingetretene Zerstörung der Donaubrücke noch aufgehalten), nachher allein bis 10 Uhr blieb. Der Krieg gegen Spanien, die Frage der Regentschaft, die man hier für den König von Neapel reklamirt, die Errichtung einer gemeinschaftlichen Konferenz zu Paris, — diese Dinge beschäftigten uns ausschließend. — Dann schrieb und las ich zu Hause bis 12 Uhr.

Den 10., Montag. Baron Belio. — Besuch von Baron Bülow, der bei der preußischen Gesandtschaft in Frankfurt angestellt wird. — Lektüren der Depeschen aus London vom 25. Januar. — Um 1 Uhr zum Fürsten. Konferenz mit Graf Bernstorff und Plessen. — Abschied von Graf Bernstorff, der morgen früh nach Berlin zurückgeht. (Lebzeltern ist heute nach Petersburg abgegangen.) — Um 3 Uhr nach Hause; ich schrieb Bemerkungen über eine wichtige publizistische Frage auf Veranlassungen der Erklärungen Canning's gegen Fürst Esterhazy; dann vollendete ich die Lektüre der letzten Schrift von Görres, dann die des zweiten Heftes des Staatsmannes. Dann schrieb ich überlegte Briefe an Dr. Pfeilschiffter und Hrn. von Handel in Frankfurt.

Den 11., Dienstag. Vorher schrieb ich Noten zu einem höchst elenden Gutachten des fälschlich gerühmten Kamptz in Berlin über die neuerlich so schwer gerügte neue Ausgabe des Klüber'schen Handbuches. — Um 11 Uhr zum Fürsten, dem ich mehrere einzelne Vorträge — über Pfeilschiffter und bei dieser Gelegenheit meinen großen Plan

einer politischen Zeitschrift, auf welche ich viel Werth lege — Adam Müller (wegen des Adels) — ꝛc. machte, welche ungestört zu vollenden mir sehr willkommen war. Ich ging alsdann (oder fuhr vielmehr, denn seitdem ich wieder in Wien bin, habe ich noch keinen Fuß auf die Straße gesetzt) zu Schallbacher, und nach Hause. Hier hatte ich ein merkwürdiges Gespräch mit Gordon, der mich — ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen — überreden wollte, eine Kriegserklärung Englands gegen Frankreich sei unvermeidlich, wenn die Expedition gegen Spanien vor sich ginge! Da ich in voriger Nacht keinen guten Schlaf gehabt, so schlief ich etwas nach dem Essen, las das von Gagern über sein politisches Leben herausgegebene Buch, nicht ohne Unterhaltung. Den Abend widmete ich der Lektüre der neuesten Depeschen aus Brasilien (bis zum 4. November) und schrieb, nachdem ich über diese komplizirte Frage viel gedacht hatte, ein kleines, wie ich glaube, sehr instruktives Memoire über die wahre Stellung des neuen Kaisers und den Gesichtspunkt, aus welchem wir dessen Anerkennung zu betrachten haben. Dies führte mich bis 1 Uhr.

Den 12., Mittwoch. Ich setzte die gestern angefangene Arbeit über die brasilianische Frage fort. — Um halb 1 Uhr erfuhr ich von Pilat die sehr willkommene Neuigkeit, daß ein Korps von Royalisten in Madrid eingerückt sei. — Ich begab mich hierauf zum Fürsten, wo ich die Bestätigung dieser Neuigkeit und zugleich Nachrichten aus Frankfurt über die Eröffnung der Bundestags-Sitzungen fand. — Gespräche mit Plessen und Fürst Hatzfeldt. — Um 3 Uhr zu Hause. Vollendung des Memoires über Brasilien. — Baron Blittersdorff; nachher Baron Münch, der bis halb 12 Uhr bei mir bleibt.

Den 13., Donnerstag. Nach Abmachung verschiedener Geschäfte fuhr ich um 1 Uhr auf die Staatskanzlei, und hatte mit dem Fürsten eine sehr unangenehme, obgleich von seiner Seite mit vieler Billigkeit und Schonung geführte Erörterung über verschiedene dem Kaiser in (interzeptirten) Bucarester Briefen anstößig gewesene Stellen. Ich hoffe, diese Explikation wird zur künftigen Befestigung dieses für meine ökonomische Existenz so wichtigen Verhältnisses dienen. — Dann war ich bei einem großen Diner des Grafen Zichy, saß bei Tische zwischen Therese Jablonowska und Adele Keylowich, unterhielt mich nach dem Essen mit der Fürstin Grassalkovich, Graf Sauran, Graf Bathiani (dem Gelehrten), Hatzfeldt, Plessen und vielen Anderen. Abends las ich merkwürdige Mittheilungen von Lord Strangford aus Previso, arbeitete mehrere Depeschen aus, und ging, zur Probe, um 10 Uhr zu Bette.

Den 14., Freitag. Da ich von Pilat, der mir jeden Mittag um 12 Uhr ein Bulletin aus dem Vorzimmer des Fürsten einschickt, erfuhr, daß die spanische Siegespost ungegründet war, so beschloß ich, zu Hause zu bleiben, beschäftigte mich mit kurrenten Dingen, und fing einen wichtigen Brief an General Langenau an. — Um 4 Uhr aß ich bei Alfred Schönburg mit dem Fürsten, Plessen, Gordon, P. Esterhazy, Floret, Fürst Reuß XIX., und blieb dort bis 7 Uhr. Der Fürst, der durch den Eifer, womit er die Nachricht aus Madrid verbreitet hatte, in ziemlich großer Verlegenheit hätte sein müssen, war ruhig und heiter. Abends setzte ich meinen Brief an Langenau fort.

Den 15., Sonnabend. Da ich aus dem Pilat'schen Bülletin ersah, daß ich nicht nöthig hatte, zum Fürsten zu

gehen, so machte ich mir einen guten Tag und blieb ganz zu Hause. — Brachte den größten Theil des Vormittags mit Revision und Anordnung der Broschüren aus den letzten Jahren zu, wurde dabei auf manche wichtige Umstände dieser Zeit zurückgeführt. — Mit Belio hatte ich ein langes Gespräch über die Bucarester Verhältnisse; Baron Werner kam von Inspruck an; Hauenschild ward eine lange Unterhaltung zu Theil. — Nach dem Essen beendigte ich mein erstes und Hauptschreiben an Langenau; und dann ging ich zur Lektüre eines eben so absurden als ärgerlichen Pamphlets von Ganilh, an welchem ich bis halb 12 Uhr meine Kritik und meinen Verdruß ausließ.

Den 16., Sonntag. Besuch von Rothschild (den ich seit der fatalen falschen Nachricht von Madrid nicht gesehen hatte), von Hormayr. — Nach 1 Uhr zum Fürsten; und von da Besuch bei Ferdinand Palffy, der seit mehreren Wochen krank liegt. — Dann wieder ruhig in meinem bequemen Gemach; nach dem Essen geschlafen; dann an sehr wichtigen Depeschen für die Zeitung gearbeitet, und manche andere Sachen betrieben. Den infamen Ganilh beendigt; Berichte aus Frankfurt und München; ein Memoire des Engländers Grant über das russische Papiergeld 2c.

Den 17., Montag. Ich litt an verdorbenem Magen und davon abstammendem Ungemach, beschloß daher zu Hause zu bleiben und mich förmlich beim Fürsten zu entschuldigen. Ueberdies fiel heute ein so fürchterlicher Schnee, daß man herzlich froh sein mußte, seine Stube nicht verlassen zu dürfen. Ich hatte lange Besuche von Belio und Baron Münch; schloß meine erste, lange und wichtige Depesche an General Langenau, setzte meine Expeditionen nach Bucarest fort, arbeitete Verschiedenes für den Fürsten aus, schrieb ihm zugleich sehr energisch über

meine eigenen Verhältnisse in Betreff der Korrespondenz mit der Wallachei, las das Finanz-Memoire von Grant völlig durch, ärgerte mich über englische, freute mich über die baden'schen Neuigkeiten, und ging um 11 Uhr zu Bette, und schlief, nachdem ich fast den ganzen Tag gefastet hatte, und mich etwas besser fühlte, ganz vortrefflich.

Den 18., Dienstag. Der Schneefall dauerte fort. Ich blieb zu Hause und arbeitete den ganzen Tag. Mit Grant hatte ich ein langes Gespräch über die russischen Finanzen. Zu Mittag aß ich sehr wenig. — Meine Expeditionen für den morgenden Kourier; theils Vollendung der nach Bucarest bestimmten, theils sehr ausführliche Briefe von Baron Ottenfels und Hackenau. Dazwischen las ich die fremden Zeitungen, und besonders die traurigen Debatten über die Thronrede des Königs von England. Klarer war es mir noch nie geworden als heute, daß das jetzige politische System nicht länger bestehen kann, und daß „Viel mehr“, oder „Viel weniger“ von nun an unser Wahlspruch werden muß. — Ich arbeitete bis nach 11 Uhr.

Den 19., Mittwoch. Der Umstand, daß in der Nacht die türkische Post angekommen war, influirte nicht wenig auf meinen Expeditionen nach Bucarest und Konstantinopel. Ich erhielt stückweise die angekommenen Briefe und Depeschen, und supplirte nun fortdauernd die meinigen. So arbeitete ich bis 4 Uhr unausgesetzt an dieser Expedition. — Nach Tische schrieb ich noch an Lebzeltern, und endlich einen letzten Brief an Ottenfels. Abends besuchte mich Baron Werner, und Dr. Türkheim, mit welchem ich ein sehr langes Gespräch hielt. Uebrigens hatten die englischen Parlamentsdebatten vom 4. einen tiefen und bleibenden Eindruck auf mich gemacht; und nie hatte ich

noch so lebhaft gefühlt, daß das bisherige politische System einer unvermeidlichen Umgestaltung entgegen ging.

Den 20., Donnerstag. Der größte Theil des Vormittags ging über Besuchen hin: Werner, Rothschild, Graf Hardenberg, Fürst Hatzfeldt, Steigentesch. — Dann Briefe von Leiden vor seinem Abgange von London. Gleich beantwortet. Redaktion eines türkischen Artikels. Um 8 Uhr Besuch von Fürst Metternich; er ließ mir die höchst wichtigen, traurigen, meine sämmtlichen Ansichten mehr als bestätigenden Depeschen aus London vom 7. d. M. — mit welchen — auch französischen und spanischen — und einigen an den Fürsten gerichteten Bemerkungen darüber — ich mich bis Mitternacht beschäftigte.

Den 21., Freitag. Besuch von Rothschild, von Baron Bretfeld, von Baron Münch. Mit diesem hatte ich ein Gespräch von drei Stunden, voll Leben und Interesse. Aber es war 3 Uhr, als er mich verließ; und Pilat hatte mir vom Fürsten eine Menge von Papieren gebracht. Beweis, wie nothwendig es für mich ist, mit meiner Zeit äußerst sparsam umzugehen. Ich fuhr einen Augenblick aus, da ich seit Sonntag, meiner Schulkrankheit wegen, nicht aus der Stube gegangen war; aber das Fahren in den Straßen der Stadt war durch den unendlichen Schnee fast unpraktikabel geworden. — Also gleich wieder nach Hause; gegessen; eine Menge von Depeschen aus Konstantinopel, englische, preußische, neapolitanische, und unangenehme, schlecht gemachte, dennoch für mich höchst interessante Berichte aus Korfu. Zusätze zum türkischen Artikel. — Langer Besuch von Baron Plessen.

Den 22., Sonnabend. Besuch von Baron Belio. — Dann meine Thür geschlossen und an einem Artikel zur Widerlegung der falschen Gerüchte über die Ursachen der

Reise des Fürsten Metternich nach München gearbeitet. Abends, als ich gerade diese Arbeit abgesendet hatte, kam Rumpff zu mir, gleich darauf aber der Fürst selbst, der (ganz gegen mein Gefühl) meinen Artikel für so vortrefflich erklärte, daß er ihn der Deklaration von Verona vorzuziehen Lust hatte. — Nur zu bald begriff ich diese sonderbare Exaltation. Der Fürst war in hohem Grade bewegt über die äußerst kritische Lage der Dinge; er theilte mir verschiedene Data aus Paris und Entwürfe eigener Depeschen mit. Eine lange und ernste Erörterung fand nun statt, worin ich standhaft behauptete, daß die jetzige Komplikation auf keinem anderen Wege zu heben sei, als, indem man sie zu vereinfachen suchte. Viel wirkten freilich meine Argumente nicht; sie bahnten mir aber den Weg zu besserem Erfolg; und im Ganzen hatte ich alle Ursache mit dem Eindruck, den dies Gespräch auf den Fürsten machte, zufrieden zu sein.

Den 23., Sonntag. Ich arbeitete den ganzen Tag an einer sehr wichtigen für Paris bestimmten Depesche, in welcher wir uns über die schiefe und zweideutige Stellung des französischen Kabinets so kräftig ausdrücken, daß die Sache in jedem Fall eine andere Wendung nehmen muß. Mein geheimer Wunsch ist, daß sie das ganze unselige Projekt des Kriegs gegen Spanien (trotz aller Anstrengung des Generals Pozzo) in Frankreich rückgängig machen möge. — Nach Vollendung dieser Depesche las ich einige der wichtigen, nach meinem Gefühl unwiderleglichen Reden, welche die gemäßigten Gegner des Kriegs (besonders Duvergier du Hauranne) in der geheimen Sitzung vom 8. gehalten hatten. — Später hatte ich einen Besuch von Graf Schulenburg.

Den 24., Montag. Brasilianische Depeschen gelesen. —

Um 1 Uhr zum Fürsten. — Die Ernennung des Baron Münch vollzogen. Langes Gespräch mit Mercy über die brasilianische Frage. — Brief von Leiden. Auf die Nachricht, daß morgen Kapitain Bauer nach London über Frankfurt gehen soll. — Briefe geschrieben an Leiden, an General Langenau, an Fürst Esterhazy. Von 9 bis halb 12 Uhr an einer Depesche an Baron Marschal in Rio-Janeiro gearbeitet. — Besuch vom unglücklichen Konsul Watts aus China.

Den 25., Dienstag. Die Depesche nach Rio-Janeiro geendigt. — Besuch von Fürst Windischgrätz. — Um halb 3 Uhr zum Fürsten. — Großes Diner bei Caraman, mit sehr vielen Damen, die ganze hohe Welt versammelt. Ich saß bei meiner lieben Gräfin Fuchs, und fuhr bald nach Tische wieder ab. — Abends langer Besuch von Hrn. von Plessen. — Und nachher schrieb ich, aus eigenem Antriebe, eine Depesche an Carlowitz über die höchst tadelhafte Redaktion des Protokolls der B.-V. vom 6. Februar.

Den 26., Mittwoch. Ich arbeitete bis 2 Uhr an dieser Depesche; dann fuhr ich zum Fürsten, der sie sehr gut aufnahm, und besprach mich nachher mit Kreß über die bevorstehende Frankfurter Expedition. — Ich aß bei Graf Bernstorff, mit Sedlnitzky, Hatzfeldt, Plessen, Schulenburg, Hardenberg, Gordon, Münchhausen rc. — Abends arbeitete ich an Noten zu den neuesten Depeschen aus Korfu rc.

Den 27., Donnerstag. Unterredungen mit Baron Münch (der diesen Vormittag seinen Eid als Geheimer Rath abgelegt hat) und mit Kreß. Um halb 3 Uhr zum Fürsten. Ankunft des Grafen Brunetti. Ankunft eines russischen Kourier an Tatischeff vom 18. d. M. Aufschlüsse über

die Stellung der Dinge in Paris und London mit Bezug auf Spanien. (Mir gaben sie Wahrscheinlichkeit für Erhaltung des Friedens.) Expedition des Hauptmann Bauer über Paris nach London, und des Hauptmann Simon nach Frankfurt. — Nach dem Essen war ich nicht sehr thätig gestimmt, beschäftigte mich mit allerlei Lektüre, kam endlich auf die hochwichtige Parlaments-Sitzung vom 4. zurück, und schrieb zuletzt einen interessanten Brief an A. Müller, in Beantwortung des seinigen vom 19., die Weimar'schen und Gotha'schen Umtriebe betreffend.

Den 28., Freitag. Um 10 Uhr fuhr ich zu Rothschild, und von da zu L.'s Freundin auf dem Bauernmarkt. — Um 2 Uhr Besuch bei der Fürstin Grassalkovich. Um 3 Uhr zu Fürst Metternich; bei ihm, bloß mit Floret, gegessen; nach Tische zweistündiges Gespräch mit ihm und Brunetti. Abends an Graf Trauttmannsdorff wegen des deutschen Zeitungsunfugs geschrieben.

März.

Den 1., Sonnabend. Der vorgestern gefallene häufige Schnee ist größtentheils geschmolzen, und die Furcht vor einem dritten Winter zerronnen. — Expedition nach Paris, bei welcher ich wesentliche Amendements anbringe. — Besuch von Hofrath Brenner, Graf Hardenberg, dem Bojar Marco (mit Briefen von Jakellario und Samonskoff). — Um halb 2 Uhr zum Fürsten, dann zu Marquis Caraman bis halb 4 Uhr. — Bei Frau von

Eskeles gespeist. — Um 6 Uhr zu Hause. — An einer Depesche über die politische Stellung Englands gearbeitet.

Den 2., Sonntag. Ein Brief von Langenau und die Ankunft interessanter Berichte aus Frankfurt lockten mich früher als gewöhnlich auf die Staatskanzlei, wo ich dann die Frankfurter Depeschen mit den zuletzt doch sehr günstigen Resultaten der Abstimmung über die Kommunikation von Verona — den merkwürdigen Widerruf der würtembergischen Regierung in der Stuttgarter Zeitung, und andere gute Sachen (größtentheils mit Plessen) las, die mich über die täglichen Infamieen des Constitutionnel und Courrier Français einigermaßen tröstete. Um 4 Uhr nach Hause, und den ganzen Abend an dem Mémoire sur la position de l'Angleterre gearbeitet.

Den 3., Montag. An Depeschen nach Bucarest gearbeitet. Um 2 Uhr kam Steigentesch zu mir, und ich ging mit ihm (zum erstenmale seit meiner Zurückkunft nach Wien zu Fuße) auf die Staatskanzlei, wo ich ein Gespräch mit Hofrath Brenner hatte. Dann fuhr ich zum Sattler in die Jägerzeil, um Bestellungen wegen eines Sommerfuhrwerks zu machen. — Ich aß beim Fürsten mit der Gräfin Fuchs. — Um 9 Uhr zur Fürstin Metternich, wo ich mit dem Fürsten, der Herzogin von Würtemberg, der Gräfin Wrbna, Sedlnitzky, Hatzfeldt und Ruffo bis 11 Uhr blieb.

Den 4., Dienstag. Den größten Theil dieses Tages widmete ich einem langen und sehr wichtigen Schreiben an Ottenfels zu Konstantinopel. Ich ging auch den ganzen Vormittag nicht aus, mußte mich einer Einladung bei Pechier stellen, war aber um 6 Uhr wieder zu Hause. Nun beschäftigte ich mich zuerst mit Revision und Korrektur einer Depesche des Fürsten nach Petersburg, vollendete

dann das Schreiben an Ottenfels, hatte zwischen 9 und 10 Uhr den Abschiedsbesuch des Baron Plessen, und arbeitete nachher bis 12 Uhr fort.

Den 5., Mittwoch. Die türkische Post war in der Nacht angekommen; ich ging halb 12 Uhr zum Fürsten, las die Depesche, und von halb 2 Uhr wieder zu Hause. Ich beendigte nun meine Expeditionen nach Bucarest und Konstantinopel; es war um 5 Uhr alles fertig. — Abends schritt ich zur Redaktion zweier Depeschen nach Stuttgart, die unsere Verhältnisse mit Würtemberg ratifiziren solle; aber Baron Münch's mir immer willkommener Besuch lockte mich in ein Gespräch mit ihm, das bis gegen Mitternacht dauerte.

Den 6., Donnerstag. Ich ging von dieser Arbeit nicht mehr ab, und blieb den ganzen Vormittag zu Hause. — Um 4 Uhr bei Alfred Schönburg gegessen, mit Gräfin Wrbna, Therese, Graf und Gräfin Fuchs, Graf Schulenburg, Fürst Reuß XIX. — Um 7 Uhr nahm ich meine Arbeit wieder zur Hand, und schrieb bis Mitternacht.

Den 7., Freitag. Bis 1 Uhr arbeitete ich fort; dann aber fühlte ich das Bedürfniß, den Fürsten zu sehen, um mich zu orientiren. Ich brachte ein paar Stunden bei ihm zu; er theilte mir mit was er wußte. Dann ging ich nach Hause und vollendete nach dem Essen die wichtige Depesche für Stuttgart, wodurch die Abberufung des Herrn von Wangenheim bewirkt werden soll. — Wir hatten die Debatten aus Paris über die Frage des spanischen Kriegs erhalten; ich las die Reden von Labourdonnaye und Villèle.

Den 8., Sonnabend. Um 1 Uhr ging ich zum Fürsten. Es waren Briefe aus London und Paris angekommen.

Die Sachen schienen leidlich zu stehen. Meine würtembergische Depesche wurden genehmigt. — Um 3 Uhr fuhr ich in die Porzellanfabrik, und um 4 Uhr zu Frau von Eskeles, wo ich mit Gräfin Fuchs, Mad. Ephraim, Graf Hardenberg, Pilat ꝛc. aß. — Abends las ich zuerst mit großer Aufmerksamkeit die Berichte aus Korfu bis zum 18. Februar, voll interessanter Daten über die höchst ungünstige Lage, in welcher heute die Sache der Türken sich befindet. Dann las ich mit großem Wohlgefallen (der Fürst hatte sie mir schon einmal diesen Morgen vorgelesen) die Rede von Chateaubriand, und schrieb ihm darüber einen kurzen, aber lebhaften Brief. — So brachte ich bis halb 12 Uhr meinen Abend gleich nützlich und angenehm hin.

Den 9., Sonntag. Ein Artikel im Quarterly Review über die Opposition hat mich außerordentlich ergriffen; ich habe darauf Plane zu neuer Thätigkeit gegründet; je mehr ich an dem materiellen Gelingen des Kriegs gegen die Revolution zweifle, oder verzweifle, desto mehr beseelt mich der Wunsch, den moralischen Kampf tapfer fortzusetzen. — Zu Mittag hatte ich ein Gespräch mit Hetman Mauro. — Dann ging ich zum Fürsten, der mir einige sehr wichtige Depeschen aus London (besonders von Canning an Gordon) mittheilte, worüber sich zwischen uns eine starke Diskussion entspann. — Nach dem Essen schritt ich zur Lektüre des Moniteurs mit den Debatten über die Kreditbewilligung für den bevorstehenden Krieg. Diese mühsame Lektüre beschäftigte mich unausgesetzt bis Mitternacht; ich ging zu Bette und verfiel in einen fieberhaften Schlaf, der mit öfterem Erwachen und Ziehen in den Gliedern bis 3 Uhr dauerte, nachher einem nicht viel besseren Platz machte.

Den 10., Montag. Die Gräfin Fuchs frühstückt mit mir; ich fuhr mit ihr in die Porzellanfabrik; dann besuchte ich Caraman, später den General Steigentesch. — Ich aß ohne Appetit und fühlte mich krank. Ich entschloß mich daher um 7 Uhr zu Bette zu gehen, und war so glücklich, gleich einzuschlafen. Um 9 Uhr ward ich durch die Ankunft des Fürsten Metternich aufgeweckt; doch fühlte ich beim Erwachen, daß dieser zweistündige Schlaf sehr wohlthätig gewirkt hatte. Ich unterhielt mich nun bis 10½ sehr heiter mit dem Fürsten; dann schlief ich bald wieder ein, und fand mich am Morgen sehr erleichtert und gestärkt.

Den 11., Dienstag. Ich hatte lange Besuche — von Belio und von (unserem) General Paulucci. — Der Fürst schickte mir wichtige Depeschen. Ich ging nicht aus. — Ich aß mit ziemlichem Appetit, arbeitete Abends an verschiedenen Depeschen, hatte einen Besuch von Tettenborn, und ging gleich nach 10 Uhr zu Bette. Aber die Hoffnung zu schlafen wurde kläglich getäuscht. Ich hatte die Zeit, eine ziemlich starke französische Broschüre über die Geschichte der spanischen Revolution von Anfang bis zu Ende zu lesen; und als ich um halb 3 Uhr damit fertig war, kam es doch nur zu einem unruhigen und oft unterbrochenen Schlaf.

Den 12., Mittwoch. Ich stand ziemlich matt und übel gelaunt auf. Indessen arbeitete ich bis 1 Uhr, und ging dann zum Fürsten. Zuvor hatte ich eine kleine Erklärung mit Rothschild über die unbegreifliche Geschichte seines Bruders in Paris, der auf einmal als Zwischenhändler zwischen den französischen Ministern und einem revolutionairen Banquier in Madrid erscheint. — Dann — Depeschen aus Paris, aus Madrid, alles in großer Verwir-

rung. Der Fürst nimmt sich, nach meinem Gefühl, diese Händel viel zu sehr zu Herzen. Die spanischen Greuel berühren uns nicht; wir haben sie zwei Jahre lang in vollkommener Ruhe mit angesehen; je weniger wir mit dem Gang zufrieden sind, den Frankreich dabei geht, desto mehr können wir uns von der Sache zurückziehen. Ich sehe für uns keine wesentliche, wenigstens keine nahe Gefahr. Der Fürst ist nicht mehr gewohnt, in irgend einer großen Angelegenheit nicht mehr der Leiter des Ganzen zu sein, eine Art von Zuschauer abgeben zu müssen; dies beunruhigt und drängt ihn. — Ich aß wieder mit gutem Appetit. — Gegen Abend, als ich mit den kurrenten Arbeiten fertig war, fing ich an, den wichtigen Aufsatz im Quarterly Review (s. 9. März) zu übersetzen, und hatte einen Besuch von Tettenborn, worauf ich zu Bette ging und diese Nacht leidlich gut schlief.

Den 13., Donnerstag. Besuch von Rothschild, der mir von dem neuesten Zustande seiner Geldgeschäfte treuen und interessanten Bericht abstattet. — Ein Memoire des Fürsten Schönburg gelesen. — Dann langer Besuch von Baron Münch. Gegessen bei Baron Eskeles mit Gräfin Fuchs, Metternich, Stadion, Caraman, Parish 2c. Dann eine Stunde bei Pilat. Nachher bis halb 11 Uhr an der Uebersetzung gearbeitet.

Den 14., Freitag. Nachdem ich die Straße seit einigen Tagen hatte von Eis und Schnee befreien lassen, fuhr ich heute zwischen 1 und 2 Uhr, zum erstenmale seit dem 5. Januar, nach Weinhaus, konferirte dort mit Glaser und Tischler, und gefiel mir in den Einrichtungen für den künftigen Sommer. — Dann aß ich um 8 Uhr, schlief eine Stunde, und arbeitete bis Mitternacht.

Den 15., Sonnabend. Ankunft der türkischen Post.

Briefe von Ottenfels, von Lord Strangford. Um 12 Uhr zum Fürsten. Von ihm nahm ich die ganze Expedition von Konstantinopel vom 25. und 28. Februar mit nach Hause, und studirte sie bis 4 Uhr durch. — Abends schrieb ich einen Brief an Fürst Esterhazy in London, setzte meine Arbeit fort, und hatte Besuche von Fürst Schönburg und Rumpff.

Den 16., Sonntag. Um halb 1 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und begab mich mit ihm und Pilat und Floret in das unter dem Namen der Zimmer-Reise hier aufgestellte, sehr sehenswerthe Kosmorama. Gegen 2 Uhr war ich wieder zu Hause, und brachte nun den ganzen übrigen Tag in ungestörter glücklicher Ruhe zu. — Bis zum Essen schrieb ich Depeschen für Bucarest. Abends arbeitete ich an dem mir stets lieber werdenden Aufsatz des Quarterly Review, und schrieb einige gute Noten dazu. — So bis halb 12 Uhr.

Den 17., Montag. Bis 3 Uhr zu Hause und Depeschen geschrieben. — Dann zum Fürsten; dann zu Hatzfeldt, wo ich mit Graf Schulenburg und seiner Frau, Tettenborn und seiner Frau, Münchhausen, Cremp &c. aß. Um 7 Uhr fuhr ich in's Theater, weil Fürst Metternich mich ganz ausdrücklich auf die Oper Othello eingeladen hatte. Das Stück hatte kaum eine Stunde gespielt, als es durch eine plötzliche Unpäßlichkeit der Madame Fodor unterbrochen wurde. Ich theilte die Bestürzung des vollen Hauses nicht, war froh, um 9 Uhr nach Hause fahren zu können, und bis halb 12 Uhr zu arbeiten.

Den 18., Dienstag. Vormittag Depeschen geschrieben, Besuche von Professor Mikan, Belio &c. — Dann eine sehr wichtige Depesche des Fürsten für London umgearbeitet. Um 3 Uhr zu ihm. — Zum Diner bei mir: Graf und

Gräfin Fuchs und Marie; Baron Rothschild und Frau, Pilat und Emma, Fürst Hatzfeldt, Baron Münch und Hr. von Rumpff. Um halb 7 Uhr allein. Nach Bucarest und an Lord Strangford geschrieben, bis 11 Uhr.

Den 19., Mittwoch. Um 12 Uhr zum Fürsten. Depeschen aus Paris und Madrid (Ernennung eines neuen spanischen Ministeriums und daraus erwachsende Unvermeidlichkeit des Kriegs). Um 2 Uhr nach Hause. Meine Expeditionen nach Bucarest und Konstantinopel geendigt. Da ich mich nicht recht wohl befand, und in den letzten Tagen sehr wenig Schlaf gehabt hatte, ging ich um 7 Uhr zu Bette und verschaffte mir so eine ziemlich gute Nacht.

Den 20., Donnerstag. Ich fuhr um 12 Uhr mit Nanette auf die Porzellanfabrik und machte dort verschiedene Empletten. — Dann zum Fürsten, den ich jedoch nicht zu Hause fand. Zu Mittage war ich bei Arnsteiner gebeten; ein höchst langweiliges Diner, wobei zwar der Fürst, Stadion, Caraman &c. waren, welches aber keine Art von Reiz für mich hatte, und überdies durch eine Aeußerung des sonst braven Rothschild mir verleidet ward. Ich gewann nun, daß ich mich von einer Einladung auf morgen bei Parish lossagte. — Um 8 Uhr ging ich zur Fürstin Metternich, und blieb bis halb 10 Uhr. Dann ging ich zu Bette. Meine gewöhnliche Lektüre war seit einigen Tagen Abends und Morgens Cicero de republica in May's Ausgabe.

Den 21., Freitag. Gleich nach 12 Uhr zum Fürsten. Um 1 nach Hause. Um 8 Uhr fuhr ich nach Weinhaus. Die Frühlings-Nachtgleiche hat strenge Kälte mitgebracht, und es liegt noch viel Schnee in Gärten, Feldern und Bergen. — Um 5 Uhr aß ich zu Hause mit vielem Appetit.

Dann legte ich mich zu Bette und schlief bis 8 Uhr. Dann hatte ich den Besuch von Baron Hügel, der aus Berlin zurückgekehrt ist. Um 9 Uhr stand ich auf, und arbeitete bis halb 12 Uhr an meiner Lieblingsaufgabe.

Den 22., Sonnabend. Ich fuhr um 12 Uhr aus, und machte einen Besuch bei Tatischeff, mit welchem ich eine wichtige Unterredung hatte, die sich zuletzt ganz auf den Zustand der Dinge in der Türkei und die möglichen Folgen dieses Zustandes warf, und wobei der mittelmäßige, schiefe und falsche Diplomat doch meinen Kombinationen große Gerechtigkeit angedeihen ließ. — Dann ging ich zum Fürsten, dem ich nur wenige Worte über das Gespräch sagte, weil ich ihn mit Expeditionen nach Paris und der mir schon höchst ekelhaft gewordenen spanischen Sache abermals beschäftigt sah. — Den übrigen Theil des Tages war ich frei. Nach dem Essen schlief ich eine Stunde, und arbeitete dann ungestört bis 11 Uhr an dem Artikel des Quarterly Review.

Den 23., Sonntag. Das Wetter nahm eine einladende Gestalt an. Ich entschloß mich, nach Weinhaus zu fahren, und dort einige Stunden zu arbeiten. Es zeigte sich jedoch, daß der Schein getäuscht hatte, und daß ein kalter strenger Ostwind dem Eintritt des Frühlings noch große Hindernisse entgegen setzte. Indeß blieb ich bis 5 Uhr in Weinhaus, größtentheils mit Abfassung eines Vortrages über die gegen den Unfug der Presse zu ergreifenden Maßregeln beschäftigt. — Abends hatte ich einen Besuch von Graf Schulenburg, und arbeitete bis 12 Uhr an dem großen Aufsatz aus dem Quarterly Review. — Ich war seit mehreren Tagen sehr leidend, ohne eigentliche Schmerzen, aber von gichtischer Steifheit, Schwere und großer Unbehaglichkeit, besonders in den Abendstunden,

heimgesucht. Daher genoß ich auch keine sonderliche Heiterkeit des Geistes.

Den 24., Montag. Ich ging gegen 2 Uhr in die Staatskanzlei, fand den Fürsten nicht, begegnete aber Baron Münch, der mit mir nach Hause ging und zwei Stunden bei mir blieb. Gerade beim Essen fiel mir das 4. Stück der Lettres de St. James in die Hände. Diese höchst interessante Lektüre fesselte mich so, daß ich nicht abließ, bis ich sie vollkommen geendigt hatte, worauf ich die Broschüre dem Fürsten mittheilte, der mir auch noch eine lange, merkwürdige Erklärung darüber schickte, nebst der Nachricht von einem Kourier vom 15. aus London, und einer in Portugal ausgebrochenen Rebellion. Ich ging gleich nach 10 zu Bette und schlief gut.

Den 25., Dienstag. Um 11 Uhr ging ich zum Fürsten, und las die sehr wichtigen und erfreulichen Londoner Berichte. Um 1 Uhr ging ich mit Fürst Hatzfeldt über die Bastei nach Hause, und fand Belio bei mir. Bald darauf kam der Fürst und schlug mir vor, wieder zu ihm zu ziehen. Ich blieb nun bis 3 Uhr bei ihm, und nahm einen Theil der Depeschen mit nach Hause. Abends schrieb ich an Esterhazy in London, und an Leiden. Dann hatte ich einen Besuch von Hügel, und las nachher bis 11 Uhr die tollen Bülletins der portugiesischen Cortes.

Den 26., Mittwoch. Um 12½ Uhr zum Fürsten. Ankunft des Kourier Beck aus Petersburg mit Depeschen vom 12., und zwei sehr beruhigenden und günstigen Depeschen. — Um 3 Uhr nach Weinhaus; der Garten hatte seit Sonntag sehr viel gewonnen; die Sonne schien warm, und die ersten Frühlingsahndungen erwachten. — Um 5 Uhr fuhr ich in die Stadt zurück, hatte Abends Besuch

von Rumpff und Fürst Schönburg, und arbeitete bis Mitternacht.

Den 27., Donnerstag. (Grüner.) Ich vollendete im Laufe des Vormittags bis 3 Uhr meinen Vortrag an den Fürsten über die in Bezug auf politische Schriftstellerei zu ergreifenden Maßregeln. — (Schrieb an Ruffo.) — Ich aß beim Fürsten, mit seiner Mutter und Baron Münch; nach 6 Uhr ging ich mit diesem (bei sehr schönem Wetter) nach Hause. Ich hatte noch ein paar Stunden lang mit meinem Vortrage zu thun, und ging nachher zur Lektüre der eben so wichtigen, als unangenehmen, zugleich aber höchst spaßhaften Depeschen aus Korfu, welches der verrückte Weiß am 7. plötzlich verlassen hatte. Diese Lektüre beendigte ich um 11 Uhr.

Den 28., Freitag. (Charfreitag.) Besuch von Rothschild. — Nach 12 Uhr zum Fürsten. Ich übergab ihm meinen Vortrag wegen der Schriftsteller, mit dem Wunsche, er möge glücklicher sein, als der, welchen ich vor zwei Jahren über die Verbesserung der akademischen Lehrbücher entworfen hatte. NB. Er hatte wenigstens die Folge, daß dem Dr. Pfeilschiffter 2000 Gulden Gehalt angewiesen wurde, doch erst später. — Dann blieb ich zu Hause bis 7 Uhr Abends, wo ich zu Graf Schulenburg fuhr, und mit ihm, Bernstorff und Münchhausen in ganz angenehmer Parthie bis halb 12 Uhr spielte.

Den 29., Sonnabend. Feiertagsgeschenke an Groß und Klein in meinem Hause. — Konferenz beim Fürsten mit Baron Münch, dessen unmittelbare Abreise nunmehr bestimmt ist, und Kreß. Ich war bei dieser Konferenz mit dem Fürsten ziemlich unzufrieden; aber Baron Münch flößt mir täglich mehr Vertrauen ein. — Um 3 Uhr machte ich einen Besuch von einer Stunde bei der Freun-

din des Karl. — Den übrigen Tag zu Hause. Ich redigirte Abends eine Depesche an Esterhazy in London über die neuesten Vorgänge in der Türkei, und die Versuche der Engländer Frieden zu stiften.

Den 30., Sonntag. (Ostern.) Besuch von Baron Münch; dann beim Fürsten; von 2 bis 5 Uhr in Weinhaus. Nach dem Essen fühlte ich mich sehr zerschlagen und matt, und legte mich zu Bette, schlief später ein, wachte um 9 Uhr wieder auf, wo Steigentesch mich besuchte und bis halb 12 Uhr bei mir blieb. — Wie das nun einmal in meiner Natur liegt, schlief ich die übrige Nacht sehr gut, nachdem ich seit drei Tagen keinen guten Schlaf gehabt hatte.

Den 31., Montag. Ich beschloß, nicht auszugehen. — Ich hatte einen Besuch von Belio (der mir unerwartet Geld brachte), vom Oberst Paar, der mir einen Brief von Langenau zustellte, endlich von meiner guten Gräfin Fuchs. Den übrigen Theil des Tages verwendete ich auf die Redaktion von zwei Depeschen nach Bucarest. Um 8 Uhr Abends kam Fürst Metternich zu mir, und theilte mir eine Menge wichtiger Depeschen aus Petersburg, Paris, London, Madrid und Konstantinopel mit. Obgleich durch das Gespräch und die Lektüre sehr aufgeregt, entschloß ich mich dennoch, um 10 Uhr zu Bette zu gehen. — NB. Heute beendigte ich auch die lange und gewissenhaft absolvirte Lektüre der Bücher des Cicero de republica nach May's Ausgabe.

April.

Den 1., Dienstag. Für den Fürsten gearbeitet. Depeschen nach Bucarest geschrieben. Besuch von Graf Caraman, mit einem sehr verbindlichen Briefe von Chateaubriand; dann von General Paulucci. Nach dem Essen fühlte ich mich wieder sehr matt, und ging zu Bette, las, da ich nicht schlafen konnte, ein ganzes Buch (von einem gewissen Lesser) über Griechenland durch; stand aus halber Verzweiflung um halb 10 Uhr wieder auf, und schrieb bis halb 12 Uhr.

Den 2., Mittwoch. Besuch von Türkheim, der mich wieder einmal mit Guayactropfen regalirt. — Um 1 Uhr Graf Schulenburg, der mich fast zwingt, auszufahren. Ich that es, und bereute es nicht; denn das Wetter war sehr schön und warm, die halbe Stunde, die ich in Weinhaus zubrachte, herrlich, weil der Garten schon in bester Ordnung und Anemonen und Crocus in vollem Flor waren. Um 3 Uhr war ich wieder zu Hause, schloß meine Expeditionen für Bucarest, schlief nach dem Essen eine Stunde, arbeitete aus den türkischen Depeschen vom 10. März einen Artikel für den Beobachter aus. Um halb 10 Uhr kam Baron Münch, und blieb bis Mitternacht bei mir; es war unsere letzte ausführliche Unterredung, da er Freitag nach Frankfurt abgeht.

Den 3., Donnerstag. Gräfin Wrbna und Therese kamen um 10 Uhr zu mir frühstücken und meine wundervolle Camelia Pæoniflora bewundern. Dann hatte ich einen Besuch von dem Engländer Waddinston, den mir Alexander Humboldt empfohlen. Das Wetter war stürmisch, und ich ging

nicht aus. Besuch von Graf Bernstorff. Lange Briefe an Leiden und General Langenau. Den Abend mit Uebersetzung der letzten Hälfte einer Rede von Chateaubriand und vielerlei Schreibereien zugebracht. Hierauf eine recht gute Nacht.

Den 4., Freitag. Um 11 Uhr fuhr ich zu Baron Münch und machte ihm den Abschiedsbesuch. Ich verliere ihn höchst ungern, und erwarte doch das Beste von seiner Geschäftsführung in Frankfurt. Dann zum Fürsten, wo Berliner, Pariser und Stuttgarter Depeschen mit Fürst Hatzfeldt gelesen und besprochen wurden. Dann kam Baron Münch, mit welchem ich noch eine Stunde beim Fürsten zubrachte. Dann kam Graf Caraman, um mir das sehr willkommene Kongreßgeschenk (von 1200 Dukaten) zuzustellen. — Um 3 Uhr war ich wieder zu Hause. Schrieb einen Brief an Chateaubriand, den ich Abends zu Caraman schickte. Besuch von Baron Hügel. Um 11 Uhr zu Bette.

NB. Der 5. ist ausgefallen. Etwas Merkwürdiges hatte er sicher nicht. Ich war aber nicht wohl, und nicht bei guter Laune.

Den 6., Sonntag. Ich befand mich heute sehr übel, leidend und abgespannt. Das Wetter war etwas stürmisch, doch nicht kalt. Ich fuhr um 2 Uhr nach Weinhaus, wo ich verschiedene Veränderungen vornehmen lasse, die jetzt im Grunde meine angenehmste und erheiterndste Beschäftigung sind. Um 5 Uhr war ich wieder zu Hause, widmete zwar einen Theil des Abends meiner Lieblingsarbeit, machte jedoch nur langsame und matte Fortschritte. Mit Türkheim hatte ich ein langes Gespräch.

Den 7., Montag. Ich ging um 12 Uhr zum Fürsten. Bei ihm mit Tatischeff beschäftigt, besprach mich eine Zeitlang mit Graf Sedlnitzky, und ging wieder nach

Hause, wo ich ein paar fatale Stunden überstand. — Ich aß beim Fürsten mit seiner Mutter, seiner Schwester, Rothschild nebst Frau und Tochter, der Gräfin Fuchs, Xavier, Floret. Der Fürst gab mir Petersburger Depeschen vom 21. März mit, die ich mit Aufmerksamkeit und mit wahrem Interesse las. — Nachher hatte ich einen Besuch von General Steigentesch, und arbeitete bis 11 Uhr.

Den 8., Dienstag. Um halb 2 fuhr ich nach Weinhaus, wo ich zwar die verschiedenen von mir gewünschten Arbeiten nicht sehr vorgerückt, die Luft aber so angenehm fand, daß ich bis 5 Uhr im Garten saß und meinen Geist an Burke's immer neuen, unsterblichen Kompositionen weidete. — Dann aß ich zu Hause, hatte Abends Besuch von Hügel und Rumpff, ging früh zu Bette, hatte aber keine gute Nacht.

Den 9., Mittwoch. Gräfin Fuchs, ihre Tochter und Mariane frühstückten bei mir. Ich befand mich übel. Gegen 12 Uhr zum Fürsten, mit welchem ich eigentlich (seit dem tumultuarischen Tage der Abreise des Baron Münch) sehr unzufrieden war, mich zuletzt aber, wie gewöhnlich, tant bien que mal, einverstand. Hierauf arbeitete ich eine Separat-Instruktion für Baron Münch aus, aß um 4 Uhr, legte mich dann einige Stunden auf's Bette, stand um 8 Uhr, besser und heiterer, wieder auf, und arbeitete bis 11 Uhr.

Den 10., Donnerstag. Nachdem ich meine gestrige Arbeit vollendet hatte, fuhr ich zum Fürsten; und da ich ihn nicht fand, zur Gräfin Wrbna, bei der ich bis halb 4 Uhr blieb. Dann wieder zum Fürsten, und nach Hause. Nach dem Essen fühlte ich wieder Reiz zum Schlaf, brachte aber mehrere Stunden in einem unruhigen, leidenden,

krankhaften Schlafe zu, der mich mehr angriff als stärkte. Dennoch stand ich gegen 9 Uhr wieder auf, und schrieb nun bis Mitternacht an der für Frankfurt bestimmten Anklageakte gegen den Deutschen Beobachter.

Den 11., Freitag. Ich blieb den ganzen Tag zu Hause; das Wetter war sehr kalt und unfreundlich. Ich setzte meine gestrige Arbeit, mit mancherlei Lektüren untermischt, fort. Abends um 7 Uhr kamen Graf Bernstorff und General Steigentesch zu mir, und wir spielten L'Hombre bis halb 12 Uhr. Die Nacht war nicht sonderlich.

Den 12., Sonnabend. Ich schrieb Briefe nach Berlin, und fuhr um halb 2 Uhr zum Fürsten, bei welchem ich bis halb 4 Uhr in sehr interessanten Gesprächen und Lektüren blieb. Dann fuhr ich zu Frau von Eskeles, wo ich mit Gräfin Fuchs, Graf Dietrichstein, Rumpff, Rothschild, Pilat ꝛc. ein angenehmes Diner machte. Endlich zu einem Steinmetzger in der Vorstadt, um Vasen auf meine neuen Hofthore in Weinhaus zu bestellen. — Abends hatte ich einen Besuch von Schulenburg, und las und arbeitete bis halb 12 Uhr.

Den 13., Sonntag. Da ich eine sehr schlechte Nacht gehabt hatte, so blieb ich bis 2 Uhr im Bette, und wendete die Zeit zur Lektüre englischer Zeitungen und anderer Sachen an. — Dann stand ich auf, und nahm wieder die Ausarbeitung meiner Noten zum Deutschen Beobachter zur Hand. — Nach 4 Uhr aß ich, und setzte nachher meine Arbeit fort, bei der ich auch, bis auf einen Besuch vom Grafen Moritz O'Donnell, bis halb 12 Uhr blieb.

Den 14., Montag. Gräfin Fuchs frühstückte bei mir, mit ihrer Tochter und Mariane. Gegen 2 Uhr fuhr ich zum Fürsten. Ich fand Tatischeff, und eine Menge durch einen Pariser Kourier angekommene Depeschen. —

Als ich gegen 4 Uhr des Fürsten Zimmer verließ, fühlte ich mich durch die darin herrschende Kälte schon sehr affizirt. Ich mußte nun bei Rothschild ein schlechtes und zugleich langweiliges Diner machen. — Als ich nach Hause kam, hatte ich keinen anderen Drang als nach dem Bette. Ich legte mich nieder, schlief gegen 8 Uhr ein, wachte um 10 Uhr wieder auf, und schlief dennoch die übrige Nacht nicht übel.

Den 15., Dienstag. Ich trank Fliederthee, um mir eine Transpiration zu verschaffen, und blieb bis 1 Uhr im Bette. Meinen Zweck erreichte ich nicht. Unterdessen hatte ich den Besuch von Türkheim, und nachher von dem Hofrath von Münch, Bruder des Bundestags-Gesandten. Um 3 Uhr fuhr ich nach Weinhaus, wo meine Gegenwart nothwendig war. Ich hielt mich aber nur kurze Zeit dort auf; das Wetter war immer noch kalt. Nach dem Essen setzte ich mich zur Arbeit, und blieb dabei bis halb 11 Uhr, bloß durch einen Besuch von Steigentesch unterbrochen.

Den 16., Mittwoch. Der Wind hat sich gewendet, das Wetter ist viel milder geworden; auch fühlte ich mich heute weit besser. Besuch von Hrn. Popp und dem jüngeren Jakellario. Nach 12 Uhr zum Fürsten. Nachricht von Baron Münch's Ankunft und gutem Empfang zu Frankfurt. Briefe aus Konstantinopel. Nach Weinhaus gefahren; mich in der schönen Sonne gebraten. — Um 4 Uhr nach Hause. — Den ganzen Abend an Depeschen nach Bucarest gearbeitet. — Gut geschlafen.

Den 17., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Fürsten, um die Depeschen aus Konstantinopel und andere Sachen zu lesen. — Auftrag vom Fürsten, eine sehr weitläufige Depesche nach Paris über die Mißverhältnisse mit dem König

von Würtemberg umzuarbeiten und zu ergänzen. Diese Arbeit beschäftigte mich den ganzen Nachmittag und Abend bis nach 12 Uhr. Hierauf folgte eine etwas unruhige, doch ganz schmerzenfreie Nacht.

Den 18., Freitag. Diesen Vormittag war ich, nachdem Besuche von Kreß, Belio und Rothschild abgethan waren, bis 3 Uhr mit der gestern entworfenen großen Depesche beschäftigt. Dann fuhr ich, bei mildem Wetter, nach Weinhaus, freute mich der dort angeordneten Veränderung, und nahm ein (zu warmes) Bad, dessen Wirkung mir aber nicht sehr günstig schien. Nach dem Essen vollendete ich die Arbeit für den Fürsten, hatte einen Besuch von Fürst Schönburg, und schrieb, bis 10 Uhr, Depeschen nach Bucarest.

Den 19., Sonnabend. Ich war bereits um 1 Uhr mit meiner ganzen türkischen Expedition fertig. Um 1 Uhr fuhr ich zum Fürsten und las mit ihm eine Menge von Depeschen bis halb 4 Uhr. Da es anhaltend regnete und nun auch schon zu spät, gab ich mein Projekt, abermals ein Bad in Weinhaus zu nehmen, auf. — Nach dem Essen befand ich mich sehr unwohl, legte mich zu Bette, hatte heftiges Ziehen in den Gliedern, las jedoch bis 10 Uhr, und schlief nachher ganz leidlich.

Den 20., Sonntag. Ich blieb bis gegen 11 Uhr im Bette, welches mir, wie gewöhnlich, sehr wohl that. Um halb 1 fuhr ich zum Fürsten, weil ich die Ankunft eines Kouriers von London und Paris erfahren hatte. Ich las mit dem Fürsten bis halb 4 Uhr die zum Theil recht wichtigen Depeschen. — Dann fuhr ich nach Hause. Es wehte ein sehr kalter und rauher Wind. — Ich aß indeß mit gutem Appetit, und befand mich nicht übel, arbeitete auch unausgesetzt bis 10 Uhr.

Den 21., Montag. Besuche von Gordon, Hatzfeldt, Türkheim. Gegen 3 Uhr eine kurze Fahrt nach Währing. Nach dem Essen zum Gärtner Held. Um 7 Uhr zu Bette. — Besuch von General Steigentesch; um 10 Uhr eingeschlafen und eine sehr gute Nacht, so daß ich von der Arthritis bald frei sein sollte.

Den 22., Dienstag. Gräfin Fuchs und ihre beiden Damen frühstücken bei mir. — Nachher blieb ich zu Hause, und beschäftigte mich auf mannichfaltige Weise. Das Wetter war noch immer kalt; ich befand mich aber heute recht wohl. — Abends um 7 ging ich in's Theater in Rothschild's Loge, um den Barbier von Sevilla von Rossini, Mad. Fodor, Lablache und Donzelli zu hören. Ich blieb bis halb 10 Uhr, mittelmäßig zufrieden; dann arbeitete ich noch bis 11 Uhr.

Den 23., Mittwoch. Ich ging um halb 2 zum Fürsten, und hatte eine gute Unterredung mit ihm. Er las mir einen Brief von Baron Münch, der mir Vergnügen machte. Nachher wurde mit Caraman die von mir abgefaßte große Depesche nach Paris wegen der würtembergischen Angelegenheiten gelesen. Den übrigen Theil des Tages blieb ich zu Hause, mit verschiedenen Lektüren beschäftigt. Abends von 8 bis 10 Uhr hatte ich einen Besuch von den beiden Prinzessinnen von Kurland, Pauline und Jeanne.

Den 24., Donnerstag. Gegen 2 Uhr nach Weinhaus. Das Wetter noch immer kalt, und die Vegetation auffallend zurück. — Um 5 Uhr aß ich, und gegen 7 Uhr legte ich mich zu Bette, und las bis 11 Uhr ganz ungestört.

Den 25., Freitag. Um halb 12 Uhr zum Fürsten. Dann vollendete ich die Umarbeitung eines Schreibens an

Lord Wellington; fuhr um 3 Uhr nach Weinhaus; um 5 Uhr zum Essen zurück. Legte mich nachher zu Bette; hatte Besuche von General Steigentesch und Graf Clam, und schlief um halb 12 Uhr ein.

Den 26., Sonnabend. Um 12 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und von da nach Weinhaus. Es war der erste wahre Frühlingstag, obgleich immer noch ein kühler Wind die schönste Sonnenwärme minderte. Ich blieb bis 4 Uhr im Garten sitzen, fuhr dann herein, und las mit Wohlgefallen das Manuskript einer Reise nach Frankreich, das Steigentesch mir mitgetheilt hatte. Abends machten mir Schlegel, Rumpf und Hügel kurze Besuche, und ich ging um 10 Uhr zu Bette.

Den 27., Sonntag. Ich arbeitete eine Depesche an Vincent über einen Artikel im Journal des Débats vom 14. — Zu Mittag erhielt ich die Pariser Journale vom 17. mit den ersten Auszügen der englischen Parlamentssitzung vom 14., der Rede Canning's &c. &c. — Um 2 Uhr hatte ich einen Besuch von der Gräfin Lanckoronska. Ich aß bei Caraman, mit seinem Sohne (dem Gesandten von Stuttgart) und dessen Frau, Fürstin Hohenzollern, Jeanne, Gräfin Fuchs, Fürst Metternich, Fürst Reuß, Fürst Schönburg &c. &c. Um 7 Uhr war ich wieder zu Hause, hatte einen Besuch von Steigentesch, schrieb, und las bis nach 11 Uhr. Dann, weil es mit dem Schlafe nicht gehen wollte, Villemain's interessante Einleitung zu seiner französischen Uebersetzung der Fragmenta de republica.

Den 28., Montag. Ankunft des türkischen Kouriers. Besuch von Belio. Um 12 Uhr zum Fürsten. Gespräch über Canning's Rede. Lektüre der Depeschen aus Konstantinopel. Beunruhigende Nachrichten von Lord Strang-

ford. — Um halb 2 nach Hause. Fortsetzung der Lektüre der Depeschen. Bei Fürst Hatzfeldt gegessen, mit den Prinzessinnen von Kurland, Metternich, Reuß, Schönburg, Steigentesch 2c. Um halb 2 Uhr nach Hause. Den größten Theil des Abends mit der Lektüre der englischen Parlamentssitzung vom 14. zugebracht. Meine Depesche an Vincent erörtert. Eine große Menge Intercepten aus Konstantinopel durchgesehen 2c. Um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 29., Dienstag. Dies war ein unruhiger und unangenehmer Tag. Ich kam um 12 Uhr zum Fürsten, und fand ihn mit Caraman und Ruffo. Depeschen aus Paris, aus Frankfurt 2c. Meine wichtigen Fragen über die türkischen Angelegenheiten konnte ich nicht anbringen; 2½ Stunden mußte ich an desultorischen Lektüren, Gesprächen und Debatten Theil nehmen. Um halb 3 fuhr ich nach Weinhaus; aber Mangel an Zeit, und Regen, nöthigten mich bald wieder zurück. — Nach dem Essen ergriff ich die Arbeit über den Deutschen Beobachter, die nun Münch von Frankfurt aus reklamirt. — Graf Schulenburg war bei mir. Ich ging um halb 12 Uhr, ziemlich verdrießlich, zu Bette.

Den 30., Mittwoch. Unter den Unruhen des gestrigen Tages hatte ich auch einen Brief von Leiden erhalten, der mir seine nahe Ankunft meldete. Ich traf Anstalten zu seiner Aufnahme. Hofrath Brenner kam zu mir, und wir sprachen über die neuesten türkischen Nachrichten, welche immer noch (in Bezug auf die Stellung der Engländer) in Nebel gehüllt sind. Um halb 1 Uhr fuhr ich aus; den Fürsten fand ich nicht; ich machte mehrere Geschäfte in den Bureaus ab. — Um 2 Uhr Besuch von Gordon; langes Gespräch mit ihm; er theilt mir die Depesche an Strang-

ford vom 14. April mit. — Erst die orientalische, dann die spanischen Fragen werden zwischen uns weitläufig verhandelt. — Nach dem Essen und den ganzen Abend bis 11 Uhr Depeschen für Bucarest geschrieben.

Mai.

Den 1., Donnerstag. Das Wetter war kühl und etwas stürmisch, doch nicht so, daß die Wiener Morgenfreuden des 1. Mai dadurch gelitten hätten. — Langer Besuch von Belio. — Gegen 1 Uhr zum Fürsten. Orientalische, deutsche, französisch-spanische Geschäfte. — Eine Depesche nach Paris umgearbeitet; dann meine Depeschen nach Bucarest bis 12 Uhr fortgesetzt.

Den 2., Freitag. Ich hatte in der Nacht, was ich une insomnie douce nenne, ohne Schmerzen, noch Unbehaglichkeit, bloß von mancherlei größtentheils angenehmen Gedanken, die sich durchkreuzten, veranlaßt; erst um 4 Uhr war ich wirklich eingeschlafen. So erreichte ich meinen Geburtstag! Meine Gesundheit hatte sich in den letzten 14 Tagen wieder sehr gehoben; und ich habe wahrlich alle Ursache, mit meinem heutigen Zustande sehr zufrieden zu sein. — Ich stand um 10 Uhr auf, und setzte meine Expedition nach Bucarest fort, las und notirte englische Parlamentsdebatten, und war bis zum Essen sehr thätig. Nach dem Essen beschloß ich auszufahren; aber ein kalter trockener Wind bewog mich gleich wieder umzukehren. Abends hatte ich den Besuch von Steigentesch, und ging, etwas

ermüdet und abgespannt, um 11 Uhr zu Bette, und schlief sehr gut.

Den 3., Sonnabend. Ich arbeitete bis 3 Uhr an Briefen und Depeschen nach Konstantinopel, theils für den Fürsten, theils für mich selbst. Dann fuhr ich, bei schönem Wetter, nach Weinhaus, und freute mich der dort gut fortgeschrittenen Arbeiten. Um 5 Uhr aß ich, und schrieb dann weiter bis gegen 10 Uhr. Besuch von den beiden Grafen Stollberg.

Den 4., Sonntag. Ich hatte nicht sonderlich geschlafen; es wehte kalter Wind, und der Tag gehörte überhaupt nicht unter die angenehmen. Ich mußte, nach einem Besuche von Eskeles, der mir eine sehr wichtige Mittheilung über die Bank machte, von Fürst Hatzfeldt, einen langen und lästigen Besuch des Fürsten Stahremberg verschlucken; dann ging ich zum Fürsten, und ärgerte mich über die Leerheit der angekommenen englischen Depeschen, et alia plura. — Dann fuhr ich zu Joelson, um mich von einer fatalen Einladung zu einem morgenden Diner los zu machen, und — verfehlte meinen Zweck. Dann hatte ich einige Gespräche mit der Tony über Leiden's nahe bevorstehende Zurückkunft. — Nach dem Essen arbeitete ich einen Artikel über türkische Sachen für den Beobachter aus.

Den 5., Montag. Die Gräfin Fuchs frühstückte bei mir, und blieb, erst mit Pilat, dann allein bis 12 Uhr. Ich wollte mit ihr nach Weinhaus fahren, fand aber das Wetter viel zu rauh. — Dann arbeitete ich bis 3; mußte nachher das Diner bei Joelson machen, mit Fürst Esterhazy, Graf Zichy Vater, Wentzel, Steigentesch und Geniceo. — Vor 6 Uhr war ich schon wieder zu Hause,

schrieb einige Briefe, und arbeitete nachher an dem Anklage-akt gegen die würtembergischen Zeitungen.

Den 6., Dienstag. Die Luft wurde heute warm. Ich brachte einige Stunden in Weinhaus zu, und kam spät zum Essen zurück. Etwas ermattet legte ich mich um 8 Uhr zu Bette, und hatte, wie das fast immer in solchen Fällen geschieht, einen sehr guten und sehr wohlthätigen Schlaf.

Den 7., Mittwoch. Ich arbeitete Vormittag an Depeschen, und war bis 3 Uhr fleißig. Dann machte ich ein angenehmes Diner bei Frau von Eskeles, mit der Fürstin Hohenzollern, Gräfin Fuchs, Mad. Ephraim und ihrer Tochter, Graf Bernstorff, Graf Ferdinand Palffy. Um 5 Uhr fuhr ich nach Weinhaus. — Abends arbeitete ich an der Anklageakte gegen die würtembergischen Zeitungen, mit vieler Munterkeit, bis 12 Uhr. Die Folge davon aber war eine sehr unruhige Nacht.

Den 8., Donnerstag. (Himmelfahrtstag.) Ich ging um 12 Uhr, dann wieder um 1 Uhr zum Fürsten, und trug ihm verschiedene meiner Arbeiten vor. — Dann aß ich zu Hause, und fuhr um 5 Uhr, bei sehr warmem Wetter, nach Weinhaus. Um 7 Uhr zurück, und bis 11 Uhr gearbeitet.

Den 9., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Es war ein Kourier von Petersburg (am 22. April) angekommen; ich brachte zwei Stunden mit Durchlesung sämmtlicher Depeschen zu. Um 3 Uhr nach Hause; ich wollte an Lebzeltern schreiben, erhielt aber eine lange Expedition vom Fürsten, in Betreff der Zurückberufung unseres Gesandten von Stuttgart. An diese ging ich sogleich. Abends Besuch von Graf Stollberg und General Steigentesch.

Den 10., Sonnabend. Ich vollendete meine gestrige

Arbeit, und brachte sie um 12 Uhr zum Fürsten. — Ich blieb bei ihm bis 2 Uhr, und fuhr nachher auf eine Stunde nach Weinhaus. Dann arbeitete ich in mannichfaltigen Geschäften bis halb 12 Uhr; hatte einen Besuch von Graf Schulenburg, und eine sehr gute Nacht.

Den 11., Sonntag. Ich übergab heute dem Fürsten die vollständige Expedition, welche die Maßregeln gegen die würtembergischen Zeitungen in Gang bringen soll. — Dann fuhr ich zu dem aus Dresden angekommenen Gärtner Seidel auf der Wieden, machte einige Empletten, und unterhielt mich lange mit dem Baron Dumontet, auf den ich dort zufällig stieß. Um 5 Uhr aß ich, und schrieb bis 8 Uhr Briefe an Baron Münch und Dr. Pfeilschiffter in Frankfurt.

Den 12., Montag. Heute stand ich von allen kurrenten Geschäften so ziemlich frei, und konnte verschiedene Anordnungen in meiner Bibliothek rc. treffen. — Um 2 Uhr kam Leiden an, den ich mit wahrer und großer Freude empfing. Ich ging auf eine Stunde zum Fürsten, und kam dann wieder zurück, und aß mit Leiden zu Mittag. Nachher fuhr ich mit ihm nach Weinhaus, und kam um 8 Uhr wieder. Es erfolgte, nach einem sehr schwülen Tage, ein kurzes Gewitter, leider mit gar wenig Regen. — Um 10 Uhr zu Bette, und abermals sehr gut geschlafen.

Den 13., Dienstag. Die Gräfin Fuchs frühstückte bei mir, und blieb bis 12 Uhr. Besuch von Graf Thurn, Baron Belio und Türkheim, der mir das Versprechen abdringt, im Monat August nach Baden zu gehen. — Leiden zu mir, mit welchem ich um halb 3 nach Weinhaus fuhr. Der Regen hatte wenigstens den Staub gedämpft; sonst aber die Hitze wie gestern; dafür aber auch die Natur in fühlbar zunehmender Schönheit, und Weinhaus

delizios. — Um 5 Uhr fuhr ich zurück, aß, und unterhielt mich mit Leiden bis 7 Uhr. Abends schrieb ich eine Depesche nach Bucarest. Es war ein guter, ruhiger, heiterer Tag.

Den 14., Mittwoch. Ich fuhr um 10 Uhr zu den Gärtnern, um einige Akquisitionen für Weinhaus zu machen. Um 12 Uhr auf kurze Zeit zum Fürsten. Um 2 Uhr nach Weinhaus, bei herrlichem Wetter und vortrefflichem Befinden. — Um 5 Uhr nach der Stadt zurück. Von 7 bis gegen 11 Uhr Besuch von den beiden Prinzessinen Pauline und Jeanne, die mir ihre, wenngleich betrübten, doch nicht uninteressanten Familienzwiste erzählten.

Den 15., Donnerstag. Um 6 Uhr gestern Abend hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der heute einen Regentag zur Folge hatte. Ich ging um halb 12 Uhr zum Fürsten, um ihm zu seinem (50.) Geburtstage Glück zu wünschen, blieb bis gegen 2 Uhr, mit der türkischen Post, französischen und würtembergischen Depeschen beschäftigt. Dann hatte ich Besuche von Rothschild und Belio, und schrieb an Baron Münch. Hierauf war beim Fürsten ein Diner von 26 Couverts. — Die alte Fürstin, die Herzogin von Würtemberg, Fürstin Grassalkovich, Leopoldine Liechtenstein, Gräfin Molly Zichy, Gräfin Wrbna, Therese Jablonowska — der französische Botschafter, Fürst Ruffo, Fürst Hatzfeldt, Gordon, Graf Sedlnitzky, Baron Stürmer, Mercy, Floret 2c. Um halb 7 nach Hause. Bis 11 Uhr Depeschen geschrieben.

Den 16., Freitag. Das schöne Wetter kehrt wieder. Um halb 3 nach Weinhaus, und Anstalten aller Art getroffen, so daß ich von heute meine neue Einrichtung als beendigt betrachten kann. Um 6 Uhr in der Stadt gegessen; Pilat und Leiden gegenwärtig. Später Besuch

von Hügel und von Rumpff; dann bis 12 Uhr gearbeitet; und eine böse Nacht, die mich, nebst anderen Gründen, zu dem Entschluß bewegt, am folgenden Tage in Weinhaus zu schlafen.

Den 17., Sonnabend. Um halb 7 Uhr aufgestanden. Um 9 Uhr nach Weinhaus, wo die beiden Prinzessinnen von Kurland, die Gräfin Fuchs ꝛc. und Caraman bei mir frühstückten. Um halb 1 in die Stadt. Der Fürst war seiner Gemahlin entgegen gefahren. Bis 4 Uhr meine Expedition für Bucarest geendigt; gegessen; um halb 7 Uhr nach Weinhaus gefahren, und hier, weil ich mich matt und sogar etwas unheimlich fühlte, trotz des schönen Wetters gleich zu Bette gegangen.

Den 18., Sonntag. (Erster Pfingstfeiertag.) Ich hatte viel und nicht übel geschlafen, und begann daher diesen herrlichen Tag in der besten Disposition. Frühstückte im Zelt, unterhielt mich mit Leiden. — Dann Lektüre der englischen Zeitungen, dann eines sehr guten Artikels in dem 6. Heft der Concordia von Schlegel. Die Luft war himmlisch. Abends schritt ich zu meiner Quarterly Review-Arbeit, und setzte sie bis 11 Uhr fort.

Den 19., Montag. (Pfingstmontag.) Nach einer guten Nacht stand ich um 7 Uhr auf. In der falschen Meinung, die Gräfin Wrbna ꝛc. auf heute zum Frühstück eingeladen zu haben, erwartete ich die Damen vergeblich bis Mittag, fuhr aber dann in die Stadt, und stattete der Fürstin Metternich, die am Sonnabend von Paris zurückgekommen war, meinen Besuch ab, und besprach mich mit dem Fürsten. — Zu Hause fand ich einen Brief eines ungezogenen Engländers, der mich weit mehr ärgerte, als er sollte. — Um 5 Uhr aß ich in Weinhaus, befand mich nach dem Essen unwohl (Ziehen in den Beinen), hatte

einen Besuch von Fürst Hatzfeldt, und arbeitete nachher bis gegen 11 Uhr.

Den 20., Dienstag. Um 10 Uhr kamen nun Gräfin Wrbna, Fürstin Therese und Gräfin Lanckoronska wirklich zum Frühstück. Das Wetter war göttlich; mein Garten rc. fand den größten Beifall; das Gespräch nahm eine lebhafte und interessante Wendung, und die Damen blieben bis 2 Uhr im Zelt sitzen. — Den übrigen Tag brachte ich allein und ruhig, unter verschiedenen Lektüren und Arbeiten zu.

Den 21., Mittwoch. Um 1 Uhr fuhr ich in die Stadt, und brachte dem Fürsten eine von ihm Morgens früh zur Revision erhaltene Depesche für Paris, die Errichtung der Regentschaft in Spanien, und die Schritte des Königs von Neapel in Bezug auf dieselbe betreffend. — Der Fürst gab mir zugleich eine Menge englischer, französischer und deutscher Depeschen mit. — Um 5 Uhr aß ich in Weinhaus, war gleich nach dem Essen wieder etwas leidend, später aber sehr wohl. Pilat, der heute mit seiner Familie herausgezogen war, kam gegen 9 Uhr zu mir.

Den 22., Donnerstag. General Steigentesch kam um 9 Uhr zu mir. — Nachher setzte ich mich an die Arbeit, und schrieb verschiedene Depeschen in den deutschen Angelegenheiten, unter anderen auch ein (dereinst vielleicht merkwürdiges) Schreiben an den Herzog von Anhalt-Köthen, die Anhaltische Verfassung betreffend. Während des Essens kam Leiden heraus; später Graf Clam. Seit Mittag zogen Gewitter am Horizont herum, die sich zunächst nur in einen milden, herrlichen Regen auflösten, gegen Abend aber mit Blitz und Donner prozedirten. Dieses dauerte von 7 bis nach 10 Uhr. Um 10 Uhr nahm ich ein laues Bad, und ging darauf zu Bette.

Den 23., Freitag. Kühl und regnigt. Um 2 Uhr fuhr ich in die Stadt, und blieb bis 3 Uhr beim Fürsten. Um 4 Uhr nach Weinhaus zurück, und brachte den Abend mit Revision der nach Paris bestimmten Depeschen zu. Um 10 Uhr Abends ein Bad.

Den 24., Sonnabend. Ein sehr kühler und nicht gar freundlicher Tag. Ich endigte heute die lange, lästige, aus bloßer Gewissenhaftigkeit durchgesetzte Lektüre der gräulichen englischen Parlamentsdebatten über den spanischen Krieg. — Um 2 Uhr fuhr ich nach Währing, und kehrte um halb 4 zurück. — Abends kam Graf Schulenburg zu mir, um vor seiner morgen beginnenden großen Radikalkur von mir Abschied zu nehmen. Ich wollte das dritte Bad nehmen, fand aber das Wasser zu kalt, und begab mich zu Bette.

Den 25., Sonntag. Ein kühler aber überaus schöner Tag. Leiden frühstückte bei mir. — Um 2 Uhr fuhr ich zum Besuch bei Frau von Rothschild nach Währing. Den ganzen übrigen Tag war ich allein, und schritt Abends in meiner bewußten Arbeit vorwärts, nahm hierauf ein viertes Bad.

Den 26., Montag. Ich war um halb 11 Uhr schon in der Stadt, besuchte Karl in seiner Wohnung auf der Bastei, fuhr dann zum Fürsten, wohnte einer Konferenz mit Hatzfeldt bei, machte nachher einen Vortrag über Frankfurter Geschäfte. Um 3 Uhr fuhr ich zu den guten Prinzessinnen von Kurland, um von ihnen Abschied zu nehmen, da die eine nach Schlesien, die andere nach Karlsbad geht. — Um 4 Uhr nach Weinhaus. Nach dem Essen hatte ich einen Besuch von der ganzen Familie des Fürsten Hatzfeldt, die meinem Etablissement großes Lob ertheilten. — Abends nahm ich ein fünftes Bad, und setzte im

Bette die Lektüre einer kuriosen Schrift von Israeli, über König Jacob des Ersten Karakter, fort.

Den 27., Dienstag. Die Luft war von früh an mit Gewittern beschwert, und gegen 11 Uhr brach das erste aus; dann folgte eine Reihe anderer, wovon das stärkste (obgleich von keiner gefährlichen Gattung) zwischen 3 und 4 Uhr mit einem heftigen Platzregen eintrat. — Ich verarbeitete unterdessen meine Frankfurter und andere Geschäfte, und brachte den Tag sehr ruhig zu. Abends schrieb ich wieder an meinen Noten über England, und ging um halb 11 zu Bette. Ueberzeugt, daß die Abendbäder meinen Schlaf eher störten als begünstigten, entschloß ich mich, sie vor der Hand zu suspendiren.

Den 28., Mittwoch. Es regnete fast den ganzen Tag, und der Thermometer fiel auf 11. Um 12 Uhr fuhr ich in die Stadt, und hatte lange Gespräche mit dem Fürsten. — Die Lektüre einer Depesche von Chateaubriand gewährte mir eine definitive Beruhigung über den Gang des spanischen Krieges; jetzt fange ich an ernsthaft zu glauben, daß diese Unternehmung zum Heil und Ruhm der guten Sache ausschlagen wird. — Um 4 Uhr fuhr ich nach Weinhaus zurück, und beschäftigte mich den Abend meist mit Lektüren aus der englischen Geschichte.

Den 29., Donnerstag. Das Wetter blieb unfreundlich. Ich fuhr um 2 Uhr in die Stadt, und wohnte einem Diner des Fürsten bei, für den Markgraf Maximilian von Baden, wobei außerdem die Fürstin Metternich (mit der ich mich heute zum erstenmale unterhielt), der Fürst und die Fürstin Hatzfeldt, Frau von Tettenborn, Gräfin Coudenhoven, Baron Stürmer und verschiedene Freunde waren. Ich faßte den Entschluß, die Nacht in der Stadt

zu bleiben, arbeitete Abends viel, und hatte eine beinahe schlaflose Nacht.

Den 30., Freitag. Dieser letzte Umstand bestimmte mich, wieder nach Weinhaus zu gehen, welches ich aber vor 4 Uhr nicht ausführen konnte, weil ich einige Stunden beim Fürsten zubringen mußte. Gleich nach dem Essen in Weinhaus wurde ich schläfrig, legte mich zu Bette, hatte einen Besuch von Steigentesch, schlief aber um 10 Uhr wieder ein, und hatte eine vortreffliche Nacht.

Den 31., Sonnabend. Um 12 Uhr fuhr ich in die Stadt. Ein Kourier von Petersburg war angekommen; große Lektüren und Gespräche. Es war 4 Uhr, als ich nach Hause kam; es regnete stark; meine bevorstehenden Arbeiten für die türkische Post lagen mir schwer auf dem Nacken. Ich beschloß also zwar hinaus zu fahren, aber nach dem Essen in die Stadt zurück zu kehren. Dies wurde auch vollzogen. Nach 7 Uhr fuhr ich in die Stadt, arbeitete bis gegen 11 Uhr, und hatte eine mittelmäßig gute Nacht.

Juni.

Den 1., Sonntag. Ich arbeitete an Depeschen für Bucarest. Besuch von Fürst Hatzfeldt. Von halb 2 bis 3 Uhr beim Fürsten. Den übrigen Tag brachte ich ruhig und vergnügt zu, und arbeitete mit gutem Erfolg bis nach 10 Uhr. — Ich hatte auch keine üble Nacht.

Den 2., Montag. Ich blieb diesen ganzen Tag zu Hause, um in den türkischen und russischen Sachen zu ar-

beiten, welches mir denn auch nach Wunsch gelang. Ich redigirte eine Reihe sehr triftiger Bemerkungen über Graf Nesselrode's Schreiben an Lord Strangford, die Hindernisse der Wiederherstellung einer russischen Mission in Konstantinopel betreffend. Ich hatte ziemlich lange Besuche von Baron Belio und Graf Stahremberg. Die übrige Zeit aber blieb mir, und ich benutzte sie so, daß meine Arbeit Abends fertig war, und ich nun noch zu verschiedenen anderen Expeditionen schreiten konnte. — Ich schloß gegen 11 Uhr.

Den 3., Dienstag. Ein schwüler und sehr regnigter Tag. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, überbrachte ihm meine gestrige Arbeit, und hörte die seinigen. — Ich hatte nachher einen Besuch von Wentzel Liechtenstein, und einen sehr langen Besuch von dem Engländer Waddington. Hierauf fuhr ich zu Graf Schulenburg, den ich seit seiner Einsperrung noch nicht gesehen hatte. — Um 6 Uhr aß ich, und arbeitete hierauf bis 11 Uhr an der Expedition für Bucarest.

Den 4., Mittwoch. Ich fuhr gegen 1 Uhr auf die Staatskanzlei, hatte ein Gespräch von sehr guter Art mit dem Fürsten, und kam nach 2 wieder nach Hause. Ich schrieb hierauf lange Briefe nach Konstantinopel und Bucarest, und supplirte, so gut ich konnte, dann Stillschweigen, welches der Fürst durch den heutigen Kourier zu beobachten für gut fand. Um 4 Uhr war ich mit meiner ganzen türkischen Expedition (die diesmal keine geringe Sache war) fertig. — Um 7 Uhr ging ich zu Graf Schulenburg, und spielte, um ihm die Zeit zu vertreiben, mit ihm, Gräfin Fekete und Bernstorff L'Hombre bis halb 11 Uhr.

Den 5., Donnerstag. Diesen Morgen kamen Briefe aus Frankfurt, welche den Beschluß gegen den Deutschen Be-

obachter ankündigten. Ich hielt mich lange beim Fürsten auf. Dann war ich zu einem Diner geladen, welches Fürst Hatzfeldt dem Prinzen Maximilian von Baden gab. Um halb 7 Uhr zu Hause, und weil der Abend sehr schön war, nach Weinhaus, und um 9 Uhr zurück. (Hochzeitstag meines Jägers.)

Den 6., Freitag. Die vorhergehenden beiden Tage waren sehr schön gewesen; ich mußte sie indessen in der Stadt zubringen. Heute fiel, nach einem heftigen Windstoß in der vergangenen Nacht, wieder Regenwetter bei sehr kühler Luft ein. — Ich brachte mehrere Stunden auf der Staatskanzlei, theils mit dem Fürsten, theils mit Mercy und Baron Kreß zu. — Nach dem Essen fuhr ich mit der Gräfin Fuchs zu Schulenburg, und kam um halb 8 Uhr wieder nach Hause. Besuch von Rumpff. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 7., Sonnabend. Den ganzen Tag Regen. Ich ging Vormittags nicht aus, und arbeitete bis 4 Uhr an einer wichtigen und schwierigen Depesche an Lebzeltern über die brasilianischen Angelegenheiten. — Dann aß ich bei Steigentesch, mit Fürst Hatzfeldt, Prinz Auguste d'Ahremberg, Landgraf Fürstenberg rc. Um 7 Uhr zu Hause, und bis gegen 12 Uhr die morgens angefangene Depesche vollendet, wobei mir Leiden, so wie überhaupt jetzt bei meiner Schreiberei, gute Dienste leistete. (NB. Gestern sprach der Fürst mit mir zum erstenmale seit dem Frühjahr 1822 über Leiden's Anstellung.)

Den 8., Sonntag. Dieser Medardustag fing, leider, mit Regen an; um Mittag aber ward das Wetter schön, und blieb nun auch so bis auf den Abend. Ich ging um 1 Uhr zum Fürsten. Nach dem Essen fuhr ich allein nach

Weinhaus, und brachte dort einige angenehme Stunden zu. Um halb 9 Uhr war ich wieder in der Stadt.

Den 9., Montag. Um halb 9 Uhr nach Weinhaus, wo die Gräfin Fuchs nebst ihrer Tochter und Mariane bei mir frühstückten. Es war ein köstlicher Tag; Thermometer zwischen 18 und 20; die Natur in ihrer größten Pracht. Nachdem die Damen mich verlassen hatten, beschäftigte ich mich mit Bestimmung und Berechnung eines Plans zu einer Reise nach Tirol, die ich gegen Ende dieses Sommers vornehmen möchte, und überzeugte mich mit Vergnügen, daß vier Wochen vollkommen hinreichen würden, diesen Traum zu realisiren. — Sonst war ich den ganzen Tag allein, und habe lange keinen angenehmeren verlebt. Ich ließ mich daher auch unbedenklich wieder zum Schlafen in Weinhaus nieder.

Den 10., Dienstag. Ich war sehr gut gestimmt, und vollendete unter anderem diesen Morgen die Uebersetzung des Aufsatzes im Quarterly Review. Um 1 Uhr fuhr ich in die Stadt, fand beim Fürsten den General Wallmoden, mit dem ich mich eine Zeitlang unterhielt, und war nachher mit Ruffo bis gegen 4 Uhr zum Fürsten, wo von nichts als der (in Paris für's erste übel aufgenommenen) Erklärung des Königs von Neapel in Betreff der spanischen Regentschaft die Rede war. — Den Abend brachte ich mit Revision einer Depesche des Fürsten nach Paris zu. Das Wetter war früh etwas verdächtig, blieb aber sehr schön.

Den 11., Mittwoch. Auch dies war ein schöner Tag, und ich brachte ihn ganz in Weinhaus zu. Ich wollte jetzt zu den Noten schreiten, die der bewußten Uebersetzung beigefügt werden sollen, und arbeitete auch mehrere Stunden daran. Es wollte aber, ich weiß nicht warum, nicht

fließen, und ich ward daher Abends etwas verstimmt. Uebrigens nahm ich heute um 11 Uhr ein Bad, welches mir sehr gut bekam, hatte Besuch von Rothschild und seiner Frau, später von Pilat und Hrn. Mier.

Den 12., Donnerstag. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, mit allerlei weitaussehenden Projekten, wovon jedoch nur wenige realisirt. — Ein langes Gespräch mit Baron Stürmer und dem General-Konsul Weiß über die griechischen Angelegenheiten — dann Warten auf den Fürsten, und ein Gespräch mit ihm bis 3 Uhr — dann ein Besuch bei der Gräfin Fuchs füllen die Zeit aus. — Den Abend brachte ich, ruhig und angenehm, mit Lektüren zu; da ich mich zum Komponiren nicht aufgelegt fand, ließ ich es vor der Hand liegen, und sagte mir: Habe ich doch schon genug in meinem Leben geschrieben! Meine Leute waren in Laxenburg. Das Wetter, obgleich mehrere Stunden lang von etwas drohendem Ansehen, war und blieb vortrefflich.

Den 13., Freitag. Um 10 Uhr kamen Gräfin Wrbna und Fürstin Jablonowska zum Frühstück zu mir, und blieben bis 12 Uhr. Es sah mehr noch als gestern gewitterhaft am Himmel aus; aber gegen Abend zerfloß alles in die heiterste Luft. — Als ich noch bei meinem kleinen kalten Diner saß, machte mir der Fürst Esterhazy einen Besuch. Später kamen Pilat und Fürst Schönburg, mit welchem ich fast bis 10 Uhr im Garten saß.

Den 14., Sonnabend. Ich fuhr gegen 10 Uhr auf den Rennweg zum Gärtner Held, und von da in die Stadt. Um 12 Uhr ging ich auf die Staatskanzlei; die türkische Post und ein Kourier aus Frankfurt waren angekommen. Ich las mit dem Fürsten bis 3 Uhr Depeschen. Gegen 4 Uhr fuhr ich nach Weinhaus. Der Tag war so schön,

wie alle vorhergegangenen, obgleich ebenfalls wieder Gewitterwolken am Himmel standen. — Ich schrieb und las bis halb 11 Uhr.

Den 15., Sonntag. Rothschild kam während meines Frühstücks zu mir. Um 11 Uhr zogen schwere Gewitterwolken herauf, die aber in ganz kurzer Zeit aus unserer Nähe wichen, und uns nichts als einen starken Platzregen brachten, der sich dann in einen kleineren Regen auflöste. Gerade als das Gewitter ausbrach, kam Baron Belio zu mir. — Ich nahm hierauf um 2 Uhr ein Bad, das aber keine gute Wirkung zu haben schien. — Ich schrieb bis Abends an wichtigen Depeschen für Bucarest.

Den 16., Montag. Das Wetter setzte sich, und der Tag wurde sehr schön, obgleich etwas umwölkt. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, und begab mich zum Fürsten. Zwei Kouriere aus Paris waren angekommen; die Idee, den König von Neapel zum Regenten von Spanien zu ernennen, hatte kein Glück gemacht. — Der Fürst theilt mir, nachdem Hatzfeldt und Tatischeff weggegangen waren, eine sehr wichtige Neuigkeit aus Petersburg mit, die einen nahen Bezug auf die im nächsten Herbst bevorstehende Reise des Kaisers, und folglich auch auf meine Projekte hat. — Um 2 Uhr fuhr ich nach Weinhaus. Um 4 Uhr hatte ich hier ein Diner, wobei sich Fürst und Fürstin Metternich, Gräfin Wrbna und Therese, Graf und Gräfin Fuchs, Wallmoden, Victor Metternich, Floret, Peppy Esterhazy und der Marquis Caraman befanden. Nach Tische kam Graf Sedlnitzky. Abends war ich sehr leidend, besonders am rechten Knie, schrieb indessen doch bis 11 Uhr Depeschen, und besorgte eine sehr schlimme Nacht, die aber viel leidlicher ausfiel als ich geglaubt hatte.

Den 17., Dienstag. Ich lag noch im Bette, als Herz, und dann der Professor Mikan zu mir kam, so daß ich erst nach 10 Uhr aufstehen konnte. Häßliches Regenwetter regierte den ganzen Tag. Ich fuhr indeß um 12 Uhr in die Stadt, und brachte ein paar Stunden beim Fürsten zu, doch ohne mit ihm sprechen zu können. Um 4 Uhr aß ich in Weinhaus. Um 5 Uhr führte Rothschild den Finanzrath Deines aus Kassel bei mir auf. Dann schrieb ich den ganzen Abend an meinen Depeschen.

Den 18., Mittwoch. Das äußerst schlechte Wetter, und zugleich der Drang der Geschäfte bestimmten mich, auf ein paar Tage die Stadt zu suchen. Ich fuhr um 9 Uhr hinein, hatte verschiedene Geschäfte, Konferenzen, und ging gegen 2 Uhr zum Fürsten, den ich endlich geneigt fand, an die türkischen Angelegenheiten Hand zu legen. — Hierauf vollendete ich meine eigene Expedition nach Bucarest und Konstantinopel, und aß um 5 Uhr. Um 7 fuhr ich zu Schulenburg, und blieb bei ihm einige Stunden mit Alfred Schönburg. Ich hatte eine unruhige Nacht; seit einigen Tagen sind meine arthritischen Uebel sehr lebhaft erwacht, und ich fühle mich ziemlich unwohl.

Den 19., Donnerstag. Der Fürst hatte mir den wichtigsten Theil der türkischen Arbeit übertragen. Ich saß daher diesen ganzen Tag an der Redaktion einer sehr wichtigen Depesche, die Ottenfels und Strangford zum Leitfaden dienen soll, schrieb auch zwischenher noch einen konstitutionellen Artikel für den Beobachter. Leiden leistete mir heute bei meiner Arbeit gute Dienste. — Um halb 11 Uhr legte ich mich zu Bette, hatte aber eine sehr unruhige, schlechte Nacht.

Den 20., Freitag. Außer einem kurzen Besuch beim Fürsten wurde auch dieser Tag ganz jener großen Arbeit

gewidmet, die ich endlich um 7 Uhr Abends vollendete. — Hierauf fuhr ich zu Schulenburg, wo ich Gräfin Fuchs, Bernstorff, Tatischeff &c. fand. Um 9 Uhr kam ich nach Hause; um halb 10 Uhr ging ich zu Bette; die Nacht war etwas besser als die vorhergehende.

Den 21., Sonnabend. Um 1 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und, da ich ihn nicht zu Hause fand, von da mit Leiden nach Weinhaus, von wo ich um 5 Uhr zurückkehrte. Das Wetter war fortdauernd unfreundlich, und ich befand mich überdies nicht übel. Ich legte mich zwischen 6 und 7 nieder, hatte eine Art von Schweißkrisis, und darauf eine erträgliche, obgleich immer unruhige Nacht.

Den 22., Sonntag. Rothschild kam vor seiner Abreise nach Paris von mir Abschied nehmen. Abgang des Extrakouriers nach Konstantinopel. Um halb 2 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und brachte eine Stunde bei ihm zu, fuhr dann nach Weinhaus, wo ich bis gegen 6 Uhr blieb, obgleich das Wetter sehr mittelmäßig und die Luft kalt war. Mein diesmaliger Gichtacceß benimmt mir alle Lust zum Arbeiten; und nur Nothwendigkeit hat mich in der vergangenen Woche so thätig erhalten. — General Wallmoden war von 8 bis 10 Uhr bei mir.

Den 23., Montag. Ich hatte heute eine lange ärztliche Konferenz mit Baron Türkheim, die keine großen Resultate gab, meine eigenen Wünsche und Pläne aber begünstigte. — Um 1 Uhr fuhr ich aus, sah Rothschild noch einen Augenblick, besuchte T., und kam um 2 Uhr nach Hause. Ich fühlte mich sehr leidend, und in hohem Grade abgespannt, so daß ich mich zu Bette legen mußte, und im Bette aß. Eine halbe Stunde Schlaf brachte mich wieder so weit auf, daß ich mich entschloß, um 7 Uhr in die Oper (Zelmire) zu fahren, wovon ich, in Rothschild's Loge

ganz allein, den ersten Akt mit großem Vergnügen anhörte; dann fuhr ich um 9 Uhr zu Hause, und hatte eine ziemlich gute Nacht. (Ich fing heute an, auf Türkheim's Rath die Essenz des Samens von Colchicum Autumnale einzunehmen.)

Den 24., Dienstag. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, und um 2 Uhr nach Weinhaus, wo ich auch, trotz fortdauernd schlechten Wetters, blieb, weil ich doch am folgenden Tage hier sein mußte. Ein Artikel im Journal des Débats (über den Bundesbeschluß gegen den Deutschen Beobachter) veranlaßte uns zu einem kleinen Feldzuge, und ich arbeitete bis 10 Uhr Abends an einer Antwort und begleitenden Depesche.

Den 25., Mittwoch. Durch ein unerwartetes Glück wurde das Wetter schön. Das Colchicum, welches mich schon gestern sehr angegriffen hatte, gab mir heute ein starkes Unbehagen. Ich schrieb den ganzen Vormittag an Briefen nach Petersburg 2c. Um 4 Uhr hatte ich mein zweites Diner, bestehend aus: Fürst Hatzfeldt nebst drei Töchtern, Graf Tatischeff, Graf Bernstorff, Gräfin Wrbna, Prinzeß Therese, Baron Binder, General Steigentesch, General Nugent und Pilat. Das Wetter erhielt sich schön, und das Diner ging daher ganz nach Wunsch. Da es sehr kühl war, legte ich mich gleich nach 8 Uhr.

Den 26., Donnerstag. Nach einem etwas zweideutigen Morgen wurde heute ein vollkommen schöner Tag. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, hauptsächlich um eine Konferenz mit Türkheim zu halten, und die letzte Medizin mit einer mir zuträglicheren zu vertauschen. Dann fuhr ich zum Fürsten, den ich mit einem starken Schnupfen im Bette liegend fand. (Der englische Gesandte Henry Wellesley

war gestern angekommen.) Um 2 Uhr fuhr ich nach Weinhaus zurück, befand mich erträglich, und aß mit ziemlichem Appetit. Gegen Abend hatte ich einen Besuch von der Fürstin Kaunitz und zwei ihrer Töchter. — Dann las und schrieb ich bis 10 Uhr, und hatte eine sehr böse Nacht.

Den 27., Freitag. Es war früh ein sehr dicker Nebel gewesen, und alles deutete auf einen schlechten Tag. Ich fuhr um 1 Uhr, sehr leidend, in die Stadt, hatte ein Gespräch mit dem Fürsten aber kaum angefangen, als wir durch Sir Henry Wellesley, dem neuen Ambassadeur, unterbrochen wurden. Ich fuhr also um 4 Uhr bei düsterem Himmel und kleinem Regen zurück. Durchaus keine Eßlust! Nach 6 Uhr kam der Marquis Caraman mit seiner Schwiegertochter, Gräfin (Titine) O'Donnell und einer Gräfin Borchowska zu mir; und während wir in und außer dem Garten spazierten, traten wirklich einige recht angenehme Stunden bei sehr stillem und mildem Himmel ein. — Um 8 Uhr legte ich mich zu Bette, und las, bis zum Einschlafen, in Daru's Geschichte von Venedig. Die Nacht war besser als die vorhergehende.

Den 28., Sonnabend. Ich entschloß mich, mit Beiseitesetzung aller inneren Arzneien, wieder eine Reihe von Bädern, mit jener alkalischen Mixtur gemischt, die mir im Anfang des Jahres 1818 so gute Dienste geleistet hat, zu versuchen. Nachdem ich das erste dieser Bäder genommen hatte, fuhr ich in die Stadt, und brachte etwa eine Stunde beim Fürsten zu. Um 2 Uhr fuhr ich wieder heraus, und befand mich den Tag über recht leidlich, doch ohne allen Appetit. Das Wetter war angenehm, obgleich unsicher; und Abends zwischen 8 und 10 Uhr fiel auch ein starker Regen ein. Ich hatte Besuch von General Steigentesch

und General Wallmoden. Um 10 Uhr legte ich mich zu Bette, konnte aber bis gegen 2 Uhr keinen Schlaf finden. Dann schlief ich 4 oder 5 Stunden ziemlich gut.

Den 29., Sonntag. Ich befand mich fortdauernd unwohl. Eine Menge von Besuchen halfen mir den Tag vertreiben, und meine Uebel vergessen. Vormittag hatte ich Besuch vom Regierungsrath Fiedler, vom Regierungsrath Prechtl, von Baron Belio. Um 1 Uhr nahm ich das zweite meiner neuen Bäder. Um 4 Uhr aß ich mit geringem Appetit. Nach dem Essen machte ich einen Besuch bei meiner Nachbarin, Frau von Rothschild. Dann kamen Hofrath Brenner, Rumpff, endlich Schlegel und Pilat. Das Wetter war kühl, aber schön.

Den 30., Montag. Ich fuhr gleich nach 11 Uhr in die Stadt, hatte eine Unterredung mit Türkheim, fuhr dann zum Fürsten, den ich im Bette fand. Ankunft der türkischen Post. — Um 4 Uhr aß ich in Weinhaus. Das Wetter war schön. Nach Tische begab ich mich in's Zelt; hier aber wurde ich von einem so schmerzhaften Reißen in Armen und Beinen befallen, daß ich sogleich das Bette suchen mußte. Nach ein paar Stunden legte sich der Anfall; und um 10 Uhr schlief ich ein, und schlief sehr gut und fast bis 6 Uhr früh.

Juli.

Den 1., Dienstag. Mein Gefühl und eine ziemlich starke Transpiration belehrten mich, daß ich wohl thun würde, das Bett nicht zu verlassen. — Ich frühstückte daher im

Bette, und schrieb nachher, etwas mühsam, eine offizielle Depesche nach Konstantinopel. — Um 3 kam Karl zu mir, und wir aßen miteinander, ohne daß ich das Bett verließ. Der Tag war sehr warm, aber unsicher; ich konnte jedoch bei offenem Fenster liegen. Endlich stand ich um halb 7 Uhr auf, um eine Depesche nach Bucarest etwas leichter und bequemer zu schreiben; ging um halb 10 Uhr wieder zu Bette, und hatte eine nicht sehr angenehme Nacht.

Den 2., Mittwoch. Ich fertigte vom Bette aus meine sämmtlichen Expeditionen ab, nahm hierauf ein Bad, ging gleich wieder in's Bette zurück, und aß im Bette mit Leiden. — Abends um 8 Uhr stand ich auf, blieb beinahe zwei Stunden auf dem Kanapee, las einige Kapitel in Daru's Geschichte von Venedig, legte mich um 10 Uhr nieder, und schlief den größten Theil der Nacht hindurch recht gut.

Den 3., Donnerstag. Ich befand mich früh ziemlich gut, wurde indessen bald inne, daß noch nicht viel gewonnen war, und daß ich groß Unrecht haben würde, meine Krankenordnung nicht für's erste noch beizubehalten. Ich ging also, nach genommenem Bade, wieder in's Bette. Leiden kam zum Essen, und ich verfuhr ganz wie gestern, brachte Abends wieder zur Abwechselung ein paar Stunden auf dem Kanapee zu, und schlief um 11 Uhr ein, und hatte eine eher gute Nacht.

Den 4., Freitag. Ich brachte außer der Stunde von 1 bis 2, die auf's Bad und die Toilette verwendet wurde, den ganzen Tag im Bette zu. Das Wetter war trübe, Abends Regen, so daß ich weiter nicht viel verlor. Baron Türkheim besuchte mich, und verschrieb mir Antimonium in Wein aufgelöst. Leiden aß mit mir zu Mittag. Rumpff und nachher General Wallmoden kamen

Abends. Von 9 bis 10 Uhr lag ich auf dem Kanapee, und ging um halb 10 Uhr zu Bette. Mittelmäßige Nacht.

Den 5., Sonnabend. Ich entschloß mich, um Mittag, da ich mich etwas besser fühlte, aufzustehen. Das Bad ward heute ausgesetzt. Aber die angenehme (wenn gleich nicht warme) Luft, der Anblick meines schönen Gartens, ein Brief des Fürsten Metternich, und allerlei kleine Umstände erheiterten mich. Ich fing sogar eine längere Arbeit an. Doch legte ich mich um 4 Uhr wieder zu Bette, und aß mit Leiden. Gegen Abend ward mir wieder sehr unwohl; selbst die Lust zum Lesen verging mir. Ich nahm die Parthie den Schlaf zu forciren, und es gelang mir wirklich, um 10 Uhr einzuschlafen, und bis um halb 1 Uhr fest und gut zu schlafen. Der übrige Theil der Nacht war weniger erwünscht.

Den 6., Sonntag. Ich befand mich beim Erwachen matt und übel gestimmt. Gleich nach 9 Uhr besuchte mich General Steigentesch, und verplauderte mir einige Stunden sehr angenehm. Dann stand ich auf, ging in's Bad, las die von Wien gekommenen Zeitungen, empfing den Abschiedsbesuch des nach Konstantinopel reisenden Mr. Waddington, der äußerst zufrieden von mir schied, hatte um 3 Uhr einen Besuch von Hrn. Weidmann, dessen Bekanntschaft ich längst wünschte, aß nachher mit Leiden (außer dem Bette), hatte dann einen Besuch von Türkheim, und freute mich eines sehr schönen, und in Hinsicht meines Befindens wenigstens sehr erträglichen Tages.

Den 7., Montag. Das Wetter war heute ausgezeichnet schön, und ich fühlte mich auch von früh an merklich besser, und gut aufgelegt. Ich hatte Leiden geschrieben, mit einer während meiner Krankheit fertig gewordenen neuen Droschke herauszukommen. Unterdessen ging ich um

halb 1 Uhr in's Bad, und hatte nachher einen Besuch von dem Präsidenten Baron Werner aus Brünn. Um halb 3 fuhr ich mit Karl nach Potzelsdorff, ging dort eine Stunde im Garten spazieren, und aß nachher mit recht gutem Appetit. Nach Tische besuchten mich Graf Schulenburg, Pilat und Baron Hügel. Ich ging um 9 Uhr zu Bette, und hatte eine sehr gute Nacht.

Den 8., Dienstag. Ich blieb aus Calcül und Trieb den Vormittag über im Bette, und stand nur auf, um das Bad zu nehmen. Dann beschäftigte ich mich bis zum Essen, aß um 4 Uhr, und fuhr nachher mit Leiden nach Döbling, wo ich eine Stunde lang, und mit recht gutem Erfolg, spazieren ging. Um 7 Uhr waren wir wieder zu Hause. Ich schrieb einige Briefe, las im Daru, ging nach 10 Uhr zu Bette.

Den 9., Mittwoch. Das Wetter war wieder kalt und regnerisch geworden. Dies oder andere unbekannte Umstände stimmten mich heute gegen die beiden vorigen Tage sehr herab. — Indessen arbeitete ich doch mehrere Stunden an einem Aufsatz über die schwere türkisch-griechische Frage, nahm gegen 2 Uhr das Bad, setzte mich um 4 Uhr mit gänzlichem Mangel an Eßlust zu Tische, hatte nachher Besuche von Türkheim und Pilat, und arbeitete bis nach 10 Uhr. — Ich konnte bis 2 Uhr nicht schlafen, ohne übrigens auf irgend eine Weise leidend zu sein, und las daher den ganzen dritten Theil von Casanova's Memoiren bis zu Ende.

Den 10., Donnerstag. Besuch (im Bette) vom Fürsten Hatzfeldt, der mir, als vorläufiger Berichterstatter der während meiner Krankheit stattgehabten Verhandlungen recht willkommen war. Nachher Besuch von dem (Geistlichen) Fürsten Hohenlohe. Um halb 1 Uhr das Bad. —

Um 2 Uhr fuhr ich mit Karl, bei angenehmem, wenn gleich etwas trübem Wetter, über Potzelsdorff nach Neu-Waldeck und Dombach, und über Hernals zurück, aß nachher mit gutem Appetit. — Nach Tische hatte ich Besuch von Fr. Schlegel und Regierungsrath Fiedler. Abends schrieb ich verschiedene Briefe ꝛc.

Den 11., Freitag. Dies war ein schöner Tag, nicht so warm wie der vergangene Montag, aber heiter und erquicklich. Ich nahm das Bad zeitiger als sonst, und fuhr um 1 Uhr in die Stadt. Von 2 bis halb 4 Uhr unterhielt ich mich mit dem Fürsten, orientirte mich in den politischen Angelegenheiten, und besprach mit ihm das Projekt meiner auf den künftigen Monat projektirten Reise. — Um 4 Uhr fuhr ich nach Weinhaus zurück, aß mit weniger Appetit als gestern. Nach dem Essen hatte ich einen Besuch von Frau von Rothschild und ihrer Tochter. — Abends arbeitete ich einen Artikel aus, mit welchem Pfeilschiffter's Schriften im Beobachter angezeigt werden sollen.

Den 12., Sonnabend. Ich befand mich heute sehr wohl, blieb indessen doch bis nach 11 Uhr im Bette, und nahm um 1 Uhr mein Bad. Um 3 Uhr fuhr ich (bei sehr warmem und schönem Wetter) gerade nach dem Metternich'schen Garten, und aß hier mit der alten Fürstin, Gräfin Molly und allen ihren Kindern, Gräfin Wrbna, Prinzeß Therese, Graf Zichy, der Fürstin und Victor. — Um 6 Uhr fuhr ich nach Weinhaus zurück. Der Himmel trübte sich; der Abend war finster und stürmisch. Besuch von Baron Binder.

Den 13., Sonntag. Der Himmel hatte sich völlig aufgeklärt, und es war heute ein glänzender Sommertag. (24° R.) Ich arbeitete an einem Chiffre für Bucarest,

nahm um halb 1 das Bad, und las mit Interesse Gell's Reise durch Morea. Nach dem Essen hatte ich Besuch von Gräfin Fuchs, Baron Hügel, Rumpff, General Wallmoden und Pilat.

Den 14., Montag. Ein sehr heißer Tag. — Ich nahm das Bad gegen 12 Uhr, fuhr dann nach der Stadt, und machte meine Staatsvisite bei Sir Henry Wellesley; von da fuhr ich zum Fürsten, und blieb bei ihm bis 3 Uhr, zum Theil mit Hatzfeldt und Tatischeff. Um 4 Uhr fuhr ich wieder heraus, hatte einen Besuch von Graf Schulenburg, und brachte den Abend mit Lektüre der Lebzeltern'schen Depeschen vom 13. bis 23. Juni, die mich besonders in Ansehung der gefahrvollen Stellung der orientalischen Angelegenheiten in hohem Grade interessirten, zu. Um 11 Uhr ging ich zu Bette.

Den 15., Dienstag. Ich stand um 8 Uhr auf. Der Tag war sehr heiß, kündigte aber frühzeitig Katastrophen an; und schon gegen Mittag, und als ich im Bade saß, donnerte es häufig. Leiden kam heraus, und blieb bis 6 Uhr bei mir. Mittlerweile bekam ich aus der Stadt eine Menge wichtiger Kommunikationen. Mit der türkischen Post sehr angenehme Briefe aus Bucarest — sehr interessante aus Konstantinopel, die den beunruhigenden Depeschen aus Petersburg ziemlich trostreiche Perspektiven entgegensetzten — ein Schreiben des Fürsten, nebst den sämmtlichen türkischen Depeschen vom 25. Juni — endlich von Tettenborn die Mittheilung eines erfreulichen Schreibens von Berstett. Fürst Hatzfeldt war vor Mittag bei mir; sonst niemand; ich arbeitete an einem Artikel für die englischen Zeitungen zur Berichtigung der würtembergischen Vorfälle — an dem neuen Chiffre für Bucarest 2c. Es war ein voller und thätiger Tag. Regen und Gewitter

ließen gegen 6 Uhr nach, und machten einem schönen Abend Platz. Ich ging früh zu Bette, und schlief, obgleich nicht ganz ruhig, doch viel.

Den 16., Mittwoch. Ich stand früh auf, und nahm mein Bad um 11 Uhr. Die Hitze war so stark als gestern. Um halb 1 Uhr fuhr ich in die Stadt, hatte ein langes Gespräch mit Belio, und fuhr dann zum Fürsten, wo ich mich jedoch nur eine kleine halbe Stunde aufhielt. — Um 4 Uhr wohnte ich im Garten des Fürsten einem diplomatischen Diner von 24 Personen bei. Sir H. Wellesley und seine Gemahlin, und Gordon, und andere Engländer von der Gesandtschaft, Caraman, dessen Sohn und Schwiegertochter, Graf und Gräfin Goes, Gräfin Wrbna, Gräfin Fuchs, Fürst Ruffo, Graf Stadion, Graf Dietrichstein, Graf Sedlnitzky ꝛc. Um 6 Uhr fuhr ich nach Weinhaus zurück. Der Abend war schön, aber von Gewittern bedroht, und zwischen 10 und 11 Uhr ließ der Donner sich nochmals hören.

Den 17., Donnerstag. Der Morgen war kühl und angenehm; und die Gestalt der Wolken schien einen schönen Tag zu verkündigen. Ich ging um 12 Uhr in's Bad, und war vollkommen ruhig, in Ansehung meines heutigen Diners. Um 1 Uhr änderte sich die Szene. Dicke Regen- und Gewitterwolken stiegen von allen Seiten auf, und Wind, Regen, Blitz und Donner tobten nun ohne Unterlaß bis auf den späten Abend. Meine Gesellschaft fand sich dennoch ein. Sie bestand aus General Wallmoden, General Steigentesch, General Tettenborn, Hauptmann Jetzer vom Generalstabe, Rumpff, Weidmann, Finanzrath Deines aus Kassel, Baron Türkheim, Schlegel und Pilat. Trotz der Unmöglichkeit, einen Fuß in den Garten zu setzen, befand sich die Gesellschaft bei einem

guten Diner sehr wohl, und die Gespräche verlängerten sich bis 7 Uhr. Dann schrieb ich bis 10 Uhr an den Depeschen für Bucarest.

Den 18., Freitag. Mittlerweile war der Thermometer, der vorgestern auf 24 stand, gestern auf 8 gesunken, und heute dauerte der Regen bis gegen 6 Uhr Abends fort. Ich nahm um 12 Uhr das Bad, fuhr um halb 2 in die Stadt, hatte Besuch von Belio, der heute dem Fürsten und mir die Bucarester Geschenke übergab, und aß bei Tatischeff mit Sir und Lady Wellesley, Fürst und Fürstin Metternich und Victor, Fürst und Fürstin Hatzfeldt, Gräfin Wrbna, Graf Caraman, Fürst Ruffo, Gordon 2c. Um 6 Uhr ging ich nach Hause, und fuhr gleich darauf nach Weinhaus zurück, wo ich bis 10 Uhr arbeitete.

Den 19., Sonnabend. Ich arbeitete den ganzen Vormittag an meiner Expedition nach Bucarest und Konstantinopel, fuhr um 3 Uhr in die Stadt, und beendigte die Arbeiten nach 5 Uhr. Als ich gegen 6 nach Weinhaus zurück kam, fand ich hier die beiden Herren Curländer zum Besuch, und setzte mich erst zu Tische, nachdem sie mich verlassen hatten. Den Abend brachte ich mit kleinen Schreibereien und Lektüren zu.

Den 20., Sonntag. Ich setzte heute das Bad aus. Um 11 Uhr fuhr ich bei gutem Wetter und guter Stimmung in die Stadt. Karl war bis dahin bei mir draußen, und ich hatte einen langen Besuch von Herz. — In der Stadt brachte ich eine Stunde bei Karls verlassener Geliebten recht angenehm zu. — Um halb 4 Uhr fuhr ich nach Hietzingen, wo ich bei Gordon eingeladen war, und mit Fürstin Metternich (der Fürst hatte sich mit Unpäßlichkeit entschuldigen lassen), Wellesley, Fürst und Fürstin Lubo-

mirski, Wallmoden, Clam, Caraman rc. aß. Von da fuhr ich um 6 Uhr gerade nach Weinhaus zurück, wohin Wallmoden und Clam mir folgten, und bis gegen 10 Uhr blieben.

Den 21., Montag. Um 11 Uhr gebadet. Um 12 Uhr in die Stadt. Ankunft eines Kouriers aus Frankfurt, der Depeschen aus London, Lissabon, Madrid und Paris gebracht hat. Große Lektüren und Konferenzen beim Fürsten, in Gegenwart von Tatischeff, Caraman, Hatzfeldt rc. Gegen 3 Uhr nach Weinhaus zurück. Ich befand mich nicht recht wohl, und war auch nicht sonderlich gestimmt. Besuche von Graf Schulenburg und Steigentesch. — Um 10 Uhr zu Bette.

Den 22., Dienstag. Da ich nicht recht sicher war, ob das Bad mich nicht vielleicht zu sehr angriff, so beschloß ich, es auf einige Tage auszusetzen. Der gestrige Tag war äußerst schön gewesen; heute wurde es sehr heiß; ich gab daher mein Projekt in die Stadt zu fahren auf, und beschäftigte mich zunächst mit Aufräumung meiner Papiere, und einigen Privatkorrespondenzen, die ich abmachen wollte, um recht ruhig zu sein. — Mannichfaltige Lektüren hatten an dem vergangenen Tage Statt; mit vielem Interesse die Schrift von Clauzel, die Konsequenzen über Spanien, mit Widerwillen, obgleich als wahre litterarische Merkwürdigkeit, die Schrift von Professor Schulz über Goethe und Pustkuchen!!

Den 23., Mittwoch. Ich fuhr gleich nach 11 Uhr in die Stadt, und hatte von 12 bis 2 Uhr mit dem Fürsten ein in jedem Betracht, sowohl in Hinsicht der öffentlichen Angelegenheiten als meiner Privatplane interessantes und befriedigendes Gespräch. Es ergab sich daraus, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser (bis jetzt noch für alle

Welt ein Geheimniß) am 6. Oktober zu Czernowitz stattfinden, unser Kaiser am 20. September von hier abreisen, gegen Ende Oktobers nach Wien zurückkehren, und dann die Reise nach Mailand antreten soll. Zu gleicher Zeit erklärte mir der Fürst — in Ausdrücken, die jede Möglichkeit einer Protestation ausschlossen — daß ich an der Reise nach Mailand Theil nehmen müßte, gab mir aber in Ansehung der Wahl des Zeitpunktes jede mögliche Freiheit. Seine Ideen über die Plane, die er in Czernowitz, in Mailand und weiterhin in Deutschland zu befolgen gedenkt, gefielen mir ausnehmend, und lange hatte keine Unterredung mit ihm einen angenehmeren Eindruck auf mich gemacht. — Um 4 Uhr wohnte ich einem großen Diner beim französischen Botschafter bei, wo ich zwischen Sir H. Wellesley und Gräfin Fuchs bei Tische saß. Dann fuhr ich zu Steigentesch, der mich zu sprechen gewünscht hatte, und um 7 Uhr nach Weinhaus. — Ich vollendete heute die Lektüre der Reise von Gell in Morea, ein Buch, welches mich sehr angezogen, und zur Berichtigung und Bestätigung meiner Urtheile über Türken und Griechen nicht wenig beigetragen hat.

Den 24., Donnerstag. Gräfin Wrbna und Fürstin Jablonowsky zum Frühstück. Besprechung der Reiseprojekte. Es leuchtet mir ein, daß ich die Reise nach Mailand füglich durch die Schweiz machen kann. Die Damen verlassen mich um halb 1. Auf einen stillen und angenehmen Morgen folgt von 2 bis 6 Uhr starker Regen. Ich fuhr jedoch um halb 2 Uhr in die Stadt, um ein paar kleine Kommissionen einzuleiten. Um 3 Uhr wieder heraus. Mit Appetit gegessen, und im Ganzen war dieses ein recht guter Tag.

Den 25., Freitag. Ich fuhr um 1 Uhr in die Stadt,

und brachte eine Stunde beim Fürsten zu, wo ich Zeuge einer nicht ganz angenehmen Erörterung zwischen ihm und Hatzfeldt war. — Um 3 Uhr nach Weinhaus zu der Swoboda, die ich sehr lange nicht gesehen, und die sich meines Besuches höchlich freute. — Nach dem Essen hatte ich Besuch von Gräfin Fuchs und Frau von Pilat, Graf Schulenburg, Baron Hügel (dem Bruder), General Steigentesch. — Ich ging um 10 Uhr zu Bette, hatte aber (ohne Schmerzen) wenig oder gar keinen Schlaf.

Den 26., Sonnabend. Ich fuhr um halb 10 in die Stadt, und begegnete General Langenau, der, gestern angekommen, zu mir herausfahren wollte. Ich konnte ihn nur kurze Zeit sprechen, weil ich zu Graf Sedlnitzky mußte, bei welchem ich heute den ersten Schritt in Bezug auf eine Anstellung für Leiden that, und mit dem ich außerdem ein langes und interessantes Gespräch hatte. Von da ging ich zum Fürsten, und fand dort Graf Senfft aus Paris, der mich seit ein paar Tagen schon aufgesucht hatte. Der Fürst hatte eine zweistündige Unterredung mit einem aus Brasilien angelangten Gesandten; hierauf unterhielt er sich lange mit mir über mancherlei Gegenstände. (Die Reise des Kaisers nach Mailand hängt doch noch an allerlei Haken, unabhängig von der vorhergehenden geheimen Reise.) Gegen 4 Uhr fuhr ich mit Karl in die Porzellanfabrik, wo ich ein Dejeuner zum Geschenk für den Fürsten Ghika kaufte. — Dann fuhren wir nach Weinhaus, und Abends kam Steigentesch, und plagte mich einige Stunden mit Erörterungen über das immer noch unentwickelte Räthsel seiner anderweiten diplomatischen Verwendung.

Den 27., Sonntag. Es hatte in der Nacht geregnet, und regnete mit geringen Intervallen bis 3 Uhr Nach-

mittag. General Langenau kam um 10 Uhr zu mir; um halb 1 wurden wir in unserem interessanten Gespräch durch Fürst Hatzfeldt unterbrochen. Der Fürst hatte mich zum Essen eingeladen; da er aber nach Baden zum Kaiser gefahren war, so fand dies Diner glücklicherweise nicht statt. — Nachmittags hatte ich Besuch von Schlegel und Graf Schulenburg.

Den 28., Montag. Früh um 10 Uhr kam Baron Münch, seinem Versprechen gemäß, (welches er mir bereits im Monat Juni von Frankfurt aus gegeben), zu mir. Ich freute mich sehr, ihn zu sehen, obgleich unsere erste Unterredung nur kurz war. — Um 1 Uhr fuhr ich in die Stadt; der Fürst sprach nun heute über die Reise nach Mailand so, daß es mir wahrscheinlich wurde, sie möchte wohl erst im Februar stattfinden. — Ich aß bei Schulenburg, mit Fürst Metternich, Fürst Hatzfeldt, Caraman, Senfft, Bernstorff ꝛc., und fuhr um 6 Uhr nach Weinhaus zurück.

Den 29., Dienstag. Ankunft der Post von Konstantinopel, mit geringer Ausbeute, weil Ottenfels einen Extra-Kourier ankündigte. — Die übrigen Facta dieses Tages sind mir entfallen, weil ich durch überhäufte Arbeiten acht Tage an Fortsetzung dieses Journals gehindert ward.

Den 30., Mittwoch. Ich fuhr gegen Mittag in die Stadt, hatte verschiedene Unterredungen mit dem Fürsten, las unter anderen die sämmtlichen brasilianischen Berichte. — In der Nacht war ein ziemlich starkes Gewitter.

Den 31., Donnerstag. Ich fuhr gegen Mittag in die Stadt. Der Extra-Kourier von Konstantinopel war angelangt, und zugleich Herr von Huszar, Schwiegersohn des Baron Stürmer. — Der Fürst gab mir die ganze Expedition mit nach Weinhaus. Als ich hier ankam, be-

endigte ich zuerst eine gestern bereits angefangene Depesche für Bucarest. Dann wollte ich zur Lektüre der Expedition schreiten, wurde aber, zu meinem nicht geringen Verdruß, durch Besuche von General Nugent, Hauptmann Jetzer und zuletzt Wallmoden, der bis gegen halb 10 Uhr bei mir blieb, daran gehindert. — Türkheim hatte mich vor Mittag besucht, um vor seiner Reise nach Ischl von mir Abschied zu nehmen. Meine eigene Reise an diesen Ort wurde nun auf den 17. August fixirt.

August.

Den 1., Freitag. Ich studirte die türkische Expedition durch, und arbeitete nachher an Depeschen für Bucarest. Um 2 Uhr fuhr ich in die Stadt, und machte dem Fürsten einen Vortrag über den Stand der Dinge in Konstantinopel. Ich aß bei Caraman mit der Gräfin Fuchs, Pilat ꝛc. — Weil ich einen unruhigen Tag voraussah, auch das Wetter zweideutig war, entschloß ich mich, in der Stadt zu schlafen, hatte aber eine sehr unruhige Nacht.

Den 2., Sonnabend. Ich arbeitete den ganzen Vormittag bis 4 Uhr an der Expedition nach Bucarest, und war auch, trotz eines Besuches von Caraman (der mir ein merkwürdiges Schreiben von Chateaubriand vorlas) so glücklich sie zu beendigen. Ich fuhr sodann zum Fürsten in den Garten, wo ich mit Gräfin Wrbna, Ruffo, Sedlnitzky, der Fürstin ꝛc. speiste, und Gräfin Wrbna vor ihrer Reise nach Umkirchen zum letztenmale sah. Beim

Zuhausekommen fand ich eine ungeheuer lange Depesche des Fürsten nach Petersburg, die mich so erschreckte, daß ich, ohnehin schon sehr ermüdet, beschloß, für heute Feierabend zu machen, um 8 Uhr nach Weinhaus fuhr, und mich sogleich zu Bette legte, auch eine recht gute Nacht hatte, die mir sehr nothwendig war.

Den 3., Sonntag. Ich saß über der Depesche des Fürsten, durch einen Besuch von Huszar unterbrochen, und beschloß, nach mancherlei Zweifeln, um 2 Uhr in die Stadt zu fahren, und dem Fürsten über die Depesche meine Bemerkungen mitzutheilen. Das Resultat war, daß der Fürst mir überließ, dieses wichtige Aktenstück, welches auf die künftigen Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte entscheidenden Einfluß haben kann, ganz umzuarbeiten. Graf Sedlnitzky kam zum Fürsten, und theilte ihm mit, was ein gescheiter und unternehmender Emissair, den man in Bezug auf die Allgemeine Zeitung an Cotta gesendet, mit diesem Mann durchgesetzt hatte. Ich fuhr hierauf nach Weinhaus, verschloß meine Thür vor jedem Menschen, und arbeitete mit großer Anstrengung bis gegen 10 Uhr.

Den 4., Montag. Ich stand heute früh auf, und arbeitete bis 3 Uhr ohne Unterlaß. — Hierauf hatte ich zum Diner bei mir: Fürst Metternich, General Langenau, Baron Münch, Fürst Hatzfeldt, Graf Schulenburg, Graf Senfft, General Wallmoden, Graf Sedlnitzky, Graf Bernstorff, Hofrath Brenner und Pilat. — Es war ein heißer, aber sehr schöner Tag. Die Gesellschaft ging um 7 auseinander, und hierauf wendete ich noch drei Stunden auf die Vollendung meiner großen Depesche.

Den 5., Dienstag. Ich fuhr um 12 Uhr in die Stadt, freute mich über die von Leiden gemachte vortreffliche

Abschrift, und legte um 1 Uhr dem Fürsten das Ganze vor. — Um 3 fuhr ich nach Weinhaus zurück. Nach dem Essen zogen schwere Gewitterwolken auf, es kam aber hier zu keinem Ausbruch. Ich hatte Besuch von Baron Münch und Graf Schulenburg. In der Nacht um 1 Uhr kam ein ziemlich starkes Gewitter an, welches nur die Nacht größtentheils verdeckte.

Den 6., Mittwoch. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, und brachte eine Stunde bei T. zu. Dann fuhr ich zu Schallbacher, und auf die Staatskanzlei, und nach Weinhaus zurück. Schon seit dem Morgen war der Himmel mit Gewitterwolken bedeckt; um 5 Uhr kam es zu einem ersten, um 7 zu einem zweiten, viel heftigeren Ausbruch, der mit Hagel begleitet war. Während dieses letzten Gewitters, nach welchem sich die Luft wesentlich abkühlte, war General Langenau bei mir, mit welchem ich eine interessante und lebhafte Unterredung hatte.

Den 7., Donnerstag. Gräfin Fuchs nebst Marie und Mariane frühstücken bei mir. Um 11 Uhr kam General Neipperg mit seinen beiden Söhnen, und Tettenborn mit Alexander zu mir. — Um 1 Uhr fuhr ich mit der Gräfin Fuchs in die Stadt, und dann zu Fürst Metternich, mit welchem ich die ganze Expedition nach Rußland durchging, und meine Reise nach Ischl (von wo ich eben einen angenehmen Brief von Rumpff erhalten hatte) auf den 17. fixirt ward. — Um 3 fuhr ich nach Weinhaus. Es war ein etwas bedeckter, aber angenehmer Tag. Ich unterhielt mich bis gegen Abend mit Leiden, dann mit Pilat, und that übrigens heute fast nichts. Um halb 10 Uhr erfolgte noch ganz unerwartet ein starker Donnerschlag, der aber nichts weiter nach sich zog.

Den 8., Freitag. Madame Swoboda brachte früh

eine Stunde bei mir zu. Dann fuhr ich nach Hernals, und nahm die neuen Anlagen und Gewächse von Palffy in Augenschein. Den größten Theil des Tages verwendete ich auf die Lektüre rückständiger französischer Journale (vom 8. bis 23. Juli), die zu manchen Reflexionen Anlaß gab. Es war übrigens ein an sich heißer, doch durch kühlen Wind gemäßigter Tag. Ich schloß Abends noch das nicht uninteressante Buch von Corracini über das Königreich Italien unter der französischen Herrschaft.

Den 9., Sonnabend. Ich fuhr gleich nach dem Frühstück in die Stadt, wo ich einige Geschäfte abmachte, und um 12 Uhr auf die Staatskanzlei, wo ich ein langes Gespräch mit Baron Stürmer, und ein anderes mit dem Fürsten hatte. Um 4 Uhr nach Weinhaus zurück; fing eine Depesche nach Bucarest an, ging früh zu Bette, und hatte eine gute Nacht.

Den 10., Sonntag. Ich hatte vor dem Essen zwei lange Besuche, von Graf Bernstorff und von Gordon. Hierauf nahm ich die gestern angefangene Depesche zur Hand, und vollendete sie bis zum Abend. Das Wetter war kühl, Nachmittag etwas Regen, im Ganzen aber angenehm und versprechend.

Den 11., Montag. Um 10 Uhr Besuch von Baron Münch, mit welchem ich um 12 Uhr in die Stadt fahre. Zwei Kouriere waren aus Paris gekommen; der Fürst war noch im Garten; ich fuhr daher zu ihm hinaus, fand ihn aber im Begriff herein zu fahren. Ich las nun bei ihm eine Masse englischer und spanischer Depeschen, und diese bis 4 Uhr fortgesetzte Lektüre griff mich um so mehr an, als sie wenig Erfreuliches darbot. Um 5 Uhr aß ich in Weinhaus; nach dem Essen kam Graf Ferdinand Palffy,

und später General Steigentesch zu mir. Ich schrieb an Dr. Pfeilschiffter, an Professor Hülsemann in Göttingen.

Den 12., Dienstag. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, um 12 Uhr zum Fürsten; blieb dort bis gegen 3 Uhr; nach Weinhaus zurück; voll Unmuth über die schlechte Führung der großen Weltgeschäfte. — Abends Briefe geschrieben.

Den 13., Mittwoch. Um 10 Uhr in die Stadt. Ankunft der türkischen Post. Besuch von Belio. Ein paar Stunden beim Fürsten zugebracht. Um 3 Uhr nach Weinhaus zurück. — Besuch von Buchholtz, Huszar und General Steigentesch, in einer äußerst stürmischen Stimmung über eine heftige Szene mit dem Fürsten. — Hierauf schrieb ich einen Artikel für den Beobachter über den Stand der Dinge in der Türkei. — Las die Schrift von Stourdza über die Griechen.

Den 14., Donnerstag. Gleich nach dem Frühstück in die Stadt. — Gearbeitet. Um 11 Uhr Besuch von Baron Münch. — Um 1 Uhr zum Fürsten. Gespräch über Rußland und die Pforte. — Dann zu Hause bis 7 Uhr Abends gearbeitet. Dann nach Weinhaus zurück. Der Tag war sehr heiter, warm, doch nicht drückend gewesen. Abends zogen Gewitterwolken zusammen, die um 11 Uhr mit starkem Sturm, zwischen 12 und 1 mit Donner ausbrachen.

Den 15., Freitag. Ich fuhr gegen 10 Uhr in die Stadt, und nahm, bei meiner vorstehenden Abreise, Abschied von Weinhaus, welches ich im schönsten Flor verließ. In der Stadt hatte ich Besuch von Belio, und arbeitete viel. Um 1 Uhr fuhr ich nach der Staatskanzlei, und brachte beinahe drei Stunden mit dem Fürsten zu. — General

Langenau aß zu Mittage bei mir. Hierauf arbeitete ich bis halb 11 Uhr mit gutem Erfolg an meiner Expedition für Bucarest.

Den 16., Sonnabend. Ich arbeitete den ganzen Vormittag mit vieler Anstrengung an einer langen und komplizirten Expedition für Bucarest. — Gegen 1 Uhr fuhr ich aus, um bei Fürst Ruffo und Caraman Abschiedsbesuche zu machen, fand aber weder den einen noch den anderen, und setzte daher meine Arbeit — wozu noch Bemerkungen über eine wichtige aus Petersburg uns eingesendete Pièce kamen — bis 4 Uhr fort. Dann fuhr ich — bei sehr schönem und kühlem Wetter, welches mir für meine Reise die besten Hoffnungen gab — in den Metternich'schen Garten und aß dort mit dem Fürsten, der Fürstin, Victor und Ferdinand Palffy. Der Fürst war niedergeschlagen über die seinen Wünschen nicht entsprechenden Nachrichten, die er aus Madrid erhalten hatte. Nach Tische nahm ich Abschied von ihm, und fuhr um 6 Uhr nach Hause. Hier hatte ich noch Besuche von Baron Münch und Pilat. Dann schloß ich meine Expedition, schrieb Briefe und Billets an Baron Ottenfels, Eichler in Prag, Fürst Ruffo, Baron Münch, General Langenau, Türkheim, Huszar ꝛc., und ging um halb 11 Uhr, äußerst ermüdet, zu Bette.

September.

Den 1., Montag. Das Regenwetter dauerte fort, und die Hoffnung, den schönen Sophien=Platz noch einmal zu besuchen, ward mir geraubt. — Ich erhielt abermals Pakete aus Wien. — Ich schloß einen langen Brief an Lebzeltern. — Ich schrieb nachher einige Blätter an dem bewußten Manuskript, auch Verschiedenes nach Wien. — Dr. Götz, dem ich, um nur nicht mit dem Anschein der Unzufriedenheit von ihm zu scheiden, ein sehr bedeutendes Geschenk gemacht hatte, kam mit seiner Frau, um seine Danksagung abzustatten. — So ging dieser Tag, wo ich thätig genug gewesen war, bis 9 Uhr vorüber. — Dann legte ich mich zwar zu Bette, überzeugte mich jedoch bald, daß heute von Schlaf keine Rede sein würde, zündete meine Lichter wieder an, und las bis nach Mitternacht.

Den 2., Dienstag. Um 7 Uhr trat ich meine Reise an. Das Wetter war völlig aufgeklärt, und es gab einen herrlichen Tag, dessen Hitze noch durch einen kühlen Nordwind auf's erfreulichste gemildert war. Der Weg bis nach St. Gilgen längs des Sees war sehr ergötzend; die von da zu passirenden Défiléen wurden mir zuweilen beschwerlich, und ich war froh, um halb 4 Uhr in Salzburg anzukommen. Unterwegs hatte ich verschiedene interessante Aufsätze im Konversations=Blatt gelesen, und den zweiten Theil der Histoire des croisades beendigt. Da ich in Hof ein zweites Frühstück genommen hatte, so setzte ich mein Mittagsmahl bis nach 6 Uhr aus. Ich hatte Briefe aus Wien, unter anderen von Fürst Metternich, mit deren Inhalt ich zufrieden war. Nach halb 7 Uhr schritt ich

zum Essen, und gleich darauf legte ich mich zu Bette, und hatte vielen und guten Schlaf.

Den 3., Mittwoch. Ich stand erst gegen 9 Uhr auf; schrieb bis um 2 Uhr theils an Briefen, theils am Manuskript, und machte meine Expedition nach Wien. — Hierauf fuhr ich mit Karl nach Eigen, freute mich der Schönheiten des bisher sehr wohl unterhaltenen Gartens, und besuchte bei der Rückkehr nun den Kapuzinerberg, das aus der Asche wieder emporsteigende Schloß, und den Garten von Mirabell. Um 7 Uhr aß ich, und hatte nachher einen Besuch von dem jungen Rothschild, Sohn meines Freundes. Um 9 Uhr zu Bette; die Nacht war mittelmäßig, wiewohl ganz schmerzlos.

Den 4., Donnerstag. Wir fuhren um halb 8 Uhr von Salzburg ab. Das Wetter war sehr kühl, und der Himmel mit Wolken bedeckt; es schien in der Nacht in dieser Gegend stark geregnet zu haben. Um halb 11 Uhr kamen wir in Golling an. — Da uns hier angezeigt ward, daß auf dem Wege nach Werffen eine Brücke ausgebessert wurde, mußten wir einige Stunden verweilen. Mir sehr angenehm; während meine Leute den Wasserfall besuchten, schrieb ich an die Gräfin Wrbna, und beschäftigte mich bis gegen 3 Uhr. Nach dem Essen — das Wetter war wieder vollkommen schön — fuhren wir durch den Paß Lueg nach Werffen; immer neu, immer einzig bleibt dieser Weg! In Werffen blieb ich über Nacht.

Den 5., Freitag. Um 7 Uhr von Werffen über Hütten nach Radstadt. Höchst pittoresk, dabei vortreffliche Straße. Den Thorstein von dieser Seite gesehen. — Um halb 11 in Radstadt, sehr froh, die schöne Fahrt durch das Salzburgische gemacht zu haben; nicht ohne einige Besorgniß, die Straßen möchten in Steiermark mit den bisher be-

fahrenen nur zu sehr kontrastiren. — Die Besorgniß war aber ohne Grund. Wir fuhren durch das herrliche Ensthal, schneller als ich geglaubt, nach Schladwing, wo wir ein paar Stunden in einem schlechten Wirthshause auf Pferde warten mußten. Hier besuchte mich der Distrikts-Kommissair, und schickte mir einen gemeinen Jäger, der vor sehr wenig Tagen die Spitze des Thorsteins bestiegen, und eine Stange auf dieselbe gepflanzt hatte. — Hierauf ging es durch das immer schöner werdende Ensthal nach Gröbming, einem großen Dorfe am Grimminggebirge, wo ich einen langen Besuch von dem Pfarrer des Ortes hatte, und die Nacht blieb. Meine Lektüre waren jetzt die überaus interessanten Mémoires de Mad. Campan.

Den 6., Sonnabend. Um 7 Uhr aufgebrochen. Sehr schöner Weg, rechts die Ens und das weite Thal, links der hohe Grimming. — So kamen wir nach Steinach, und um 12 Uhr nach Botzen, wo eben auch der Erzbischof von Wien abgetreten war. Ein kaltes Frühstück genommen, und um 2 nach Rottermann; obgleich die kleine Stadt mir sehr gefiel, beschloß ich doch, noch eine Station weiter zu fahren, und wir kamen gegen Sonnenuntergang in Geishorn an. Hier befand ich mich eine Stunde lang sehr leidend, setzte mich jedoch um 8 Uhr zum Essen, wurde wieder wohl und heiter, und schlief sehr gut.

Den 7., Sonntag. Von hier an nimmt die Schönheit des Landes ab. Das Wetter war auch bewölkt, und ich blieb durch die drei Stationen Kahlweng, Timmersdorff und Boben fest im Wagen sitzen. Meine Lektüre war der letzte Band der Briefe des Cicero — von Gräter, nach Wieland's Tode, steif und schlecht übersetzt, doch immer interessant, in Hinsicht auf die Schicksale des Mannes, und des römischen Staates! — In Boben war ich fast geneigt

zu bleiben, um so mehr, als die Wolken eine sehr drohende Gestalt angenommen hatten. Indessen entschloß ich mich doch, meinem früheren Plane treu zu bleiben, und kam glücklich und ohne auch nur einen Tropfen Regen gehabt zu haben, obgleich die Wolken dick und tief in die Thäler herabhingen, um 6 Uhr in Bruck an. Hier war das erste, über den Weg nach Mariazell Erkundigungen einzuziehen. Diese fielen so aus, daß ich auf das Projekt, an diesem Orte mit Leopolds Familie zusammen zu treffen, sogleich Verzicht that; und es ward beschlossen, daß Franz am anderen Morgen nach Mariazell geschickt werde, und Dienstag früh zurückkehren sollte. Nach dieser Deliberation wurde gespeist, und ich hatte eine sehr gute Nacht.

Den 8., Montag. Diesen Tag brachte ich in Bruck zu, bis gegen 3 Uhr mit Schreiben beschäftigt. Dann unternahm ich einen Spaziergang mit Karl, der aber über meine Intention hinaus, zwei Stunden dauerte, und wovon ich mich so angegriffen fühlte, daß ich mich gleich nach dem Essen erst nur zur Ruhe auf einer Matratze, bald aber, da ich starkes Reißen in den Beinen verspürte, widerlich zu Bette begab. Hier half mir die Wärme und der Schlaf von allen Beschwerden; und dessenungeachtet, daß ich so früh angefangen, schlief ich doch nachher auch noch ziemlich gut in der Nacht. — Das Wetter war kühl und sehr schön.

Den 9., Dienstag. Franz war schon früh um 4 Uhr von Mariazell zurück gekommen, und brachte mir Briefe und Zeitungen aus Wien. Ich entschloß mich, um 9 Uhr abzureisen. Die Luft war empfindlich kalt; aber der Himmel äußerst rein, und die Fahrt über Märzhofen und Krieglach nach Mürzzuschlag höchst angenehm. An letzterem Orte beschloß ich zu bleiben. Ich schrieb ein paar

Stunden, aß um 6 Uhr, und ging bald nachher zu Bette, wo ich eine sehr gute Nacht hatte.

Den 10., **Mittwoch**. Um 8 Uhr von Mürzzuschlag ab; über der Post nach Schottwein vergingen, da wir einen sehr schlechten Postillon hatten, beinahe vier Stunden. Indessen war es, bei unendlich schönem Wetter — wärmer als gestern, und doch ein sehr reiner Ostwind — eine angenehme Fahrt, und zum erstenmale bemerkte ich, daß der Paß des Sömmering, besonders die Hinabfahrt, meist ohne Schönheiten ist. Als wir uns um halb 4 Uhr Neustadt näherten, war ich einige Zeit unschlüssig, ob ich nicht heute noch bis Wien fahren sollte. Bei reifer Ueberlegung erkannte ich als das Bessere, meinem früheren Plan auch in dieser Schlußpartie treu zu sein, und beschloß, in Neustadt zu bleiben, wo ich mit Appetit aß und gut schlief.

Den 11., **Donnerstag**. Um 6 Uhr fuhr ich von Neustadt aus, von demselben schönen Wetter begleitet, das mich auf der ganzen Reise nicht verlassen hatte, und um halb 11 Uhr kehrte ich, nach einer Abwesenheit von drei Wochen und vier Tagen in Wien ein. — Pilat kam bald zu mir; es stand alles gut, und war nichts Bedeutendes vorgegangen. Um 12 Uhr begab ich mich zum Fürsten, wo ich vernahm, daß seine Abreise nach Czernowitz bereits auf den 16. festgesetzt ist, und wo ich zugleich über den ganzen politischen Stand der Dinge (hauptsächlich in Bezug auf die türkischen Fragen) unterrichtet ward. Diese Konferenz dauerte bis halb 4 Uhr. Um 4 Uhr aß ich beim Fürsten im Garten, wo die Fürstin Moritz Liechtenstein, Louis Jablonowsky ꝛc. aßen. Dann ging ich Abends sehr früh zu Bette.

Den 12., **Freitag**. Besuch von Rothschild. Er erzählt mir die Heirathsgeschichte seiner Tochter, die mir viel

Interesse einflößt, und ihm zur Ehre gereicht. Dann lange Besuche von Baron Münch, Fürst Hatzfeldt, General Langenau, der gerade diesen Abend nach Frankfurt zurückkehrt. — Gespräch mit dem Fürsten über den Inhalt der während meiner Abwesenheit eingegangenen türkischen Depeschen. Er trägt mir eine wichtige Expedition auf, an der ich bis 11 Uhr, und dann noch im Bette, da ich keinen Schlaf habe, arbeite.

Den 13., Sonnabend. Ankunft der türkischen Post vom 25. August. — Es wird beschlossen, diesen Abend einen Extra-Kourier nach Konstantinopel zu senden. — Bei dem Fürsten im Garten gegessen, mit seiner Mutter und Schwester, Fürst Ruffo rc. — Abends lange Unterredung mit Türkheim über meinen Gesundheitszustand, den er sehr beruhigend findet.

Den 14., Sonntag. Nachdem ich den Fürsten gesprochen, fuhr ich nach Weinhaus, wo ich den Garten noch in voller, unerwarteter Schönheit fand, und aß dort zu Mittage. — Abends in die Stadt zurück, und die Expedition nach Bucarest begonnen.

Den 15., Montag. Meine Expedition verfolgt, unter mancherlei Besuchen. Der Fürst in Schönbrunn. Zu Hause gegessen; um halb 6 Uhr in den Metternich'schen Garten. — Hier fand ich zahlreiche Gesellschaft: Paul Esterhazy, Graf und Gräfin Zichy aus Berlin, und weiter den Tänzer Torino aus Neapel, der unter dem untergeschobenen Namen . . . einige platte Mystifikationen an Verschiedenen von uns versuchen sollte. — Abends arbeitete ich sehr rüstig.

Den 16., Dienstag. Um 10 Uhr fuhr ich bei fortdauernd herrlichem Wetter nach Weinhaus, und brachte dort zwei stille, genußreiche Stunden zu. Dann zum Fürsten; ein

Kourier von Petersburg brachte Berichte von Lebzeltern, die mich über die Dispositionen des Russischen Hofes mit bangen Besorgnissen erfüllten. — Ich aß hierauf beim Fürsten en famille, fuhr von dort zur Gräfin Fuchs, und arbeitete nachher an der Vollendung meiner Depeschen.

Den 17., Mittwoch. Bis 12 Uhr gearbeitet. Dann zum Fürsten, der diesen Abend seine Reise nach Czernowitz antritt, und mir seine Wünsche über das, was ich ihm in seiner Abwesenheit leisten sollte, eröffnet. — Dann, mit neuen Materialien versehen, erörtere ich meine ohnehin lange und wichtige Expedition nach Bucarest, schreibe nach Konstantinopel, fahre um 6 Uhr in den Metternich'schen Garten, finde dort Esterhazy Vater und Sohn, Graf Sedlnitzky, Graf Zichy, Stürmer, Pilat &c., und sehe den Fürsten um halb 7 Uhr in den Wagen steigen. — Gegen 9 Uhr fertige ich selbst den türkischen Kourier ab, und will mich nun zur Ruhe begeben; Graf Clam aber kömmt zu mir, und bleibt bis 11 Uhr.

Den 18., Donnerstag. Baron Jakellario — dessen würdiger Bruder Georges kürzlich in Hermannstadt gestorben ist — macht mir einen Abschiedsbesuch (er war seit acht Tagen auf der Rückreise von Paris und Florenz in Wien), und führt mit mir ein zweistündiges interessantes Gespräch. — Um 12 Uhr bei dem schönsten Wetter nach Weinhaus. — Zum Essen daselbst: Baron Münch, Fürst Hatzfeldt, Graf Bernstorff, Graf Senfft, Hügel, Pilat. — Abend und Nacht in Weinhaus, wo ich von nun an wieder meine Schlafstelle aufschlage.

Den 19., Freitag. Es war mit Pilat und seiner Frau auf morgen eine Fahrt nach Guttenstein verabredet. Durch Umstände, die nicht in meiner Verantwortung liegen, wird das Projekt gestört; ich war insgeheim nicht wenig froh

darüber, besonders, da wir von Stunde zu Stunde einen höchst wichtigen Kourier aus Konstantinopel zu erwarten hatten. — Abschied von Tatischeff, der nach Czernowitz reist. — In der Stadt gegessen. — Besuch von General Steigentesch. Abschied von Huszar.

Den 20., Sonnabend. Staatskanzlei. Gespräch mit Stürmer. — Besuch von Gordon. — In Weinhaus gegessen. — Einen langen Brief an A. Müller durch Steigentesch geschrieben. — Früh zu Bette. Dies Régime wird mir jetzt besonders willkommen, da ich — bei völliger Gesundheit des Innern, gutem Appetit, gutem Schlaf ꝛc. — an der schmerzhaften Schwäche meiner Beine sehr leide, und mich fast nur im Bette recht wohl befinde.

Den 21., Sonntag. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, hielt mich eine halbe Stunde bei Therese auf, und erfuhr, als ich hier in den Wagen stieg, die Ankunft des Kouriers von Konstantinopel. Ich eilte zu Stürmer, und las hier die Depeschen von Ottenfels, die mir über den Erfolg der Konferenz vom 30. August die glücklichste und vollständigste Beruhigung gaben. Um 2 Uhr fuhr ich von der Staatskanzlei nach Hietzing zu Sir Wellesley, bei welchem ich die vortrefflichen und meisterhaften Depeschen des Lord Strangford las. — Gegen 5 Uhr ging ich wieder zu Stürmer, und begab mich dann nach Weinhaus, wo ich erst zu Mittag aß, und dann an den Fürsten schrieb. Um 8 Uhr wurde mein Paket abgeholt, und ich war nicht wenig froh, durch diese wichtigen Neuigkeiten alle meine Besorgnisse über Czernowitz auf einmal gehoben zu wissen. So legte ich mich denn ruhig zu Bette. — Diesen ganzen Tag hatten wir Regen. Wie glücklich in jeder Hinsicht, daß die Parthie nach Guttenstein nicht zu Stande gekommen war.

Den 22., Montag. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, erst zu Paul Esterhazy, um mich von der Einladung zur Jagd in Eisenstadt definitiv los zu machen. — Dann in die Fußteppichfabrik, dann auf die Staatskanzlei, wo ich mit Stürmer und Wacken ein langes Gespräch hatte; dann hatte ich einen Abschiedsbesuch von Graf Senfft, der nach Paris zurückreist. — Als ich um halb 4 Uhr nach Weinhaus kam, fand ich den Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, der bis 8 Uhr bei mir blieb. Später trug ich die Rückstände in diesem Journal nach, und ging um 8 Uhr zu Bette. Ich beendigte die Lektüre von Fain's Manuskript über Napoleons Feldzug und Abtritt von 1814, las nachher in den Geographischen Ephemeriden einen sehr interessanten Bericht von Hodgeon's Reise an die Quellen des Ganges, — und hatte eine gute Nacht, wie denn überhaupt meine Nächte heute weit angenehmer sind als die Tage.

Den 23., Dienstag. Nach starkem Fall des Barometers setzt sich nun der Regen fest; heute ist ein höchst trauriger, kalter Herbsttag. Um 10 Uhr war Belio bei mir, dem ich die frohe Nachricht aus Konstantinopel mittheilte. Um 1 Uhr fuhr ich in die Stadt, fand einen Brief vom Fürsten, hielt Revision bei Baron Stürmer, war eine halbe Stunde bei Rothschild, fand in meiner Wohnung alles in größtem Rumor, und fuhr gegen 4 Uhr nach Weinhaus zurück. — Um 6 Uhr legte ich mich, theils wegen der Kälte, theils um mich weniger unbehaglich zu fühlen, zu Bette, las bis 10 Uhr, und schlief sehr gut.

Den 24., Mittwoch. Ich hatte in Hinsicht auf meine Gesundheit einen übeln Tag. Die schmerzhafte Müdigkeit in den Schenkeln und Beinen scheint neuerlich einen Karakter von Gleichförmigkeit und Stabilität angenommen zu

haben, der mich nicht wenig bedrückt. Da das Wetter äußerst schlecht war, beschloß ich, nicht in die Stadt zu fahren. Ich unternahm Eins und das Andere, konnte mich aber auf keinen Gegenstand recht fixiren. Das Beste war noch, daß ich in der nothwendigen, und doch so oft suspendirten Revision meiner alten Papiere heute einen guten Fortschritt machte. — Um 7 Uhr ging ich zu Bette, und las, mit wirklichem Interesse, mehrere Hefte des in aller seiner Bosheit und Ruchlosigkeit doch sehr merkwürdigen Journals von Cobbes, welches einen traurigen Blick in den wahren Zustand Englands öffnet. — Die Nacht war wieder sehr gut.

Den 25., Donnerstag. Der Barometer war seit gestern stark gestiegen, und der Himmel klärte sich ganz wieder auf. — Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt; machte eine lange Visite bei Fürst Ruffo, dann hielt ich mich ein paar Stunden bei Stürmer auf, um die eingegangenen Depeschen zu lesen. Dann schrieb ich an den Fürsten, von welchem ich einen sehr frohen Brief erhalten hatte; um 4 Uhr nach Weinhaus zurück, wo ich Leiden fand, der von seiner Fahrt nach Buchberg und Eisenstadt zurückgekehrt war. — Nach Tische hatte ich einen sehr langen Besuch von Graf Stephan Zichy (dem Gesandten zu Baden), und ging um 8 Uhr zu Bette. Meine Hauptlektüre sind jetzt die rückständigen französischen Reise-Journale, und die Erdbeschreibung interessirt mich immer ganz vorzüglich.

Den 26., Freitag. Ich stand um 10 Uhr auf; das Wetter war sehr schön. Nachdem ich eine Menge kleiner Geschäfte expedirt, fuhr ich um 1 Uhr mit Leiden in die Stadt, hielt mich dort bis halb 4 Uhr auf, aß in Weinhaus: nach dem Essen hatte ich Graf Schulenburg ein paar Stunden bei mir. — Um 8 Uhr ging ich zu Bette,

las bis 10 Uhr, und hatte nachher, welches lange nicht der Fall gewesen war, eine unruhige Nacht.

Den 27., Sonnabend. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt. Meine Wohnung wird gründlich gereinigt und renovirt, so daß ich für jetzt dort keine bleibende Stätte habe. — General Tettenborn ließ sich zum Essen bei mir anmelden, und kam um 4 Uhr nach Weinhaus, wo wir ein gutes kleines Diner machten. Abends Besuch von Rumpff und früh zu Bette.

Den 28., Sonntag. Um 8 Uhr fuhr ich — bei außerordentlich schönem und sehr mildem Wetter — in die Stadt, und von da mit Leiden nach Baden, wo wir um halb 11 Uhr ankamen. Ich stieg bei der Gräfin Fuchs ab, machte nachher einen Besuch bei der Gräfin Nesselrode, wie auch bei Caspari, sah Caraman, die Familie Arnsteiner, Joelson, Dr. Frank aus Wilna rc. Um halb 2 Uhr fuhren wir, die Gräfin Fuchs, Marie und Schulenburg nach dem prachtvollen Bergschloß des Erzherzogs Karl; bei der Zurückkunft nach Baden hatte ich noch ein interessantes Abschiedsgespräch mit der Gräfin Nesselrode. Baden gefiel mir heute, vielleicht weil es menschenleer war, besser als jemals; und obgleich meine fatalen Gliederschmerzen mir jeden Genuß verbittern, so war ich doch mit dieser kleinen Parthie sehr zufrieden. — Um 6 Uhr waren wir in der Stadt, von wo ich sogleich nach Weinhaus fuhr, und mein Mittagsmahl einnahm, gleich nachher aber zu Bette ging.

Den 29., Montag. Beim Erwachen erhielt ich ein Billet von Paul Esterhazy, der mir nicht nur sich selbst, sondern auch seinen Vater zum Essen anmeldete. Um 10 Uhr fuhr ich in die Stadt; die türkische Post war angekommen; zugleich aber ein Kourier von Paris, mit De-

peschen aus allen Theilen der Welt. Bei Baron Stürmer wurde jetzt ein großer Lesekursus begonnen; ungern unterbrach ich ihn, um nach Weinhaus zurückzufahren, wo ich ein Diner mit den beiden Fürsten denn doch recht angenehm zu Stande brachte. Gleich nachher aber mußte ich wieder in die Stadt fahren, weil der Kourier an den Fürsten nothwendig diesen Abend abgefertigt werden mußte. — Zwischen Depeschen-Lesen und Schreiben brachte ich nun noch mehrere Stunden zu, und fuhr um 10 Uhr nach Weinhaus, wo ich eine in jeder Rücksicht schlechte Nacht hatte.

Den 30., Dienstag. Ich blieb diesen Morgen bis 1 Uhr im Bette, und fand mich beim Aufstehen sehr erleichtert. Ich blieb diesen ganzen Tag in Weinhaus, und sah, außer Pilat, niemanden. Das Wetter war trübe, aber warm, und der Garten recht schön. Ich legte mich wieder früh zu Bette, las verschiedene Reiseberichte in die Himalaiagebirge, und schlief etwas besser als die vorige Nacht.

Oktober.

Den 1., Mittwoch. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, brachte einige Stunden auf der Staatskanzlei zu, fuhr dann wieder nach Weinhaus, schrieb verschiedene Depeschen an den Fürsten, ging um 9 Uhr zu Bette, und hatte eine ziemlich gute Nacht.

Den 2., Donnerstag. Ich fühlte mich heute sehr erträglich, beschloß aber den ganzen Tag hier zuzubringen. Das

Wetter war etwas stürmisch, aber merkwürdig warm, und der Garten that mir wohl. Ich arbeitete an Depeschen für Bucarest, hatte einen Besuch von Belio. Gegen 3 Uhr kam Baron Münch, und aß zu Mittag bei mir. Nachdem er fort war, hatte ich einen Besuch von dem Staatsrath Frank aus Wilna, der sich nun in Wien niederlassen will. — Nachher arbeitete ich bis 10 Uhr. — Hierauf folgte eine recht eigentlich schlaflose Nacht, indem ich kaum drei Stunden schlief.

Den 3., Freitag. Ich erwachte bereits um 7 Uhr wieder, stand auf und ging zur Arbeit. Um halb 10 besuchte mich Paul Esterhazy. Um halb 12 fuhr ich in die Stadt, betrieb mit Macht die Instandsetzung meiner Wohnung, weil ich wohl sah, daß Weinhaus nun nicht lange mehr haltbar für mich sein würde. Ich ging auf die Staatskanzlei, schrieb nachher Depeschen, einen Brief an Lord Strangford ꝛc. Endlich aß ich in Weinhaus um 6 Uhr, und legte mich bald darauf zu Bette, schlief früh ein, und hatte eine gute Nacht.

Den 4., Sonnabend. Ich fühlte mich heute beträchtlich besser, als an allen vorhergehenden Tagen, frühstückte mit besonderem Appetit, und ging rüstig an die Arbeit. Ich mußte meine Briefe und Depeschen für die türkische Post vollenden. Ein Besuch des Legationssekretairs Umlauer unterbrach mich auf eine Stunde. Um halb 2 Uhr fuhr ich in die Stadt, zu Baron Stürmer, machte ein paar Empletten zum Geburtstage des 18jährigen Sohnes, und schrieb dann ohne Unterlaß bis nach 6 Uhr, erhielt, als ich eben in den Wagen steigen wollte, einen Brief vom Fürsten aus Lemberg, fuhr nach Weinhaus, setzte mich um 7 Uhr zu Tische, aß mit Appetit, hatte einen Besuch

von Pilat, und ging um 9 Uhr zu Bette. Schlief auch ziemlich gut.

Den 5., Sonntag. Es war heute kalt und regnigt; und ich faßte desto leichter den Entschluß, mein Etablissement nach der Stadt zu verlegen. Ich arbeitete einen Artikel über türkische Angelegenheiten für den Beobachter aus. Um 1 Uhr bekam ich die Nachricht, daß durch eine Estaffette Wacken nach Czernowitz berufen sei, und mußte daher gleich zu einem Briefe an den Fürsten schreiten. Um 4 Uhr aß ich, beschäftigte mich nachher mit verschiedener auf die asiatische Erdbeschreibung Bezug habender Lektüre, las endlich die mir übersendeten Aushängebogen des 5. Heftes des Staatsmannes, und ging nach 10 Uhr zu Bette. — Es ist nunmehr gewiß, daß in den drei letzten Tagen meine arthritischen Beschwerden, deren anscheinende Stabilität mich seit meiner Rückkehr von Ischl besonders betrübte, merklich nachgelassen haben, folglich ist immer die Hoffnung noch lebendig.

Den 6., Montag. Das Wetter war regnigt, und erleichterte mir den Abschied von Weinhaus. Um 10 Uhr fuhr ich, nach zwei Besuchen in Währing, in die Stadt, wo ich meine Arbeits- und Schlafstuben schon in der schönsten Ordnung fand. — Um 12 Uhr fuhr ich auf die Staatskanzlei, wo man die Nachricht von der Wahl des Pabstes erhalten hatte, und war gegen halb 3 Uhr wieder zu Hause. Nach dem Essen las ich einige Hefte von Cobbes, schrieb einen Brief an meine Schwestern, hatte ein langes Gespräch mit Karl, und ging gegen 11 Uhr zu Bette.

Den 7., Dienstag. Nach einer sehr guten Nacht befand ich mich diesen Morgen auffallend wohl. Ich ging um 10 Uhr zu Fuße aus — welches lange nicht geschehen

war, zuerst zu Rothschild, wo ich ganz unerwarteterweise ein kleines, aber mir gerade sehr willkommenes Geldgeschäft machte — dann zu Graf Zichy — dann zu Baron Stürmer, wo ich die unangenehme Nachricht erhielt, daß der Fürst seine Abreise von Lemberg bis zum 6. verschoben hatte. — Ich schrieb an den Fürsten — nachher schrieb ich Briefe nach Berlin 2c., und ging gegen 11 Uhr zu Bette, las in Muravief's Reise nach Khiwa, und hatte abermals eine gute Nacht.

Den 8., Mittwoch. Heute fuhr ich um 10 Uhr, beim schönsten Wetter, nach Weinhaus, und brachte dort zwei der angenehmsten Stunden zu, die ich seit langer Zeit erlebt hatte. — Nachher besuchte ich Stürmer und Caraman; schrieb an den Fürsten 2c. Abends hatte ich Besuch von Schulenburg, und redigirte einen Artikel (gegen die Lügen des Morning Chron.) für den Beobachter.

Den 9., Donnerstag. Ich glaubte heute, ob ich gleich auf einige Besuche rechnete, im Ganzen doch ungestört arbeiten zu können; es ging aber ganz anders. Gleich nach 10 Uhr kam Graf Hardenberg, dann Paul Esterhazy, dann Baron Münch; gegen 2 Uhr hatte mich Esterhazy kaum verlassen, als Gordon zu einem übrigens sehr interessanten Gespräch von zwei Stunden sich einfand. Er las mir zwei wichtige Pièces von Strangford, die meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Hierauf aß ich schnell, und mit vielem Appetit. Nach Tische war ich gerade mit der Lektüre jener Pièces beschäftigt, als Graf Zichy mich besuchte; dann Baron Hügel, General Nugent, Rumpff, endlich Türkheim. — Ich machte heute eine gute Probe meines verbesserten körperlichen Zustandes; denn dieser Tag, der mich vor kurzem äußerst angegriffen hätte, vermochte heute weder die Ruhe, noch

die Heiterkeit meines Gemüths zu stören. — Leopolds Frau war in der vergangenen Nacht sehr schnell und glücklich von einem Knaben entbunden worden; ein Umstand, der mich sehr beruhigte und herzlich freute. Vom Fürsten hatte ich heute keine Kunde, war aber mit einer Menge von Sachen, worüber ich ihm unverzüglich schreiben will, beschäftigt. Nach 10 Uhr machte ich Feierabend.

Den 10., Freitag. Ich nahm heute mein Manuskript (das Quarterly-Review) wieder zur Hand, und fand mich — Dank sei es der unerwarteten Verbesserung meiner Gesundheit — vollkommen aufgelegt, diese Arbeit zu vollenden. — Um halb 2 Uhr ging ich auf die Staatskanzlei, und vernahm von Baron Stürmer höchst unangenehme Neuigkeiten über den Gesundheitszustand des Fürsten. — Um 3 Uhr wohnte ich der Taufe des neugeborenen Sohnes meines Leopold als Pathe bei. — Um 4 Uhr hatte ich einen kurzen Besuch von Belio. — Dann aß ich mit dem besten Appetit, und ging wieder an meine Arbeit. Ich hatte Besuch von meinem Nachbar, dem Grafen La Tour, und nachher einen längeren von Rumpff, schrieb übrigens, sehr munter und thätig, bis 11 Uhr.

Den 11., Sonnabend. Besuch von Baron Münch. — Um $1^1/_2$ auf die Staatskanzlei! Keine Nachrichten aus Lemberg! Von da fuhr ich nach Hietzing, um dem englischen Botschafter einen Besuch zu machen. Um 4 Uhr wieder zu Hause. Nach dem Essen an General Langenau und Pfeilschiffter geschrieben. Besuch von General Nugent. Um 10 Uhr zu Bette.

Den 12., Sonntag. Besuch von Baron Stürmer. Keine Nachrichten aus Lemberg! Ein Umstand, der mich in hohem Grade beunruhigt. Besuch von Rothschild. — Pilat meldet mir, daß Handelsbriefe die Einnahme

von Cadix gebracht haben. Um 3 Uhr auf eine halbe Stunde ausgefahren. Nach dem Essen verschiedene Berichte an den Fürsten, auf gut Glück, geschrieben. Besuch von General Steigentesch und Pilat. Bis 10 Uhr gearbeitet.

Den 13., Montag. Um 10 Uhr fuhr ich zum Gärtner Held. Um 11 Uhr auf die Staatskanzlei. Zu meiner nicht geringen Beunruhigung war auch heute noch keine Nachricht von Lemberg eingegangen. — Die Neuigkeit von Cadix, die durch spätere Briefe wieder schwankend geworden, ward zwischen Stürmer, Sedlnitzky, Münch und mir diskutirt; um 1 Uhr ging ich dieserhalb zu Pilat. — Den übrigen Tag brachte ich bei meiner Hauptarbeit zu. Abends hatte ich einen Besuch von General Tettenborn, schrieb bis um 11 Uhr. Mit meiner Gesundheit ging es immer noch nach Wunsch.

Den 14., Dienstag. Ich fuhr um 11 Uhr nach Währing, und von da um halb 1 auf die Staatskanzlei. Endlich war ein Kourier aus Lemberg vom 10. angekommen, durch welchen wir einige nähere Umstände der Krankheit des Fürsten, seine Genesung, die Verzichtleistung auf die Reise nach Czernowitz, das schnelle Ende der dortigen Zusammenkunft, und den allgemeinen Stand der Dinge am Schlusse derselben erfuhren. — Durch einen sonderbaren Zufall traf eben auch heute durch einen französischen Kourier vom 9. die Bestätigung der wichtigen Nachricht von der Befreiung des Königs von Spanien ein. — Ich ging um 3 Uhr nach Hause, und schrieb einen Brief an den Fürsten, um ihm meine Freude mitzutheilen. — Gegen Abend hatte ich einen Besuch von Graf Schulenburg. Um halb 8 Uhr fuhr ich zur Fürstin Metternich, Mutter, und blieb mit der Herzogin von Würtemberg bei ihr bis

10 Uhr. Dann schrieb ich noch Briefe an Langenau ꝛc. bis 11 Uhr.

Den 15., Mittwoch. Ich hatte im Laufe des Vormittags Besuche von Belio, von Graf Lützow, freundschaftliche Sendungen von Caraman ꝛc. ꝛc. Um halb 2 fuhr ich zu Stürmer, wo ich Wellesley fand, und mehrere Depeschen, unter anderen auch verschiedene mit der gestrigen Post aus Konstantinopel angekommene las. Hierauf fuhr ich bei äußerst schönem und sehr warmem Wetter nach Weinhaus, und um 4 Uhr in die Stadt zurück. Nach dem Essen schrieb ich erst eine Depesche an den Fürsten (über die türkischen Verhandlungen), und dann eine lange Depesche nach Bucarest. — Um 11 Uhr legte ich die Feder nieder.

Den 16., Donnerstag. Besuch von Fürst Paul Esterhazy. Um halb 2 Uhr in die Staatskanzlei, wo durchaus nichts Neues angekommen war. — Hierauf habe ich tapfer an meinen Depeschen für Bucarest gearbeitet, Abends einen nicht langen Besuch von General Nugent gehabt, und dann bis 11 Uhr geschrieben.

Den 17., Freitag. Besuch von Belio und von Floret. Um 1 Uhr auf die Staatskanzlei; und da nichts angelangt war, von da nach Weinhaus. Das Wetter war warm und herrlich, mein Garten noch voll der schönsten Georginen; ein Genuß, der das Gefühl der Genesung, welches ich in mir trage, sehr erhöht; mir war, als gehörte mir alles von neuem! — Dann saß ich ruhig und ungestört bei der Ausarbeitung meiner wichtigen Depeschen, und fuhr erst um halb 6 Uhr, äußerst zufrieden und glücklich, in die Stadt zurück. Nach dem Essen hatte ich einen langen Besuch von Graf Zichy; nachher wurde bis halb 12 Uhr geschrieben.

Den 18., Sonnabend. Ich arbeitete den ganzen Vormittag an der Expedition nach Bucarest und Konstantinopel (wichtige Briefe an Ottenfels und Strangford), und fuhr nun um 1 Uhr einen Augenblick auf die Staatskanzlei. Dann arbeitete ich wieder bis 4 Uhr, und aß in Mariahilf beim Fürsten Esterhazy (der so eben nach Neapel zu reisen im Begriff steht), mit der Fürstin Leopoldine und ihrer Tochter, Paul und seiner Frau, und deren schönen Kindern, Prinz Philipp von Hessen, Leykam ꝛc. Um 6 Uhr fuhr ich nach Hause, und fertigte um 8 Uhr meinen türkischen Kourier ab. Hierauf legte ich mich gleich zu Bett, fühlte mich nicht ganz so recht als in den vorhergehenden Tagen, schlief jedoch recht gut.

Den 19., Sonntag. Um halb 11 Uhr holte ich Baron Münch ab, und fuhr mit ihm nach Weinhaus, wo der Anblick der zahlreich und prachtvoll blühenden Georginen uns in Erstaunen setzte. Um 1 Uhr waren wir wieder zurück. Es waren Nachrichten aus Lemberg vom 13. und 14. angekommen, nach welchen der Fürst, obgleich noch schwach, doch in völliger Genesung war. Ich erfuhr theils von der Fürstin, theils von Baron Stürmer alles, was ich zu wissen wünschte. — Hierauf schrieb ich einen türkischen Artikel für den Beobachter, und hatte Abends eine Menge Besuche, von Pilat, Nugent, Rumpff, Steigentesch. Nach 10 Uhr begab ich mich zur Ruhe, konnte aber vor 12 Uhr nicht einschlafen. Ich hatte in diesen Tagen eine vortreffliche Nacht. Lektüre an Blackwood's Magazin.

Den 20., Montag. Ich hatte einen langen Besuch von Graf Hardenberg. Um 2 Uhr ging ich zu Baron Stürmer, wo ich nichts Neues erfuhr. Den übrigen Tag brachte ich sehr ruhig zu, las eine Masse rückständiger

englischer Zeitungen, und arbeitete bis gegen 11 Uhr an dem Aufsatze für den Staatsmann.

Den 21., Dienstag. Um 10 Uhr fuhr ich nach Weinhaus, und brachte dort ein paar Stunden angenehm zu. Von da gerade auf die Staatskanzlei; es war ein Kourier aus Paris vom 14. mit interessanten Nachrichten aus Spanien, Portugal, Brasilien, Frankreich und England angekommen. Ich blieb von 12 bis 4 Uhr bei Baron Stürmer. Nach dem Essen schrieb ich an den Fürsten (über unser Verhältniß gegen England, in Hinsicht auf das Ganze des Systems) — und als ich das Schreiben vollendet hatte, legte ich mich um 10 Uhr zu Bette, und schlief, zwar nicht ganz nach Wunsch, doch besser als in den vorhergehenden Nächten.

Den 22., Mittwoch. Ich machte um halb 11 Uhr Rothschild einen Besuch, und fuhr dann auf die Staatskanzlei. Hier war ein Kourier aus Lemberg vom 17. angekommen. Die Depeschen bezogen sich alle auf die Unterhandlungen mit der Pforte. Als wir eben anfingen sie zu lesen, kam Wellesley und es wurden ihm einige dieser Depeschen mitgetheilt. — Ich war im Ganzen mit dieser Expedition wenig zufrieden; sie verstimmte mich für den ganzen Tag, den ich fast mit nichts weiterem mehr hinbrachte, als mit Nachforschen in Büchern und Noten zur Widerlegung der unverschämten russischen Prätensionen. — Des Abends hatte ich einen Besuch von Schulenburg, und setzte übrigens mein undankbares Geschäft bis gegen 11 Uhr fort. Gute Nacht.

Den 23., Donnerstag. Ich beschäftigte mich mit Auszügen aus den gestern eingegangenen Lemberger Depeschen. Um 11 Uhr kam Baron Münch, um 12 Uhr Fürst Hatzfeldt, und, als ich eben ausfahren wollte, Wallmoden

zu mir. — Auf der Staatskanzlei fand ich Depeschen aus London vom 9. und 12., die ich mit nach Hause nahm, und mit großem Interesse las. — Abends hatte ich einen zweiten sehr langen Besuch von Hatzfeldt, und ging um 10 Uhr zu Bette.

Den 24., Freitag. Um 11 Uhr Besuch von Sir H. Wellesley, um 9 Uhr von Marquis Caraman. — Dann in die Staatskanzlei. Kourier von Lemberg. Ausführliche Briefe des Fürsten an mich. Lektüren bis 12 Uhr. Bei Paul Esterhazy gegessen, mit Wallmoden, Peppy Esterhazy, dessen Bruder und Schwägerin 2c. — Um 6 Uhr nach Hause; bis gegen 11 Uhr über die wichtigsten Fragen an den Fürsten geschrieben. Ich fürchtete nach diesem thätigen Tage eine böse Nacht; sie war freilich nicht sehr schlafreich, aber viel besser als ich geglaubt hatte.

Den 25., Sonnabend. Nach einer unruhigen Nacht folgte ein ziemlich unruhiger Morgen. Meine Berichte und Briefe an den Fürsten beschäftigten mich sehr; dazwischen aber kamen Gespräche mit Hofrath Brenner, Baron Münch 2c. Um 1 Uhr schloß ich mein Paket, und brachte es auf die Staatskanzlei. — Ich aß bei Schulenburg, mit dem spanischen Gesandten Casa Flores, dem französischen Botschafter, Graf Sedlnitzky, Baron Münch, Graf Bernstorff, Fürst Hatzfeldt, Graf Belio, Spau und Griesinger. — Um 6 Uhr fuhr ich nach Hause, fühlte mich matt und unaufgelegt, hatte einen Abschiedsbesuch von General Nugent, einen kurzen Besuch von Steigentesch, und ging bald nach 9 Uhr zu Bette. — Mit dem Schlafen ging es nicht ganz leicht; doch war die Nacht von 1 Uhr an ziemlich ruhig.

Den 26., Sonntag. Vormittags Besuch von dem Engländer Wilson, dann von Baron Stürmer, der mir

verschiedene Mittheilungen macht. Um 1 Uhr schickte Wellesley zu mir; um 2 Uhr fuhr ich zu ihm, fand Paul Esterhazy ꝛc. Dann fuhr ich einen Augenblick nach Währing. Die Luft ist seit vorgestern kalt, mit dem Garten hat es ein Ende. Ich litt heute an einem fatalen Schmerz im linken Kniegelenk, und die Arthritik spricht mir überhaupt wieder in allerlei Gestalten zu. — Indessen aß ich mit Appetit, schrieb an den Fürsten, und arbeitete nachher bis gegen 11 Uhr an dem Manuskript für Frankfurt.

Den 27., Montag. Ich hatte eine gute Nacht gehabt, und es folgte darauf auch ein nicht übler Tag. Ich widmete ihn ganz der Förderung meines großen Manuskripts, und wurde auch glücklicherweise von niemanden unterbrochen. Von 3 Uhr bis 4 fuhr ich, als Bewegung, mit Karl zum Gärtner Angelotti. Nachher aß ich mit ganz besonderem Appetit, mehr als seit lange der Fall war. — Gleich darauf ging ich wieder zur Arbeit, und setzte sie bis halb 11 Uhr fort.

Den 28., Dienstag. Die Nacht war erträglich. Morgens ließ ich mir eine starke Einreibung machen, und blieb bis 11 Uhr im Bette. Während der Zeit erhielt ich einen (äußerst angenehmen) Brief aus Cronstadt mit der türkischen Post, hatte Besuch von Herz, dann von Türkheim, stand ziemlich frisch auf, machte meine Toilette, und fuhr um 12 Uhr auf die Staatskanzlei. — Um 1 Uhr zum Grafen Stadion, wo ich neue Schritte zu Leiden's Anstellung einleitete, die mein alter Freund Stadion sehr gütig aufnahm. Ich beschäftigte mich hierauf mit den türkischen Depeschen, arbeitete an einem Artikel für den Beobachter, hatte einen langen Besuch von Graf Zichy, ging um halb 11 Uhr zu Bette, hatte aber eine sehr böse, nicht

blos schlaflose, sondern auch schmerzhafte Nacht. Ich benutzte sie indessen, um eine ziemlich starke Broschüre von La Beaumelles über Brasilien durchzulesen.

Den 29., Mittwoch. Baron Stürmer kömmt zu mir, und bringt mir die Nachricht, daß der Fürst auf den Sonntag hier einzutreffen gedenkt; er erzählt mir zugleich die Neuigkeit von der Abberufung des Marquis Caraman. Hierauf Besuche von Baron Belio, Fürst Hatzfeldt, Münch, Tettenborn; um 1 Uhr einen Augenblick auf die Staatskanzlei. Um 3 Uhr Visite des brasilianischen Abgesandten Silva. — Um halb 7 Uhr zur Gräfin Fuchs, wo ich Caraman im ersten Schmerz über seine Abberufung fand. — Dort bis 10 Uhr geblieben. Früh zu Bette, aber keine gute Nacht.

Den 30., Donnerstag. Um 10 Uhr nach Währing zu der Madame Swoboda. — Um 12 Uhr nach Hause. Besuch von Fürst Stahremberg und Graf Bernstorff. Den ganzen Tag an der bevorstehenden Expedition nach Bucarest gearbeitet. — Um halb 8 Uhr zur Gräfin Fuchs, wo ich mit ihr, dem Prinzen von Hessen und General Wallmoden bis halb 12 Uhr spielte. Ich versprach mir hierauf eine bessere Nacht, hatte aber eine äußerst schlechte, um so mehr, als es diesmal recht eigentlich der Schmerz in den Beinen war, der mich vom Schlafe abhielt.

Den 31., Freitag. Ich erhielt diesen Morgen einen Brief vom Fürsten aus Bochain, und fuhr hernach auf die Staatskanzlei. — Ich speiste beim Fürsten Hatzfeldt mit Münch, Schulenburg, Steigentesch, Sedlnitzky, P. Esterhazy, Victor Metternich, Bernstorff, Zichy rc. — Als ich nach Hause kam, fühlte ich das Bedürfniß, mich niederzulegen; ich empfing aber im Bette erst Schulenburg und dann Türkheim. Mit Letzterem

unterhielt ich mich bis 11 Uhr, nahm ein von ihm verschriebenes Dover'sches Pulver, und schlief endlich sehr gut.

November.

Den 1., Sonnabend. Ich fühlte mich heute merklich besser, und schrieb den ganzen Tag an Briefen und Depeschen. Ich hatte einen Besuch von Wilson, dann von Münch, der, wie ich zu meinem großen Verdruß erfuhr, in meinem Vorzimmer einen Streit mit Steigentesch gehabt hatte. — Später kam Wacken, und stattete mir über seinen Aufenthalt in Lemberg einen ziemlich traurigen Bericht ab. Nach dem Essen arbeitete ich wieder bis auf den Abend; um 8 Uhr hatte ich einen großen Besuch von Wacken, und bald nach 9 ging ich zu Bette.

Den 2., Sonntag. Ich stand um 6 Uhr auf, und fuhr dem Fürsten nach Wolkendorff entgegen. Das Wetter war das abscheulichste. Wir erwarteten den Fürsten ungefähr eine Stunde in Wolkendorff. Wir sahen ihn — zwei Minuten im Wagen — und fuhren zurück. Um 3 Uhr ging ich zum Fürsten, fand ihn zwar sehr übel aussehend, doch seinen Geist viel munterer und lebendiger, als ich mir ihn vorgestellt hatte. Nach dem Essen hatte ich Besuch von Wallmoden, Curländer und Rumpff, und arbeitete nachher an einigen Depeschen bis halb 11 Uhr.

Den 3., Montag. Um halb 11 Uhr ging ich zum Fürsten, den ich sehr heiter und gesprächig fand, und der mir

über die Verhandlungen in Czernowitz und Lemberg ziemlich beruhigende Aufschlüsse gab. Zugleich erhielt ich von ihm heute die bestimmte Versicherung, daß Karl bei der nächsten vakanten Kabinets-Kourier-Stelle einrücken sollte; ein mir sehr wichtiges Versprechen! Ich gewann hierauf Mercy in hohem Grade, indem ich ihm zu dem empfangenen Kommandeur-Kreuz durch ein sehr höfliches Schreiben Glück wünschte. — Es war ein großes Diner bei Rothschild, wo ich außer Paul Esterhazy, Schulenburg, Münch und mehreren Gesandten, auch den Hofrath Cuvillier und Bethmann fand. Das Diner war von 30 Personen besucht, und dauerte bis halb 7 Uhr. — Dann arbeitete ich an Depeschen bis gegen 11 Uhr, und hatte eine äußerst unruhige und schlechte Nacht.

Den 4., Dienstag. Ich fuhr um halb 12 Uhr zum Fürsten, und fand ihn heute weit weniger wohl, als gestern. Blieb bis nach 11 Uhr auf der Staatskanzlei, korrespondirte mit Stadion über Leiden, und arbeitete dann an Depeschen bis halb 8 Uhr. Hierauf fuhr ich in's Theater an der Wien, und sah (mit Baron Münch und Leiden) ein äußerst elendes Stück: der Wolfsbrauer, welches durch allerlei Spektakel gehoben werden sollte. Ich erreichte in so fern meinen Zweck, als ich dadurch bis gegen 10 Uhr in einem Zustande von Ruhe blieb, nach welchem ich strebte. Ich hatte mir wirklich eine recht gute Nacht bereitet.

Den 5., Mittwoch. Ich war von halb 12 bis gegen 1 Uhr beim Fürsten. Die türkische Post gab mir heute eine schwere Expedition, wie ich sie lange nicht gehabt. Bei verschlossenen Thüren schrieb ich, trotz allem was ich in vergangenen Tagen vorgearbeitet hatte, noch eine Masse von Briefen und Depeschen nach Konstantinopel, Bucarest,

Cronstadt, Hermanstadt. Kurz vor 8 Uhr fertigte ich den Kourier ab, und fuhr sogleich zur Gräfin Fuchs, wo ich den Graf Stadion fand, und mit der Gräfin, dem Prinzen und Wallmoden bis halb 12 Uhr L'Hombre spielte. Die Nacht war mittelmäßig.

Den 6., Donnerstag. Ich fuhr um 11 Uhr zum Fürsten, fand ihn allein (zufolge des neuen Régime!) sehr ruhig, sehr mäßig; unterhielt mich zwei Stunden lang mit ihm; machte dann einen Besuch auf dem Bauernmarkt, fuhr zum Gärtner Angelotti, kam gegen 4 Uhr nach Hause, aß mit ziemlichem Appetit, hatte ein paar Stunden starkes Ziehen, dann wieder Ruhe, und legte mich um halb 9 Uhr zu Bette — und schlief bald ein, und sehr gut.

Den 7., Freitag. Ich fuhr um 11 Uhr zum Fürsten, und unterhielt mich zwei Stunden mit ihm. Dann fuhr ich nach Weinhaus, und arbeitete an dem Manuskript für Frankfurt. — Um 3 Uhr fuhr ich in die Stadt zurück, und hatte bei mir ein sehr wohl gerathenes Diner: Prinz von Hessen-Homburg, Fürst Esterhazy, General Wallmoden, General Steigentesch, Graf Ferdinand Palffy, Fürst Hatzfeldt, Baron Münch, Graf Schulenburg, Graf Bernstorff, Floret und Professor Hülsemann. — Gegen 7 Uhr verzog sich die Gesellschaft; dann hatte ich einen Besuch von Bethmann, und las nachher Akten bis halb 10 Uhr. — Im Bette las ich noch einen langen türkischen Aufsatz, der mir wenig Genuß gewährte, und schlief nachher ziemlich gut.

Den 8., Sonnabend. Ich fuhr um 11 Uhr zum Fürsten, und endigte heute zu meiner nicht geringen Zufriedenheit die Sache wegen Leiden's Anstellung als Kabinets-Kourier, die nun, dem Himmel

sei Dank! entschieden ist. — Ich unterhielt mich bis 1 Uhr mit dem Fürsten, fuhr nachher nach Weinhaus, blieb dort bis 3 Uhr, aß bei Schulenburg mit dem Prinzen, Wallmoden, Tettenborn und Rosty. Um 7 Uhr zu Hause, und bis nach 10 Uhr meist englische Zeitungen gelesen.

Den 9., Sonntag. Ich ging um 11 Uhr zum Fürsten, und unterhielt mich mit ihm und Baron Münch bis halb 1 Uhr. Dann fuhr ich nach Weinhaus, und arbeitete dort bis 4 Uhr, fand aber die Temperatur nicht mehr heimlich. — Nach dem Essen redigirte ich für den Fürsten ein Antwortschreiben an den Großherzog von Baden. Um 8 Uhr kam der Prinz von Hessen, Wallmoden und Bernstorff, mit welchen ich bis halb 5 Uhr L'Hombre spielte. — Hierauf hatte ich gegen alle Erwartung eine recht unruhige Nacht.

Den 10., Montag. Im Laufe des Vormittags hatte ich Besuch — von Baron Wessenberg, der seit sieben Jahren nicht in Wien gewesen war — von Türkheim, der mir vollständigen Bericht über die Krankheit der Marie Fuchs, die mich seit einigen Tagen lebhaft alarmirt hatte, abstattete — endlich von Fürst Hatzfeldt. Dann war ich von 1 bis halb 3 Uhr beim Fürsten, und arbeitete bis zum Essen am Manuskript. — Nach dem Essen hatte ich Besuche von Baron Herdegen und von Baron Kreß, und arbeitete nachher an einigen Expeditionen bis nach 10 Uhr.

Den 11., Dienstag. Ich ging schon um 11 Uhr zum Fürsten, und blieb (größtentheils mit Esterhazy) bis 3 Uhr bei ihm. Vieles wurde besprochen. Um 4 Uhr fuhr ich wieder zu ihm, und aß dort mit Professor Hülsemann, Esterhazy, Floret, Pilat &c. Abends arbeitete

ich an einer Depesche an Graf Zichy in Berlin, über die bevorstehenden Konferenzen in Petersburg.

Den 12., Mittwoch. Die Nacht war böse; Schlaflosigkeit und schmerzhaftes Ziehen gesellten sich zu einander; und früh um 6 Uhr fühlte ich gar eine Uebelkeit im Magen, die zum Erbrechen führte; dies, mit meinen gewöhnlichen Beschwerden in keinem denkbaren Zusammenhange, mußte einen zufälligen Grund haben. — Ich stand indessen um 8 Uhr auf, und ging um 12 Uhr zum Fürsten. Es wurde beschlossen, einen Kourier nach Berlin zu schicken, und ich übernahm eine zweite Expedition. Doch um diese zu bearbeiten, legte ich mich, gleich als ich nach Hause kam, zu Bette, und schrieb bis halb 8 Uhr. Dann nahm ich etwas Essen zu mir, las, und schlief bald nach 10 Uhr ein, und hatte eine recht gute Nacht.

Den 13., Donnerstag. Ich blieb den ganzen Vormittag im Bette, arbeitete an dem Manuskript 2c. Besuch von Türkheim, und traurige Nachrichten von Marie Fuchs. — Um 3 Uhr stand ich auf, und gegen 5 Uhr machte ich ein kleines Mahl. — Um 6 Uhr legte ich mich wieder, und hatte einen Besuch von mehreren Stunden von Baron Münch, und eine sehr interessante Unterredung über die wichtigsten Gegenstände der Gegenwart und Zukunft mit ihm. Bald nach 10 Uhr schlief ich ein, und hatte eine gute Nacht.

Den 14., Freitag. Vor dem Ausgehen hatte ich einen Besuch von dem Regierungsrath Prechtl, dessen unerwartete Aeußerungen über politische Gegenstände mich nicht wenig frappirten. — Um 11 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und las drei Stunden lang Depeschen aus London, Paris, Madrid, Sevilla, Lissabon. — Um 4 Uhr hatte ich zum Mittagessen bei mir: Prinz von Hessen, Baron Wessenberg, General

Wallmoden, Graf Bernstorff, Baron Münch, General Tettenborn, Graf Schulenburg, Rothschild, Rumpff. — Nach Tische kamen General Bubna und Steigentesch, die bis gegen 9 Uhr blieben. Dann legte ich mich zu Bette, vollendete die Lektüre eines Buches (Memoirs of the Life of Lord Byron), von dem ich mir viel versprochen, aber weniger als nichts erhalten hatte, und schlief gegen 11 Uhr ein.

Den 15., Sonnabend. Ich blieb bis 4 Uhr im Bette, größtentheils mit Depeschen-Schreiben beschäftigt, und hatte einen langen Besuch von Gordon. Der Fürst schickte mir die eingegangenen türkischen Berichte. Dann aß ich, und blieb bis 7 Uhr auf, und las und schrieb nachher bis gegen 11 Uhr im Bette.

Den 16., Sonntag. Ich fuhr um 11 Uhr zum Fürsten, unterhielt mich mit ihm bis halb 2, fuhr dann zu Wellesley, bei welchem ich bis 3 Uhr blieb. Beim Essen hatte ich eine lange Unterredung mit Leiden, der heute als Kabinets-Kourier vereidigt worden ist, und freute mich meines vollkommenen Succesſes in dieser so lange Zeit ohne Erfolg betriebenen Sache. Ich war heute überhaupt in sehr guter Stimmung, legte mich um 7 Uhr zu Bette, arbeitete viel, hatte einen interessanten Besuch von Baron Münch, und eine sehr gute Nacht.

Den 17., Montag. Ich fuhr um 1 Uhr zum Fürsten, besprach mich mit ihm, hatte Unterredungen mit dem Brasilianer Silva und Esterhazy, fuhr einen Augenblick nach Währing, arbeitete bis 7 Uhr, legte mich zu Bette, hatte einen langen Besuch von Türkheim, mit welchem ich mich sehr angenehm unterhielt.

Den 18., Dienstag. Ich arbeitete bis gegen 3 Uhr; unter anderen sendete ich heute das bewußte Manuskript

an Pfeilschiffter nach Frankfurt ab. — Um 3 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und von da zu Graf Zichy, wo ich zum Diner eingeladen war. Hier vernahm ich die freilich nicht unerwartete, doch immer noch sehr betrübende Nachricht vom Tode der Marie Fuchs. Ich saß beim Essen zwischen Graf Mercy und Bethmann, fuhr um 6 Uhr nach Hause, legte mich zu Bette, und arbeitete bis 10 Uhr ununterbrochen an der Expedition für den morgenden Kourier.

Den 19., Mittwoch. Um 11 Uhr zum Fürsten. Lange Konferenz mit Graf Pralorme über die Einwendungen des sardinischen Hofes gegen den Traktat mit der Pforte. — Besuch bei Wellesley, und Verabredungen mit ihm. — Abfertigung des türkischen Kouriers. Besuch von Baron Wessenberg. Letzter Besuch von Baron Münch, mit welchem ich mich bis 11 Uhr unterhalte. Seine Abreise ist ein mir unersetzlicher Verlust.

Den 20., Donnerstag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Konferenz bei ihm mit Graf Hardenberg und Münch. Von Münch Abschied genommen. — Der Fürst giebt mir eine wichtige französisch-englische Depesche über die spanischen Kolonieen. Ich redigire sogleich, zum Theil im Bette, Bemerkungen darüber.

Den 21., Freitag. Um 12 Uhr war ich mit meiner Arbeit fertig, konnte sie aber dem Fürsten blos vorlegen, da der Kaiser bei ihm war. Um 2 fuhr ich zu der unglücklichen Fuchs, und blieb bei ihr bis halb 4. Dann aß ich bei Caraman, mit dem Prinzen, Wallmoden, Steigentesch, Gordon, Fiquelmont, Bethmann 2c. Um halb 7 Uhr zu Hause, und zwar in einem sehr unbehaglichen Zustande. Doch nahm ich den Besuch von Huszar an, und legte mich nach 8 Uhr zu Bette.

Den 22., Sonnabend. Ich war von 12 bis halb 3 Uhr beim Fürsten mit Paul Esterhazy, und es wurde die Frage der spanischen Kolonieen verhandelt. Ich aß zu Hause mit ziemlich gutem Appetit, und legte mich bald nach dem Essen nieder, weil meine Beine mir Verdruß machten. Ich wollte an einem Supplement zu dem nach Frankfurt gesendeten Aufsatz arbeiten, brachte aber nicht viel vor mich, weil ich Besuche von General Steigentesch, Wessenberg und Türkheim empfing. Mit Letzterem ward beschlossen, daß ich ein Präparat von Quinquina versuchen sollte.

Den 23., Sonntag. Ich blieb im Bette bis 3 Uhr, und befand mich sehr wohl dabei. Ich redigirte eine Depesche nach Paris über die Kolonial-Frage. Um 3 Uhr stand ich auf, fuhr zum Fürsten (es war sein Namenstag, und meines verstorbenen Vaters Geburtstag) und aß bei ihm mit seiner gesammten Familie, Peppy Esterhazy, Mercy und Floret. — Den Abend brachte ich im Bette zu, und machte gute Fortschritte in meiner gestrigen Arbeit, hatte einen ziemlich langen Besuch von Rumpff, und eine nicht üble Nacht. (Mir träumte diese Nacht, daß ich die zwei besten meiner noch übrigen Zähne verlor. Ich war in Verzweiflung darüber, steckte sie in die Tasche, zeigte sie vor rc. Die Sache schien gegen Abend auf einer Straße stattzufinden, wo ich mit Pilat, und, ich glaube, auch Leiden, ging.)

Den 24., Montag. Um 12 Uhr zu Fuße aus (sehr mildes Wetter), eine Stunde beim Fürsten. — Nachher zu Hause bis 4 Uhr, an dem Manuskripte gearbeitet. — Kurz vor dem Ausfahren erhalte ich von dem braven Rothschild eine eben so unerwartete als angenehme Nachricht. — Bei Schulenburg gegessen, mit Tettenborn, Münch-

hausen, Wessenberg, Bernstorff, Rothschild, Steigentesch. — Gegen 7 Uhr zu Hause; im Bette gearbeitet bis 11 Uhr. Wallmoden nimmt Abschied von mir.

Den 25., Dienstag. Um 11 Uhr auf einen Augenblick nach Währing gefahren bei schönem, milden Wetter. Dann zum Fürsten. Eine Stunde bei ihm. — Dann den Nachtrag zum Manuskript gänzlich vollendet, so daß diese im Mai angefangene und so häufig unterbrochene Arbeit nun endlich doch mit Ehren erscheinen kann. — Besuch von Lämel, den ich seit mehreren Jahren nicht gesehen. — Nach dem Essen Besuch von Baron Wessenberg, der im Begriff steht abzureisen. — Um 8 Uhr zu Bette. Den ersten Theil von Haman's nachgelassenen Schriften gelesen.

Den 26., Mittwoch. Um 1 Uhr zum Fürsten; dann ein sehr langes Gespräch mit Baron Stürmer, und um halb 3 Uhr nach Hause. Mein Untergestell befand sich heute sehr übel; seit langer Zeit hatte ich nicht so anhaltend schmerzhafte Empfindungen. Es war mir lieb, daß Türkheim gegen Abend zu mir kam, ob er mir gleich nicht viel Tröstliches sagen konnte. Ich legte mich nachher zu Bette, hatte einen Besuch von Graf Moritz O'Donnell, las bis 11 Uhr, und hatte eine ziemlich gute Nacht.

Den 27., Donnerstag. Heute ging noch der Nachtrag meines Aufsatzes für den Staatsmann nach Frankfurt ab. Um 1 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und blieb bis halb 3 Uhr bei ihm. — Ich aß, ungeachtet meiner fatalen Gichtbeschwerden, mit gutem Appetit. Nach dem Essen besuchte ich die Fürstin Metternich Mutter, legte mich nachher zu Bette, und arbeitete bis nach 11 Uhr an einer Depesche für Petersburg, und einem Privatbriefe an Lebzeltern.

Den 28., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 1 Uhr in die Porzellanfabrik, dann Besuch bei der Gräfin

Fuchs; ich befand mich sehr leidend, und legte mich bald nach dem Essen nieder. Da ich alle meine restirenden Arbeiten in der letzten Zeit abgethan hatte, und die Nachrichten aus Konstantinopel ungebührlich lange ausblieben, so fing ich diesen Abend an, ein Memoire über die Frage der Kolonieen zu schreiben, las später einen wichtigen Artikel im Quarterly Review über General Maitland, und hatte nachher eine mittelmäßige Nacht.

Den 29., Sonnabend. Die Schmerzen in den Beinen hielten an. Ich beschloß zu Hause zu bleiben, und arbeitete bis zum Essen, legte mich nachher wieder nieder, endigte das Memoire über die Kolonieen, hatte lange Besuche von General Steigentesch und Türkheim und richtete mich um Mitternacht zum Schlafe ein.

Den 30., Sonntag. Ich stand nach 10 Uhr auf, fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, war schon um 1 Uhr wieder zu Hause. — Ich ließ mir ein Heftpflaster (Euphorbia) auf's linke Knie legen, nach Türkheim's Rath. — Seit langer Zeit war ich nicht so frei von Arbeiten gewesen, und ich fing an, mich wieder auf die türkische Geschichte zu werfen. Ich las zu dem Ende Schlözer's treffliche Abhandlung über den Ursprung der Osmanen abermals von Anfang bis zu Ende durch; hatte mich gleich nach dem Essen zu Bette gelegt, und schlief um 11 Uhr so gut, wie ich lange nicht geschlafen hatte.

Dezember.

Den 1., Montag. Das Wetter war äußerst milde. Ich fuhr um 11 Uhr mit Franz nach Weinhaus; das Pflaster aber that nun seine Wirkung, und ich war so lahm, daß ich kaum gehen konnte. Doch fuhr ich zum Fürsten; und da die türkische Post noch immer ausblieb, so brachte ich den Ueberrest des Tages mit Lektüren zu, und schlief abermals sehr gut.

Den 2., Dienstag. Endlich kam die türkische Post, gerade als Belio bei mir war. Gegen 12 Uhr zum Fürsten; lange Unterredung mit Stürmer. Um halb 3 Uhr kam ich nach Hause, legte mich gleich zu Bette, und ging, nachdem ich die Berichte aus Konstantinopel, Briefe von Strangford &c. gelesen hatte, an die Redaktion meiner Depeschen. Ich aß im Bette; mit Ausschluß dieser halben Viertelstunde, und zwei sehr kurzen Besuchen von Türkheim und Huszar, arbeitete ich nun unausgesetzt bis halb 12 Uhr (neun Stunden!). Der Schlaf stellte sich nach dieser Anstrengung freilich nicht so bald ein. Doch schlief ich ungefähr von 2 bis halb 7 Uhr, wo ich schon wieder munter war, und las.

Den 3., Mittwoch. Ich beendigte bis Mittag meine Expeditionen, und fuhr dann zum Fürsten, mit welchem ich ungefähr eine Stunde lang sprach. Als ich nach Hause kam, fühlte ich mich — im starken Kontrast mit gestern — äußerst unwohl, und so, daß selbst meine gewöhnliche Panacee, das Bette, dem Uebel nicht abhalf. Ich aß sehr wenig, schrieb mit Mühe noch zwei oder drei Briefe für die türkische Post, und fertigte um halb 7 Uhr den Kourier

ab. Zwischen 8 und 9 Uhr fühlte ich mich wieder besser, und las einige lange Artikel des Quarterly Review ꝛc.

Den 4., Donnerstag. Ich befand mich etwas besser als gestern, fuhr um 10 Uhr mit Karl auf die Wieden, um die fremden Vögel anzusehen, und machte die Akquisition von zwei niedlichen Bengalisten; dann besuchte ich die Zimmerpanoramas im Müller'schen Gebäude. Um 12 Uhr kam ich nach Hause, und blieb, weil ich keinen besonderen Grund und keine große Lust hatte zum Fürsten zu gehen. NB. Ich aß ziemlich früh, und legte mich gleich nachher zu Bette, bearbeitete einen Artikel des Spectateur Oriental für den Beobachter, hatte einen Besuch von Baron Hügel, und war den ganzen Abend gut aufgelegt, schlief auch (bis auf einen fatalen Traum) nicht übel.

Den 5., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten, um 1 Uhr wieder zu Hause. Ich begann ein Memoire über die griechische Insurrektion — zu allerlei Zwecken bestimmt — und woran ich con amore arbeiten wollte. Ich fand mich auch aufgelegt genug, um einen guten Anfang zu machen, und arbeitete vor und nach dem Essen bis gegen 8 Uhr. Dann hatte ich mit Türkheim eine lange und nicht erfreuliche Konferenz über meine Gesundheit, dann einen Besuch von Steigentesch, der mich nach 9 Uhr verließ, worauf ich mich zu Bette legte, aber nicht sonderlich schlief.

Den 6., Sonnabend. Ich brachte, wie gewöhnlich, ein paar Stunden beim Fürsten zu, arbeitete nachher bis 7 Uhr an dem angefangenen Memoire, hatte dann einen (etwas zu langen) Besuch von Tettenborn, und las im Bette drei der Broschüren über die Savary'sche. Die Nacht war Anfangs unruhig, wurde aber später recht gut.

Den 7., Sonntag. Ich blieb bis 1 Uhr im Bette, fuhr um 2 Uhr zum Fürsten, war bis 3 Uhr bei ihm, schrieb

nachher an dem Memoire, aß mit gutem Appetit, hatte gleich nach dem Essen den Besuch des Geheimen Kabinetsraths Rivallier aus Kassel, fuhr nach 6 Uhr zur Gräfin Fuchs (wo ich Felix Woyna, Türkheim, Caraman ꝛc. sah), und kam um halb 9 Uhr nach Hause. Ich arbeitete noch eine Stunde, und hatte eine ziemlich gute Nacht.

Den 8., Montag. Bis 2 Uhr setzte ich das Memoire fort. Dann fuhr ich zum Fürsten, und, da ich ihn nicht zu Hause fand, und das Wetter schön, obgleich etwas kalt (Thermometer Morgens unter 0) war, nach Weinhaus, wo ich zwar nur eine Viertelstunde, aber in sehr guter Gemüthsstimmung zubrachte. Hierauf aß ich mit wahrem Appetit. Um 6 hatte ich einen Besuch von Curländer, und eine halbe Stunde später kamen Steigentesch und Bernstorff, und machten mit mir eine L'Hombrepartie bis halb 11 Uhr.

Den 9., Dienstag. Ich fuhr um halb 1 Uhr zum Fürsten, wo ich nichts von Bedeutung vorfand. — Hierauf machte ich Besuche bei Frau von Eskeles und Graf Stadion, kam aber an beiden Orten mit dem guten Willen davon. — Um 3 Uhr nahm ich meine Arbeit zur Hand, und setzte solche, nachdem ich mit Appetit gegessen, ohne irgend eine Störung, bis 9 Uhr fort. Es war dies einer der guten Tage, die mir seit lange zu Theil wurden. Ich las sodann bis halb 11 Uhr, und schlief, obgleich unterbrochen, doch genug, um zufrieden zu sein.

Den 10., Mittwoch. Ich fuhr um 11 Uhr aus, besuchte Leiden in seinem (wohlgewählten) Quartier bei der Frau von Waldstetten, brachte nachher eine Stunde bei Rothschild zu. Der lange erwartete Kourier Hauser war endlich angekommen; ich erhielt durch ihn interessante Briefe aus Konstantinopel. Ich brachte eine halbe Stunde beim

Fürsten, und später eine Stunde bei Wellesley zu. Ich las hierauf sämmtliche, theils von diesem, theils vom Fürsten mir mitgetheilten Berichte aus Konstantinopel durch, um daraus morgen dem Fürsten einen Vortrag zu machen. — Ging um halb 11 Uhr zu Bette.

Den 11., Donnerstag. Das Wetter war seit gestern (wo sogar Blitz und Donner vorfielen) sehr stürmisch und rauh. — Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, und las mit ihm wichtige Depeschen aus Lissabon. Den ganzen übrigen Tag verwendete ich auf die Vollendung des Memoires über die türkisch-russischen Angelegenheiten; eine starke und sehr wohl gelungene Arbeit, zu der ich mir Glück wünsche. — Ging um 11 Uhr zu Bette.

Den 12., Freitag. Es war ein längst erwarteter Kourier aus Paris angekommen, mit einer ungeheuren Masse von Depeschen aus London, Madrid und Frankfurt. Ich ging um halb 12 zum Fürsten. Wir lasen mit Paul Esterhazy und Graf Mercy bis 1 Uhr die Londoner Berichte. Dann — ich mußte mich entschließen, ein Engagement bei Eskeles aufzugeben — fuhr ich um halb 3 zur Fortsetzung der Lektüre wieder zum Fürsten. Ich machte um 5 Uhr ein kleines Diner zu Hause, und arbeitete nachher bis halb 11 Uhr.

Den 13., Sonnabend. Um 12 Uhr wurde die Lektüre der spanischen Depeschen beim Fürsten vorgenommen, und bis halb 3 Uhr vollendet. — Ich aß bei Paul Esterhazy mit Steigentesch, Wenzel Liechtenstein, Rumpff. Um halb 7 zu Hause, und an einer Depesche für Konstantinopel gearbeitet.

Den 14., Sonntag. Ich beschloß nicht auszugehen, weil das Euphorbienpflaster, welches ich mir diesen Morgen erst abnehmen ließ, ohne mein Wissen so stark gewirkt hatte,

daß es mich am Gehen hinderte. Ich brachte meine Zeit, außer einem Besuch von General Paulucci, mit Lesen und Arbeiten zu, bis Abends gegen 8 Uhr Graf Bernstorff, Steigentesch und General Fiquelmont zu mir kamen, und mit mir eine Parthie machten, die bis gegen halb 12 dauerte.

Den 15., Montag. Diesen Morgen war der Schmerz an der Wade so stark, daß ich den Fuß nicht mehr aufsetzen konnte, einen Chirurgen rufen, und mich entschließen mußte, den ganzen Tag im Bette zu bleiben. Ich hatte Besuche von Türkheim, Fürst Hatzfeldt und Abends von Baron Kreß, war aber heute ganz außerordentlich thätig, und arbeitete und las ernsthaft bis gegen Mitternacht. Die Nacht war mittelmäßig.

Den 16., Dienstag. Der Schmerz an der Wunde hatte etwas nachgelassen. Ich hatte einen langen Besuch von Graf Mercy, der mir im Namen des Fürsten Depeschen aus Berlin und Petersburg (vom 1. d. M.) mittheilte. Uebrigens arbeitete ich wieder den ganzen Tag bis halb 8 Uhr, wo ich mich zu Bette legte, um zu lesen. — Ich erwartete eigentlich einen baldigen Schlaf, der sich aber nicht einstellte, so daß ich Zeit behielt ein neues französisches Buch von Boutier über den griechischen Insurrektionskrieg ganz durchzulesen. Nach Mitternacht wurde ich sehr unruhig und unmuthig, und schlief doch nachher von 1 oder 1½ bis 8½ Uhr ganz prächtig.

Den 17., Mittwoch. Mein Schmerz am Beine war zwar im Abnehmen, aber noch immer fühlbar genug. Ich blieb bis 4 Uhr im Bette, empfing die türkische Post und eine Menge von Kommunikaten, und arbeitete viel. Fürst Hatzfeldt und der Legationssekretair Ohms störten mich nur auf kurze Zeit. Um 4 Uhr stand ich auf, machte

Toilette, aß mit ziemlichem Appetit, und vollendete bis 7 Uhr meine nicht geringe Kouriererpedition. Um 8 Uhr legte ich mich zu Bette, las bis 11 Uhr, schlief aber spät ein.

Den 18., Donnerstag. Ich stand gleich nach dem Frühstück auf, hatte Besuche von Steigentesch, Türkheim 2c., schrieb bis zum Essen, aß ohne allen Appetit, arbeitete des Abends an der Uebersetzung des wichtigen englischen Protokolls der Konferenz zwischen Canning und Polignac, legte mich um 8 Uhr zu Bette, und las bis nach 11 Uhr, wurde aber durch Schlaflosigkeit und Ziehen in den Beinen bis 2 Uhr gequält.

Den 19., Freitag. Steigentesch kam mir zu melden, daß er morgen nach Berlin gehe. Besuch von Belio (mit 1000 Dukaten) von Graf Schulenburg. Um 1 Uhr stand ich auf, und fuhr, da das Wetter gelinder geworden war (gestern stand der Thermometer auf 6, heute fiel Schnee) um 2 Uhr nach Währing, kam um 3 wieder nach Hause, aß mit Appetit, hatte nachher einen unerwarteten Besuch von Graf Sauran, schrieb an langen Briefen, die Steigentesch nach Berlin mitnehmen sollte, und ging um 10 Uhr zu Bette. Ziemlich ruhige Nacht.

Den 20., Sonnabend. Da ich beschlossen hatte, dem Diner des englischen Botschafters beizuwohnen, so fuhr ich um 12 Uhr zum Fürsten, kam um 1 wieder nach Hause. Von da an litt ich mehrere Stunden an Schmerzen und Schwäche, deren Reaktion meinen ganzen Körper affizirte. Ich fuhr nichts desto weniger zu Wellesley; die Lady behandelte mich mit ganz besonderer Güte; aber das Diner derangirte mich ungeheuer. Beim Zuhausekommen mußte ich noch dem guten Huszar fast eine Stunde lang Rede stehen. Dann legte ich mich, und bereitete mich auf eine

üble Nacht vor, ließ mir sogar Sauerteig auf die Füße legen; doch es ging besser als ich glaubte, und die Nacht war gar nicht besonders schlimm.

Den 21., Sonntag. Ich blieb den ganzen Vormittag im Bette, hatte ein langes Gespräch mit Herz, später Besuch von Caraman (NB. Caraman entschloß sich am Mittwoch darauf plötzlich nach Paris zu reisen), von Rothschild rc. Der Fürst hatte mir verschiedene Depeschen zum Umarbeiten geschickt. Um halb 4 Uhr stand ich auf, machte Toilette, aß mit ganz gutem Appetit, wurde nach dem Essen so heiter, daß ich freiwillig verschiedene Arbeiten unternahm, fuhr endlich nach 7 zur Gräfin Fuchs, blieb bis nach 9 Uhr, machte im Bette verschiedene Lektüren, und hatte eine gute Nacht.

Den 22., Montag. Ich fuhr um 1 Uhr zum Fürsten, und von da nach einem Magazin, wo ich Spielwerk für die Kinder in Augenschein nahm. Hierauf befand ich mich wieder, obgleich nicht in dem Grade wie am Sonnabend, sehr unwohl, und konnte kaum erwarten, mich gleich nach dem Essen zu Bette zu legen. Ich schlummerte eine Stunde, hatte einen Besuch von Schulenburg, arbeitete an Depeschen bis gegen 11 Uhr, und hatte eine sehr gute Nacht.

Den 23., Dienstag. Ich beschloß, den Vormittag im Bette zuzubringen, arbeitete sehr viel, lieferte drei verschiedene Sendungen an den Fürsten rc. Zwischen 3 und 4 Besuch vom Direktor Prechtl. Um 4 Uhr stand ich auf, zog mich an, aß mit gutem Appetit, und befand mich nachher recht wohl, so daß ich bis nach 10 Uhr an einer ganz freiwillig beschlossenen Widerlegung eines bösen Artikels im Constitutionnel arbeitete. Besuch von Baron Herdegen. Gespräch über die vom Kaiser bestätigten

Sentenzen der italienischen Verschwörer. Bevorstehende Reise nach Mailand. Ich hatte ein langes und für mich beruhigendes Gespräch mit Türkheim, war übrigens mit dem heutigen Tage sehr zufrieden. — Die Nacht war ebenfalls nicht übel.

Den 24., Mittwoch. Ich genoß heute in vollem Maße des für mich immer neuen Vergnügens, meine sämmtlichen guten Leute durch reichliche Weihnachtsgeschenke zu erfreuen. — Ich schrieb gleich früh an den Fürsten, und machte ihn mit meinem Zustande und meinem nothgedrungenen Régime bekannt, wobei wenigstens die Arbeit nicht leiden wird. Ich vollendete die seit mehreren Tagen unterbrochene Uebersetzung des wichtigen Londoner Protokolls. — Gegen 4 Uhr stand ich auf, und aß mit wenig Appetit. Nachher schrieb ich den ganzen Abend an dem Aufsatz gegen den Constitutionnel, und ging um halb 10 Uhr zu Bette.

Den 25., Donnerstag. (Erster Weihnachtsfeiertag.) Ich fühlte mich heute beträchtlich erleichtert. (Seit gestern früh nehme ich die Bestucheff'sche Tinktur, Eisen in Aether aufgelöst, ein.) Ich blieb bis 3 Uhr im Bette, schrieb Depeschen, hatte einen unangenehmen Besuch des Buchhändlers Vieweg aus Braunschweig, sah den Fürsten Hatzfeldt, Eskeles; aß mit ziemlichem Appetit, schrieb bis 8 Uhr an dem mehrbesagten Aufsatze, fuhr dann zu den Prinzessinnen von Kurland, und blieb bei ihnen — was mir lange nicht geschehen ist — bis halb 1 Uhr.

Den 26., Freitag. Ich befand mich auch heute recht gut, und beschloß zum Fürsten zu fahren. Dies that ich um 2 Uhr, und blieb zwei Stunden bei ihm. Ich aß hierauf, schlief eine Viertelstunde, und arbeitete bis 10 Uhr, wo ich mich zu Bette legte, und gut schlief.

Den 27., Sonnabend. Ich blieb vor Mittag zu Hause, befand mich vergleichungsweise sehr wohl, aß mit Appetit, hatte verschiedene Besuche, und fuhr um 8 Uhr Abends zur Gräfin Fuchs, wo ich bis halb 11 Uhr blieb. Ich schrieb einen sehr langen und wichtigen Brief an Baron Münch.

Den 28., Sonntag. Ich stand um halb 2 Uhr auf, fuhr zum Fürsten, und hatte mit ihm ein langes, nicht erfreuliches Gespräch über den Confalonieri'schen Prozeß. — Als ich nach Hause kam, fühlte ich, daß dies Gespräch nicht gut auf mich gewirkt hatte. Indeß aß ich mit Appetit, legte mich bald nachher zu Bette, und erholte mich bald wieder. Abends hatte ich einen langen Besuch von Türkheim, dem ich am folgenden Morgen 100 Dukaten zum Neujahrsgeschenk schickte, welches er wohl um mich verdient hat.

Den 29., Montag. Ich fuhr gegen 2 Uhr zum Fürsten, und hatte eine lange vertrauliche Unterredung mit ihm. Wir lasen mehrere Stücke des fatalen Mailänder Prozesses, und mußte dem Gerechtigkeitsgefühl des Kaisers unbedingt huldigen. — Um 4 Uhr nach Hause, aß mit großem Appetit, hatte einen Besuch von General Bubna, arbeitete an der Abschrift des gewissen Artikels gegen den Constitutionnel, obgleich bei den jetzt eingetretenen Umständen bereits entschlossen, keinen Gebrauch davon zu machen. Schlief um 11 Uhr ein, und gut.

Den 30., Dienstag. Ich stand um 2 Uhr auf. — Zu Mittage machten die beiden Prinzessinnen von Kurland, die Fürstin Grassalkovich, Felix Woyna und Rosty ein kleines Diner bei mir, welches gut gelang. Um halb 8 Uhr fuhr ich zu der alten Fürstin Metternich, kam um halb 10 wieder zu Hause, und war bis gegen 11 Uhr

mit Einrichtung lästiger Neujahrsgeschenke und anderen kleinen Arbeiten beschäftigt.

Den 31., Mittwoch. Ich stand um 1 Uhr auf, und fuhr um 2 Uhr zum Fürsten, der eben dem Kaiser seinen ersten Besuch gemacht hatte. Wir führten allerlei vertrauliche Gespräche bis 4 Uhr; dann nach Hause, wo ich bis 8 Uhr an einigen leichten Depeschen arbeitete. Hierauf zur Gräfin Fuchs, die, gleich mir, an einem Dilettanten-Schauspiel bei der Fürstin Esterhazy nicht hatte Theil nehmen wollen. Gegen 10 Uhr fanden sich noch Schulenburg und Woyna ein. Nach 11 Uhr zu Hause.

Ich schloß das Jahr ziemlich zufrieden! Seit acht Tagen hatten meine Beschwerden merklich nachgelassen, und obgleich Gehen und Stehen mir fortdauernd sauer wird, so waren doch alle meine übrigen Funktionen, mit Ausschluß des Essens, in gutem Gange. Das Gefühl des zunehmenden Alters mahnt mich zwar, aber drückt mich noch nicht. Und ich schreite dem Jahre 1824 (aus einer längst in mir bestehenden, unerklärbaren Ahndung) mit großer Zuversicht entgegen.

1824.

Januar.

Den 1., Donnerstag. Um 8 Uhr Neujahrsbesuche von Kindern und Großen. Um 12 Uhr stand ich auf, um halb 2 fuhr ich aus; machte der Fürstin Metternich einen langen Besuch, unterhielt mich dann bis 4 Uhr mit dem Fürsten, las ihm unter anderen meinen (suspendirten) Artikel über die politischen Flüchtlinge vor. — Ich aß hierauf mit ganz ungemeinem Appetit, vielleicht etwas zu viel, eher aber, zu rasch. — Dann schlief ich eine Viertelstunde (was mir doch jetzt auch selten geschieht) ganz fest, schrieb nachher den ganzen Abend, besonders an einem Briefe an Baron Münch, in high spirits — bis 10 Uhr. — Indem ich mich zu Bette legte, ergriff mich ein kurzer Fieberschauer, dem gleich darauf starke Hitze folgte. Dieser Zustand dauerte bis 2 Uhr; und hierauf schlief ich bis gegen 8 Uhr vortrefflich.

Den 2., Freitag. Dieser Schlaf hätte mich berechtigt, den ganzen Anfall für ephemer zu halten; und Türkheim, den ich früh rufen ließ, war ebenfalls zweifelhaft. Aber

ein inneres Gefühl von Uebelbehagen und Ekel belehrte mich doch bald eines anderen. — Zum Unglück kam nun heute die verspätete türkische Post an, die Briefe und Depeschen sehr unregelmäßig, und successive, und doch aus Bucarest Anfragen von solcher Wichtigkeit, daß ich mich der Arbeit nicht entziehen konnte. Es ging auch ziemlich gut; ich sah niemand, und arbeitete viel; hatte Abends zwar Hitze, schlief jedoch ziemlich gut.

Den 3., Sonnabend. Heute aber hatte ich den ganzen Tag Fieberhitze, großen Ekel, Mattigkeit, und nicht ohne viel Mühe endigte ich Abends um 5 Uhr die mir sauer gewordene türkische Expedition. — Durch verordnete Umschläge auf den Magen (womit die Leber gemeint war) und selbst hinzugefügten Sauerteig auf die Fußsohlen verschaffte ich mir jedoch eine ziemlich ruhige Nacht.

Den 4., Sonntag. Meine Krankheit war nun für ein förmliches Gallenfieber erkannt, ein Kursus von auflösenden Mitteln war schon seit gestern im Gange. Zwischen 2 und 5 Uhr erfolgten zwei heftige Erbrechungen. Hierdurch erleichtert, unterhielt ich mich um 7 Uhr eine Stunde mit Graf Schulenburg. — Auch hatte ich von halb 10 Uhr bis 3 den besten Schlaf, und war den übrigen Theil der Nacht ruhig.

Den 5., Montag. Ich nahm diesen Morgen eine Tasse Chokolade zu mir. Türkheim, der mich jeden Tag zweimal besuchte, wußte wohl, daß die Krankheit noch nicht gehoben. Ich mußte die auflösenden Arzeneien von neuem anfangen; sie blieben ohne Wirkung. Ein langes, lebhaftes Gespräch mit Huszar, durch Strangford's diplomatische Seilsprünge veranlaßt, einige angreifende Lektüren (Münch'sche Berichte über die Universitätsumtriebe ꝛc.) vermehrten

die Ermattung. Ich hatte eine äußerst unruhige, meist schlaflose Nacht.

Den 6., Dienstag. Türkheim besteht auf Fortsetzung der auflösenden Arzeneien. Verdrießliche Stimmung, durch Besuch von Lefevre, Tettenborn und Hatzfeldt, und verschiedene von ihnen mir mitgetheilte Facta vermehrt. — Zum Glück stellte sich von 4 Uhr an große Neigung zum Schlaf ein. Dieser folge ich, wache zwar Abends wieder einige Stunden, schlafe aber nachher die ganze Nacht bis 8 Uhr Morgens, ohne selbst recht zu wissen, ob Fieber, ob Ermattung, aber sanft und traumlos.

Den 7., Mittwoch. Türkheim dringt auf Fortsetzung, und selbst Verstärkung der auflösenden Mittel. Ein unangenehmer Tag, doch viel Lektüren gemacht. Eine ruhige Nacht, obgleich mit wenig, und keinem festen Schlafe.

Den 8., Donnerstag. Türkheim spricht mich von Fieber frei, will aber noch strenge Diät, der ich mich auch willig unterwerfe, so daß ich den ganzen Tag nichts zu mir nehme. — Um 11 Uhr stand ich auf, machte eine vollständige Toilette, und blieb eine Stunde außer dem Bette. — Ich war nicht heiter gestimmt, las unter anderen Ruprecht's Briefe über Italien, wurde gegen Abend zu munter, und hatte eine Nacht voll bösen Schlafes, der mir manchmal fast fieberhaft schien.

Den 9., Freitag. Türkheim war indeß recht zufrieden. — Ich schrieb an Metternich, ob dieser gleich in der letzten Zeit sehr wenig Notiz von mir genommen hatte. — Um 12 Uhr stand ich auf, und machte Toilette. — Bald nachher kam die Fürstin Hohenzollern, und blieb zwei volle Stunden bei mir. Hierauf aß ich (Suppe, Spinat, und Pflaumen) mit Appetit. — Dann schrieb ich von 1 Uhr an, dieses Tagebuch. — Abends erhielt ich ein

sehr freundliches Schreiben vom Fürsten, las bis halb 11 Uhr, und schlief ziemlich gut.

Den 10., Sonnabend. Ich frühstückte gleich nach 8 Uhr. Die Ankunft eines Kouriers aus Frankfurt bestimmte mich, einen Brief an Baron Münch anzufangen. Ich hatte aber im Laufe des Vormittags viele Besuche: Baron Stürmer, Fürst Paul, Fürst Hatzfeldt, Graf Bernstorff. Meine Toilette hatte ich schon um 12 Uhr gemacht. Um 4 Uhr aß ich. — Einige wichtige Briefe und Berichte aus Frankfurt beschäftigten mich lebhaft. Noch Besuche von Huszar und Rumpff. Dann bis gegen 11 Uhr gelesen, und vortrefflich geschlafen.

Den 11., Sonntag. Meinen Brief an Münch geendigt, und um 11 Uhr das Paket dem Offizier übergeben. Bald nachher aufgestanden, und Toilette gemacht. Besuch von Baron Binder, langer Besuch von David Parish, und dann von Paul Esterhazy. Um 3 Uhr (außer dem Bette) gegessen. Dann wieder in's Bette. Abschiedsbesuch des Hrn. von Hamlauer, der endlich über Berlin nach Petersburg abgeht. Besuch von Schulenburg. — Ankunft eines Kouriers aus Petersburg, kleines Schreiben von Lebzeltern. — Die Lektüre und Notirung des Konstitutionellen Staatsrechts von Aretin geendigt. — Dann bis gegen 11 Uhr in Schubart's interessanter Reise durch Schweden gelesen, und zum zweitenmale ganz vortrefflich geschlafen.

Den 12., Montag. Ich fühlte mich daher diesen Morgen sehr wohl; las bis 11 Uhr im Bette, stand dann auf, hatte einen Besuch von Fürst Hatzfeldt; Pilat mit Aufträgen vom Fürsten, die mir nicht unwillkommen waren. — Um 3 Uhr aß ich. Schrieb einen langen Brief an Hackenau in Bucarest, setzte nachher (auf Veranlassung

der famosen Rede des nordamerikanischen Präsidenten) Bemerkungen über den dermaligen Stand der Kolonial-Fragen auf. Besuch von Huszar, dem Professor Klees aus Mailand, Baron Kreß 2c. Jene Arbeit setzte ich fort bis 10 Uhr, ging, vielleicht etwas zu spät, in's Bette, und schlief daher nicht ganz so gut, als die beiden vorhergehenden Nächte, doch immer noch zu meiner großen Zufriedenheit.

Den 13., Dienstag. Pilat brachte mir zur Revision einen Theil der ihm übertragenen Uebersetzung der zu Mailand redigirten wichtigen Publikation über die italienischen Hochverrathsprozesse. — Ich blieb bis 2 Uhr im Bette, und vollendete die gestern angefangene Note über die Kolonial-Fragen. — Um 3 Uhr aß ich, und zwar mit wahrem Appetit. — Abends hatte ich einen Besuch von Tettenborn, blieb jedoch nur bis 8 Uhr am Schreibtisch, legte mich dann zu Bette, las eine Griechen-Schrift (Kiefer) und einige Artikel aus englischen Journalen, schlief um 10 Uhr ein, und hatte eine sehr gute Nacht.

Den 14., Mittwoch. Ein äußerst thätiger Tag! Die Revision der Publikation über die Mailänder Prozesse — die Ausfertigung mehrerer Depeschen — Korrespondenz mit dem Fürsten 2c. beschäftigten mich sehr. Von 1 bis 3 Uhr hatte ich ein sehr interessantes Gespräch mit Fürst Hatzfeldt. — Abends einen langen Besuch von General Bubna. — Um 8 Uhr legte ich mich zu Bette, und las nun die ganze Expedition von Petersburg vom 30. Dezember durch. Um 11 Uhr bereitete ich mich zum Schlaf, der aber etwas unruhig ausfiel.

Den 15., Donnerstag. Den ganzen Vormittag im Bette gearbeitet. Besuch von Grillparzer. — Um 1 Uhr stand ich auf, und um halb 2 fuhr ich (seit 14 Tagen zum

erstenmale) aus, und besah in Weinhaus die Reparatur des Gartenzaunes, und die Veränderung des Ganges in's kleine Orangeriehaus, womit ich äußerst zufrieden war. Um halb 3 Uhr war ich wieder zu Hause. Nach einem kurzen Besuch von Bernstorff, aß ich mit wahrem Appetit. — Nach Tische schrieb ich, vornehmlich einen langen und wichtigen Brief an Ottenfels, und legte mich gegen 10 Uhr zu Bette. Gut geschlafen.

Den 16., Freitag. Ankunft der türkischen Post. Bis halb 2 Uhr im Bette geschrieben. Dann mit Karl eine Stunde lang, in der veränderten und vortrefflich ausgefallenen Reisekalesche spazieren gefahren. — Mit Appetit um 3 Uhr gegessen. — An Depeschen für die morgende Post gearbeitet bis 9 Uhr. — Dann bis halb 12 Uhr im Bette gelesen, und nicht übel geschlafen.

Den 17., Sonnabend. Um 12 fuhr ich zum Fürsten, den ich seit dem Neujahrstage nicht gesehen hatte. Die Hauptgegenstände der Unterredung waren — die spanisch-amerikanische — die orientalische Sache — seine Unterredungen mit Wolchonsky &c. Der Fürst hatte mein Memoire vom 13. über die Kolonial-Frage beinahe zu gut aufgenommen; denn er glaubte die weitere Behandlung der Sache leichter und reifer als ich. — Zu Hause schrieb ich eine Depesche an Ottenfels, vollendete dann meine Expedition für Bucarest und Konstantinopel — schrieb ein Supplement (und zwar ein vortreffliches) zu einer Depesche an Lebzeltern über Zulassung der Amerikaner bei europäischen Konferenzen — vollendete einen langen Privatbrief an Lebzeltern — ging gegen 11 Uhr zu Bette, endigte den ersten Band von Schubart's Reise durch Schweden, schlief gegen Mitternacht ein.

Den 18., Sonntag. Besuch von Steigentesch, der —

rayonnant de gloire von Berlin zurückkehrt. Von halb 1 bis 3 Uhr beim Fürsten. Langes und eingreifendes, für mich sehr befriedigendes Gespräch über die Kolonial-Frage. — Besuch von Fürst Hatzfeldt. — Abends Besuch von Schulenburg, Tettenborn; dann von General Bubna, Graf Bernstorff und Baron Münchhausen, mit welchen ich eine L'Hombrepartie machte, die erst um halb 1 endigte.

Den 19., Montag. Ich hatte gestern schon angefangen, einen mehr militairischen als politischen Artikel über die Vorfälle in den westlichen türkischen Provinzen für den Beobachter zu bearbeiten. Heute blieb ich bis halb 3 Uhr im Bette, um diesen Artikel zu vollenden. Dann fuhr ich zum Fürsten, mit welchem ich bis 4 Uhr über verschiedene wichtige Gegenstände sprach. — Ich schrieb hierauf eine Depesche nach Petersburg, hatte einen kurzen Besuch von Hülsemann, und beschäftigte mich mit Depeschenlektüren bis halb 11 Uhr. Eine sehr gute Nacht.

Den 20., Dienstag. Ich fuhr um halb 1 zum englischen Botschafter, und unterhielt mich mit ihm über alle interessanten Fragen des Augenblicks. Dann auf die Staatskanzlei, und bis 3 Uhr beim Fürsten. — Nach dem Essen fing ich die mir übertragene wichtige Arbeit über die portugiesischen und spanischen Kolonieen an, sah Türkheim und Rumpff, und ging gegen 11 Uhr zu Bette.

Den 21., Mittwoch. Ich hatte Morgens im Bette Besuche von Rothschild, Herz und Belio, alle von angenehmer Art. Um 12 Uhr stand ich auf, und fuhr zum Fürsten. Es war ein Kourier aus Paris über Frankfurt gekommen. — Nach dem Essen las ich eine große Anzahl Depeschen, die Bezug auf meine Arbeit hatten, und war

mit diesen fortdauernd beschäftigt. Ganz spät hatte ich noch einen langen Besuch von Graf Clam (früher Steigentesch).

Den 22., Donnerstag. Ich empfing im Bette um 12 Uhr den brasilianischen Abgesandten Silva, mit welchem ich mich zwei Stunden unterredete. Er meldete mir seine bevorstehende Rückreise nach Brasilien. Dann ein kurzer Besuch von Fürst Hatzfeldt. — Nach dem Essen, und den ganzen Abend meine große Arbeit fortgesetzt. Um halb 11 Uhr zu Bette. Ziemlich gut geschlafen.

Den 23., Freitag. Gleich nach dem Frühstück ging ich wieder zu meiner großen Arbeit, blieb jedoch bis halb 2 Uhr im Bette, las noch alle neueren Berichte aus Rio-Janeiro, und machte gute Fortschritte. Um 2 Uhr fuhr ich zum Fürsten; da ich ihn aber nicht zu Hause fand, kehrte ich sogleich an meinen Schreibtisch zurück, und arbeitete hier ununterbrochen, mit großer Thätigkeit und Heiterkeit des Geistes, bis halb 11 Uhr, wo ich mich aufzuhören zwang.

Den 23., Freitag. Ich hatte dennoch nicht sonderlich geschlafen; indeß arbeitete ich im Bette fort bis 2 Uhr. Dann stand ich auf, fuhr zum Fürsten, sprach mit ihm, theils über meine Aufgabe, theils über andere wichtige Gegenstände, und kam um 4 Uhr zum Essen nach Hause. — Nach Tische ging ich abermals an meine Arbeit, hatte einen Besuch von Tettenborn, mit dem ich mich, nothgedrungen, über eine ganz andere, ebenfalls wichtige Sache unterhielt. Um 9 Uhr beschloß ich abzubrechen, und legte mich zu Bette.

Den 24., Sonnabend. Bis halb 2 Uhr in und außer dem Bette gearbeitet. Um halb 3 zum Fürsten. Er liest mir ein paar Depeschen nach Petersburg, die Ministerial-

Konferenz in Paris betreffend. Dann wird über meine Arbeit, über Grillparzer, Binder ꝛc. gesprochen. — Um 4 Uhr gegessen. Dann wieder bis 10 Uhr gearbeitet; und sehr mittelmäßig geschlafen.

Den 25., Sonntag. Diesen ganzen Tag widmete ich ausschließend, und ungestört meiner großen Arbeit, aß mit dem besten Appetit, befand mich sehr wohl. Abends hatte ich einen ziemlich langen Besuch von Parish.

Den 26., Montag. Ich hatte nicht sonderlich geschlafen, und fühlte einige leise Anwandlungen von Gichtschmerzen, war daher heute weit weniger gut aufgelegt, als in den vorhergehenden Tagen. Indessen vollendete ich glücklich den ersten und wichtigsten Theil meiner Arbeit (den über Portugal). Da das Wetter sehr milde war, so entschloß ich mich, um halb 3 mit Karl nach Hernals zu fahren, wo ich einige der Glashäuser Palffy's flüchtig durchlief. Um 4 Uhr aß ich mit dem größten Appetit. Abends Besuch von Steigentesch. Bis halb 11 gearbeitet, und gut geschlafen.

Den 27., Dienstag. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, übergab ihm den ersten Abschnitt meiner großen Depesche, und unterhielt mich bis 1 Uhr mit ihm. — Dann begann ich den zweiten Abschnitt der Arbeit über die Kolonieen, aß mit Appetit, und setzte — außer einer Unterredung mit meinem guten Karl, den ich nun bald verlieren werde — ungestört meine Redaktion bis halb 10 Uhr fort. — Dann ging ich zu Bette, las, mit Vergnügen, das in Paris so beliebte Theaterstück von Delavigne, l'Ecole des vieillards, schlief aber spät ein, und spürte einige krampfhafte Ziehungen im linken Bein.

Den 28., Mittwoch. Ich beschloß, heute meine Stube nicht zu verlassen. Fürst Hatzfeldt besuchte mich. Ich

schrieb den ganzen Tag am zweiten Abschnitt meiner langen Arbeit. Ich aß mit weniger Appetit als in den vorhergehenden Tagen. Von 8 bis 10 Uhr Abends hatte ich einen Besuch von den Prinzessinnen von Kurland; dann ging ich zu Bette, las eine Menge von Journalen, schlief aber mit vielen Schwierigkeiten, obgleich keine Schmerzen mich hinderten, ein.

Den 29., Donnerstag. Um 12 Uhr zum Fürsten, der mir seine größte Zufriedenheit mit dem ersten Abschnitte meiner Depesche bezeugte, und mit dem ich mich nachher über deutsche, und andere Angelegenheiten unterhielt. — Um halb 3 Uhr zu Hause. Mit Appetit gegessen; kurzer Besuch von Huszar, längerer von Kreß; übrigens bis 10 Uhr am zweiten Abschnitt der Depesche gearbeitet, und das erste Konzept desselben glücklich beendigt.

Den 30., Freitag. Diesen Morgen kam der türkische Kourier an; und ob er mir gleich nichts als gute Briefe brachte, so traf mich doch die große Anzahl derselben in einem für meine Hauptarbeit ungelegenen Moment. Eine Nachricht von Brasilien, die mir Pilat zur Unzeit mittheilte, störte mich noch mehr. Ich war daher den ganzen Tag, ob ich gleich nicht aufhörte zu arbeiten, sehr unmuthig; und die Abschrift meines Konzepts ging langsam und schwerfällig von Statten. Ich legte mich gegen 11 Uhr zu Bette, hatte aber keinen Schlaf, und las mehrere Stunden in dem fünften Theile der Memoiren von Casanova.

Den 31., Sonnabend. Es ging auch heute früh nicht viel besser. Um halb 3 Uhr aber fuhr ich zum Fürsten, und hatte mit ihm ein Gespräch, welches mich völlig wieder aufrichtete. Von ihm fuhr ich zu Wellesley, mit welchem ich mich eine Stunde unterhielt, so daß ich erst gegen 5 Uhr, und zwar mit vielem Appetit aß. Hierauf

vollendete ich glücklich das ganze Manuskript. Um halb 9 kamen die Prinzessinnen von Kurland, und die Fürstin Grassalkovich, tranken Thee bei mir, und blieben bis halb 11 Uhr. Die Nacht war besser als alle vorigen.

Februar.

Den 1., Sonntag. Ich stand um 1 Uhr auf, und fuhr um halb 3 zu Karl, um eine junge Person, die er heirathen will, kennen zu lernen. — Dann aß ich mit Appetit. Dann las ich eine Unzahl türkischer Depeschen, und brachte es doch so weit, daß ich nachher noch eine lange Depesche nach Bucarest schreiben konnte. Schulenburg besuchte mich auf eine Stunde, und ich arbeitete bis gegen 11 Uhr.

Den 2., Montag. Ich erfuhr beim Frühstück von Pilat, daß der Kourier Heyde von Paris angekommen war. Bald darauf ließ der Fürst mir sagen, mich sobald als möglich bei ihm einzufinden. Ich fuhr um halb 12 Uhr zu ihm. Eine Masse von Depeschen aus Paris, London, Lissabon und Madrid ward nun der Gegenstand einer Lektüre, die bis 4 Uhr dauerte. Ich kam etwas ermüdet zurück. Indessen las ich nach dem Essen nicht nur noch mehrere diplomatische Stücke, sondern brachte auch glücklich eine zweite und Haupt-Depesche für Bucarest zu Stande. Besuch von Steigentesch. Bis 11 Uhr gearbeitet.

Den 3., Dienstag. Ich stand um 1 Uhr auf, und fuhr um 2 Uhr zum Fürsten, und brachte eine Stunde mit ihm, in Gegenwart von Wellesley zu, der uns einige wichtige Mittheilungen machte. — Nach dem Essen arbeitete ich an Depeschen, und Briefen (von Wichtigkeit für mich) nach Bucarest und Hermannstadt, ging um halb 11 Uhr zu Bette, und schlief besser als in den vorhergehenden Nächten.

Den 4., Mittwoch. Ich arbeitete bis halb 2 Uhr im Bette. Um halb 3 fuhr ich zum Fürsten. Hierauf schloß ich, weit glücklicher als ich vor vier oder fünf Tagen geglaubt hätte, meine ganze türkische Expedition. Um 8 Uhr Abends kam Graf Sedlnitzky zu mir, blieb bis gegen 10 Uhr. Gleich darauf ging ich zu Bette, schlief bald ein, und schlief bis ³/₄ auf 9 Uhr, welches mir sehr wohl that.

Den 5., Donnerstag. Um 12 Uhr fuhr ich zum Fürsten, der mir, in Gegenwart des Fürsten Hatzfeldt, seine letzten von Wellesley erhaltenen höchst unerbaulichen Nachrichten aus England, zugleich aber seine weisen und wohlberechneten Maßregeln, um dem jetzigen diplomatisch höchst fehlerhaften Stande der Dinge ein Ende zu machen, eröffnet. Diese höchst wichtige Unterredung dauerte bis gegen halb 3 Uhr. — Nach dem Essen schrieb ich noch verschiedene Depeschen nach Petersburg, hatte einen Besuch von Dr. Klees, nachher einen langen Besuch von Fürst Alfred Schönburg, hierauf eine ziemlich gute Nacht.

Den 6., Freitag. Ich fuhr um 11 Uhr zum Fürsten Paul Esterhazy, und sprach mit ihm bis 2 Uhr. Dann fuhr ich zum Fürsten, und blieb bis 4 Uhr bei ihm. (Ich habe durchgesetzt, daß Leiden, der diesmal seine erste Reise nach Petersburg machen sollte, für eine bevorstehende

Reise nach Lissabon zurückbleibt.) — Nach dem Essen schrieb ich noch Depeschen nach Petersburg, hatte Abends einen Besuch von Steigentesch, und ging um halb 11 Uhr zu Bette.

Den 7., Sonnabend. Um 12 Uhr zum Fürsten. Um halb 2 Uhr zu Hause. Schrieb an Münch, und an Lebzeltern. Dieser letzte Brief ist für den Kourier, der heute, mit einer der wichtigsten Expeditionen, die seit langer Zeit hier vom Stapel gelassen wurden, nach Petersburg abgehen soll. — Ich bereitete mich hierauf zu ferneren Arbeiten vor, ging um 10 Uhr zu Bette, und hatte eine sehr gute Nacht.

Den 8., Sonntag. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, von da nach Weinhaus, wo ich mich aber nur einen Augenblick aufhielt, um Papier zu suchen. — Ich fing heute an, die Depesche zu konzipiren, die in Betreff der brasilianischen Frage nach Lissabon abgehen sollte, wurde in dieser Arbeit auch nicht gestört, ging aber um halb 10 Uhr zu Bette. — Der Schlaf war mittelmäßig.

Den 9., Montag. Ich habe heute einen sehr guten Tag gehabt. Kein einziger Besuch; von 11 Uhr an fortdauernd gearbeitet, so daß meine Depesche für Lissabon sich schon zum Ende neigt; dabei mit vielem Appetit gegessen, ohne doch meinen Stuhl verlassen zu haben. Um 9 Uhr hörte ich freiwillig auf, las einige teuflische amerikanische Artikel im Morning Chronicle, und ging um 10 Uhr zu Bette. — Gute Nacht.

Den 10., Dienstag. Der heutige Tag war dem gestrigen nicht ähnlich. Ich hatte im Laufe des Vormittags zwei lange Besuche von Fürst Hatzfeldt und Baron Binder, fuhr um 3 Uhr zum Fürsten, aß nach 4 Uhr, hatte Abends wieder zwei Besuche von General Steigentesch und

General Tettenborn. Indessen brachte ich es doch glücklich dahin, mein erstes Konzept der portugiesischen Depesche vor dem Schlafengehen zu vollenden; und legte mich gegen 11 Uhr nieder.

Den 11., Mittwoch. Das höchst stürmische Wetter, und der Wunsch meine Arbeit zu beendigen, bewog mich zu Hause zu bleiben. Es gelang mir auch glücklich, bis 6 Uhr Abends mein zweites Konzept zu Stande zu bringen, und es an Schwartz nach Währing zum Kopiren zu schicken. Von 7 Uhr an hatte ich einen Besuch von Graf Schulenburg, und gleich darauf von Fürst Schönburg, der bis nach 10 Uhr blieb. — Um 11 Uhr zu Bette, aber keine sehr gute Nacht.

Den 12., Donnerstag. Ich blieb bis gegen 2 Uhr im Bette, fuhr dann zum Fürsten, und war um 3 Uhr wieder zu Hause. — Heute ging ich nun an das russische Memoire über die Pacifikation der Griechen, und schrieb eine Reihe kurzer Artikel nieder, die den Gang dieses schwierigen Geschäfts vorläufig bezeichnen sollen? — An dieser Sache, und an einem Artikel im Journal des Débats, ebenfalls die Griechenfrage betreffend, nach Verdienst zu widerlegen, saß ich bis nach 10 Uhr. — Im Bette fing ich die Lektüre der Souvenirs an, die mich in hohem Grade interessirte, mir aber nicht zu einer guten Nacht behülflich war.

Den 13., Freitag. Die Lektüre der Souvenirs zog mich dergestalt an, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihr einen Theil des Vormittags zu widmen. Doch brachte ich auch ein paar Stunden mit dem längst verschobenen Arrangement meiner Landkarten zu. — Um halb 3 fuhr ich nach Weinhaus, blieb dort eine Stunde, wobei die Souvenirs mich immer begleiteten. Nach dem Essen wollte ich nun ernsthaft zu dem Studium des russischen Memoires zurückkehren,

brachte ein paar Stunden mit Nachforschungen in der Geschichte der Wallachei zu, wurde aber durch Besuche von Graf Fuchs, Huszàr und Graf Schulenburg gräulich unterbrochen, so daß ich mit dem heutigen Tagewerke wenig zufrieden bin.

Den 14., Sonnabend. Ich fuhr um 1 Uhr zum Fürsten, und blieb bis halb 3 bei ihm. Ich wollte ihm einen großen Vortrag über die letzten russischen Depeschen, die griechische Frage betreffend, machen. Er war aber nicht dazu gestimmt, und unterhielt mich von anderen Dingen. — Nach Tische machte ich den Prinzessinnen von Kurland einen Besuch; dann studirte ich bis 11 Uhr ruhig und ungestört in der Geschichte der Wallachei und Moldau, die ich nun einmal, weder als politische noch als polemische Frage aus den Augen verliere. Hatte übrigens eine recht gute Nacht, und befand mich seit einigen Tagen wieder ganz wohl.

Den 15., Sonntag. Besuch des Baron Stürmer, und Ankunft der türkischen Post, während ich noch im Bette lag. Um 12 Uhr beim Fürsten, und bis 2 Uhr geblieben. Dann auf eine Stunde nach Weinhaus gefahren. — Nach dem Essen mehrere Depeschen für die abgehende türkische Post geschrieben. Besuch von General Bubna. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 16., Montag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Sehr glücklicher und mit Erfolg gekrönter Vortrag meiner Kommissionen aus Bucarest. Um halb 2 Uhr fuhr ich, bei schönem Wetter, und sehr zufrieden, nach Weinhaus. Um halb 4 Uhr zu Hause. Nach dem Essen den ganzen Abend, bis auf einen Besuch von Steigentesch, an Depeschen gearbeitet. — Auf diesen guten Tag folgte aber eine sehr unruhige Nacht.

Den 17., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. — Gespräch über England, und die türkischen Angelegenheiten. Um 2 Uhr zu Hause. Den ganzen Nachmittag und Abend an Depeschen und Briefen schwer gearbeitet. Kurzer Besuch von Rumpff. Um 11 Uhr zu Bette, mit der Aussicht auf eine abermalige böse Nacht, die jedoch nicht realisirt ward.

Den 18., Mittwoch. Wir erhielten heute die ersten englischen Parlamentsdebatten im Original. Ein langes Gespräch mit dem Fürsten entspann sich darüber, worin manche meiner seit mehreren Jahren genährten Besorgnisse stark, obgleich spät, wiedertönten. Dann fuhr ich nach Weinhaus, bei schönem Wetter, schrieb Briefe an Ottenfels und Lord Strangford, fuhr um 4 Uhr zurück, und schloß meine türkische Expedition. Um 6 Uhr besuchte ich die Gräfin Fuchs, die ich seit dem 31. Dezember nicht gesehen hatte. — Um 8 Uhr war ich wieder zu Hause, las bis halb 11 Uhr Blackwood's Magazine, und hatte eine ziemlich gute Nacht.

Den 19., Donnerstag. Ich fuhr um 1 Uhr zum Fürsten, blieb ein paar Stunden bei ihm, und arbeitete nachher an der Uebersetzung eines Theils der Canning'schen Rede. Um 8 Uhr kamen General Bubna, Steigentesch und Bernstorff zu mir, und wir spielten L'Hombre bis 12 Uhr.

Den 20., Freitag. Ankunft eines Kouriers aus Paris, mit Depeschen vom 11., aus Madrid vom 5., aus London vom 7. Ich fuhr um 11 Uhr einen Augenblick zu Held, dann zum Fürsten, wo bis 3 Uhr die eingegangenen Depeschen gelesen wurden. — Nach dem Essen ging ich an die Uebersetzung des Haupttheils der Canning'schen Rede, hatte Besuch von Schulenburg, und arbeitete bis 11 Uhr.

Den 21., Sonnabend. Ich stand, nach einer guten Nacht, früh auf, und frühstückte. — Um 1 Uhr ging ich zum Fürsten, erwartete seine Rückkunft vom Kaiser, las Depeschen mit ihm rc. Nach dem Essen fuhr ich fort, die Rede Canning's am 3. mit Noten zu übersetzen, und schrieb an den Fürsten einen Bericht über die englische Depesche vom 30. Januar, die Ablehnung der Konferenzen betreffend. — Abends schickte mir der Fürst die sämmtlichen Depeschen von Rio-Janeiro vom 19. November. Diese traurige Lektüre führte mich bis gegen Mitternacht, worauf ich sehr gut schlief.

Den 22., Sonntag. Ich fuhr gegen 1 Uhr zum Fürsten, mit welchem ich mich bis 3 Uhr über den jetzigen Stand der Dinge unterhielt. Nach dem Essen schlief ich eine Stunde, welches längst nicht Gebrauch bei mir war. Dann las ich Depeschen aus Konstantinopel und aus Lissabon, hatte einen Besuch von Huszar, und arbeitete bis gegen 11 Uhr.

Den 23., Montag. Ich erwachte etwas spät, und hatte, nach Pilat's gewöhnlichem Morgenbesuch, einen langen Besuch von Baron Stürmer. Gegen 1 Uhr fuhr ich zum Fürsten, und blieb bei ihm bis 3 Uhr. — Dann las ich zu Hause die auf das russische Memoire Bezug habenden (vortrefflichen) Lebzeltern'schen Depeschen, und schrieb Bemerkungen über das Memoire, die ich dem Fürsten mitzutheilen denke. — Dazwischen hatte ich einen kurzen Besuch von Steigentesch, und schloß um 10 Uhr.

Den 24., Dienstag. Ich stand um 10 Uhr auf, und ging nach 12 Uhr auf die Staatskanzlei, hatte lange, zum Theil mühselige Gespräche mit dem Fürsten — über die Expedition nach Lissabon — über die Depeschen von London und Paris, über eine von ihm projektirte nach

Petersburg. — Das dauerte bis gegen halb 4 Uhr; ich hatte freilich manches gewonnen, war aber ermüdet, und unlustig. — Ich verwendete den größten Theil des Abends auf Vervollständigung der Hauptdepesche für Lissabon, und studirte auf Antworten auf Canning's und Chateaubriand's Depeschen. — Ich ging um 10 Uhr zu Bette, und schlief, nach einem so unruhigen Tage, recht bald ein; war um 4 Uhr sehr wach, schlief jedoch wieder ein paar Stunden.

Den 25., Mittwoch. Ich stand gleich nach 8 Uhr auf, frühstückte, und ging an die Arbeit. Um 12 Uhr hatte ich einen Besuch von dem Präsidenten von Stahl, der mich von einer Kommerzialangelegenheit (den Handelsverhältnissen mit Rußland) unterhielt, an diese Veranlassung aber ein wichtiges, nicht erfreuliches Gespräch über unsere inneren Administrationsgebrechen knüpfte. — Um halb 2 Uhr fuhr ich zum Fürsten, sprach und disputirte abermals mit ihm bis halb 4, fuhr dann zum Thor hinaus, ging eine Strecke zu Fuß nach Währing, kam um halb 5 Uhr nach Hause. — Nach dem Essen verging die Zeit mit mehreren Schreibereien; ich war indessen nicht sonderlich aufgelegt, und machte vor 10 Uhr den Beschluß für heute. Schlief ziemlich bald ein, und nicht übel.

Den 26., Donnerstag. Ich stand um 8 Uhr auf, fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, um 1 Uhr nach Weinhaus, schrieb dort Noten zu einer Depesche von Chateaubriand bis halb 5 Uhr, fuhr mit Leiden in die Stadt zurück. Nach dem Essen arbeitete ich an einer Depesche nach Bucarest, hatte einen Besuch von Steigentesch, und ging um 11 Uhr zu Bette.

Den 27., Freitag. Ich ging um 12 Uhr zum Fürsten, um 1 Uhr nach Hause, schrieb bis gegen 5 Uhr an den Noten über die französische Depesche. Um 5 Uhr aß ich

beim englischen Botschafter (das erstemal in diesem Jahre, daß ich außer dem Hause aß!), kam um 8 Uhr zurück, hatte einen Besuch von Fürst Schönburg, und schrieb bis halb 12 Uhr einen Brief an Baron Münch.

Den 28., Sonnabend. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, konferirte mit ihm bis halb 3; dann fuhr ich in die Vorstadt, um eine in den Zeitungen angekündigte Sammlung von Camelien in Augenschein zu nehmen, die ich aber tief unter meiner Erwartung fand. — Dann aß ich mit Appetit, ging wieder an meine Arbeit, hatte einen Besuch von Schulenburg, und legte mich gegen 12 Uhr zu Bette.

Den 29., Sonntag. Ich vollendete heute meine Bemerkungen über Chateaubriand's Depesche; hatte Besuch von Fürst Hatzfeldt und Graf Bernstorff; fuhr um halb 4 zu Angelotti. Das Wetter war dem Anschein nach glänzend, die Luft aber sehr kalt. Nach dem Essen schloß ich meine Arbeit. Um 7 Uhr kam Karl, um von mir Abschied zu nehmen, da er diesen Abend seine erste große Kourier-Reise nach Lissabon antritt. Hierauf ging ich an ein odiöses Geschäft: die Redaktion einer eben so langen als verworrenen fürstlichen Depesche, worüber mir zuletzt fast die Gedanken ausgingen, so daß ich um 11 Uhr in einer Art von Verzweiflung schloß. — Ich hatte hierauf auch eine sehr unruhige Nacht.

März.

Den 1., Montag. Um 12 Uhr ging ich zum Fürsten, wo ich Hatzfeldt und Esterhazy fand. — Dann konferirte ich mit ihm bis 3 Uhr, und ging sehr befriedigt von ihm, weil ich alle meine gestrigen Schwierigkeiten und Skrupel gelöst hatte. — Nach dem Essen setzte ich mich nun an die definitive Redaktion der Depesche, die mich so sehr gequält hatte, und um 9 Uhr war ich damit fertig, so daß ich mich noch einige Zeit mit der Depesche von Canning an A'Court, über welche nun ebenfalls Noten gemacht werden, beschäftigen konnte. — Um 10 Uhr ging ich zu Bette.

Den 2., Dienstag. Ich fuhr um 12 Uhr auf die Staatskanzlei, und blieb bis 3 beim Fürsten. Alles ging nun wieder in bestem Gleise. — Um 4 Uhr aß ich bei Fürst Hatzfeldt (als zweite große Exzeption) mit den beiden Prinzessinnen von Kurland, Schulenburg, und Schönburg und der Familie 2c. — Um 6 Uhr zu Hause. Depeschen für Bucarest. Die türkische Post war diesen Morgen angekommen, hatte aber nicht viel Bedeutendes mitgebracht. Ich ging um 10 Uhr zu Bette, und schlief sehr gut.

Den 3., Mittwoch. Stürmisches Wetter und sehr kalter Wind. Ich beschloß, nicht auszugehen, arbeitete an der türkischen Expedition, mit der ich schon gegen 2 Uhr fertig war. Dann las ich Depeschen aus Petersburg, welche der Fürst mir geschickt, und beschäftigte mich mit den Noten zu Canning's Depesche. — Um 7 Uhr kam der Oberstburggraf Kollowrat aus Prag zu mir, und blieb bis halb 11 Uhr. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 4., Donnerstag. Ich ging um 1 Uhr zum Fürsten, und blieb mit Paul Esterhazy bei ihm bis 3 Uhr. — Er theilte uns die, mir sehr erfreuliche Nachricht mit, daß die auf das Ende dieses Monats festgesetzte Reise des Kaisers nach Mailand bis zum September verschoben wird. Dann unterhielt er uns von seinem merkwürdigen Gespräch mit Confalonieri, und anderen dahin einschlagenden Dingen. — Nach dem Essen arbeitete ich an den Noten über die Depesche von Canning bis halb 12 Uhr, schlief erst um 2 ein, und hatte eine schlechte Nacht.

Den 5., Freitag. Ich hatte einen langen Besuch von Rothschild, in welchem wir uns, nach einigen kleinen Wolken, völlig mit einander aussöhnten. Dann fuhr ich zum Fürsten, war aber um 1 Uhr schon wieder zu Hause, und schrieb nun den ganzen Abend an den Noten, die ich endlich um 9 Uhr vollendete; dann schrieb ich noch an Lebzeltern. Morgen bei guter Zeit soll ein Kourier nach Petersburg gehen.

Den 6., Sonnabend. Die beiden Prinzessinnen von Kurland frühstückten bei mir. — Um 1 Uhr zum Fürsten; Paul Esterhazy, Hatzfeldt; meinen Arbeiten über die Depeschen von Chateaubriand und Canning werden die größten Lobsprüche ertheilt. — Abends Besuch von Hauenschild und Huszar. Früh zu Bette, und gut geschlafen.

Den 7., Sonntag. Ich hatte das Projekt mit Steigentesch nach Schönbrunn zu fahren. Gleich früh aber vernahm ich, daß gestern Abend ein Kourier aus Paris gekommen, und die Abreise des nach Petersburg bestimmten suspendirt worden war. Ich ging also um halb 12 Uhr zum Fürsten, las einen Theil der Depeschen, blieb bis

2 Uhr. Dann fuhr ich nach Weinhaus, und traf dort Anstalten zur Errichtung eines Kuhstalles, in welchem künftig zwei Kühe gehalten werden sollen. — Um halb 5 Uhr in die Stadt. Einen Artikel über die türkischen Neuigkeiten für den Beobachter geschrieben. Besuch von Graf Schulenburg, und sehr langer Besuch von General Tettenborn.

Den 8., Montag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Jetzt scheint ein Ruhepunkt einzutreten. Ich fuhr um 2 Uhr nach Weinhaus, und las dort die neuesten spanischen Depeschen, die mir über den inneren Zustand von Spanien das volle Licht gaben, und meine eigenen Ideen ganz fixirten. Um 5 Uhr in die Stadt zurück. Ich entschloß mich, eine beißende Antwort auf den unanständigen Ausfall des Constitutionnel gegen den Oesterreichischen Beobachter zu schreiben. Leider unterbrach mich ein langer Besuch von Fürst Schönburg in dieser Arbeit. — Eine gute Nacht.

Den 9., Dienstag. Da das Wetter schön war, beschloß ich heute, meine aufgeschobene Promenade mit Steigentesch auszuführen. Wir fuhren um halb 1 nach Schönbrunn, besahen zuerst die Kaiserlichen Glashäuser, dann die des Erzherzogs Anton; dann fuhren wir nach Hetzendorff, und nahmen den Garten und die Glashäuser des Baron Proney in Augenschein. — Nach dem Essen ging ich an den Artikel gegen den Constitutionnel, oder eigentlich gegen den A. Pradt, und vollendete denselben bis halb 12 Uhr. Ob ich gleich nach dem Essen eine halbe Stunde geschlafen, hatte ich dennoch eine sehr gute Nacht.

Den 10., Mittwoch. Um 10 Uhr ausgefahren. Besuch bei Toni, die ich seit vielen Monaten nicht gesehen hatte, und sehr glücklich machte. Von da zum Gärtner Angelotti,

und um 12 Uhr zum Fürsten. Bis halb 9 Uhr Depeschen gelesen. Dann fuhr ich nach Weinhaus, blieb bis 5 Uhr, fand bei meiner Zurückkunft die Prinzessinnen von Kurland bei mir, aß mit großem Appetit, befand mich überhaupt merkwürdig wohl, schrieb und las bis 11 Uhr, schlief gut und fast bis 6 Uhr!

Den 11., Donnerstag. Ich ging um halb 1 zum Fürsten, der meinen schönen Artikel gegen den Constitutionnel nicht goutiren, wenigstens für den Beobachter nicht goutiren wollte. Ich nahm dies ziemlich ruhig und gleichgültig auf, fuhr um 2 Uhr nach Weinhaus, redigirte den Artikel auf die Hälfte, und kehrte um halb 5 Uhr in die Stadt zurück, wo ich mit dem besten Appetit aß. Abends schrieb ich an einer Note über den verstorbenen General Maitland, und ging um 11 Uhr zu Bette, nachdem ich die Berichte über das englische Budget &c. gelesen hatte.

Den 12., Freitag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Depeschen aus Berlin, London und Lissabon. Lange Erklärungen mit dem Fürsten. Um 3 Uhr zu Hause. Nach dem Essen an den Bucarester Depeschen gearbeitet, und über der portugiesischen Frage nach Anleitung der neuesten Berichte studirt. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 13., Sonnabend. An Baron Münch und an Werner geschrieben. Besuch von Fürst Hatzfeldt und Graf Thurn. Um 3 Uhr zum Fürsten. Nach dem Essen anhaltend für die nächste türkische Post gearbeitet. — Besuch von dem Präsidenten von Stahl. — Um 12 Uhr zu Bette.

Den 14., Sonntag. Aeußerst schlechtes Wetter, den ganzen Tag Schnee und Regen. Beschluß, nicht auszugehen. — An den Depeschen für die türkische Post fleißig gearbeitet. Nachmittag schickt mir der Fürst eine Depesche

an Vincent, die der Gegenstand neuer, schwerer Diskussionen mit ihm werden wird. — Abends war Hauenschild bei mir, dem ich einige gute Hoffnungen geben konnte, und der gewiß entzückt von mir ging. — Ich arbeitete bis nach 11 Uhr, recht zufrieden mit dem heutigen Tage.

Den 15., Montag. Ich bereitete die Depeschen zur türkischen Post vor, obgleich der Kourier von Konstantinopel noch nicht angekommen war. Um halb 1 ging ich zu Wellesley, mit dem ich mich eine Stunde lang unterhielt. Dann zum Fürsten, wo die lange Diskussion, die ich vorhergesehen, statt fand, und wo durch die Ankunft des Prinzen Louis Rohan aus Paris mein Aufenthalt sich bis 4 Uhr verlängerte. Nach dem Essen schritt ich zu einer neuen Redaktion der Pariser Depesche, an der ich — außer einer halben Stunde, die Steigentesch bei mir zubrachte — bis halb 12 Uhr, und zwar mit dem glücklichsten Erfolg arbeitete.

Den 16., Dienstag. Ich schrieb noch bis 1 Uhr an der Depesche nach Paris, fuhr dann (bei gräulichem Wetter) zum Fürsten, fand dort Esterhazy; meine Redaktion mit unbedingtem Beifall aufgenommen. Um 3 Uhr nach Hause. — Nach dem Essen Briefe an Bombelles und Caradja. — Besuch von Huszar. Lektüre sehr wichtiger Depeschen aus Madrid vom 26. Februar bis gegen 11 Uhr. Dann bis 12 Uhr die Korrektur meiner Depeschen für Bucarest und Cronstadt besorgt.

Den 17., Mittwoch. Diesen Morgen kam die türkische Post. Ich hatte so viel vorgearbeitet, daß mich dieser Umstand in keine große Verlegenheit setzte. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, las die Depeschen aus Konstantinopel, war um 2 Uhr wieder zu Hause, und hatte bis 6 Uhr

meine ganze Expedition vollendet. Den übrigen Theil des Abends brachte ich mit der Lektüre verschiedener Abschnitte aus Vaudoncourt's bekanntem Werke über die Jonischen Inseln zu, welches ich zwar vor mehreren Jahren gelesen hatte, das jetzt aber einen viel stärkeren Eindruck auf mich machte.

Den 18., Donnerstag. Um 1 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr kam die Gräfin Fuchs zu mir, um meine herrlichen Camelien (wie sie sicher niemand in Wien hat) zu sehen. Es war eine traurige Entrevue. Ich begleitete sie um 3 Uhr wieder nach Hause, und aß gegen 4 Uhr. Abends hatte ich einen Besuch von Hauenschild, und ein langes Gespräch mit ihm. — Dann einen Besuch von Fürst Schönburg, so daß ich heute (außer der Lektüre verschiedener sehr wichtiger Aufsätze in Blackwood's Magazine) nicht viel vor mich brachte.

Den 19., Freitag. Besuch von Herz. — Von einem Diner bei Esterhazy, dem ich schon nicht mehr auszuweichen glaubte, gelang es mir, mich los zu machen. Die Nachricht von einer Reise des Kaisers nach Prag, die ich gestern Abend vernommen, hatte mich leicht beunruhigt. Als ich zum Fürsten kam, überzeugte ich mich glücklich, daß dies Projekt mich nichts anging, daß es vielmehr eine Garantie mehr der Ruhe und Freiheit für den Anfang des Sommers darbot. — Nach dem Essen schrieb' ich eine Depesche nach London über die portugiesischen Angelegenheiten, hatte Abends einen Besuch von Steigentesch, und ging um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 20., Sonnabend. Ich ging um 1 Uhr zum Fürsten, und wartete, da er beim Kaiser war, eine Stunde auf ihn. Dann hatte ich mit ihm ein langes Gespräch über die türkischen und griechischen Begebenheiten, welches

bis nach 4 Uhr dauerte. — Dies Gespräch bewog mich, über die letzten Data aus Konstantinopel und Korfu eine Arbeit für den Beobachter zu unternehmen, und diese setzte ich mit Eifer bis gegen 12 Uhr fort.

Den 21., Sonntag. Ich hatte Besuch von Parish, Senfftenberg und Fürst Hatzfeldt. Um halb 2 fuhr ich nach Weinhaus, bei schönem, aber kaltem Wetter. Vor Währing stieg ich aus, und machte den ferneren Weg zu Fuße. — Ich blieb bis halb 5 Uhr, und schrieb an dem langen Artikel für den Beobachter, mit welchem ich nun bei dem Fürsten einen neuen Versuch zu machen gedenke. — Um 6 Uhr fuhr ich zu Schulenburg, der an einem schleichenden Fieber leidet. Um 8 Uhr war ich wieder zu Hause, und setzte bis nach 11 Uhr meine mühsame Arbeit unverdrossen fort.

Den 22., Montag. Ich fuhr um halb 12 nach Weinhaus, und blieb daselbst ein paar Stunden. Um 3 Uhr ging ich zum Fürsten, und hatte ein langes und befriedigendes Gespräch mit ihm. (Ankunft von Tatischeff. Nachrichten von der sehr ernsthaften Krankheit des wackeren Lebzeltern.) — Nach dem Essen ging ich mit verjüngtem Muth an meinen Artikel über die Griechen, und arbeitete daran (mit Ausschluß von zwei Stunden, die ich Tettenborn verwilligen mußte) bis 11 Uhr.

Den 23., Dienstag. Ich wollte baldmöglichst, da heute schönes und warmes Wetter war, nach Weinhaus fahren, wurde aber durch Besuche von Belio, General Klebelsberg aus Prag ꝛc. davon abgehalten, so daß ich erst gegen 3 Uhr dort ankam. — Nach dem Essen vollendete ich den bewußten Artikel, und hatte noch spät einen ziemlich langen Besuch von Graf Moritz O'Donnell.

Den 24., Mittwoch. Ich ging um 12 Uhr zum Für-

sten, wo ich unter anderen Tatischeff sah. Um 2 Uhr ging ich nach Hause, und fuhr von dort nach Weinhaus, wo ich allerlei Anordnungen traf. Es war wieder kaltes Wetter geworden; ich fühlte mich nach dem Essen etwas unheimlich, und beschloß, recht früh zu Bette zu gehen. Ich legte mich auch wirklich um halb 8 Uhr nieder, und bereitete mir dadurch eine so gute Nacht, als ich sie lange nicht gehabt hatte.

Den 25., Donnerstag. Ich bekam diesen Morgen einen Brief von Leiden aus London, der mich sehr erfreute. Um 12 Uhr ging ich zum Fürsten, war um 2 wieder zu Hause. Arbeitete — hauptsächlich ein Vortrag an den Kaiser, wegen Anstellung Hauenschild's — bis nach 8 Uhr; dann las ich bis halb 12 Uhr in Vaudoncourt's Memoire über die Jonischen Inseln.

Den 26., Freitag. Aeußerst schlechtes und kaltes Wetter. Ich fuhr um 1 Uhr zum Fürsten, kam um halb 3 wieder nach Hause. Nachmittag hatte ich wieder einen Besuch vom Präsidenten Stahl, und beschäftigte mich nachher mit seinen interessanten Berichten über das Konsularwesen. — Ich kehrte hierauf zu der höchst ergötzlichen Lektüre des Blackwood's Magazine zurück, wurde darin aber durch einen Besuch des Fürsten Schönburg unterbrochen, der bis 11 Uhr blieb.

Den 27., Sonnabend. Um halb 1 zum Fürsten. — Von da zum englischen Botschafter, mit welchem ich ein mehr als zweistündiges, wichtiges Gespräch hatte. — Der Nachmittag und Abend wurde mir fast ganz durch Besuche entzogen, die zwar nicht gerade unangenehm waren, mich zuletzt aber doch belästigten: Buchholz (um Abschied zu nehmen), Hauenschild, General Steigentesch, Rumpff, letzterer bis halb 11 Uhr. Ich hatte einige Mahnungen

vom Ziehen in dem linken Beine, und besorgte eine schlimme Nacht; sie war aber von halb 1 Uhr sehr gut, und ich bin wieder zufrieden.

Den 28., Sonntag. Ich blieb den ganzen Tag zu Hause, und beschäftigte mich mit Frankfurter Depeschen, englischen Journalen 2c. Ich hatte aber viele Besuche. Vormittag Rothschild, Floret, Bernstorff; Abends die beiden Grafen Jean und Maurice O'Donnell. Das Wetter war immer noch kalt und trübe. Unter anderen peitschte ich heute, mit mehr Verachtung als Indignation, die beiden Bände des neuesten Werkes von Pradt, L'Europe et l'Amérique, durch; denn lesen kann ich das nicht nennen, was einem solchen Schund gebührt.

Den 29., Montag. Ich hatte Besuch von Professor Prechtl und Baron Steinlein. Um halb 1 zum Fürsten. Es war eine große Expedition aus England gekommen; die Lektüre der Depeschen beschäftigte uns bis halb 4 Uhr. Dann ging ich, etwas ermüdet, nach Hause. Das Wetter ist fortdauernd barbarisch; ich fühle es auch einigermaßen in den Beinen. Abends hatte ich einen Besuch vom Präsidenten Stahl, schrieb eine Depesche nach Bucarest, und ging um halb 11 zu Bette.

Den 30., Dienstag. Ich war heute früh nicht recht wohl, und besonders ziemlich übel aufgelegt. Ich beschloß daher, um 12 Uhr, ohne mich weiter umzusehen, nach Weinhaus zu fahren, und fing dort eine lange verschobene, schwierige Arbeit — die erste Antwort auf das russische Memoire über die Pacifikation Griechenlands — an. Es ging ziemlich matt; indeß bin ich doch froh, daß der Anfang gemacht ist. Um 4 Uhr fuhr ich von Weinhaus nach der Bude im Prater, wo die fremden Thiere gezeigt werden; die Menschenmenge war zu groß, um viel zu sehen. —

Um halb 6 Uhr aß ich; und den Abend befand ich mich viel besser; arbeitete auch mit Heiterkeit; vollendete den Vortrag an den Kaiser über die Konsulate am Adriatischen Meere, und schrieb nachher — immer noch langsam und zäh, aber doch schon mit besserem Muthe an der Hauptarbeit. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 31., Mittwoch. Ich fuhr um halb 1 zum Fürsten, und blieb bis halb 3 Uhr. Nachher las ich die unendlich lange Debatte des englischen Parlaments über die Motion des Lord Russel wegen der Franzosen in Spanien. — Gegen Abend fühlte ich mich matt, und wollte nicht an die Hauptarbeit gehen. Ich zersplitterte mich also auf allerlei Nebensachen, schrieb zuletzt einen Brief an Leiden (nach London), und legte mich um halb 11 Uhr zu Bette.

April.

Den 1., Donnerstag. Das Wetter nahm wenigstens eine äußere Gestalt an, die Besserung versprach. Doch erhob sich der Thermometer früh noch immer nicht über 0, und im Ganzen war alles starr und kalt. — Ich fühlte auch gar keinen Zug nach Weinhaus, ging zum Fürsten, erfuhr die Ankunft Münch's, hatte mehrere Gespräche mit diesem und jenem, brachte nachher mehrere Stunden mit Lesung und Prüfung Korfuanischer Depeschen zu, schrieb darüber an Wellesley, arbeitete an meiner Antwort, schrieb eine Depesche nach Bucarest, fuhr um 8 Uhr zu Schulenburg, bei welchem ich bis halb 10 Uhr blieb, und ging gegen 11 zu Bette.

Den 2., Freitag. Ankunft der türkischen Post, ohne bedeutende Neuigkeiten. Um 1 Uhr zum Fürsten. Lektüre einiger wichtiger Depeschen aus Paris, besonders aus Madrid, und der Berichte aus Konstantinopel. Um 4 Uhr zu Hause. — Nach dem Essen Hauenschild. — Abends bis 11 Uhr an Depeschen für die türkische Post gearbeitet.

Den 3., Sonnabend. Um 12 Uhr zum Fürsten. Der Erzherzog Maximilian versperrte mir den Weg, und ich war froh, mit Baron Münch eine gute halbe Stunde sprechen zu können. Das Wetter war abermals so schlecht, daß mir nicht einmal die Lust ankam, nach Weinhaus zu fahren. Ich schrieb bis 5 Uhr, und nach dem Essen bis halb 7 Uhr an den Depeschen, und fertigte den türkischen Kourier ab. Dann legte ich mich zu Bette, und las bis 11 Uhr allerlei, hauptsächlich aber Aufsätze in Blackwood's Magazine, die mich zu vielen Reflexionen veranlaßten. Hatte eine sehr gute Nacht.

Den 4., Sonntag. Besuch von Rothschild, von General Steigentesch, endlich von Baron Münch, mit welchem ich mich drei Stunden lang über die wichtigsten deutschen Fragen unterhielt. Das Ausgehen unterblieb. Das Wetter war übrigens das abscheulichste. — Nach dem Essen mußte ich mir abermals den Besuch des unruhigen Präsidenten Stahl, des langweiligen Grafen Klebelsberg aus Prag gefallen lassen; und doch machte ich einige Fortschritte in meiner Arbeit über das russische Memoire. — Um 11 Uhr zu Bette.

Den 5., Montag. Ein in jeder Rücksicht unangenehmer Tag. Finsteres kaltes Wetter; verdrießliche Stimmung, in welche mich besonders die Geburtsschmerzen der Antwort auf das russische Memoire versetzten, und die, wiewohl

ohne hinreichenden Grund, durch ein Gespräch mit dem Fürsten eher vermehrt als vermindert ward. — Gleich nach dem Essen verschloß ich meine Thür, und arbeitete nun, bloß durch eine Mittheilung wichtiger Depeschen aus Konstantinopel unterbrochen, bis 11 Uhr, mit ziemlichem Erfolg, und so daß ich nun schon das Ende absehen konnte.

Den 6., Dienstag. Ich erwachte bereits um halb 7, und fing im Bette an zu arbeiten. Ich war indessen immer noch sehr verdrießlich; ein paar Briefe aus Florenz und Dresden ärgerten mich weit mehr als recht und billig war. Endlich fuhr ich um halb 3 Uhr auf die Staatskanzlei, und hatte mit dem Fürsten und Tatischeff eine Unterredung, die mir bewies, wie wenig ich Ursach hatte, mich vor dem Erfolg meiner Arbeit zu fürchten. Nun ging es auch recht gut vorwärts, und ehe der Abend zu Ende war, hatte ich schon dies erste Konzept vollendet, und ging zur Hauptabschrift über. Um 10 Uhr zu Bette.

Den 7., Mittwoch. Heute beschäftigte ich mich mit dem Reinschreiben meiner Arbeit. Die Stunde der Entbindung war gekommen, und ich war wieder heiter und guten Muthes. Ich hatte Besuche von Baron Münch und Fürst Hatzfeldt. — Um halb 4 Uhr fuhr ich, da das Wetter erträglich war, nach Weinhaus, hielt mich nur kurze Zeit auf, besuchte Therese, kam um halb 6 Uhr zu Hause, und aß mit vielem Appetit. Nachher setzte ich meine Arbeit mit dem besten Erfolg bis nach 11 Uhr fort.

Den 8., Donnerstag. Um 12 Uhr war ich mit meiner Depesche fertig. Um 1 Uhr ging ich zum Fürsten, um sie ihm vorzulesen. Die Aufnahme war nicht ganz so wie sie hätte sein sollen. Indessen war ich froh, daß man mir keine Ausstellung machen durfte. — Ich ging gegen

3 Uhr wieder nach Hause, und schrieb, einiger geringen Abänderungen wegen, die zwei letzten Bogen noch einmal um. — Den ganzen Abend beschäftigte ich mich mit den letzten Berichten aus Konstantinopel, und bereitete einen Artikel für den Beobachter vor.

Den 9., Freitag. Besuch von Fürst Hatzfeldt. — Um 2 Uhr zum Fürsten. Er liest mir eine Depesche nach Paris vor, die ich höchlich mißbilligte. Um 3 Uhr — bei sehr schlechtem Wetter, Regen und Kälte — nach Weinhaus, um Arbeiten die dort gemacht wurden, anzusehen. — Mit Appetit gegessen. — Besuch von David Parish. — Pilat schickt mir einen abermaligen schändlichen Ausfall des Constitutionnel (Pradt) gegen den Beobachter, der mich sehr ärgert. Zum Glück machte mir ein Besuch von Münch, der von halb 8 bis halb 11 Uhr bei mir blieb, eine mächtige Diversion. Um halb 12 zu Bette.

Den 10., Sonnabend. Große Erklärungen und Debatten mit Pilat über den Artikel im Constitutionnel. — Hierauf unterzog ich mich der Revision der gestern erwähnten elenden Depesche, und schickte sie dem Fürsten, mit dem Entschluß, nicht selbst zu ihm zu gehen, um meine Gedanken über das, was ich in Ansehung jenes Angriffs zu thun hatte, besser reifen zu lassen. Ich vollendete den türkischen Artikel für den Beobachter, jedoch mit Weglassung aller dazu bestimmten, zum Theil schon geschriebenen Noten, weil ich mich in keine persönliche Polemik mehr einlassen will. — Dann fuhr ich um 3 Uhr nach Weinhaus, kehrte ziemlich spät zurück, hatte nach dem Essen ein langes und sehr lebhaftes Gespräch mit Steigentesch, und schrieb nachher eine Depesche nach London über die brasilianischen Angelegenheiten. Um 11 zu Bette.

Den 11., Sonntag. Um 12 Uhr fuhr ich zum Fürsten,

konnte ihn nicht sprechen, fuhr nach Weinhaus, blieb dort bis gegen 3 Uhr, und dann wieder zum Fürsten, gegen welchen ich mich nun sehr freimüthig, sehr stark über die Diatribe des Constitutionnel erklärte, und der diese Erklärung zu meiner vollkommensten Befriedigung aufnahm. Nach dem Essen hatte ich einen Abschiedsbesuch von Peter de Sylva, einen kurzen Besuch von Steigentesch, und gegen 8 Uhr fuhr ich zu Schulenburg, bei dem ich bis 11 Uhr blieb.

Den 12., Montag. Ich fing heute an, einen Artikel über die Pradt'sche Diatribe zu schreiben, den ich für das Journal de Francfort bestimme. Um halb 2 fuhr ich zum Fürsten, und dann zum Gärtner Seidel aus Dresden, um für ihn und für mich einige Pflanzen zu kaufen. Nach dem Essen überließ ich mich dem Schlaf, befand mich darauf aber nicht recht wohl, las indessen das neueste Heft des Staatsmannes, und ging, durch diese Lektüre ermuntert, wieder an meine Arbeit, die ich dann bis halb 12 Uhr fortsetzte.

Den 13., Dienstag. Ich hatte früh einen Besuch von Baron Stürmer; um halb 12 Uhr fuhr ich mit Baron Münch nach Weinhaus. Die Sonne schien klar; der Wind blies kalt. Um 2 Uhr fuhren wir zurück, ich zum Fürsten, der gestern Abend einen Kourier aus Paris, heute den längst erwarteten aus Petersburg erhalten hatte. Ich las die französischen und spanischen Depeschen allein, dann mit ihm einige der petersburger; die ganze russische Expedition gab er mit; ich las sie also mit großem Interesse, und schickte sie um halb 10 Uhr zurück. Um 10 Uhr zu Bette.

Den 14., Mittwoch. Besuch von dem Oberst Welden, der mir seine Schrift über den Monte Rosa brachte. —

Ich begab mich um 2 Uhr zum Fürsten; da er aber abermals in großer Konferenz mit Tatischeff begriffen war, gab ich ihn um 3 Uhr auf. Ich beschäftigte mich mit der Redaktion des Artikels, den ich für das Journal de Francfort bestimmt habe. Es ging mir aber nicht sehr von der Hand; und nur mit Mühe wurde ich um 11 Uhr fertig.

Den 15., Donnerstag. (Grüner Donnerstag.) Ich fuhr um halb 2 in die Staatskanzlei, sprach eine halbe Stunde mit dem Fürsten, fuhr dann nach Weinhaus. Das Wetter war ziemlich gut, doch die Luft kalt. Um 5 Uhr aß ich; und schrieb nachher Depeschen nach Bucarest bis 11 Uhr.

Den 16., Freitag. (Charfreitag.) Ich hatte einen Besuch von dem Agenten des Fürsten der Moldau. Dieser Mensch, der seit einem Jahre hier ist, hat erst jetzt endlich entdeckt, daß ich eigentlich der Mann bin, den er vor allen anderen hätte aufsuchen müssen. — Ich fuhr gegen 1 Uhr zum Fürsten, um 2 Uhr wieder nach Hause. — Las Depeschen aus London, schrieb dann nach Bucarest, schrieb an General Langenau wegen Einrückung meines Satisfaktionsartikels in das Journal de Francfort, war sehr thätig bis 9 Uhr, hatte dann einen kurzen Besuch von Rumpff, und ging bald nach 10 Uhr zu Bette.

Den 17., Sonnabend. Die Luft war Morgens ziemlich warm; um 12 Uhr aber begann ein mit Sturm begleiteter Regen, der nun den ganzen Tag und die ganze Nacht fortdauerte. — Ich fuhr auf ein paar Augenblicke zu Angelotti, dann zum Fürsten, und kam um halb 3 wieder zu Hause. Ich vollendete hierauf meine Expeditionen nach Bucarest und Konstantinopel, und ging um halb 8 Uhr, weil mir kalt und unheimlich war, zu Bette, wo ich ein

paar Minuten schlief, dann bis nach 11 Uhr las, und dann doch wieder eine sehr gute Nacht hatte.

Den 18., Sonntag. (Erster Osterfeiertag.) Das gestrige abscheuliche Wetter hielt heute den ganzen Tag über an. — Von 10 bis 11 Uhr war ich bei Rothschild; die türkische Post war diesen Morgen (post festum) angekommen, und ich fand daher Belio bei mir. Gegen 12 Uhr kam Baron Münch, mit welchem ich nun bis 2 Uhr eine wichtige Geschäftskonferenz hatte. Den ganzen übrigen Tag war ich ruhig und heiter, brachte Papiere in Ordnung, schrieb Briefe an meine Schwestern, an Eichler &c., las die neuesten Berichte über die Frankfurter Judensache, Blackwood's Magazine &c. bis 11 Uhr.

Den 19., Montag. (Zweiter Osterfeiertag.) Das Wetter war zwar ruhiger, aber sehr kalt, trübe, und unfreundlich. — Rothschild kam um 8 Uhr, als ich eben aus dem Bette aufstehen wollte, und blieb bis halb 11 Uhr bei mir. — Gleich nach dem Frühstück Baron Steinlein, Türkheim. — Um halb 1 fuhr ich zum Fürsten; er ging eben zum Kaiser; also wieder nach Hause; um 3 Uhr wieder zu ihm. Er informirt mich von seinen und des Kaisers Reiseprojekten. — Um 5 Uhr gegessen — Besuch von Baron Münch; später von Hauenschild. Mit Revision und Vernichtung alter Papiere lebhaft beschäftigt. Nach 11 Uhr zu Bette.

Den 20., Dienstag. Besuch von Fürst Hatzfeldt. Um halb 1 zum Fürsten, und da ich ihn nicht sprechen konnte, nach Weinhaus. Das Barometer war seit gestern enorm gestiegen; doch war der Himmel nicht rein, und die Luft empfindlich kalt. Ich beschäftigte mich mit Revision alter Papiere, und fuhr nach 4 Uhr zurück. Abends benutzte ich meine Muße, um eine zweite gründliche Lektüre von

Klaproth's Asia polyglotta zu unternehmen, welche ich bis halb 11 fortsetzte.

Den 21., Mittwoch. Heute war der erste Frühlingstag. Hoher Barometerstand, etwas frische Luft bei Ostwind. Die Gräfin Fuchs frühstückte bei mir. Ich ging um halb 12 Uhr zum Fürsten, hielt mich aber nur kurze Zeit bei ihm auf, sprach eine Zeitlang mit Brenner, und ging wieder nach Hause. Um 2 Uhr fuhr ich nach Weinhaus, wo es mir heute sehr wohl gefiel. Ich kehrte um halb 5 in die Stadt zurück, hatte einen Besuch von Hauenschild, und versuchte noch meine Ideen über die brasilianische Frage, als Antwort auf die von dem russischen Kabinet uns entgegengesetzten schwachen Einwürfe in's Reine zu bringen. Ging nach 11 Uhr zu Bette.

Den 22., Donnerstag. Dies war ein höchst angenehmer Tag. — Ich ging um 12 Uhr auf die Staatskanzlei, unterhielt mich erst mit Stürmer, dann mit dem Fürsten. Um 2 Uhr fuhr ich, bei dem köstlichsten Wetter, nach Weinhaus, war dort ein paar Stunden mit höchst interessanten Lektüren (der Fürst hatte mir mehrere wichtige Depeschen mitgegeben) beschäftigt, fuhr sehr zufrieden um 4 Uhr wieder in die Stadt, und arbeitete Abends (nebst einem kurzen Besuch von Steigentesch) an einem türkische Artikel für den Beobachter. Um halb 11 zu Bette.

Den 23., Freitag. Abermals ein sehr guter Tag. Ich fuhr gegen 1 Uhr beim herrlichsten Wetter erst zur Mad. Swoboda, die ich seit Monaten nicht gesehen hatte, dann nach Weinhaus. Hier, wo ich die Vegetation über Erwartung vorgerückt fand, schrieb ich einige Stunden an Bemerkungen über die von dem spanischen Kabinet an Talaru gerichtete Note, die Kolonialkonferenzen betreffend, und fuhr gegen 5 Uhr, mit recht frohem Gefühl in die

Stadt zurück. Gegen 8 Uhr hatte ich einen Besuch von den beiden Prinzessinnen von Kurland, später von Rumpff, der mir, zu meinem Leidwesen, seine nahe bevorstehende Abreise ankündigte. Uebrigens war ich um 11 Uhr mit der Vormittag angefangenen Arbeit bis auf's Abschreiben fertig.

Den 24., Sonnabend. Regen; sed et hoc erat in votis. Nachdem ich meine Observation abgeschrieben hatte, fuhr ich zum Fürsten, und machte ihm, in Gegenwart von Münch, diesen und einige andere Vorträge. Um 3 Uhr war ich wieder zu Hause. Ich unternahm eine lange verschobene Lektüre, die des Langenau'schen Résumés über die deutschen Militairangelegenheiten; und später Abends las ich ein paar Kapitel in der Asia polyglotta.

Den 25., Sonntag. Ein häßlicher Apriltag, und was das Schlimmste war, empfindlich kalt. Ich schrieb Briefe nach England, und arbeitete an dem Arrangement meiner Papiere. Um halb 3 Uhr fuhr ich nach Weinhaus, hielt mich dort aber nur kurze Zeit auf. Nach Tische machte ich einen Besuch bei der Fürstin Hatzfeldt, war um 8 Uhr wieder zu Hause, und schrieb nun einige Bogen an Ottenfels, worin ich ihm meine Ansichten und Besorgnisse über die türkisch-griechische Sache mittheilte. Um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 26., Montag. Schönes Wetter. Um halb 12 Uhr auf die Staatskanzlei. Kurzes Gespräch mit dem Fürsten, mit Mercy, Münch 2c. Um 2 Uhr nach Weinhaus. Mit Tapezierer und Tischler konferirt. Um 5 Uhr gegessen. Besuch von dem Präsidenten, jetzt Kanzler an der böhmischen Kanzlei, Stahl, dann von General Steigentesch. — Brief an General Langenau geschrieben; um 12 Uhr zu Bette.

Den 27., Dienstag. Besuch von Rothschild; nachher zum englischen Botschafter. Um halb 1 wieder zu Hause. Besuch von Graf Clam (dem Vater). — Um 4 Uhr kamen die beiden Prinzessinnen von Kurland, Graf und Gräfin Fuchs, Fürst Reuß XIX., Fürst Schönburg und Pilat zum Essen zu mir. Von 7 bis 9 hatte ich einen Besuch von Schulenburg. — Schrieb und las bis halb 12 Uhr.

Den 28., Mittwoch. Baron Münch kam beim Frühstück zu mir. In seiner Gegenwart hatte ich eine Konferenz mit dem Kurator des Van der Nüll'schen Hauses, wegen Vermiethung desselben an den englischen Botschafter. Münch verließ mich um 11 Uhr. Dann hatte ich Besuch von dem moldauischen Agenten. — Um 12 Uhr zum Fürsten. Es war ein Kourier aus Petersburg vom 17. angelangt. Ich las die Depeschen von Lebzeltern. — Um 2 Uhr fuhr ich beim herrlichsten Wetter nach Weinhaus, schrieb dort mehrere Briefe, hatte einen Besuch von Fürst Hatzfeldt in Betreff des von Berlin hierher gesendeten General Krauseneck; las das demselben mitgegebene Memoire, schrieb darüber an Münch, und hatte dann einen ziemlich langen Besuch von Clam (dem Sohne). — Schrieb dann noch bis halb 12 Uhr.

Den 29., Donnerstag. Ich hatte Vormittag viel Besuche. Der Van der Nüll'sche Agent, Hofrath Hammer, Hofrath Brenner, Baron Belio. — Um 1 Uhr ging ich auf die Staatskanzlei, konnte aber den Fürsten erst nach 2 Uhr sprechen, der mich dann bis nach 4 Uhr mit Münch festhielt. — Hierauf fuhr ich nach Weinhaus, um dort zum erstenmale zu essen. Es war ein vollkommener Sommertag, und die Natur seit wenig Tagen zu einem hohen Grade von Entwickelung gediehen. Ich las in

Byron's neuen Gesängen von Don Juan; Pilat kam gegen 7 Uhr, und fuhr mit mir in die Stadt zurück. Abends war ich mit Briefschreiben beschäftigt, und hatte einen Besuch von Rumpff. Um halb 12 zu Bette.

Den 30., Freitag. Um 11 Uhr ausgefahren, zu Graf Sedlnitzky, zur Gräfin Fuchs, auf die Staatskanzlei. Da der Fürst mit dem Herzog von Nassau beschäftigt war, so benutzte ich den Umstand, um mich bald wieder zu entfernen. — Ich begab mich zum englischen Botschafter, um ihm wegen seines Wunsches, das Van der Nüll'sche Haus zu miethen, Bericht abzustatten. Um 3 Uhr fuhr ich nach Weinhaus; das Wetter war immer noch dasselbe. Ich las die Schrift des Oberst Welden über den Monte Rosa. Um 7 Uhr in die Stadt zurück. Die türkische Post war angekommen; und ich hatte nun Briefe und Depeschen, die mich den ganzen Abend beschäftigten. Um halb 12 Uhr zu Bette.

Mai.

Den 1., Sonnabend. Um 12 Uhr zur Gräfin Fuchs. Um 2 Uhr mit Rumpff und Pilat nach dem Brasilianischen Museum, dessen Bekanntschaft ich mit ganz besonderem Vergnügen machte. Von 3 bis 4 beim Fürsten. Dann zum Essen nach Weinhaus. Fortdauer des schönen Wetters. Lord Byron's höllischen Don Juan gelesen. Um 7 Uhr zurück. Besuch von Graf Schönfeld. Bis nach halb 12 Uhr viel gearbeitet.

Den 2., Sonntag. Um halb 12 Uhr, nach einem kurzen Besuch des Baron Stürmer, zum Fürsten. — Um 1 Uhr zu Wellesley. — Von da nach Weinhaus. Köstliches Wetter, der Garten fast unter meinen Augen wachsend; in wohlthätiger ungestörter Ruhe einen sehr guten türkischen Artikel für den Beobachter geschrieben. Um 7 Uhr nach Hause, und bis 11 Uhr gearbeitet. Um 9 Uhr das erste Gewitter dieses Jahres, ein ziemlich kurzes. — Dies war ein wichtiger, ein ernsthafter Tag für mich, ein Geburtstag, der mich zu trüben Gedanken stimmen konnte; aber, Gottlob, ein sehr glücklicher Tag. Mein vollkommenes Wohlbefinden — wie es wirklich seit Jahren nicht war — die Heiterkeit und Thätigkeit meines Geistes — meine Zufriedenheit mit allen Umgebungen und Verhältnissen — der reine Genuß dieses wunderschönen Frühlings, durch nichts gestört oder verbittert, — nein! Die Zahl der Jahre ist gleichgültig, wenn die Hoffnung, noch solche Jahre, und solche Tage, mehr oder weniger, zu verleben, das Gemüth beruhigt. Indem ich auf die Vergangenheit zurückblicke, erinnere ich mich nicht leicht eines froheren, befriedigenderen Geburtstages.

Den 3., Montag. Um halb 12 auf die Staatskanzlei. Ankunft eines zweiten Kouriers aus Konstantinopel (vom 16.). Bis halb 1 beim Fürsten; dann bis 4 zu Hause Depeschen gelesen und gearbeitet. Um 4 nach Weinhaus. Nach dem Essen gleich wieder geschrieben. Um 7 in die Stadt. Besuch von Rumpff, der mir seinen Nachfolger Grassen produzirt. Dann von Steigentesch. — Bis nach 12 Uhr scharf gearbeitet. Halb schlaflose Nacht, doch ohne irgend ein Uebelbefinden.

Den 4., Dienstag. Um halb 12 Uhr zum Fürsten, den ich bis 2 Uhr, da er beim Kaiser war, erwarten mußte.

Unterdessen Gespräch mit Baron Münch, Hatzfeldt, Wellesley. — Kurzes, aber gutes Gespräch mit dem Fürsten. Da ich viel zu thun hatte, und das Wetter einen Augenblick ernstlich aussah, obgleich bald nachher wieder schön, so beschloß ich in der Stadt zu bleiben, und arbeitete nun an den Expeditionen und Briefen nach Bucarest, Konstantinopel 2c. bis gegen 11 Uhr.

Den 5., Mittwoch. Durch meine große Thätigkeit hatte ich nun schon den Stachel der heutigen Expedition überwunden. Ich fuhr um 11 zu Wellesley, und las bei ihm sowohl die Berichte von Lord Strangford, als die gleichzeitig für ihn eingelaufenen Instruktionen von London. Dann ging ich zum Fürsten, und las bis 2 Uhr mit ihm, Paul Esterhazy, und Mercy, Depeschen aus Paris, London und Madrid, die uns gar wenig erbauten. Dann fuhr ich nach Weinhaus, und beantwortete einen höchst merkwürdigen Brief Strangford's, den ich diesen Morgen durch Wellesley erhalten hatte. Um 8 Uhr war ich wieder in der Stadt, expedirte den türkischen Kourier, hatte einen Besuch von Rumpff, und ging gegen 12 Uhr zu Bette. Sehr guter Schlaf ist seit einiger Zeit kein unwesentlicher Bestandtheil meines Wohlbefindens.

Den 6., Donnerstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Dann zur Fürstin Hohenzollern, wo ich etwa eine Stunde blieb. Nachher zurück auf die Staatskanzlei. Gespräch mit dem Fürsten. Berichte aus London über die Negotiation zwischen Portugal und Brasilien. — Um 3 Uhr zu Hause. Besuch vom englischen Botschafter. Um 4 Uhr nach Weinhaus. Bis 7 Uhr Depeschen gelesen. — Fortsetzung dieser Lektüre in der Stadt. Besuch von Hauenschild 2c.

Den 7., Freitag. Das Arrangement für die Wohnung

des englischen Botschafters in Weinhaus mit dem Dr. Wagner in's Reine gebracht. Um 12 Uhr zu Wellesley, und von da gleich nach Weinhaus, wo ich mit allen gemachten Einrichtungen sehr zufrieden war. Ich beschäftigte mich bis halb 4 Uhr mit Berichten aus Rio=Janeiro, und studirte die brasilianische Sache. Dann hatte ich zum Essen bei mir: die beiden Prinzessinen von Kurland und Louise, Baron Münch, Hofrath Brenner, Graf Bernstorff, General Tettenborn, Fürst Reuß, General Steigentesch, endlich Rumpff mit seinem Nachfolger. Von Rumpff mußte ich zu meinem Leidwesen gleich nach Tische Abschied nehmen. — Das Wetter war trübe, und etwas drohend; aber die Luft äußerst wohlthätig; und nicht eher als bis die Gesellschaft auseinander gegangen war, das heißt, nach 7 Uhr, fing es an zu regnen. Jetzt fuhr auch ich in die Stadt zurück, und beschäftigte mich den ganzen Abend sehr ernsthaft mit der brasilianischen Frage. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 8., Sonnabend. Ich ging um 12 Uhr zum Fürsten, und redete mit ihm, da er ausfahren wollte, einen anderen Besuch um 2 Uhr ab. In der Zwischenzeit kam, sehr unerwartet, Leiden an, der den 20. April von Lissabon, den 1. Mai von London abgereist war. Das erste was ich von ihm erhielt, war ein Brief von Neumann, der mich (wegen eines Artikels über den Fürsten) ärgerte und beunruhigte. Ich ging nun gleich zum Fürsten, und las mit ihm die unangenehmen Depeschen, welche die Fruchtlosigkeit unserer vernünftigen Vorstellungen beim portugiesischen Hofe darthaten. — Um halb 5 fuhr ich mit Leiden nach Weinhaus, kehrte aber bald wieder zurück, und arbeitete bis 11 Uhr über die brasilianische Frage, die

ich nun doch, wenigstens für mich selbst sehr genügend, auf's Reine gebracht habe.

Den 9., Sonntag. Ich ging um halb 12 Uhr zum Fürsten, und war gegen 1 Uhr frei. Ich fuhr nach Weinhaus, und verwendete den ganzen Tag auf die, etwas ermüdende, doch nothwendige Lektüre rückständiger französischer Journale. Obgleich eine Stunde lang leichter Regen fiel, war es ein schöner, nur etwas kühler Tag. Um halb 8 Uhr fuhr ich zurück, und arbeitete bis halb 12 Uhr an Bemerkungen über eine russische Depesche über die brasilianische Frage. Ich hatte heute einen Besuch von dem neuen General-Quartiermeister, Feldmarschallieutenant Graf Wimpffen.

Den 10., Montag. Ich war bereits um 11 Uhr beim Fürsten, und machte ihm einen ausführlichen Vortrag über die brasilianischen Angelegenheiten. Später kam Münch; ich mußte einem Vortrage über die militairischen Streitfragen zwischen Oesterreich und Preußen beiwohnen, fuhr nachher mit Münch, um einen Besuch beim General Krauseneck abzustatten, und dann zur Gräfin Fuchs. Um 3 Uhr fuhr ich mit Leiden nach dem Augarten, um die Vieh-Ausstellung anzusehen, von da nach Weinhaus. Herrliches Wetter! — Nach dem Essen hatte ich einen sehr langen Besuch von Parish, fuhr um 8 Uhr in die Stadt, und arbeitete bis nach 11 Uhr an den Bemerkungen über die russische Depesche.

Den 11., Dienstag. Besuch von Fürst Hatzfeldt. Um 12 Uhr auf die Staatskanzlei. Eine Stunde beim Fürsten. Nachricht von der am 27. April zu Konstantinopel beschlossenen Räumung der Fürstenthümer. — Um 3 Uhr nach Weinhaus. Regen. Ich wollte um 6 Uhr zurückfahren. Ein Besuch des Herzogs von Nassau hielt mich

bis 8 Uhr zurück. — Hauenschild empfing von mir die Nachricht von der kaiserlichen Resolution auf den Vortrag wegen seiner Anstellung in Zante, mit einem Gefühl von Dankbarkeit, welches mir in dieser Stärke lange nicht vorgekommen war. Hierauf blieb Steigentesch ein paar Stunden bei mir. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 12., Mittwoch. Besuch von Belio. Um 1 Uhr zum Fürsten. Heiteres und vertrauliches Gespräch mit ihm. An Neumann in London geschrieben. Um halb 5 Uhr zum Essen nach Weinhaus. Trübes aber doch schönes Wetter. Nach 7 Uhr in die Stadt zurück. Bis gegen 11 Uhr gelesen. Sehr gut und zu lange geschlafen.

Den 13., Donnerstag. Rothschild und verschiedene andere Besuche, bis um 11 Uhr. Zur Gräfin Fuchs; dann auf die Staatskanzlei. Den Fürsten gab ich für heute auf. Sehr schlimme Nachricht von Graf Stadion, der in Baden von neuem vom Schlage getroffen worden war. — Um 2 Uhr nach Weinhaus. Briefe an die Gräfin Wrbna, an Werner und meine Schwestern. Die Lektüre der Schrift über den Monte Rosa vollendet. Um 7 Uhr in die Stadt. Besuch von Fürst Reuß und Fürst Schönburg. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 14., Freitag. Gleich nach 9 Uhr ausgefahren. Zu den Gärtnern Angelotti und Held. — Abends Besuch bei der Fürstin Hatzfeldt, — Abschiedsbesuch bei der Gräfin Fuchs. — Bei Caraman, der vorgestern hierher zurückgekehrt ist — auf die Staatskanzlei; langes Gespräch mit Baron Münch. — Dann eine Stunde beim Fürsten; er begleitet mich um 3 Uhr bis an meine Thür. Um halb 5 zum Essen nach Weinhaus. — Schönes Wetter; Schönheit des Gartens. — Um 7 Uhr in die Stadt zurück.

Besuch von Hauenschild. — An Depeschen für Bucarest bis halb 12 Uhr gearbeitet.

Den 15., Sonnabend. Ich erwachte, nach einer sehr guten Nacht, um halb 6 Uhr, und fühlte eine Uebelkeit im Magen, von deren Grund ich mir schlechterdings nicht Rechenschaft geben kann, und die mich bis auf den Abend nicht ganz verlassen hat. — Als Pilat kam, erfuhr ich den Tod des Grafen Stadion. Um 10 Uhr ging ich zum Fürsten, um ihm zu seinem Geburtstage Glück zu wünschen. Dann nach Hause, und schrieb bis 3 Uhr Depeschen. Ich hatte mich bei Frau von Eskeles engagirt, und aß daselbst mit der Prinzessin von Hohenzollern, Graf Dietrichstein, Caspari, Moreau und Pilat. — Um halb 6 fuhr ich in den Metternich'schen Garten, blieb bis gegen 7 Uhr. Der Tag war, ungeachtet eines sehr niedrigen Barometerstandes, schön gewesen; um halb 8 Uhr erhob sich plötzlich ein Windstoß, von einer seltenen Stärke und Dauer. Ich hatte Besuch von Schönfeld, und es kam ein Kourier von Frankfurt. Uebrigens las ich bis halb 12 Uhr. (Rede von K. Roman über das Gesetz der Septenualität. — Blackwood's Magazine. — Westminster Review.)

Den 16., Sonntag. Um 11 Uhr zum Fürsten. Bis 1 Uhr bei ihm geblieben. Depeschen aus Paris, Petersburg und Konstantinopel. — Um halb 3 Uhr nach Weinhaus. Gleich nach dem Essen bemerkte ich, daß eine Wetterkatastrophe bevorstand. Ich fuhr daher um 5 Uhr in die Stadt, wurde aber noch am Thore vom Gewitter überrascht, welches mit Sturm, Blitz und Donner, eine gute Stunde lang tobte. — Ich schrieb bis nach 10 Uhr Depeschen, Artikel 2c.

Den 17., Montag. Um 8 Uhr fuhr ich mit Baron

Münch nach Weinhaus zum Frühstück. Es wehte ein ziemlich kalter Wind; der Thermometer stand auf 6°. — Indessen war es doch im Garten nicht unangenehm; und das Wetter erhielt sich auch bis auf den Abend. — Um halb 12 Uhr fuhren wir, nach wichtigen Gesprächen, in die Stadt zurück. — Bald darauf ging ich zum Fürsten, und blieb bis halb 2 bei ihm. Dann hatte ich einen langen Besuch von Baron Belio. — Ich wohnte einem Diner bei Wellesley bei, mit mehreren Damen, unter anderen der Frau von Hitroff und ihrer unverheiratheten Tochter, Fräulein Tiefenbacher, mit welcher der Fürst Metternich mich auf die seltsamste Weise (durch eine große Diskussion über die Griechen) bekannt machte. Sonst waren Esterhazy Vater und Sohn, Caraman, Tatischeff, Fürst Schönburg ꝛc. gegenwärtig. — Den Abend brachte ich zu mit der Lektüre eines Theils des unter dem Titel: Geheime Papiere von Lindner herausgegebenen Libells, und Noten über den Aufsatz, welcher gegen den Blittersdorff'schen Bericht gerichtet ist. Um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 18., Dienstag. Um 11 Uhr ausgefahren. Mit Stürmer, Brenner, dem Baron Münch konferirt. Dann bis halb 3 Uhr beim Fürsten, der mir den ganzen Plan wegen provisorischer Verwaltung des Finanzministeriums entwickelt. — Um 3 Uhr nach Weinhaus. Diner, wobei folgende Personen: die Prinzessinnen von Kurland, Fürstin Leopoldine Liechtenstein, Fürstin Grassalkovich, Fürstin Paul Esterhazy und ihre Schwester Prinzessin Sophie Taxis; Fürst Paul Esterhazy, Fürst Metternich, Vater und Sohn, Marquis Caraman, Graf Tatischeff, Floret. Da der alte Esterhazy sich entschuldigen ließ, so mußte, um die Zahl 13 zu vermeiden, der

kleine Polbel mit an die Tafel gesetzt werden. — Das Wetter war kalt, Vormittag regnicht, nachher aber doch heiter genug, daß wir im Zelt Kaffee trinken konnten. — Der Garten wurde, wie gewöhnlich, sehr bewundert. — Ich fuhr gegen 8 Uhr in die Stadt zurück, und schrieb bis halb 12 Uhr Depeschen.

Den 19., Mittwoch. Meine Expeditionen für Bucarest rc. waren bis 11 Uhr geendigt. Hierauf fuhr ich in die Staatskanzlei, unterhielt mich mit dem Fürsten und mit Münch, und ging um 2 Uhr nach Hause. Schrieb bis 4 Uhr an Ottenfels — fuhr nach Weinhaus; schlechtes Wetter, kalt und regnicht; aber, wenn man sich wohl befindet, nimmt man mit allem vorlieb. — Ich fuhr um halb 7 mit Leiden in die Stadt zurück, und schrieb bis 11 Uhr an einem kleinen Aufsatz über einen wichtigen Punkt in der Kolonial-Frage.

Den 20., Donnerstag. Beim Frühstück Besuch von Rothschild. — Dann den gestern angefangenen Aufsatz: Observations sur un point important dans l'Affaire des Colonies Espagnoles geendigt. — Dann zum Fürsten. Ueber diesen Aufsatz, Pfeilschiffter, Hauenschild, Korfu rc. mit ihm gesprochen. — Diner bei Tatischeff. Metternich Vater und Sohn, die Wellesley's, Paul Esterhazy, Mad. Hitroff und ihre Tochter, die Fürstin Wolchonsky und ihre Tochter; Caraman rc. rc. — Um 7 Uhr zu Hause. Langer Besuch von Hauenschild. — Briefe an Lebzeltern geschrieben. Um 12 Uhr zu Bette.

Den 21., Freitag. Um halb 1 zur Herzogin von Acerenza; dann auf die Staatskanzlei. Um 4 Uhr nach Weinhaus. Bis 8 Uhr an Lebzeltern in Petersburg geschrieben. — In der Stadt Besuch von Fürst Schönburg und Türkheim.

Den 22., Sonnabend. Baron Münch frühstückte bei mir. Gegen 11 Uhr ging ich zum Fürsten, dessen Abreise nach Tegernsee auf heute bestimmt war. Ich hatte mich über das Handbillet wegen der provisorischen Verwaltung des Finanzdepartements sehr geärgert, und erklärte mich sehr stark darüber gegen den Fürsten. Dann hatte ich Gespräche mit Stürmer, Graf Sedlnitzky, Caraman, Mercy ꝛc., und ging nach 1 zu Hause, fuhr aber um 2 Uhr wieder hin, und blieb nun bis zur Abreise des Fürsten. Der Abschied war diesmal viel heiterer, als bei der vorjährigen traurigen Reise nach Lemberg. — Ich fuhr um 3 Uhr nach Weinhaus, hatte dort Besuch von Herren Popp und Hauenschild, fuhr um 8 Uhr in die Stadt, wo General Steigentesch zwei Stunden bei mir zubrachte, und ging um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 23., Sonntag. Das Gefühl, freier Herr meiner Zeit zu sein, wirkte gar sonderbar auf mich. Ich blieb bis gegen 3 Uhr zu Hause, schrieb wichtige Briefe an Langenau und Pfeilschiffter, und ordnete Papiere und Bücher. Um 3 Uhr fuhr ich über Währing nach Weinhaus; das Wetter war unsicher, aber angenehm. Ich machte nach dem Essen einen Spaziergang in den Van der Nüll'schen Garten, und fuhr nach 7 in die Stadt. Las bis halb 11 Uhr; Besuch von Hügel.

Den 24., Montag. Um halb 8 Uhr fuhr ich zu Baron Münch, und mit ihm nach Hüttelsdorff, wo wir bei Tettenborn frühstückten, und von wo Münch seine Reise nach Frankfurt fortsetzte. Das Wetter war kalt und regnicht. Ich blieb nach Münch's Abreise noch bis 11 Uhr bei Tettenborn, fuhr dann nach Weinhaus, wo sich auf einige Stunden das Wetter aufheiterte. Doch bald ward es wieder so schlecht, daß ich froh war, nach der Stadt

zurückzufahren. — Hier hatte ich Abends Besuch von Huszar, dem Hamburger Graffen (der kein Rumpff ist!) und Hauenschild, und ging ziemlich früh zu Bette.

Den 25., Dienstag. Um 12 Uhr auf die Staatskanzlei. Lange Konferenz mit Baron Stürmer (über die Anstellung Hauenschild's und andere damit verwandte Gegenstände) und mit Graf Mercy über die höhere Politik. — Um 4 Uhr nach Weinhaus. Kalt und regnicht; doch der Abend nicht übel. Besuch vom Präsidenten Stahl, dann langer Besuch von Hauenschild. Um 8 Uhr in die Stadt. Bis 11 Uhr in Lindner's Schrift: Geheime Papiere, gelesen.

Den 26., Mittwoch. Ein fürchterlicher Tag, wo von früh um 9 Uhr, Hagel, Blitz und Donner, Sturm und Regen bis in die Nacht hinein tobten, und das alles noch bei empfindlicher Kälte. Ich fuhr indeß um 11 Uhr zum Gärtner Held, und um 12 auf die Staatskanzlei. Um 2 Uhr kam Paul Esterhazy, um sich von einem auf morgen in Weinhaus fixirten Diner loszusagen. Ich ging mit ihm zu Wellesley, und das Diner ward auf den Montag verschoben. Die Mühe, den übrigen eingeladenen Personen Entschuldigungsbriefe schreiben zu müssen, ward mir durch den Gedanken an die Abscheulichkeit des Wetters erleichtert. Ich ließ mein kleines Diner in die Stadt holen, schrieb an den Fürsten, fuhr um 7 Uhr auf einen Augenblick zu Stürmer, und hatte nachher den letzten Besuch von Hauenschild vor dessen Abreise nach Zante. Dieser Mann war mir in der letzten Zeit so schätzbar, und zugleich so lieb geworden, daß mich seine Entfernung von Wien empfindlich schmerzte. Ich ging gegen 12 Uhr zu Bette.

Den 27., Donnerstag. Das Wetter war im Ganzen

eben so schlecht als gestern, und ich wünschte mir Glück, daß mein Diner nicht zu Stande gekommen war. — Ich blieb bis 3 Uhr zu Hause. Dann fuhr ich zum Essen nach Weinhaus, arbeitete dort bis halb 8 Uhr an der Revision meiner Papiere, und brachte den übrigen Theil des Abends ruhig in der Stadt zu. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 28., Freitag. Die Post von Konstantinopel, und die Ankunft eines Kouriers aus Petersburg setzten mich früh in Bewegung. Baron Stürmer schickte mir einige Depeschen. Um 12 Uhr ging ich zu ihm; da er das Hauptpaket aus Petersburg nicht öffnen wollte, so war meine Neugierde bald befriedigt; und ich fuhr nach Hause, um an den Fürsten zu schreiben. Das Wetter war zwar weniger böse, als in den vergangenen Tagen, aber immer noch so kalt und stürmisch, daß ich froh war, in der Stadt bleiben zu können. Besuche von Huszar, Baron Kreß, Graf Schönfeld, Belio &c. gaben mir mancherlei zu schaffen. — Nach dem Essen hatte ich einen langen Besuch von Graf Schulenburg, der von Sachsen zurückkehrte. — Abends, nachdem ich einen Aufsatz (für den Fürsten und Münch) über Lindner's neueste Schrift vollendet hatte, arbeitete ich an einer Depesche für Bucarest. Um halb 12 Uhr zu Bette.

Den 29., Sonnabend. Besuch von Belio. — Um 12 Uhr zu Baron Stürmer. Es kommen gerade, per Estaffette, Depeschen von Konstantinopel vom 17. Mai an. Die Lektüre derselben, dann eine Unterredung mit Graf Sedlnitzky &c. hält mich bis gegen 3 Uhr. — Diner bei Joelson, mit Präsident Stahl, Staatsrath Lederer, Wentzel Liechtenstein, Graf Dietrichstein, Parish &c. — Um 6 Uhr nach Hause. An Depeschen für Bucarest gearbeitet. Um 11 Uhr zu Bette.

Den 30., Sonntag. Nach vielen bösen Tagen der erste heitere und angenehme. Besuch von Baron Stürmer. Um 11 Uhr fuhr ich zu Tatischeff, mit welchem ich eine lange Unterredung hatte. Um halb 3 nach Weinhaus. Besuch bei dem englischen Botschafter, der vor einigen Tagen das Van der Nüll'sche Haus bezogen hatte. — Im Garten gelesen; um 8 Uhr nach der Stadt; bis halb 11 Uhr Depeschen geschrieben.

Den 31., Montag. Um halb 9 Uhr ausgefahren; zum Gärtner Held, dann zu den Prinzessinnen von Kurland, dann auf die Staatskanzlei. Um 12 Uhr nach Weinhaus, wo ich heute folgende Personen zum Essen hatte: Sir Henry Wellesley, dessen Gemahlin und Tochter, Fürst und Fürstin Paul Esterhazy, Frau von Hitroff und ihre Tochter, General Steigentesch, die beiden Hügel, und Aston. — Nach dem Essen wurden wir durch ein langes Gewitter, mit wenig Regen, gestört, auf welches ein angenehmer Abend folgte. Um 8 Uhr fuhr ich in die Stadt, und schrieb bis 11 Uhr Depeschen.

Juni.

Den 1., Dienstag. Die Prinzessinnen von Kurland frühstücken bei mir, vor ihrer Abreise nach Schlesien und Böhmen. Um 12 Uhr auf die Staatskanzlei. Nachher Besuch von Caraman. (Gespräch über sein Projekt nach Johannisberg zu reisen.) Um 3 Uhr nach Weinhaus.

Schönes Wetter. Abends etwas kalt. Um 8 Uhr in die Stadt.

Den 2., Mittwoch. Rothschild — Staatskanzlei um halb 12 Uhr. Besuch bei der Fürstin Metternich, um Abschied von ihr zu nehmen. — Um 3½ Uhr — nachdem ich den türkischen Kourier abgefertigt — nach Weinhaus. Besuch beim englischen Botschafter. Um 8 Uhr in der Stadt. Ich fühlte seit ein paar Tagen eine verdächtige Schwere und Unbiegsamkeit in den Knieen und Beinen, und besorgte einen arthritischen Anfall. Auch fühlte ich mich sehr schläfrig, und ging vor 10 Uhr zu Bette, hatte aber eine vortreffliche Nacht, die mir hoffentlich nützlich werden wird.

Den 3., Donnerstag. Bei schönem, ziemlich kühlem Wetter, um 10 Uhr nach Weinhaus gefahren. Ich bin seit zwei Tagen in der Lektüre der Histoire de la Grèce, par Pouqueville, ein Buch, dessen Erscheinung mir wenig Freude gemacht hat, und dessen nähere Kenntniß mich wahrscheinlich sehr ärgern wird, welches ich aber dennoch, seines hohen Interesses wegen, mit Begierde lese. — Bei dem englischen Botschafter zu Mittag (in Weinhaus) gegessen. Um 8 Uhr in der Stadt. Langer Besuch von Steigentesch.

Den 4., Freitag. Um halb 10 Uhr ausgefahren. Abschied genommen von Rothschild, der morgen über Berlin nach Frankfurt und Paris reist. — Dann nach Mariahilf, um den Fürsten Esterhazy zu besuchen, der aber ausgefahren war. — Dann auf die Staatskanzlei; Verabredungen mit Stürmer. Um 3 Uhr nach Weinhaus, mit dem Plane, die Nacht dort zu bleiben. — Sir Henry Wellesley bei mir bis zum Essen. Abends Graf Schulenburg. — Die Lektüre des Pouqueville — so viel es

gehen wollte — fortgesetzt. Um 11 Uhr zu Bette, und gut geschlafen. Die Aufnahme eines zuverlässigen Wächters (eines ehrlichen Invaliden) trägt sehr zu meinem Wohlbehagen in Weinhaus bei.

Den 5., Sonnabend. (Pfingstfest.) Besuch von Wellesley; Kommunikationen aus Paris und London. — Bericht an Fürst Metternich über diese und andere Angelegenheiten. Langer Besuch von General Tettenborn. — Expedition nach der Stadt. Ich entschloß mich um 7 Uhr selbst hinein zu fahren, kehrte aber, da ich Baron Stürmer nicht finde, gleich wieder zurück. — Um 2 Uhr war ein kurzer, leichter Regen gefallen; der ganze übrige Tag und Abend einer der schönsten die sich denken lassen. Um 11 Uhr zu Bette. (Tatischeff war heute nach Johannisberg abgereist.)

Den 6., Sonntag. (Pfingstsonntag.) In der Frühe Besuch vom Regierungsrath Prechtl und Baron Belio. — Um 12 Uhr Pilat mit seiner Frau, und zwei Kindern. — Gegen 2 Uhr der Botschafter und Lady Wellesley. — Nachher setzte ich ungestört meine Lektüre des Pouqueville (2. Band) fort. Nur ein kurzer Besuch des Dr. Hülsemann unterbrach mich. — Es war ein warmer, prachtvoller Sommertag; und ich zog mich erst als es finster wurde, in's Haus zurück, um nun die heutigen Journale, und ein Stück des neulich erschienenen Reise-Tagebuchs (von Steigentesch) zu lesen, um 10 Uhr aber zu Bette zu gehen. Ziemlich gut geschlafen.

Den 7., Montag. (Pfingstmontag.) Ein merkwürdig schöner, unverändert heiterer, warmer, doch nicht heißer Tag. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, nachdem ich vorher den (unangenehmen) Besuch eines Dr. Rosenstiel aus Berlin, Sohnes eines alten Freundes, gehabt hatte.

In der Stadt blieb ich nur kurze Zeit bei Stürmer, da ich vernahm, daß nichts vom Fürsten angekommen war. Den ganzen übrigen Tag saß ich auf meinen herrlichen Balkons, und las mit Begierde das widrige, und doch so wichtige historische Werk des Pouqueville. Nur ein kurzer Besuch Floret's unterbrach mich. — Ein Aufsatz im Mémorial Catholique stärkte meinen Geist. Um 10 Uhr zu Bette.

Den 8., Dienstag. Um 9 Uhr in die Stadt. Besuch bei verschiedenen Gärtnern. — Besuch bei Caraman. Dann auf der Staatskanzlei. Erste Nachricht vom Fürsten, in einem Briefe aus München vom 2. — Nach Weinhaus zurück. — Bei Wellesley gegessen. — Gespräch mit Graf Schulenburg. — Langes Gespräch mit Wellesley. Um 8 Uhr nach Hause, und um 11 Uhr zu Bette. Heute war der wichtige Tag Medardus; und da das Wetter unausgesetzt schön blieb, so wurden nun für die Folge des Sommers die besten Aussichten wach.

Den 9., Mittwoch. Vormittag Besuch von Wellesley; Mittheilung seiner Depesche nach London. Diner bei mir, bestehend aus folgenden Personen: Fürst Dietrichstein, Baron Stürmer, und sein Schwiegersohn Huszar, Vicekanzler von Stahl, General Steigentesch, General Tettenborn, Graf Trauttmannsdorff, Graf Anton Palffy (Gesandter in Dresden), Oberst Welden, David Parish, Türkheim, Floret, und Baron Hügel. — Parish brachte die wichtige Nachricht von dem Verwerfen des Reduktionsgesetzes in Paris. — Nach Tische Besuch von Curländer. — Um 8 Uhr ging die Gesellschaft auseinander. Bis 9 Uhr Gespräch mit Steigentesch. Um 11 Uhr zu Bette. Warmer, aber herrlicher Tag!

Den 10., Donnerstag. Um 11 Uhr in die Stadt gefahren. Gespräch mit Paul Esterhazy. Dann zu Stürmer, und um 1 Uhr nach Weinhaus zurück. Gewitter in Südosten, welches aber nicht in unsere Richtung kömmt, und sogar ohne Regen vorüber zieht. — Nach dem Essen Besuch von Popp. — Abends an einer Depesche für Bucarest gearbeitet, und um 10 Uhr zu Bette.

Den 11., Freitag. Ich fuhr um 11 Uhr nach Währing, um bei Schweitzer einem Taufakte beizuwohnen. Dann nach Weinhaus zurück, wo ich heute die erste Hälfte der mühsamen Lektüre des neuen historischen Werkes von Pouqueville beendigte. Graf Schulenburg aß zu Mittag bei mir, und blieb bis 7 Uhr. — Der Abend war unangenehm. Ich hatte (seit langer Zeit zum erstenmale) schmerzhafte Empfindungen in den Beinen, und der rechten Hand. Ich ging um halb 11 zu Bette, ward um Mitternacht durch einen heftigen Regen erweckt, und durch ein fernes Gewitter an weiterem ruhigen Schlaf gehindert. Indessen war doch der letzte Theil der Nacht nicht übel.

Den 12., Sonnabend. Das Wetter war zerstört; es regnete heute fast beständig. Ich hatte gestern Abend Briefe vom Fürsten aus Johannisberg, von Münch aus London rc. erhalten. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, und fand dort auch die türkische Post vor. Zweistündiger Aufenthalt bei Baron Stürmer. Besuch von Belio (mit einer sehr guten Nachricht aus Bucarest). — Ich blieb bis gegen 5 Uhr in der Stadt, und fuhr unter starkem Regen nach Weinhaus zurück. Abends schrieb ich Depeschen an den Fürsten, und beschäftigte mich bis nach 10 Uhr. Es war mir heute besser als gestern. Ich hatte auch eine gute Nacht, ob ich gleich erst nach 1 Uhr zum festen Schlafe gelangte.

Den 13., Sonntag. Wind und Kälte. — Um 10 Uhr Besuch von Fürst Paul Esterhazy, der bis 12 Uhr bleibt, und mit welchem ich dann in die Stadt fahre. — Bei Stürmer meine Pakete abgegeben. — Um 3 Uhr nach Weinhaus zurück. Kurzer Besuch bei Wellesley. — Nach dem Essen Besuch von Graf Clam und Baron Hügel. Abends eine Depesche an Samouskasz geschrieben. Um halb 12 zu Bette.

Den 14., Montag. Ich wollte heute die gestern angefangene Depesche, an der ich mit Interesse und Leichtigkeit arbeitete, möglichst fortsetzen; es war aber ein sehr unruhiger und an Besuchen reicher Tag. — Vormittags — Hauptmann Bauer, vom Fürsten Esterhazy gesendet — dann General Steigentesch — dann Caraman, um Abschied zu nehmen — dann Huszar von Seiten des Baron Stürmer, mit vielen Depeschen. Nachmittags Herr Popp, — der englische Botschafter — Floret mit Baron Daiser — so bis auf den Abend. Doch kehrte ich immer wieder zu meiner Arbeit zurück. Um 11 Uhr ging ich zu Bette, kam aber spät zum Einschlafen, und hatte eine unruhige Nacht.

Den 15., Dienstag. Das Wetter wurde, ganz unerwartet, wieder schön und warm. Ich hatte einen langen Besuch von Herrn von Stahl. Um 1 Uhr fuhr ich in die Stadt, und hatte ein langes, sehr freundschaftliches und vertrauliches Abschiedsgespräch mit Paul Esterhazy, der diesen Abend über Johannisberg nach London und Paris reist, dann eine Konferenz mit Stürmer. Um 4 Uhr war ich wieder in Weinhaus, und befahl, mich gegen alle Besucher zu verläugnen, deren abermals eine beträchtliche Anzahl erschien. Ich schrieb an den Fürsten, und setzte nachher bis gegen 11 Uhr meine gestrige Arbeit fort.

Den 16., Mittwoch. Sehr schönes und gemäßigtes Wetter; der Garten in seiner größten Pracht. Ich fuhr heute gar nicht in die Stadt. Die Besuche hinderten mich aber wieder an beharrlicher Arbeit. Vormittags General Tettenborn, Chevalier Sylva, aus London zurückkehrend; Nachmittags Herr Popp, General Steigentesch, um Abschied zu nehmen. Die Arbeit verlängerte sich unter meinen Händen; ich machte indessen beträchtliche Fortschritte.

Den 17., Donnerstag. Nicht eher als um 3½ Uhr vollendete ich das für Samouskasz bestimmte Résumé. — Dann ging ich gleich an die Depeschen für Bucarest. Der Mann, der mir so eben eine jährliche Zulage von 1000 Dukaten bewilligt hat, darf doch wahrlich nicht vernachlässigt werden. Ich blieb abermals den ganzen Tag in Weinhaus, und ward auch nur durch kurze Besuche des Regierungsraths Prechtl, und des englischen Botschafters unterbrochen. Ich arbeitete bis 10 Uhr Abends. An Promenaden ist nicht zu denken; aber der Anblick meines Gartens hält mich schadlos für alles.

Den 18., Freitag. Es hatte Abends, wie auch in der Nacht sanft geregnet; das Wetter war aber heute wieder vortrefflich. — Früh Besuch von Baron Stürmer und Huszar, von Belio; um 1 Uhr fuhr ich auf einen Augenblick in die Stadt, kehrte aber gleich wieder zurück, und arbeitete bis 10½ Uhr unverdrossen. — Mit dem Schlaf stand es nicht gut. Seit mehreren Tagen habe ich wieder Ziehen in den Beinen, welches jedesmal, wenn es zum Schlafe kommen soll, besonders empfindlich wird. Es ist auch eine kleine Stelle am linken Bein geschwollen, welches mich besorgen macht, daß das Uebel nicht ganz vorübergehend sein möchte.

Den 19., Sonnabend. Meine Expeditionen waren größtentheils geendigt. Um 12 Uhr kam der englische Botschafter zu mir, und theilte mir Verschiedenes aus der Konstantinopolitanischen Expedition vom 6. mit. Dann fuhr ich, bei kaltem Wetter und Regen, in die Stadt, brachte eine Stunde bei Baron Stürmer zu, schrieb einen (zweiten) Brief an Ottenfels, und fuhr um 5 Uhr nach Weinhaus zurück. — Gegen Abend hob die Unruhe in den Beinen wieder an, und ich beschloß daher, mich sehr früh in's Bette zu begeben.

Den 20., Sonntag. Ich hatte eine sehr gute Nacht; und der heutige Tag verdiente, mit weißer Kreide angeschrieben zu werden. Das Wetter war das köstlichste, welches sich denken läßt. In Weinhaus wurde die Frohnleichnamsprozession gefeiert, welches eine angenehme, fromme Bewegung veranlaßte. — Nachher hatte ich einen Besuch des Obersten Welden; um 1 Uhr brachte mir Pilat ein Schreiben des Fürsten Metternich. — Leopolds Onkel, der Dechant und Canonicus Felisco aus Böhmen, besuchte mich. — Sonst blieb ich den ganzen übrigen Tag allein, verwendete ihn auf die Lektüre der wichtigen Debatten über das Septennalgesetz im Moniteur, schloß diese Lektüre, als es Abend ward, schrieb nachher noch an den Fürsten, und ging um halb 11 zu Bette.

Den 21., Montag. Ich fuhr gegen 11 in die Stadt, zum Grafen Sedlnitzky, und Baron Stürmer — dann nahm Herr Felisco Abschied von mir, und um halb 3 fuhr ich wieder nach Weinhaus, fing den 3. Band der Geschichte von Pouqueville an, schrieb an Hauenschild, hatte einen ziemlich langen Besuch von Graf Schulenburg. — Ging um halb 11 zu Bette. Das Ziehen in den Beinen und die Geschwulst waren wieder im Abnehmen. Schulen=

burg, ein guter Beobachter, fand heute, daß mein Aussehen verwundernswürdig gut wäre.

Den 22., Dienstag. Das Wetter war gestern stürmisch geworden; doch im Ganzen noch ein angenehmer Tag. Um Mitternacht aber fing es an stark zu regnen; und das dauerte nun bei heftigem, in der folgenden Nacht orkanartigem Winde, den ganzen Tag fort. Durch ein eigenes Mißgeschick hatte ich Gäste eingeladen; und zwar Frau von Eskeles und ihre Tochter sogar aus Hietzingen; demnächst Pilat mit Frau und Tochter, Welden, Prechtl, Schlegel, Hülsemann, Herz und den Resident Graffen. Es blieb nun nichts übrig, als einige der schönsten Blumen im Zimmer aufzustellen, und dies nicht zu verlassen. — Von 7 Uhr an war ich allein, und setzte bis halb 11 die Lektüre des Pouqueville fort.

Den 23., Mittwoch. Das Wetter klärte sich auf, und wurde von Mittag an äußerst schön. Ich fuhr um 1 Uhr in die Stadt, vernahm bei Stürmer den Tod des Großherzogs von Toskana, fuhr um halb 3 nach Weinhaus zurück, schrieb an den Fürsten. Nach dem Essen machte ich einen Besuch bei Welleslev's, und brachte nachher den Abend mit angenehmer, und unangenehmer Lektüre zu.

Den 24., Donnerstag. Ich ging nicht von Weinhaus. Das Wetter war bis um 4 Uhr sehr schön; dann zogen Wolken auf, die aber nichts als Wind, und in der Nacht etwas Regen brachten. — Ich war mit der Lektüre des dritten Theils von Pouqueville ernsthaft beschäftigt; ich erhielt aber auch Berichte aus Korfu, und die von Kopitar angefertigten Auszüge aus der Hellenischen Chronik, denen ich mehrere Stunden lang meine Aufmerksamkeit widmete. — Ein Besuch des moldauischen Agenten Achadi, ein paar Gespräche mit Pilat waren die einzigen Unter-

brechungen. Ich ging um halb 11 zu Bette, schlief aber spät ein, wovon die Folge war, daß ich erst um halb 9 Uhr erwachte.

Den 25., Freitag. Trübes, beinahe kaltes Wetter, und Abends viel Regen. Ich fühlte mich nicht ganz wohl, und saß den ganzen Tag in meiner Stube. Ich endigte die Lektüre des dritten Theils von Pouqueville. — Und las nachher ein ganzes Buch (von 350 Seiten), das Stürmer mir schickte: Essai sur les Farnariotes, par Fallony. In der Zwischenzeit hatte ich bloß Besuche von Popp, und von Pilat, und um 10 Uhr war ich mit meinem ziemlich langweiligen Fallony fertig.

Den 26., Sonnabend. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, und zu Graf Sedlnitzky, bei welchem ich bis 12 Uhr blieb. Dann zu Stürmer, wo ich Briefe des Fürsten aus Johannisberg, auch von Münch, Fürst Hatzfeldt, aus Berlin 2c. fand. Nach einer langen Konferenz mit Stürmer über die Konsulatsangelegenheiten in den Jonischen Inseln, fuhr ich um 3 Uhr nach Hause, und um 4 Uhr nach Weinhaus zurück. Nach dem Essen besuchte mich Graf Schulenburg. Ich ging Abends zum vierten Theil des Pouqueville über. Das Wetter war trübe und regnicht.

Den 27., Sonntag. Nach Mittag fing es an sich aufzuklären; der Barometer war seit mehreren Tagen gestiegen. Ich schrieb Depeschen an den Fürsten, und hatte einen Besuch von Prechtl. — Nach dem Essen kam Schulenburg, mit welchem ich eine Visite bei Wellesley's machte. Dann bis 11 Uhr geschrieben.

Den 28., Montag. Ich erhielt die Briefe von der türkischen Post, fuhr gegen 1 Uhr in die Stadt, verweilte bei Stürmer bis halb 3, fuhr um halb 4 nach Weinhaus

zurück. — Nach dem Essen schrieb ich an den Fürsten, Münch, und schloß mein Paket um 7 Uhr. Heute war ein schöner Tag.

Den 29., Dienstag. um 11 Uhr in die Stadt. Baron Belio, Türkheim, Fürst Dietrichstein. Um 1 Uhr zu Stürmer, der seinen Entschluß geändert hat, und erst heute einen Kourier an den Fürsten schickt. Um 3 Uhr zu Eskeles, und mit ihm nach Hietzingen. Es regnete, als wir ausfuhren. Bald nachher aber wurde das herrlichste Wetter. Ich aß bei Frau von Eskeles, mit General Wimpffen, Oberst Welden, dänischer Chargé d'Affaires Cooß, Caspari ꝛc. Nach dem Essen kamen viele Besuche, unter anderen Graf Sauran, Madame Fodor ꝛc. ꝛc. Ich fuhr gegen 7 Uhr höchst angenehm nach Weinhaus, und arbeitete bis 11 Uhr.

Den 30., Mittwoch. Ich fuhr gleich nach dem Frühstück in die Stadt, brachte eine Stunde bei Graf Sedlnitzky zu, hatte dann einen Besuch von einer Madame Liman, geborenen Marcuse aus Berlin, die mit einer Kommission von Frau von Varnhagen zu mir kam; ferner von Tettenborn; diese Besuche und mancherlei kleine Geschäfte hielten mich bis halb 2 Uhr fest; dann fuhr ich zu Stürmer, und um 3 Uhr nach Weinhaus zurück. — Hier hatte ich zum Essen Sir Wellesley und Lady und Miß Wellesley, den Fürsten Esterhazy, Graf Schulenburg, Graf Schönfeld und Graf Ed. Woyna. Nachmittag kamen zum Besuch Baron Daiser, und später Parish. — Das Wetter war bis 1 Uhr, dann wieder von halb 4 bis 6 Uhr ziemlich schön; Abends fiel sehr starker Regen. Ich ging um 10 Uhr zu Bette.

Juli.

Den 1., Donnerstag. Ich blieb den ganzen Tag in Weinhaus. Der Himmel war bedeckt; hin und wieder fielen Regentropfen; doch war das Wetter nicht unangenehm. Ich hatte Besuch vom älteren Binder, von Belio, von Hülsemann. Uebrigens schrieb ich bis Abends um 10 Uhr, erst einen türkischen Artikel für den Beobachter, und dann eine lange Depesche nach Bucarest. — Nach 10 Uhr zu Bette. Mein Schlaf ist nicht sonderlich, besonders in den ersten Stunden. Dies ist die unangenehmste Folge meines kleinen arthritischen Accesses, der übrigens unter die sehr erträglichen gehört.

Den 2., Freitag. Die vergangene Nacht war unruhig, und nicht schmerzenfrei. — Indeß wirkte das auf meine Thätigkeit nicht. Ich arbeitete bis 4 Uhr unausgesetzt an Depeschen für die türkische Post; und Abends schritt ich wieder zum Pouqueville, mit dem ich heute bis nahe an's Ende gelangte. Ich ging um 11 Uhr zu Bette, und hatte eine gute, ruhige Nacht.

Den 3., Sonnabend. Ich nahm diesen Morgen (aus eigenem Entschluß) eine kleine Portion der Bestucheff'schen Tinktur, die vorigen Winter so gut gewirkt hatte. — Um 9 Uhr kam General Tettenborn mit seiner Frau, und Frau von Schönfeld zu mir zum Frühstück; und ob es gleich regnete, sahen sie doch mein kleines Etablissement mit großem Interesse an. Der Regen hörte gerade auf, als sie wegfuhren, und der übrige Theil des Tages war sehr schön. Ich fuhr um Mittag in die Stadt, und schloß meine türkischen Expeditionen. Um 4 Uhr fuhr ich nach

Weinhaus zurück, endigte den Pouqueville, und machte nachher andere Lektüren, ging um halb 10 Uhr zu Bette, und schlief sehr gut.

Den 4., Sonntag. Der Morgen war schön; um 12 Uhr Gewitter mit starkem Regen; der übrige Tag finster und regnicht. Ich las Blaquire's Geschichte der griechischen Revolution, das Werk eines Ignoranten, mit dem Koloß Pouqueville nicht zu vergleichen. Um 6 Uhr ging ich zu Wellesley's und blieb dort bis 8 Uhr. Dann schrieb ich bis 10 Uhr; und was? eine Rede, die ich in London bei einer Versammlung, wo man dem Erfinder der Dampfmaschine ein Monument votirte, gehalten haben würde. — Die Nacht war wieder ziemlich unruhig.

Den 5., Montag. Sehr schönes Wetter, welches auch den Tag über anhielt. Um 10 Uhr fuhr ich nach Hietzing, besah die ausgezeichnete Pflanzensammlung des Baron Karl Hügel, machte seiner Mutter und Schwester Besuch, fuhr mit ihm nach Hacking, um den Garten eines gewissen Meusel anzusehen; und von da in die Stadt. Nach 2 Uhr nach Weinhaus zurück, aß hier bei Wellesley, hatte nachher Besuch von Popp, von Baron Türkheim, ging sehr früh zu Bette, und sicherte mir wenigstens eine ziemlich gute Nacht.

Den 6., Dienstag. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, und dort mit Leiden zur Besichtigung der Kunst-Ausstellung in der Johannis-Gasse. Speiste bei Herz, mit seinen Töchtern, Graf Dietrichstein, Eskeles, Geymüller, Pilat rc. — Nach dem Essen fuhr ich auf die Staatskanzlei, wo der Kourier Lipscher von Johannisberg angekommen war. Ich empfing hier Briefe vom Fürsten, Baron Münch, aus Berlin von Werner, aus Petersburg von Lebzeltern, und durch eine Vormittags

angekommene Estaffette von Ottenfels aus Konstantinopel. Um 8 Uhr nach Weinhaus zurück, und bereitete mich auf meine anregende Arbeit vor. — Ich hatte eine sehr schlimme Nacht; meine arthritischen Beschwerden nehmen zu. — Das Wetter war gestern und heute äußerst schön.

Den 7., Mittwoch. Die Revision und Verbesserung des Entwurfes zu einem Präsidialvortrage über die Verlängerung der Karlsbader Beschlüsse war mir aufgetragen. Obgleich nichts weniger als körperlich gut gestimmt, ging ich doch, nachdem ich eine interessante Stunde bei Sir Henry Wellesley zugebracht hatte, mit Wohlgefallen an diese Arbeit, die ich auch, ungeachtet eines Besuches von Baron Stahl, bis auf den Abend ganz beendigte. Ich hatte mir zur Verminderung des Ziehens in den Beinen ein Euphorbiapflaster auf die linke Wade legen lassen; dies veranlaßte aber eine neue Qual und bereitete mir vollends eine äußerst schlimme Nacht. — Der Himmel war heute bedeckt, aber das Wetter sehr angenehm.

Den 8., Donnerstag. Ich fühlte mich sehr leidend. Um 11 Uhr in die Stadt, um meine Expeditionen abzugeben, die Leiden nach Frankfurt bringen soll. Hielt mich eine gute Stunde bei Baron Stürmer auf, fuhr um halb 3 nach Weinhaus zurück. Es war ein himmlischer Tag. Nach dem Essen begab ich mich in's Zelt, erhielt aber Besuche von General Steigentesch, General Radetzky, Graf Schulenburg, Eduard Woyna. — Abends befand ich mich etwas besser, hatte aber dennoch eine ziemlich schlaflose und unruhige Nacht.

Den 9., Freitag. Abermals ein herrlicher Sommertag Ich bearbeitete aus den vorgestern eingegangenen Berichten von Korfu, und griechischen Zeitungen einen Artikel für den Beobachter. Besuch von Belio. Um 2 Uhr fuhr ich

nach Hietzing, und aß bei Frau von Eskeles, mit Gräfin Salis, Fürst Esterhazy, Graf Sedlnitzky, Herr und Frau von Geymüller, Herz, Graf Dietrichstein ꝛc. — Um 6 Uhr fuhr ich nach Hause, fand bei mir den Baron Stürmer, der über die Absendung eines Kouriers mich konsultiren kam, worauf beschlossen ward, daß Leiden sogleich expedirt werden sollte. Dann hatte ich noch Popp und Pilat. Und eine sehr mittelmäßige Nacht.

Den 10., Sonnabend. Um 10 Uhr in die Stadt. Geschäfte mit Wertheim, Steiner. Besuch von Türkheim. Staatskanzlei. Gespräch mit Stürmer und Graf Sedlnitzky. Um halb 3 nach Weinhaus. Bedeutende Hitze (über 24 Grad). Abends schöne Blitze in Süden und Südosten, neben dem aufgehenden Vollmond, die ich mit Pilat auf der Anhöhe lange beobachtete. — Besuch von Baron Daiser. Die Briefe eines Augenzeugen der griechischen Revolution (Cantacuzenos) ganz durchgelesen. Um halb 11 Uhr zu Bette, und besser als an allen vorhergehenden Tagen geschlafen.

Den 11., Sonntag. Abermals ein sehr schöner Tag, weniger warm als gestern. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, fand mich gut gestimmt, schrieb Briefe, blieb bis 3 zu Hause. Dann fuhr ich nach Hietzing, aß bei Hügel's, mit der gesammten Familie, Vater, Mutter, den zwei Töchtern, und den zwei Söhnen, General Tettenborn, den beiden Grafen Schönfeld. — Um 7 Uhr in die Stadt zurück, und von da nach Weinhaus. Um 10 Uhr zu Bette, viel, aber unruhig geschlafen, doch ohne Schmerzen.

Den 12., Montag. Um halb 11 ausgefahren. Eine Stunde bei Therese. Eine Stunde bei Graf Sedlnitzky. Auf die Staatskanzlei. Um halb 3 nach Weinhaus zurück. — Heftige Schmerzen in den Beinen; einer der stärksten

Anfälle meines alten Uebels. Doch ließ es bald nach dem Essen nach. Aus Ungeduld und Unmuth ging ich zu Wellesley's, und blieb da bis nach 7 Uhr. Las Abends ruhig, ging um 10 zu Bette, und schlief nicht übel.

Den 13., Dienstag. Ich stand um 7 Uhr auf, und nahm ein Meidlinger Bad. Um 8 Uhr kam Herz mit seiner Tochter, und seinem Schwiegersohn Neuwall zum Frühstück. Ich unterhielt mich sehr gut mit ihnen bis 10 Uhr, fuhr dann in die Stadt, schloß Briefe nach Berlin und Petersburg, fuhr zu Baron Stürmer, dann nach Hernals zu Palffy, und war bald nach 2 Uhr wieder in Weinhaus. — Ich hatte mir das Essen um 3 Uhr bestellt, um die Tageszeit, wo ich mich seit einigen Tagen am übelsten befand, abzukürzen. Ich aß nicht ohne Appetit, befand mich auch weniger unwohl als gestern. Nach Tische las ich die Akten, die im Jahre 1797 stattgefundene Verhaftung und Auslieferung des Rizas betreffend. Dann Besuche von Hülsemann, von Baron Binder, Silva, Hügel. — Waren es diese Besuche, oder andere Umstände, ich fühlte mich Abends schmerzhaft abgespannt, und ging daher früh zu Bette.

Den 14., Mittwoch. Ankunft der türkischen Post vom 25. Juni. — Um halb 10 in die Stadt. — NB. Ich hatte gestern und heute, früh um 7 Uhr ein Meidlinger Bad genommen, und es schien günstig zu wirken. Meine Schmerzen, und sonstige Beschwerden waren auch heute erträglich. Nachdem ich mit Stürmer die Depesche gelesen, kehrte ich nach Weinhaus zurück, aß gleich nach 3 Uhr, las nach Tische in den französischen geographischen Journalen, hatte Besuch von Graf Sylva, von General Radetzky, von Oberst Welden, ging um 10 Uhr zu Bette, und hatte eine völlig schmerzlose, und ziemlich gute Nacht.

Den 15., Donnerstag. Ich nahm wieder um 7 Uhr das Bad. — Um 9 Uhr fuhr ich in die Stadt, und besorgte verschiedene Geschäfte, hatte auch Besuch von Belio, Türkheim (mit dem ich ein Gespräch über das uns immer näher rückende Hahnemann'sche System führte), fuhr um halb 1 — bei einer ganz unerträglichen Hitze — zu Stürmer, dann um 3 Uhr in den Arnstein'schen Garten, wo ich in Gesellschaft der Familie Eskeles, Graf Sedlnitzky, Fürst Esterhazy, Peppy Esterhazy, Parish 2c. aß. — Um 6 Uhr fuhr ich wieder nach Hause, und bald nachher, während sich schon alles auf ein starkes Gewitter bereitete, nach Weinhaus, wo ich gerade beim Ausbruch ankam. Langer Besuch von Popp, dann Pilat. — Um 10 zu Bette, und recht gut geschlafen.

Den 16., Freitag. Ich nahm um 7 Uhr früh zum viertenmale das Bad; und ich muß nothwendig glauben, daß es gut auf mich wirkt, indem ich mich bereits gestern, und mehr noch heute, sehr erleichtert fühlte. — Ich wollte heute meine Expeditionen für Bucarest 2c. wo möglich vollenden, blieb daher noch hier, erhielt aber bereits um 11 Uhr von Wellesley Nachricht von Ankunft eines Kouriers aus Konstantinopel. Bald nachher einen Besuch, und einen in mehr als einer Rücksicht merkwürdigen Besuch des Botschafters. Er ließ mir die Strangford'schen Depeschen vom 29. Juni; ich las sie, mit sehr getheilten Empfindungen, im Ganzen mit Unwillen, Verdruß, und nicht ohne Aengstlichkeit, weil einige seiner boshaften Angebereien auf mich zurückfallen könnten. — Nach einem zweiten Besuch von Wellesley setzte ich meine Expeditionen, blos durch Pilat auf eine halbe Stunde unterbrochen, bis 9 Uhr Abends, fort. Das Wetter war, gegen die gestrige Hitze, angenehm, doch regnete es mehrmals stark. — Trotz der

großen inneren Thätigkeit, in welche dieser Tag mich versetzte, erfolgte eine gute Nacht.

Den 17., Sonnabend. Ich fuhr um 9 Uhr (mit Steigentesch, der mich besuchen wollte) in die Stadt, machte verschiedene Geschäfte ab, fuhr um halb 1 zu Baron Stürmer, fand die so eben angelangte wichtige Expedition von Konstantinopel vom 5. Juli. Nachdem alles abgethan war, setzte ich mich zur Arbeit, aß an meinem Schreibtisch etwas kaltes Fleisch, und schrieb und expedirte bis 7 Uhr. — Dann fuhr ich nach Weinhaus, und erholte mich bei einem sehr schönen Abend, auf welchen abermals eine gute Nacht folgte.

Den 18., Sonntag. Um 7 Uhr früh das Meidlinger Bad. — Ruhe. — Vorbereitungen zur Reise. — Besuch von Chevalier Sylva und von Fürst Dietrichstein. — Bei Wellesley gegessen, mit seiner Schwiegermutter, Lady Salisbury. — Nachher Graf Schulenburg bis 8 Uhr. Korrespondenz mit Hügel. Um 11 Uhr zu Bette. Nicht ganz so gut als die vorige Nacht. Das Wetter war jedoch heute wieder trefflich.

Den 19., Montag. Nach einem schnellen und starken Fall des Barometers fiel Regen ein, der von Mitternacht den ganzen Tag hindurch und bis an den folgenden Morgen ununterbrochen fortdauerte. — Ich nahm das Bad. Diese sieben Bäder haben gut auf mich gewirkt, und ich bin entschlossen, sie nach meiner Zurückkunft fortzusetzen. — Um 9 Uhr fuhr ich über Währing, wo ich von Therese Abschied nahm, in die Stadt, hatte einen Besuch von Herz, fuhr zu Graf Sedlnitzky, und dann zu Stürmer. Um 2 Uhr fuhr ich im stärksten Regen wieder nach Weinhaus, nahm von Wellesley Abschied, aß um halb 4 Uhr mit Pilat, fuhr nach 5 Uhr in die Stadt. Hier langer

Besuch von Steigentesch. Bis 10 Uhr geschrieben, und zu Bette.

Die zwei Monate seit der Abreise des Fürsten waren mir angenehm verflossen. Meine Gesundheit war zwar nicht so unerschüttert, als in der vorhergehenden Periode; indessen hatten doch die arthritischen Beschwerden, weder einen sehr ernsthaften, noch einen anhaltenden Karakter. Mein Garten hatte mir fast nie noch so viel Vergnügen gemacht, als während dieser Zeit; und das Wetter, obgleich im Ganzen unbeständig, war doch größtentheils angenehm. Einen einzigen Tag ausgenommen, keine große Hitze, kein namhaftes Gewitter, aber auch nie Kälte zum Einheizen. Manche für die Verbesserung meiner ökonomischen Lage nicht unbedeutende Konjunkturen trafen zusammen. Ohne gerade eine große Arbeit auszuführen, war ich doch mit der Verwendung meiner Zeit zufrieden. — Mit der Reise nach Ischl fängt nun ein anderer Abschnitt dieses Jahres an.

Den 20., Dienstag. Die Pferde waren um 6 Uhr bestellt. Die Abreise ging aber erst um halb 8 Uhr vor sich. Ich selbst war diesmal nicht sehr eilfertig. Das Wetter war auffallend kalt und regnicht. Die Wagenfenster blieben den ganzen Tag geschlossen. Nachdem ich einige rückständige Journale abgefertigt hatte, ging ich an die Lektüre des Athanasius von Hope; zum erstenmale habe ich dies Buch im Jahre 1820 auf der Reise nach Gastein gelesen. Ich las es jetzt mit erhöhtem Interesse. — Die Straßen waren, trotz des vielen Regens, gut. Ich kam also um halb 6 Uhr in Mölk an, wo ich die Nacht blieb, aß mit sehr gutem Appetit, und schlief vortrefflich.

Den 21., Mittwoch. Beim Erwachen empfing ich einen Brief des Fürsten, den der Kourier Zanoni in der Nacht

abgegeben hatte. Ich sah daraus mit Wohlgefallen, daß ich, ohne alle besondere Anstrengung, immer noch lange genug vor dem Fürsten in Ischl ankommen würde. — Der heutige Tag war noch kälter und unangenehmer als der gestrige. — Athanasius wurde bis gegen Ende des zweiten Bandes absolvirt. Ich kam gegen 5 Uhr in Ens an, wo ich die Nacht blieb, aß mit großem Appetit, ob ich gleich von meinen arthritischen Beschwerden den ganzen Tag viel gelitten hatte. Ich schrieb hier an Pilat, und legte mich so früh ich konnte, zu Bette. Zu meiner nicht geringen Verwunderung erfolgten, kurz vor Untergang der Sonne, einige ziemlich starke Donnerschläge, nach solcher Kälte unerwartet genug! — Die Nacht war nicht ganz so gut, wie die vorige.

Den 22., Donnerstag. Ich fühlte mich beim Aufstehen sehr leidend, und hatte heute gar geringe Lust zum Reisen. Indeß mußte ich meine Parthie nehmen, und fuhr dann, bei fortdauernd kaltem Wetter, öfteren Regenschauern, und überdies von Ens aus verdorbenem Wege, bis nach Lambach, wo ich um halb 2 Uhr ankam, und — Halt machte. Ich aß wieder mit sehr gutem Appetit, ob es gleich mit meinen Beinen nicht gut stand. Englische Journale, namentlich das radikale Westminster-Review waren meine Lektüre. Die Nacht nicht übel.

Den 23., Freitag. Ich fuhr nach 8 Uhr von Lambach ab, und kam gegen Mittag in Gmund an. Das Wetter war endlich schön geworden. Ich schickte Bastien und Schweitzer als Avantgarde über den See, hatte einen Besuch von Maurojenie, der sich mit seiner Familie hier aufhält, und den ich seit Jahren nicht gesehen hatte, und fuhr, nachdem ich etwas gegessen, nach einigem Schwanken ob ich nicht die Nacht in Gmund zubringen sollte, ebenfalls

ab. Das Wetter war höchst angenehm, die Luft aber so still, daß die Seefahrt volle drei Stunden dauerte. Dann fuhr ich mit guten Pferden in 1½ Stunden den schönen Weg von Ebersee nach Ischl. Dr. Götz nahm mich sehr freundlich auf, und installirte mich in meine Wohnung. Ich ging um 9 Uhr zu Bette, und hatte fast zwei Stunden lang sehr empfindliche Schmerzen, worauf ich doch ziemlich gut schlief.

Den 24., Sonnabend. Ob ich gleich mit dem Vorsatz hieher gekommen bin, keine Salzbäder zu nehmen, so entschloß ich mich, mit der hiesigen Schwefelquelle einen Versuch zu machen, und nahm um 11 Uhr ein kurzes Bad, welches mir schwächer schien als die Meidlinger. Ich beschäftigte mich mit Hahnemann's Organon; das sinnreiche System hat mich seit einiger Zeit sehr eingenommen. Ich hatte keinen Appetit, und befand mich nicht sonderlich wohl. Besuch vom Grafen Bathiany, Bruder der Gräfin Althan. — Um halb 5 Uhr fuhr ich nach Schobel am Wolfgang-See, theils des schönen Wetters wegen, theils um zu sehen ob mir nicht irgend Jemand von des Fürsten Metternich Avantgarde begegnen würde, da in Ischl noch gar nichts von seiner (mir von ihm als so nahe angekündigten) Ankunft zu vernehmen war. Um 8 Uhr war ich wieder zu Hause. Die ersten Stunden der Nacht waren, wie gewöhnlich, schmerzhaft und unruhig. Nachher schlief ich gut.

Den 25., Sonntag. Ich nahm um 11 Uhr das zweite Schwefelbad. — Um halb 1 zog ich mich an, und machte Besuche bei Gräfin Althan, Graf Bathiany, Gräfin O'Donnell, Herr und Frau von Sverzkoff. — Um halb 6 Uhr fuhr ich zu einer von Graf Bathiany veranstalteten ländlichen Fête, auf einem Platze an der Ischl, wo ich die gesammte hiesige Gesellschaft, von neuen In-

dividuen jedoch bloß Graf und Gräfin Weissenwolff sah, und mich bis 7 Uhr aufhielt. Abends schrieb ich einen für Dr. Hahnemann bestimmten Aufsatz über die Anwendbarkeit seiner Kurmethode auf meinen Zustand. Ich hatte Grund genug, mich mit dieser Materie zu beschäftigen. Es wurden mir heute noch zwei kurze, aber sehr fühlbare Schmerzenanfälle zu Theil, einer in den Nachmittagsstunden, der andere als ich in's Bette kam. — Das Wetter war heute früh dunstig und zweifelhaft; der Nachmittag und Abend aber heiter und schön.

Den 26., Montag. Der Kourier Rettich von Johannisberg. Erste, doch noch unvollkommene Aufschlüsse über die verspätete Ankunft des Fürsten. — Lektüre der fremden Journale (gegen Abend erhielt ich zwei Pakete von Wien). Um 12 Uhr in's Bad. — Ankunft des Grafen Mercy. — Gespräche und Gänge mit ihm bis halb 8 Uhr. — Um halb 10 zu Bette. Schlaflosigkeit und böse Nacht.

Den 27., Dienstag. Um 10 Uhr zu Mercy. Entschluß, das Schwefelbad auszusetzen. — Schmerzhafter Zustand, der mich auf's Bette führt, welches ich auch nur verlasse, um zu essen; Abends um 7 Uhr Versuch spazieren zu fahren, der mich sehr angreift, und gleich wieder umzukehren bewegt. Um 9 Uhr zu Bette. Lektüre des zweiten Heftes des Westminster-Review. — Guter Schlaf. Nach einem trüben und schwülen Tage um 11 Uhr ein Gewitter, nach dessen Beendigung ich wieder recht gut schlafe, so daß ich mich am anderen Morgen weit erträglicher fühle.

Den 28., Mittwoch. Ankunft des Leiden. Besuch von Mercy. — Um 2 Uhr etablire ich mich auf einer Bank vor dem Hause mit Lektüren, um den Fürsten zu erwarten.

Er kömmt um 5 Uhr an. Ich finde ihn äußerst wohl und heiter. Mittagessen (von Bastien, den ich dem Fürsten für den hiesigen Aufenthalt abtreten mußte, zubereitet). Präsentes: Graf Mercy, de Pont, Dr. Jäger, Sieber, Raymond. Nach dem Essen mancherlei Lektüren und Gespräche mit dem Fürsten, die uns bis 11 Uhr führen. — Hierauf folgte eine ziemlich unruhige Nacht.

Den 29., Donnerstag. Gespräch mit Dr. Jäger im Bette. Es wird beschlossen, daß der Fürst die hiesigen Bäder versuchen soll. Um 11 Uhr zu ihm. Depeschen gelesen, gearbeitet. Um 3 Uhr wird gegessen. Nachher mache ich mit dem Fürsten bei wunderschönem Wetter die Promenade nach Steg am Hallstädter See. — Abends zwischen 8 und 9 Uhr hatte ich einen sehr starken Anfall von Schmerz in beiden Beinen. Ich entschloß mich, um 9 Uhr zu Bette zu gehen, hatte das Glück, bald einzuschlafen, und eine vortreffliche Nacht.

Den 30., Freitag. Um 11 Uhr zu Mercy; dann zum Fürsten. Ankunft des Prinzen Gustav von Schweden. Ich schreibe viele Briefe nach Wien für einen heute abzusendenden Kourier. — Der Prinz Gustav (nebst Herrn von Polier) speist mit uns beim Fürsten. — Nach Tische erhalte ich durch einen Brief von Pilat die höchst wichtige Nachricht von der Einnahme von Ipsara, und sende den Brief dem Fürsten auf die Promenade nach. — Um 7 Uhr der Fürst bei mir; wir freuen uns gemeinschaftlich. — Um 8 Uhr gehen wir zu Frau von Sverzkoff, wo wir — mit Gräfin Althan, Gräfin O'Donnell, Graf Bathiany rc. bis 10 Uhr blieben. Unruhige Nacht, jedoch ohne Schmerzen.

Den 31., Sonnabend. Ankunft einer Estaffette aus Wien mit den Berichten aus Konstantinopel vom 10. und 15. Juli.

Der Fürst kömmt um 11 zu mir, und wir lesen und besprechen sie mit einander. — Nach dem Essen wird eine Spazierfahrt zum Wolfgang=See unternommen; weil aber das Fuhrwerk schlecht war, und der Himmel mit Regen drohte, kehrten wir bald wieder um. Das Gewitter zog vorüber; der herrlichste Regenbogen eröffnete einen göttlichen Abend. Ich machte mit dem Fürsten eine lange Fußpromenade, ging um halb 10 zu Bette, hatte aber keine sonderliche Nacht.

August.

Den 1., Sonntag. Da auf den Abend eine Estaffette nach Wien gehen sollte, so saß ich den ganzen Tag an meinem Schreibtisch, expedirte nach Konstantinopel, schrieb an Strangford, Ottenfels, Sir Henry Wellesley; auch große Artikel für den Beobachter. Zwischen 6 und 7 Uhr war, wie an den beiden vorigen Tagen, ein vorüberziehendes, heute etwas stärkeres Gewitter. — Um 8 Uhr war ich fertig, blieb dann mit dem Fürsten bis halb 11 Uhr, und hatte hierauf eine schlaflose Nacht, indem ich wirklich kaum zwei Stunden unruhigen Schlummers citiren kam.

Den 2., Montag. Ich sprach diesen Morgen lange mit Dr. Jäger über Schlaflosigkeit, arthritische Beschwerden ꝛc. Das Resultat der Unterredung war, wie meistens in solchen Fällen — Zero. Ich hatte einen Besuch von Maurojeni.

Um 12 Uhr kam der Fürst zu mir, und brachte die (sehr unangenehmen) Lebzeltern'schen Depeschen vom 3. Juli, die er mir gleichsam pour la bonne bouche aufgehoben hatte. Wir hatten eine lange Diskussion über die türkisch-griechischen Angelegenheiten, welche den Fürsten doch nicht wenig beunruhigen. — Wir setzten uns heute schon vor 3 Uhr zu Tische, um die Fahrt nach Wolfgang zu machen, und stiegen wirklich um 4 Uhr in den Wagen. Wir waren aber kaum wieder über die ersten Anhöhen, als von allen Seiten drohende Wolken uns zur Rückkehr zwangen. Kaum waren wir im Trockenen, so brachen ernsthafte Gewitter mit starken Regengüssen aus. — Der Fürst wünschte eine Parthie zu machen; wir spielten daher, Baron Kreß (der seit ein paar Tagen hier ist), und ich, mit ihm L'Hombre bis 8 Uhr. Dann ging ich zu Bette, und hatte, zur Entschädigung für die letzte höchst schlechte, eine gute Nacht.

Den 3., Dienstag. Dies war ein wunderschöner Tag, und an welchem ich mich ausnehmend wohl befand. Ich machte vor dem Essen einen langen Besuch bei Sverzkoff. Der Graf Bockowsky und der Hofrath Schiller aus Gmund aßen mit uns. Nach Tische setzten wir uns (zum drittenmale) auf St. Wolfgang in Marsch. Diesmal war die Fahrt äußerst angenehm. Wir kamen um 5 Uhr nach St. Wolfgang, hielten uns bis 7 Uhr dort auf, und waren um 8 Uhr wieder zu Hause. Hier aß ich etwas kaltes Fleisch, ging zu Bette, und hatte eine gute Nacht.

Den 4., Mittwoch. Heute war alles wieder anders. Ich fühlte mich den ganzen Tag leidend und mißmuthig. Der Fürst hatte mit Schiller die Fahrt nach Hallstadt verabredet, von der ich mich losgesagt. Caraman, und Tatischeff waren in der Nacht angekommen. Jener machte

die Parthie nach Hallstadt mit, Dieser besuchte mich. Auch hatte ich ein langes Gespräch mit Mercy. Nach dem Essen, (mit welchem es schlecht ging), schrieb ich Briefe. — Bis gegen 7 Uhr blieb der Himmel heiter, obgleich seit Mittag auf den gestrigen kühlen Tag eine drückende Hitze gefolgt war. Die Herren kamen um 8 Uhr von Hallstadt zurück. Besuch von Dr. Wiener aus Wien. Ich aß etwas, und ging um halb 10 zu Bette. Zwischen 11 und 12 brach ein erstes, und 2 Uhr ein zweites, sehr starkes, aber kurzes Gewitter aus. Ich schlief indessen die übrige Nacht recht gut, und wachte erst um 8 Uhr (wo sich abermals der Donner hören ließ) auf.

Den 5., Donnerstag. Dr. Jäger nimmt Abschied, kehrt nach Wien zurück. Von 10 bis 11 Uhr mit dem Fürsten konversirt. — Besuch bei Caraman. — Ankunft des Grafen Buol als Kourier von London. — Bei dem Fürsten gegessen, mit Caraman &c. — Hierauf eine lange und schwierige Arbeit unternommen; die Revision einer (fast ganz unbrauchbaren) französischen Uebersetzung der bevorstehenden wichtigen Präsidialproposition am Bundestage, die Anstett in Frankfurt versucht hat. Um 8 Uhr Abends ging ich, so wie die ganze hiesige Gesellschaft, in's Theater, und hielt, ungeachtet der elenden Vorstellung, bis an's Ende aus. Dann aß ich etwas, und ging zu Bette.

Den 6., Freitag. Das Wetter war gestern wieder schön geworden, und es war eine Lustfahrt nach der sogenannten Chorinski-Klause beschlossen. Der Fürst aß bei Tatischeff; da dieser aber mich nicht förmlich eingeladen hatte, so wollte ich nicht hingehen. Ich saß überdies, wie angewurzelt, an meiner großen Arbeit, beschloß auch, heute gar nicht zu Mittag zu essen. — Um 4 Uhr fuhren die

Herrschaften ab; da ich ein Gewitter heraufsteigen sah, blieb ich wohlweislich zu Hause. — Das Gewitter kam auch früh heran, sehr heftig, sehr nahe, aber von kurzer Dauer. Die Spazierfahrenden kamen unverrichteter Sache zurück, als gerade das Wetter wieder schön geworden war. Ich arbeitete fort bis 7½ Uhr, und aß dann zu Mittag oder zu Abend. — Nachher kam der Fürst zu mir, der einen Kourier vom Kaiser erhalten hatte. Ich ging um 10 Uhr zu Bette. Meine Schmerzen in den Beinen haben seit vier Tagen (ohne Bäder) sehr nachgelassen.

Den 7., Sonnabend. An der Expedition für Frankfurt gearbeitet. — Besuch vom Fürsten Hohenlohe (dem Geistlichen) und von Caraman. Hülsemann aus Gastein. Beim Fürsten gegessen, mit Caraman, Tatischeff, Graf Buol, Hülsemann ꝛc. Um 4 Uhr Regen und Gewitter. Bis 8 Uhr zu Hause; Erklärungen mit Hülsemann. Um 8 Uhr wollte ich in's Theater gehen; da es aber wieder stark zu regnen und zu donnern begann, so blieb ich bis halb 10 bei Frau von Sverzkoff, und ging bald nachher zu Bette.

Den 8., Sonntag. Den ganzen Vormittag an der Frankfurter Expedition gearbeitet; eine Stunde beim Fürsten. Bei ihm gegessen. Gespräch mit Staudenheimer. Bis 8 Uhr zu Hause. Leiden wird nach Frankfurt expedirt. Um 8 Uhr in's Theater, um halb 11 Uhr zu Bette.

Den 9., Montag. Besuch beim Fürsten Hohenlohe und zweistündiges Gespräch mit ihm. — Depeschen (mit der Post) aus Petersburg vom 21. Juli. Es wird beschlossen, baldigst einen Kourier nach Petersburg zu schicken. Gleich nach dem Essen beim Fürsten setze ich mich an die Redaktion einer Depesche für Lebzeltern, und arbeite

daran bis 9 Uhr. Dann noch eine Stunde gelesen, und zu Bette.

Den 10., Dienstag. Bis 1 Uhr war ich mit meiner gestern angefangenen Redaktion fertig. Hierauf eine Stunde beim Fürsten; und um 3 Uhr bei ihm gegessen, mit Caraman, Tatischeff, dann Staudenheimer, Maler Enders, — Graf Mercy, Kreß rc. Das Wetter war seit mehreren Tagen unsicher und unruhig, doch fortdauernd warm. Diesen Nachmittag schien es sich ganz aufklären zu wollen. Die Spazierfahrten aber waren rein vergessen. Diesmal ganz gut für mich; ich wollte Siegmund noch in dieser Woche nach Wien schicken, und setzte mich daher heute an die Bucarester Arbeiten. Ich schrieb bis 8, ging dann in's Theater, und gegen 11 Uhr zu Bette.

Den 11., Mittwoch. Zum erstenmale Ostwind, und auch sogleich ein ganz herrlicher Tag. Nachdem ich bis 1 Uhr gearbeitet hatte, ging ich zum Fürsten, der diesen Abend einen Kourier nach Petersburg sendet. — Zu Mittage aßen wir — der Fürst, Mercy, Kreß, dann Caraman, Sverzkoff, Rodoffinskin, bei Tatischeff, welcher, des Aufenthalts in Ischl überdrüßig, morgen nach Wien zurückkehrt. — Nachmittags machten wir eine von mir angegebene Promenade, um das Weissenbacher Thal zu rekognosziren. — Abends in's Theater, wo eine Posse: Der Doktor Kremperl, mich so lachen machte, wie ich in vielen Jahren nicht gelacht hatte. Um halb 11 zu Bette.

Den 12., Donnerstag. Um 10 Uhr wurde die Promenade nach dem Atter-See begonnen. Der Tag war so heiter und sicher als der gestrige, doch ziemlich heiß. Der Fürst, Caraman, Mercy, Kreß und ich, fuhren mit.

Wir kamen nach zwei starken Stunden zu Weissenbach am Atter-See an, und fuhren eine Stunde lang spazieren auf dem See, dessen Schönheit meine Erwartungen weit übertraf. Um halb 5 Uhr waren wir wieder in Ischl. Fest entschlossen, Schweitzer diesen Abend nach Wien zu schicken, nahm ich den Vorwand der Müdigkeit, um nicht beim Essen zu erscheinen, vollendete meine Briefe und Expeditionen, und konnte glücklich Siegmund um 8 Uhr abfahren lassen. Hierauf ging ich in's Theater, wo ich aber nicht wie gestern meine Rechnung fand. Erst gegen 10 Uhr nahm ich eine kleine Mahlzeit, und hatte hierauf eine sehr gute Nacht.

Den 13., Freitag. Ich nahm um 8 Uhr mein Frühstück auf einem kleinen Akazienplatz bei einer benachbarten Bäuerin; ein angenehmer Morgen! — Um halb 12 Uhr zum Fürsten, den die Nachricht von der Lossprechung des berüchtigten Witt-Dörring in Berlin, in hohem Grade beschäftigte. — Hierauf las ich eine Menge früherer Depeschen aus London. — Um 3 Uhr beim Fürsten gegessen. — Nachmittag Briefe geschrieben, gelesen. Zwischen 5 und 6 Uhr ein kurzes Gewitter, worauf ein äußerst schöner Abend folgt; um halb 11 Uhr zu Bette, und sehr gut geschlafen.

Den 14., Sonnabend. Von früh an waren Himmel und Gebirge in die dicksten Wolken gehüllt. Um 10 Uhr, als gerade der Fürst nach St. Gilgen gefahren war, begann der Regen, und hörte nicht wieder auf. Ich war mit den neuesten Depeschen aus England beschäftigt, und schrieb einige Noten über die unglückliche Stellung, in welche sich das Land gegen den Kontinent gesetzt hat. — Um 2 Uhr aß ich bei Sverzkoff. — Der Regen, mit Donner vermischt, hielt bis in die Nacht an. Um 7 Uhr kam der

Fürst von seiner unglücklichen Fahrt zurück, war jedoch sehr guter Laune. Ich ging um halb 11 zu Bette.

Den 15., Sonntag. Der Regen dauerte noch bis nach Mittag. — Um 11 Uhr hatte ich einen Besuch vom Fürsten Hohenlohe, und ging dann zum Fürsten, wo ich Malfatti sah, der gestern aus Wien gekommen war. Sverzkoff's aßen bei dem Fürsten. — Um 8 Uhr gingen wir in's Theater. Der Regen hatte aufgehört, die Luft aber war endlich, nach so viel gewaltsamen Krisen, sehr kalt geworden.

Den 16., Montag. Es war heute empfindlich kalt, und zugleich fing der Regen von neuem an, und dauerte den ganzen Tag hindurch, so, daß wir in einen dicken Nebel gehüllt waren. Nichtsdestoweniger bezeugte der Fürst keine Lust, seinem hiesigen Aufenthalt ein nahes Ziel zu setzen. Auch ich mußte daher das Projekt, spätestens Mittwoch abzureisen, vertagen, welches freilich zu einigen unangenehmen Reflexionen führte. Indeß kam nach dem Essen die türkische Post aus Wien, und beschäftigte mich einige Stunden lang. Bei dem Fürsten wurde gespielt; ich ging um 7 Uhr hin, nahm noch am Schlusse dieses Spieles Theil, und las nachher dem Fürsten die türkischen Depeschen vor. — Um 10 Uhr ging ich, nach einem kleinen Souper, zu Bette, und schlief vortrefflich; wie ich mich denn überhaupt in der letzten Zeit über Erwartung wohl befunden habe.

Den 17., Dienstag. Mit den Depeschen aus Konstantinopel, und anderen Lektüren beschäftigt. — Eine Stunde beim Fürsten. Besuch von Sverzkoff. Das Wetter schien sich bessern zu wollen. Doch gleich nach dem Essen fing der Regen wieder an, und dauerte bis auf den späten Abend. Ich beschäftigte mich mit Auszügen aus den tür-

tischen Berichten für den Beobachter. — Um 8 Uhr ging ich in's Theater; und sah den Doktor Kremperl zum zweitenmale.

Den 18., Mittwoch. Nachdem ich meinen Artikel vollendet hatte, ging ich zum Fürsten. Es wurde heute, und ich glaube diesmal definitiv, beschlossen, daß der Fürst Montag, und ich Sonnabend von hier abreisen sollte. Nach dem Essen machten wir, der Fürst, Caraman, Mercy und Kreß, eine sehr angenehme Spazierfahrt nach dem Salzberge. — Um 8 Uhr ging ich in's Theater. Kaum war ich einige Minuten im Theater, als zwei der heftigsten Donnerschläge, von starkem Regen und Hagel begleitet, ein über unsere Köpfe ziehendes Gewitter ankündigten. — Das Stück (Die Frau von Krems) ging indessen recht gut vor sich. Um halb 11 Uhr ging ich zu Bette. Ich wurde ein paarmal durch den Donner geweckt, hatte aber nachher eine sehr gute Nacht.

Den 19., Donnerstag. Ein regnichter, düsterer Tag. Der Fürst fängt an, über Langeweile stark zu klagen. Indessen wurden wir doch gerade heute von mehr als einer Seite belebt. Estaffette vom Kaiser, die unsere Abreise fixirt — Estaffette aus Wien und Briefe aus Petersburg vom 31. Juli, beruhigender Natur — endlich, als wir um 10 Uhr aus dem Theater (welches mir heute fast zu sehr gefallen hatte) zurückkehrten — Estaffette aus Frankfurt, mit der Nachricht, daß unsere große Proposition wegen Verlängerung der Karlsbader Beschlüsse glücklich durchgegangen war. Ich ging noch gegen 11 Uhr zum Fürsten, und wir gratulirten uns wechselseitig recht von Herzen.

Den 20., Freitag. Ich setzte die Antwortsdepesche an Baron Münch auf, und die Erwiederung des von der Bundesversammlung dem Kaiser votirten Dankes. — Um

3 Uhr war ich mit diesem Geschäft fertig. — Nach dem Essen ward, auf meinen Vorschlag, die Fahrt nach der Chorinski-Klause unternommen. Sie war weit beschwerlicher als ich sie mir gedacht hatte. — Zum Glück hielt das Wetter, bis auf einige kurze und sehr leichte Regenanfälle, aus; und wir kamen um halb 9 Uhr wohlbehalten zurück. Gleich nach 10 Uhr zu Bette.

Den 21., Sonnabend. Ich habe meinen hiesigen Aufenthalt durch mancherlei Wohlthaten bezeichnet, und noch heute mehrere Sachen durchgesetzt, die mir Vergnügen machen. — Ich hatte einen Besuch von Rosa Bratsch, die ich zwar viel weniger reizend als sie mir auf dem Theater geschienen hatte, doch recht angenehm fand. — Die Hoffnung, noch am letzten Tage gutes Wetter zu haben, ward zu Wasser; von 1 bis 2 ging ich mit dem Fürsten etwas spazieren; bald nachher fing der Regen an, und hörte auch nicht wieder auf, wodurch unter anderem das Projekt eines Feuerwerkes, wenigstens für heute, vereitelt war. Nach dem Essen machte ich einen Abschiedsbesuch bei Herrn und Frau von Sverzkoff. — Der Regen, von einigen fernen Donnern begleitet, dauerte bis in die Nacht. Nichts desto weniger hatten der Dr. Götz, nebst einigen Salzbeamten, und der vornehmsten Schauspieler, die dem Fürsten Metternich zu Ehren veranstaltete Illumination durchsetzen wollen; und als wir aus dem Theater kamen, brannte wirklich den Fenstern des Fürsten gegenüber, jenseits der Traun, sein recht schön im Feuer ausgedrückter Name; das Feuerwerk aber mißglückte ganz. Um 10 Uhr nahm ich vom Fürsten, der noch einen Tag länger in Ischl bleibt, Abschied, und um halb 11 ging ich zu Bette.

Den 22., Sonntag. Nachdem ich sehr gut geschlafen,

war ich schon um 4 Uhr völlig munter, frühstückte, und fuhr um 6 Uhr ab. Ich verlasse Ischl, ohne doch Bäder gebraucht zu haben, mit großer Zufriedenheit. Der bloße Aufenthalt in dem schönen Thale, und der reinen Luft, scheint trotz der Präponderanz des schlechten Wetters, höchst wohlthätig auf mich gewirkt zu haben. Ich befinde mich so leicht und heiter, wie in den besten Intervallen meines Uebels. Auch griff die Reise mich nicht im Geringsten an. Ich fuhr frohen Muthes über den schönen See; als wir um 1 in Lambach ankamen, aß ich mit Appetit ein gutes Frühstück. — Um halb 4 Uhr blieb ich in Wels, einem Orte, den ich sehr liebe, in einem guten Wirthshause. In Lambach hatten wir einen kurzen Regenschauer, auf welchen ein schöner Nachmittag und Abend folgte. Ich las unterwegs zwei neue Broschüren (von Beauchamp) über Brasilien, das neueste Heft des Staatsmannes, und einige treffliche Aufsätze im Mémorial Catholique. — Nachdem ich einen schon in Ischl redigirten Brief an den alten Elliot (als Antwort auf einen, den er mir durch Graf Buol geschrieben, und der mich sehr freute, und schmeichelte) in's Reine geschrieben hatte, machte ich um 8 Uhr mein Souper, und aß, ob ich gleich gut gefrühstückt hatte, mit großem Appetit. Gleich darauf legte ich mich zu Bette, und schlief vortrefflich. — Dies war einer der angenehmsten Tage, die ich seit langer Zeit genoß. So wohl hatte ich mich lange nicht befunden! Ich fühlte mich, als ich zu Bette ging, recht eigentlich glücklich.

Den 23., Montag. Da ich nun meinen Kräften etwas bieten konnte, stand ich gleich nach 4 Uhr auf, und fuhr um 5 Uhr von Wels ab. Es war neblicht; aber ein kühler, und sehr fühlbarer Ostwind verkündigte einen guten und sicheren Tag. So war es auch. Die Sonne schien

bis um 3 Uhr, wo sie sich hinter Wolken verbarg; aber der herrliche Wind ließ keinen Regen aufkommen. Da ich bereits um halb 2 Uhr in Amstetten ankam (wo ich Briefe und Zeitungen aus Wien vorfand), beschloß ich, bis Mölk zu gehen, und kam hier um halb 6 Uhr an. Unterweges hatte ich ein ganzes Heft vom Quarterly Review, eine Schrift von Dord über St. Dominique, und einige Journale, und Auszüge, die ich von Wien erhielt, gelesen. Gleich nach meiner Ankunft in Mölk fertigte ich eine Estaffette nach Wien ab, las bis 9 Uhr, aß mit Appetit, und ging gleich darauf zu Bette.

Den 24., Dienstag. Um 6 Uhr von Mölk; und beim schlechtesten Wetter rasch fortgefahren, so daß ich um halb 4 Uhr in meiner Stube in Wien saß. Der Regen fiel seit dem Morgen unablässig herunter. Da ich aber einmal alles darauf eingerichtet hatte, die Nacht in Weinhaus zuzubringen, so ließ ich bloß Pilat von meiner Ankunft benachrichtigen, und fuhr mit ihm um 5 Uhr hinaus. Große Freude bei meiner Hausfamilie. Den Garten sah ich unter nicht glänzenden Umständen, und doch schön. Ich aß gegen 7 Uhr, ging um 9 zu Bette, und schlief, Gottlob, so vortrefflich, daß ich von einem Gewitter, welches in der Nacht einfiel, nichts bemerkte.

Den 25., Mittwoch. Der Regen dauerte unaufhörlich, zuweilen sehr stark, zuweilen mit Donner vermischt, den ganzen Tag, bis wieder in die Nacht hinein, fort; eine Erscheinung, die mich in meinem während des Aufenthaltes in Ischl ausgebildeten anti-meteorologischen System bestärkt, und selbst meinen Freund Pilat desorientirt. — Um 10 Uhr Besuch bei Therese. — Dann in die Stadt. Man meldet mir, daß der Fürst (gegen den früher entworfenen Plan) heute eintreffen soll. — Besuch bei Graf

Sedlnitzky, nachher bei Baron Stürmer. Während ich mich mit diesem unterhalte, kömmt Caraman an, und meldet, daß der Fürst zuletzt doch gestern Abend von Kemmelbach nach Persenbeug zum Kaiser gerufen sei. — Besuch bei Tatischeff. — Um 4 Uhr, unter Strömen von Regen, nach Weinhaus gefahren. Besuch bei Wellesley. — Um 7 Uhr zu Abend gegessen; das Régime — eines zweiten Frühstücks und eines Souper statt des Diner — und frühen Zu=Bette=Gehens — soll von nun an, so lange Gott ihm Gedeihen giebt, auch hier bestehen. — Pilat bis 9 Uhr bei mir. Um halb 10 zu Bette.

Den 26., Donnerstag. Nachdem ich eine Menge von Berichten aus Korfu, Zante ꝛc. gelesen und verglichen hatte, fuhr ich um 10 Uhr in die Stadt, hatte Besuch von Graf Bombelles (aus Petersburg), Baron Werner (aus Berlin), Baron Jakellario (aus Hermannstadt) ꝛc.; fuhr dann zu Stürmer, mit dem ich, theils über die Konsularangelegenheiten, theils über die von mir zuletzt durchgesetzte Absendung eines Kouriers an den Fürsten, eine lange Konferenz hatte. Um 4 Uhr kam ich nach Weinhaus zurück. Besuch von Graf Schönfeld, Baron Daiser. — Um 8 Uhr gegessen. Um 10 Uhr zu Bette.

Den 27., Freitag. Huszar bringt mir einen Brief des Fürsten aus Persenbeug, der mir seine Ankunft für diesen Nachmittag anmeldet. — Um 11 Uhr in die Stadt. — Konferenz mit Baron Stürmer und Graf Sedlnitzky. — Um 3 Uhr nach Weinhaus. Beim englischen Botschafter gegessen, mit Bombelles und dem (mir besonders empfohlenen) jungen Frazer aus Petersburg. — Um 6 Uhr erfahre ich, daß Leiden aus Frankfurt angekommen, erhalte einen zweiten Brief des Fürsten aus Persenbeug, und aus Frankfurt Mittheilung der wichtigen Beschlüsse

vom 16. August. — Fahre sogleich wieder in die Stadt, finde den Fürsten über alle Maßen vergnügt und glücklich. Seine Mutter, Schwester, Graf Sedlnitzky ꝛc. bei ihm. Um 8 Uhr fahre ich nach Weinhaus zurück, nehme ein kaltes Abendessen, gehe um 10 Uhr zu Bette.

Den 28., Sonnabend. Seit gestern klärte sich der Himmel endlich auf, und heute war ein schöner Tag. Ich las sämmtliche, vom Fürsten mir mitgegebene Depeschen von London und Petersburg — nahm von meinem braven Freunde Popp Abschied — fuhr um 12 in die Stadt. Beim Fürsten alle Zimmer voll Menschen. Indessen ergreife ich doch 10 Minuten für mich; unterhalte mich nachher mit vielen der Anwesenden — gehe um 2 Uhr nach Hause — fahre um 3 Uhr nach Weinhaus, frühstücke, genieße einen ruhigen, trefflichen Nachmittag — mache um 6 Uhr eine Visite bei Wellesley's — empfange nachher Besuche von Silva, Baron Hügel, J. Parish, Hülsemann — studire die griechischen Zeitungen — soupire um 8 Uhr, gehe um 10 zu Bette.

Den 29., Sonntag. Beim Frühstück Besuch von Herz; dann Baron Werner, Präsident Stahl. Um 11 Uhr in die Stadt. Die türkische Post. Langer Aufenthalt bei dem Fürsten, zum Theil mit Tatischeff. Um 4 Uhr nach Weinhaus zurück. Glücklicher Nachmittag. Abends bei Wellesley's, wo auch der Fürst einen Besuch ablegte. Um 9 Uhr gegessen, und gut geschlafen.

Den 30., Montag. Seit Sonnabend köstliches Wetter. Ich fasse den Entschluß, nicht in die Stadt zu gehen. An Expeditionen für Bucarest gearbeitet. Nachmittag Besuch von Chevalier Silva, und Graf Appony. — Abends lange Verhandlungen mit Pilat über die Nachrichten aus der Türkei. — Um halb 11 zu Bette.

Den 31., Dienstag. Um 10 in die Stadt. Viele Besuche, und kleine Geschäfte: Werner, Huszar, Mad. Fischer. Dann Leiden, und Hock, und Therese ꝛc. bis halb 1 Uhr in einer Bewegung. Dann zum Fürsten; er ist eben so guter Laune wie ich, denn wir befinden uns beide sehr wohl. — Um halb 4 Uhr verließ ich ihn erst. Nachher aß ich in seinem Garten mit Wellesley's, Appony's, Caraman, Tatischeff, Ruffo, und vielen Anderen. — Um 7 Uhr fuhr ich, nachdem ich einen langen Besuch bei dem Gärtner Angelotti abgestattet hatte, nach Weinhaus zurück.

September.

Den 1., Mittwoch. Leiden frühstückt bei mir; um 10 mit ihm in die Stadt. Langes Gespräch mit Belio; Baron Türkheim, über meinen Gesundheitszustand höchlich verwundert. Ich ging nicht auf die Staatskanzlei, blieb aber bis 3 Uhr zu Hause, beantwortete Briefe, Anfragen, Meldungen, zahlte viel Geld aus, machte viele Leute glücklich. — Das Wetter war jetzt unaussprechlich schön; meine Gesundheit vortrefflich; meine Gemüthsstimmung im höchsten Grade froh und behaglich; die neue Ordnung — eines kalten Frühstücks zwischen 2 und 4, und der eigentlichen Mahlzeit um 8 Uhr Abends — bekömmt mir außerordentlich; — dies ist einer der besten Zeitpunkte meines Lebens.

Den 2., Donnerstag. Um halb 1 Uhr in die Stadt, und zwar gleich zum Fürsten. Sehr merkwürdige Briefe und Berichte von Hauenschild aus Zante; von Münch, der die berühmte Frankfurter Juden-Sache unerwartet glücklich beendigt hat. — Dies alles, und vieles andere, las ich bis 3 Uhr, während der Fürst eine Unterredung mit dem Patriarchen von Venedig hatte. Ich war sehr ungeduldig nach Hause zu kommen. Die Redaktion eines Artikels für den Beobachter, — und die türkische Post — lagen schwer auf mir. Der Wunsch, die falschen Zeitungsartikel über die Begebenheiten im Archipel zu berichtigen, versetzte mich in eine gewisse Unruhe. — Verschloß meine Thür in Weinhaus, und schrieb bis zum Abendessen an dem sehr kitzligen Artikel für den Beobachter. — Pilat leistet mir, wie gewöhnlich, beim Abendessen Gesellschaft.

Den 3., Freitag. Da der Fürst auf zwei Tage nach Karlsberg reisen wollte (welches mir für meine dringenden Arbeiten sehr zu Statten kam), so beschloß ich, heute nicht von Weinhaus zu weichen. Bis 1 Uhr vollendete ich glücklich einen meiner schwierigsten für den Beobachter ausgearbeiteten türkischen Artikel, und schaffte ihn glücklich noch vor des Fürsten Abreise in die Stadt. — Dann verwendete ich den ganzen übrigen Tag, so viel als zahlreiche Besuche es mir gestatteten, auf die Expedition für Bucarest. — General Steigentesch, und später Abends beide Hügel, Daiser, Graf Bombelles und der junge Frazer, und Floret kamen heraus. Das Wetter war fortdauernd das vortrefflichste.

Den 4., Sonnabend. Auch heute kam ich nicht in die Stadt; und besorgte mit unverwandter Thätigkeit meine Korrespondenz nach Bucarest, Cronstadt, Konstantinopel, so, daß ich um 6 Uhr das ganze Paket in die Stadt sen-

den konnte. Dann hatte ich Baron Werner eine Stunde bei mir. Nach dem Essen gingen anderthalb Stunden damit hin (von 9 bis halb 11 Uhr), bloß diejenigen meiner Papiere, die sich in den letzten Tagen auf meinen Tischen gesammelt hatten, in Ordnung, und in ihre gehörigen Fächer zu bringen.

Den 5., Sonntag. Nach einem kurzen Besuch bei Wellesley um 10 Uhr in die Stadt. — Kopitar, der mir seit ein paar Monaten bei Uebersetzung der griechischen Zeitungen gute Dienste geleistet hat, persönlich kennen gelernt. Um 12 Uhr zu Angelotti gefahren, dann zum Fürsten, der von Karlsberg wieder zurück war. Ankunft des Fürsten Hatzfeldt, gerade als ich bei dem Fürsten war. Gespräch über den Zustand der Dinge in Berlin und Frankfurt. — Um 3 Uhr nach Weinhaus zurück. Nachmittag kurzer Besuch von Schlegel, nachher Pilat &c. Um 8 Uhr gegessen, und um 10 zu Bette. Lektüre der höchst wichtigen Depeschen aus Petersburg vom 26. August.

Den 6., Montag. Der heutige Tag schien eine Veränderung des Wetters mitzubringen; die Hitze der vergangenen Tage (obgleich durch fortwährenden Ostwind sehr erträglich gemacht) hatte sich sehr vermindert; und es erhoben sich einigemal sehr starke Windstöße; indessen schien gegen Abend das Gleichgewicht doch ziemlich hergestellt. — Ich fuhr gegen 11 Uhr in die Stadt, und brachte einige Stunden beim Fürsten zu. Wir sprachen viel über den Inhalt der Petersburger Depeschen; mich hatten sie beträchtlich alarmirt; der Fürst hingegen, überhaupt heiter und froher gestimmt, als ich ihn je gesehen, sieht sie mit großer Gemüthsruhe an. — Ich kam erst gegen 5 Uhr nach Weinhaus zurück, hatte nach dem Frühstück einen Besuch von Werner, ging dann zu Wellesley's, aß

um 9 Uhr, legte mich gleich darauf zu Bette, und schlief sehr gut.

Den 7., Dienstag. Die Wolken waren verschwunden, und es zeigte sich wieder ein prachtvoller Tag. Ich blieb in Weinhaus; las viele rückständige Journale; empfing aus Frankfurt einen Brief von Münch, und das Protokoll der letzten Bundestags-Sitzung, worin der Beschluß über die berühmte Frankfurter Juden-Sache sich befindet. — Von 12 bis 1 Uhr Besuch von Steigentesch, der sein Herz über den ihm zugedachten Gesandtenposten zu Turin gegen mich ausschüttet. — Ich war zum Diner bei Wellesley eingeladen; dort speisten: Fürst Metternich, Hatzfeldt, Caraman, Tatischeff, Graf Sedlnitzky, Graf und Gräfin Appony, Graf und Gräfin Mier ꝛc. — Um 6 Uhr nach Hause. Pilat. Um 9 Uhr etwas soupirt, und gleich darauf zu Bette.

Den 8., Mittwoch. Das Wetter blieb sich gleich. Besuch von dem moldauischen Agenten Assacki. — Um 10 Uhr, nachdem ich eine Stunde in Währing zugebracht, in die Stadt. Unterredung mit Baron Werner. Um 1 Uhr zum Fürsten. Gespräch mit ihm über Baron Münch und Steigentesch. Um 3 Uhr verließ ich ihn erst, und fuhr nach Weinhaus. Hier aßen heute bei mir: die Familie Wellesley nebst Aston, Fürst Metternich, Fürst und Fürstin Hatzfeldt, Graf und Gräfin Appony, Marquis Caraman, Tatischeff, Graf Mercy und Baron Werner. Es ging alles nach Wunsch von Statten. — Um halb 7 zog sich die Gesellschaft zurück. Werner blieb noch bis gegen 9 Uhr, und Pilat kam dazu. Um 10 Uhr zu Bette. Sehr gut geschlafen.

Den 9., Donnerstag. Nach dem Frühstück kam die Gräfin Mier, um sich an meinen Blumen zu ergötzen. — Um

11 Uhr in die Stadt. Expedition kleiner Geschenke an meine Schwestern. Lange Gespräche mit Belio, mit Jakellario, endlich mit Baron Werner, der heute nach Berlin zurückkehrt. Um 4 Uhr in Weinhaus. Ein herrlicher Tag! Einen langen (griechischen) Artikel für den Beobachter ausgearbeitet. Um 9 Uhr soupirt, um 11 zu Bette.

Den 10., Freitag. Um 12 Uhr in die Stadt. Das Wetter hatte sich nach einem starken Morgennebel zum Regen geneigt. Ankunft des Barons Münch. Gespräch mit ihm, dann mit dem Fürsten. — Um 3 Uhr nach Weinhaus. Um 7 Uhr wieder in die Stadt gefahren, und mit dem Fürsten in's Theater der Leopoldstadt. Von da nach 9 Uhr nach Weinhaus zurück. Soupirt und zu Bette. (NB. Seit der gestrigen Nacht fühlte ich wieder einen sehr leichten Schmerz an der linken Wade. Hoffe, es werde von keinen Folgen sein.)

Den 11., Sonnabend. Baron Münch um 8 Uhr bei mir zum Frühstück. Um halb 11 mit ihm in die Stadt. — Von 2 bis 3 Besuch von General Langenau, der gestern angekommen war. Nach Weinhaus zurück; mein zweites Frühstück mit außerordentlichem Appetit genossen. Graf Marschall führt mir seinen Sohn auf. Pilat. Um 9 Uhr soupirt, um 10 Uhr zu Bette.

Den 12., Sonntag. Vortrefflicher Tag. Welch ein September! Wie schön es noch in Weinhaus ist! Wie voll und reich ich jetzt das Leben genieße! — Langenau frühstückt bei mir. — Besuch des von Ossetzky, der das Konsulat von Smyrna sucht. — Mit Langenau um 11 Uhr in die Stadt. — Um halb 1 zum Fürsten. Depeschen aus Paris und Madrid. — Um 3 Uhr nach Weinhaus. —

Besuch bei Wellesley. Depeschen und Journale gelesen. — Um 9 Uhr gegessen. Nach 10 Uhr zu Bette.

Den 13., Montag. Ein sehr unruhiger Tag! — Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, hatte Besuch von Graf Moritz Dietrichstein und Belio; dann zum Fürsten. Während ich bei ihm war, kam die türkische Post. Wir lasen die nicht sehr bedeutenden Depeschen. Ich glaubte um 1 Uhr abgehen zu können, als der Kourier Jung aus Petersburg erschien. Da der Fürst morgen zum Kaiser geht, so mußte ich nun bleiben, um den Inhalt dieser Expedition zu erfahren. Wir lasen bis 2 Uhr. Dann war ich genöthigt, abzubrechen, weil ich um 3 Uhr Gesellschaft in Weinhaus erwartete. Mit einer großen Menge von Briefen und Depeschen beladen fuhr ich nun hinaus. Das Diner, wobei General Langenau und Frau, Pilat und Frau und Tochter, Baron Binder, Baron Daiser, Oberst Welden, Schlegel, Hülsemann, Baron Türkheim waren, ging glücklich genug von Statten. Die Gesellschaft verzog sich um 6 Uhr. Dann kamen Huszar und General Steigentesch, die ich schnell genug abzufertigen suchte. — Dann mußte ich mich einen Augenblick zu Wellesley's verfügen, um von der Mutter, der Gräfin Salisbury, die morgen abreist, Abschied zu nehmen. Hierauf ging ich an die Lektüre meiner zahlreichen Papiere, und um 10 Uhr zu Bette.

Den 14., Dienstag. Da der Fürst zum Kaiser nach Persenbeug gefahren ist, so blieb ich ruhig in Weinhaus, und arbeitete den ganzen Vormittag an einer wichtigen Redaktion über die Anträge des russischen Kabinets in Betreff der griechischen Pacifikations-Frage. — Um 4 Uhr fuhr ich zum Mittagessen bei Fürst Hatzfeldt; um 6 Uhr zu

Silva; um halb 8 Uhr nach Weinhaus zurück. Um halb 11 Uhr zu Bette.

Den 15., Mittwoch. Ich fuhr um 11 in die Stadt, hatte ein langes Gespräch mit dem französischen Botschafter. Dann ein gleich langes mit Baron Stürmer, und fuhr um halb 3 nach Weinhaus. Das Wetter war fortdauernd unbeschreiblich schön. — Ich arbeitete den ganzen Nachmittag und Abend an der gestern erwähnten diplomatischen Pièce. Abends einen kurzen Besuch von General Steigentesch. Um 9 Uhr gegessen, und um 11 Uhr zu Bette.

Den 16., Donnerstag. Ich benutzte die Abwesenheit des Fürsten, um den ganzen Tag über in Weinhaus zu bleiben; und ich arbeitete, ungestört, am Eingang meines Gartens sitzend, bei herrlichem Wetter, an den Expeditionen für Bucarest ꝛc. Nach einem kurzen Besuch von Steigentesch ging ich um 7 Uhr Abends zu Wellesley, und unterhielt mich mit ihm bis 9 Uhr; dann soupirte ich, und ging um 10 Uhr zu Bette. In der ersten Stunde dieser Nacht hatte ich ziemlich empfindliches Ziehen im linken Beine, schlief aber nachher sehr gut, und hoffe zu Gott, daß diese Erinnerung an meine alten Beschwerden nur vorübergehend sein werde.

Den 17., Freitag. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, und war schon um 11 Uhr beim Fürsten. Ich vernahm, daß die Reise nach Italien nunmehr definitiv abgesagt, und auf den 1. März verschoben war. Dann ging ich mit dem Fürsten meine Arbeit über die russischen Depeschen durch. Um halb 2 Uhr war ich bereits wieder in Weinhaus, und setzte meine türkischen Arbeiten fort. Besuch von Baron Daiser. — Um 9 Uhr gegessen; um halb 11 Uhr zu Bette. Ich hatte abermals eine unruhige Nacht.

Den 18., Sonnabend. Ich blieb den ganzen Tag in Weinhaus, und hatte bis gegen 5 Uhr Abends meine Expedition vollendet. Ich schritt hierauf zur Ausarbeitung eines äußerst delikaten Artikels für den Beobachter. Ging um 10 Uhr zu Bette, hatte aber keine bessere Nacht als die vorige.

Den 19., Sonntag. Das Wetter schien heute zu wanken. Es fiel auch zwischen 3 und 4 etwas Regen. Bald nachher klärte der Himmel sich wieder auf. Ungeachtet meiner kleinen Beschwerden in der Nacht, war ich am Tage immer noch gleich heiter und muthig. — Eine Menge von Berichten von Hauenschild aus Korfu beschäftigte mich lebhaft. Um 12 Uhr fuhr ich in die Stadt, und um 1 Uhr zum Fürsten. Erste Nachrichten aus Bucarest von einer Ministerialrevolution in Konstantinopel. — Depeschen aus England (an Wellesley) über Strangford's Ernennung zum Botschafter in Petersburg. — Gespräche mit dem Fürsten. — Um 4 Uhr nach Weinhaus. Besuch von Graf Moritz Dietrichstein. — Abends von Graf Schulenburg. — Besser geschlafen als die vorigen Nächte.

Den 20., Montag. Um 11 Uhr in die Stadt. Das schönste Wetter ist wieder triumphirend. — Beim Fürsten bis 3 Uhr. Das Schicksal Hauenschild's wird festgesetzt; er bleibt als Generalkonsul in Korfu. — Um 4 Uhr nach Weinhaus. Um 6 Uhr kömmt Dr. Pfeilschiffter zu mir. Langes Gespräch mit ihm. Um halb 10 Uhr gegessen; gegen 11 Uhr zu Bette, und sehr gut geschlafen.

Den 21., Dienstag. Von 10 bis 11 Uhr in Währing; einen Besuch bei Therese, der viel Werth hatte. — Zum Fürsten. Lange Gespräche über mancherlei Gegenstände. Halbe Explikation mit mir über Münch. — Um 4 Uhr

nach Weinhaus. — Besuch bei Wellesley. — Abends von Steigentesch. Herrliches Wetter. Gut geschlafen.

Den 22., Mittwoch. General Langenau von 8 bis 11 Uhr bei mir. Um 2 in die Stadt. — Ossetzky. — Besuch des schwedischen Geschäftsträger Legerheim, der mir einen sehr langen, lieben, erfreulichen Brief meines alten Freundes Brinkmann zustellt. — Nachricht vom Tode des Königs von Frankreich. — Bei Fürst Dietrichstein gegessen, mit seinem Bruder Moritz, und dessen Frau und Tochter, N. Dietrichstein ꝛc. — Um 6 Uhr bereits wieder in Weinhaus. Die Brinkmann'schen Briefe, Revision der österreichischen Beobachter vom Jahre 1821 an. — Um 9 Uhr soupirt. Langer Besuch von Pilat. Um 11 zu Bette, und gut geschlafen.

Den 23., Donnerstag. Um 10 Uhr in die Stadt, nachdem Leiden bei mir gefrühstückt hatte. Besuch von einer Stunde bei der Tony. — Gespräch mit Baron Stürmer; bis 3 Uhr beim Fürsten. Graf Zichy aus Berlin wird nach Paris geschickt, um die Kondolenz und Glückwünschung zu überbringen. — Der Fürst freute sich mit mir über einige vortreffliche Artikel, die ich im Jahre 1821 für den Beobachter lieferte. — Um 5 Uhr machte ich bei Wellesley's ein freundschaftliches Diner, blieb da bis gegen 8, setzte nachher meine Revision der Beobachter fort, ging um halb 11 zu Bette, und hatte eine sehr gute Nacht.

Den 24., Freitag. Ich hatte um 10 Uhr den Besuch des Fürsten und der Fürstin Hatzfeldt. — Dann war ich bis 3 Uhr, da ich nicht in die Stadt zu gehen beschlossen hatte, frei und beschäftigt. Es war einer der herrlichsten Tage in diesem durchaus schönen Monat. Um 3 Uhr kam Baron Münch, mit welchem ich ein freund-

schaftliches Diner machte. Abends hatte ich ein sehr langes Gespräch mit Dr. Pfeilschiffter, welches sich bis nach 10 Uhr verlängerte.

Den 25., Sonnabend. Um 9 Uhr Besuch von General Langenau, und mit ihm um 12 Uhr in die Stadt. Der Fürst ging zum Kaiser, und war nachher durch Besuchende so gedrängt, daß ich nicht mehr an ihn kommen konnte. Ich fuhr daher, nach Gesprächen mit Graf Mercy, Kreß, Stürmer, und Schulenburg, um 3 Uhr nach Weinhaus zurück, wo ich mein zweites Frühstück nahm, und nachher meine Beobachter-Revision fortsetzte. — Abends langer Besuch von General Steigentesch.

Den 26., Sonntag. Der gestrige Tag war stürmisch; der Wind war westlich geworden; die Sonne brannte heftig, und bei stark fallendem Barometer schien alles den Abschied des schönen Wetters zu verkünden. Doch hielt es sich bis um 10 Uhr Abends, wo der Regen anfing, und heute den ganzen Tag über fortdauerte. Ich blieb in Weinhaus, und zwar ohne von irgend einem Besuche gestört zu werden. Ich war mit einer Revüe meiner Schicksale und Arbeiten (Journale — und Beobachter!) in den drei letzten Jahren beschäftigt. — Ich war nicht in der besten Stimmung; seit acht Tagen sind die Schmerzen in den Beinen zuweilen empfindlich, obgleich sehr abwechselnd, und, ohne auf Eßlust, Verdauung, oder Schlaf, nachtheilig zu wirken. Ich habe also keine Ursach zu klagen, spreche auch gegen niemanden davon, lasse vielmehr die Meinung, ich sei jetzt vollkommen wohl, bestehen. Um 8 Uhr Abends kam Pilat, und brachte mir unter anderen ein dickes Paket von Hauenschild, dessen Anstellung als Konsul auf Korfu, die ich endlich vor acht Tagen durch-

gesetzt habe, mir immer noch viele Scherereien zuzieht. — Um 10 Uhr zu Bette, und nicht übel geschlafen.

Den 27., Montag. Der Regen hörte auf; der Barometer war sehr stark gestiegen, und das schöne Wetter kehrte nochmals wieder. Ich fuhr um 11 in die Stadt, hatte Besuch von Belio, Graf Bombelles, und Frazer, blieb nachher ein paar Stunden beim Fürsten. — Um 3 Uhr kamen Langenau und seine Frau, und Graf Schulenburg zum Essen nach Weinhaus. Wir waren vergnügt mit einander bis nach 6 Uhr. — Nachher schrieb ich wichtige Briefe (an Langenau für Schlosser, an Graf Porzia wegen Hauenschild) — hatte ein langes politisch-religiöses Gespräch mit Pilat, ging nm 11 Uhr zu Bette, war aber (obgleich ganz ohne Schmerzen) nicht zum Schlaf aufgelegt.

Den 28., Dienstag. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, war um 2 Uhr wieder zurück, schrieb einen Brief an Frau von Varnhagen, setzte die Revision des Beobachters bis zu Ende 1822 fort, ging früh zu Bette und schlief gut.

Den 29., Mittwoch. Seit gestern war — bei anhaltend schönem Wetter — die Luft kalt, und starker Reif des Morgens. Ich ließ zum erstenmale einheizen. — Fuhr, nachdem ich die Ankunft der türkischen Post vernommen, um 10 in die Stadt; hielt mich bis gegen 3 auf der Staatskanzlei, theils bei Stürmer, theils beim Fürsten auf. Die Depeschen machten mich ziemlich unlustig, und der ganze Nachmittag verfloß unter Tracasserie. — Um 8 Uhr ging ich zu Wellesley's, und brachte mit ihnen drei Stunden en famille zu, so daß ich erst um 11 Uhr etwas zu mir nahm, und dann zu Bette ging.

Den 30., Donnerstag. Da ich heute nothwendig an die Redaktion einer für meine Privatverhältnisse mit dem

Fürsten Ghika wichtigen Sache gehen mußte, so beschloß ich, den Tag über hier zu bleiben, und arbeitete bis 3 Uhr; dann hatte ich folgende Personen zum Essen: Pilat und seine Frau, Madame Schlegel, Baron Kreß, Pfeilschiffter, Huszar, Kopitar, Lefevre, und Hülsemann. Gegen 6 Uhr war ich allein, hatte nachher kurze Besuche von Fürst Hatzfeldt, Fürst Alfred Schönburg, und General Steigentesch, arbeitete dann aber wieder bis 11 Uhr, und beendigte die Hauptpièce meiner Expedition.

Der heutige Tag war wieder ein wunderschöner Tag; und dieser Monat September wird lange in unseren dankbaren Erinnerungen leben.

Oktober.

Den 1., Freitag. Ich arbeitete bis 2 Uhr in Weinhaus, hatte auch einen Besuch von Baron Münch. Um 2 Uhr fuhr ich in die Stadt, wo ein englischer Kourier aus Konstantinopel angekommen war. Ich fand Rothschild im Vorzimmer des Fürsten; während er bei ihm war, las ich die Depeschen des Internuncius vom 17. September. — Dann führte ich Rothschild nach Hause, und kehrte um 4 Uhr nach Weinhaus zurück. Arbeitete wieder bis 8 Uhr, brachte 1½ Stunden bei Wellesley zu, aß, und schrieb bis 11 Uhr, und schlief nachher recht gut. Es ist zu bemerken, daß meine Schmerzen sich beinahe ganz wieder verzogen hatten.

Den 2., Sonnabend. Wie gestern, ein herrlicher Tag. Ich stand um 7 Uhr auf, und fuhr um halb 9 Uhr in die Stadt. Hier ging ich nun wieder an die Expedition.

Um 11 Uhr zum Fürsten. Mannichfaltige, zum Theil sehr wichtige Gespräche mit ihm. — Gegen 2 Uhr nach Hause; fortdauernd geschrieben bis 6 Uhr, und dann die sehr reich gefüllte Expedition geschlossen. Nach Weinhaus zurück; um halb 8 (heute zum erstenmale) gegessen. Um 10 Uhr zu Bette.

Den 3., Sonntag. Den Artikel aus der Türkei für den Beobachter komponirt. — Besuch von Silva. — Von 2 bis 3 bei der Swoboda in Währing. — Dann mit allerlei Lektüren und Schreibereien den Tag verbracht. Das Wetter war heute trübe; Abends regnete es sanft. Der Garten ist immer noch schön.

Den 4., Montag. Heute regnete es den ganzen Tag, aber sehr sanft und bei warmer Luft. Der Himmel war jedoch sehr finster. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt. Um 12 Uhr zu Baron Stürmer, bei welchem ich zwei Stunden blieb, meist mit den Depeschen aus Korfu, und einem Gespräch über das Konsularwesen überhaupt beschäftigt. Dann war ich von 2 bis 4 Uhr beim Fürsten, der mich über das Verhältniß des Baron Münch, und andere interessante Sachen unterhielt. Da es zum zweiten Frühstück zu spät geworden, so bestellte ich gleich das Abendessen, welches um 7 Uhr stattfand. Dabei hatte ich Besuche von Dr. Pfeilschiffter, General Steigentesch, und Pilat. Um 11 zu Bette.

Den 5., Dienstag. Das Wetter klärte sich wieder auf. Ich fuhr um 12 Uhr in die Stadt; hatte um 2 Uhr einen Besuch von Rothschild. — Um 3 Uhr nach Weinhaus zurück. Besuch vom Regierungsrath Prechtl, Baron Steinlein, Graf Clam, Leiden. Um 8 Uhr zu Wellesley's. Ich las ihnen die von mir gemachte Uebersetzung eines Gedichtes von Canning vor, und unterhielt

mich sehr gut mit ihnen bis 11 Uhr. Dann soupirte ich, und ging zu Bette.

Den 6., Mittwoch. Ich fuhr gleich nach 10 in die Stadt, um den Fürsten früh zu sprechen, fand aber, daß er bereits zu der Trauerfeierlichkeit in der St. Annenkirche (für Ludwig XVIII.) gefahren war. Bei diesen Umständen machte ich in der Stadt einen Besuch, bei welchem ich mich eine Stunde lang außerordentlich wohl befand. — Um 3 Uhr zurück; fortdauernde lange Besuche — von Graf Bombelles, Graf Clam, Baron Daiser, Fürst Schönburg, so daß ich nur spät etwas arbeiten konnte. Um 9 Uhr gegessen, um 11 zu Bette.

Den 7., Donnerstag. Ich fuhr heute um 10 Uhr in die Stadt, um vor 11 beim Fürsten zu sein, welches mir auch gelang. Ich sprach mit ihm über mannichfaltige Gegenstände bis gegen 2 Uhr, und fuhr dann gleich wieder nach Weinhaus zurück. Es war ein unvergleichlich schöner Tag. — Besuch von Baron Kreß und General Steigentesch. Ich arbeitete an einem Aufsatz über eine von Berlin uns mitgetheilte Verordnung, die Verbesserung des Rechtsstudiums betreffend, und begab mich um halb 11 Uhr zu Bette.

Den 8., Freitag. Ich blieb bis 1 Uhr draußen, und endigte den gestern angefangenen Aufsatz, hatte einen Besuch von Mad. Fischer aus Berlin. — War in der Stadt bis halb 4 Uhr beim Fürsten; dann ungestört, sehr wohl und zufrieden, in Weinhaus; mit verschiedenen Lektüren, und mit einem Schreiben an Esterhazy in London beschäftigt.

Den 9., Sonnabend. Fürst Hatzfeldt und seine Familie kamen um 9 Uhr zum Frühstück. Der Morgen war sehr schön. Ich begleitete sie zu Fuß auf die Höhe von

Hernals, und fuhr um 12 Uhr selbst in die Stadt; kaufte Spielsachen für die Kinder, besonders für den Kleinen, der heute ein Jahr alt ist. Hielt mich eine halbe Stunde beim Fürsten auf, fuhr um 3 Uhr wieder nach Weinhaus. Um 1 Uhr hatte es geregnet, jedoch sehr bald wieder aufgehört. — Um 7 Uhr fuhr ich mit Wellesley's in's Theater an der Wien, um die Chiarini'schen Seiltänzer zu sehen. Um 10 Uhr zurück, gegessen, und um 11 Uhr zu Bette.

Den 10., Sonntag. Ich fuhr um 10 Uhr in die Stadt, um Anstalten zu meinem Etablissement daselbst zu machen, da ich trotz des schönen Wetters Weinhaus in ein paar Tagen verlassen muß. Ich hatte Besuche von Asacki, und Ossetzky, fuhr um 2 Uhr nach Weinhaus zurück, und brachte den übrigen Tag ungestört und höchst angenehm zu. Um 8 Uhr ging ich zu Wellesley's, blieb daselbst bis halb 11 Uhr, soupirte, und ging zu Bette.

Den 11., Montag. Das Wetter neigte sich heute endlich zum Regen; doch war die Luft milde. Ich fuhr um 11 Uhr in die Stadt, ging zum Fürsten, und beschäftigte mich hierauf mit dem Arrangement meiner Papiere und Bücher. Dann fuhr ich nach Weinhaus zurück, frühstückte, las die Zeitungen, schlief etwas, hatte Abends einen langen Besuch von Graf Schulenburg, aß um 9 Uhr, und ging nach 10 Uhr zu Bette.

Den 12., Dienstag. Das Wetter war trübe, und regnicht; doch bereits wieder zum Bessern geneigt. — Ich fuhr um 12 in die Stadt, hatte eine lange Unterredung mit Baron Stürmer, war dann bis gegen halb 4 beim Fürsten, fuhr nach Weinhaus zurück. Um 7 Uhr kam der englische Botschafter, und meldete mir, daß wegen eines verunglückten Aderlasses der Königin von Baiern, die Hochzeit des Erzherzogs verschoben sei. Diese Nachricht konnte

nichts mehr zur Verlängerung unseres Aufenthaltes in Weinhaus beitragen, da Wellesley's sowohl als ich, bereits alles zum Abzuge vorbereitet hatten. Ich ging noch um 9 Uhr zu Wellesley, und brachte den Abend bis halb 12 Uhr in dieser sehr liebenswürdigen Familie zu, die mir den Aufenthalt in Weinhaus in der letzten Zeit auch gesellschaftlich angenehm gemacht hatte.

Den 13., Mittwoch. Ich wollte um 10 Uhr in die Stadt fahren; aber General Langenau kam zu mir, und hielt mich bis 1 Uhr fest. Dann fuhr ich gerade zum Fürsten, und brachte ihm eine von mir revidirte, wichtige Depesche nach London über die griechische Pacifikations-Sache. Um 3 Uhr etablirte ich mich zu Hause, und fand mich ganz wohl bei dem Gedanken, nun wieder auf einem festen Punkte zu sitzen. Das Wetter war schön, und so milde, daß ich sogar das Einheizen untersagt hatte. — Ich ging um 11 Uhr, nach genommenem Souper, zu Bette, und schlief die erste Nacht in der Stadt recht gut.

Den 14., Donnerstag. Ich arbeitete den ganzen Vormittag an einer zweiten (geheimen) Depesche für London, wodurch unser Gang in der griechischen Sache hoffentlich noch mehr befestigt werden wird. Um 2 Uhr las ich sie mit dem Fürsten durch, der sehr zufrieden damit war. Die türkische Post war auch angekommen. Ich nahm die Depeschen mit nach Hause, las sie, schrieb überdies einen französischen Artikel gegen den von Chateaubriand im Journal des Débats, über die plötzlich wieder aufgehobene Censur. — Um 7 Uhr hatte ich einen zweistündigen Besuch von Pfeilschiffter, und ging um halb 11 zu Bette.

Den 15., Freitag. Ich fuhr um 10 Uhr aus, und, nachdem ich mich an verschiedenen Orten aufgehalten, um

12 Uhr nach Weinhaus, wo Leopolds Frau mit den Kindern noch zurückgeblieben war. Um 2 Uhr auf die Staatskanzlei, um 3 Uhr nach Hause. So lange es hell war, machte ich Ordnung in meinen Papieren; Abends schrieb ich wieder an dem Aufsatz gegen Chateaubriand, las die Journale ꝛc. Bald nach 10 Uhr zu Bette.

Den 16., Sonnabend. Um 12 Uhr zum Fürsten, bei welchem ich mich nicht lange aufhielt, weil er ausgehen wollte. Besuch bei A. — Gelesen und gearbeitet. An einem Artikel für den Beobachter geschrieben. Abends Besuch von Huszar, dann von Fürst Schönburg. — Ich hatte an diesem Tage einigemal starke Anwandlungen von Schmerzen in den Beinen, nichts desto weniger eine recht gute Nacht.

Den 17., Sonntag. Ich befand mich heute viel besser, ob die Luft gleich recht kalt geworden war. Besuch von dem, aus Laybach nach Ollmütz versetzten, sehr braven Professor Richter. — Um 11 Uhr zum Fürsten, wo ich auch ein langes Gespräch mit Fürst Hatzfeldt hatte, der vom Kaiser den großen Stephans-Orden erhielt. Dann nach Weinhaus gefahren, wo ich eine Stunde blieb. — Den übrigen Theil des Tages, außer kleinen Korrespondenzen (einen dritten und vierten Brief an Esterhazy, einen Brief an Hammer, einen Artikel für den moldauer Agenten) an einer Depesche für Bucarest gearbeitet, um 9 Uhr mit Appetit soupirt, und um halb 11 recht zufrieden zu Bette gegangen.

Den 18., Montag. Um 11 Uhr zum Fürsten; bei ihm bis gegen 2 Uhr. Empfindlich kalter Wind bei einem übrigens heiteren Tage. — Um 3 Uhr bei Rothschild gegessen mit General Langenau und Graf Schulenburg. Dann einen Besuch bei Tatischeff gemacht, wo ich den Fürsten, und die Familie Hitroff fand, und Bekanntschaft

mit der Gräfin Fiquelmont, und mit der Gräfin Puschkin machte. — Von da um 9 Uhr zu Wellesley's, wo man mich in den vergangenen Tagen schon sehr begehrt hatte, und wo ich zwei angenehme Stunden verbrachte. Um 9 Uhr zu Hause, dann bis 11 Uhr an Depeschen gearbeitet.

Den 19., Dienstag. Besuch von Rothschild. Um 12 Uhr mit Peppy zu Z. — Dann auf die Staatskanzlei; mit Brenner und Stürmer; nachher mit dem Fürsten, und Hatzfeldt. Um 3 Uhr zu Hause. Pfeilschiffter eine Stunde bei mir. — Gearbeitet bis 7 Uhr. Mit dem Fürsten in's Theater der Leopoldstadt; den Dr. Kramperl gesehen; hauptsächlich als Erinnerung an Ischl. Um 9 Uhr zu Hause, mit Appetit soupirt, und gegen 11 zu Bette, und recht gut geschlafen.

Den 20., Mittwoch. Ich arbeitete bis 2 Uhr an meiner Expedition. Besuch von Graf Bombelles und Frazer. Dann fuhr ich zum Fürsten, und als ich ihn nicht fand, nach Währing, wo ich bis halb 4 Uhr blieb. Das Wetter war heute milde und schön. — Hierauf arbeitete ich wieder bis gegen 6 Uhr, wo meine Expedition vollendet war. Hierauf Besuch von Graf Appony und dann von General Langenau, der bis gegen 9 Uhr blieb. Soupirt und zu Bette.

Den 21., Donnerstag. Ich fuhr um 11 zum Fürsten. Ein Kourier aus Paris, und eine Staffette aus Konstantinopel vom 8. Oktober. Letzte bewegte mich sehr. Ich schrieb im Vorzimmer des Fürsten einen starken Brief an Ottenfels, hatte nachher Gespräche mit Baron Stürmer, war von 2 bis 4 Uhr zu Hause, dann wieder beim Fürsten, um verschiedenes, was auf die Pakete der Estaffette Bezug hatte, zu widerlegen. Um halb 5 Uhr fuhr ich mit dem Fürsten zu Wellesley, wo wir an einem hübschen

Diner Theil nahmen: die ganze Familie Hatzfeldt, Appony's, Gräfin F. Palffy, Tatischeff, Fürst Schönburg &c. Nach Tische erschien eine Unzahl von Besuchern; ich ging um 7 Uhr nach Hause, hatte einen kurzen Besuch von Steigentesch, und wühlte bis gegen 11 Uhr in verschiedenen Akten.

Den 22., Freitag. Ich fuhr um 9 Uhr zu Rothschild, der morgen nach Berlin reist, von da zu General Langenau, dem ich von einer für ihn interessanten gestrigen Verhandlung mit Fürst Hatzfeldt, Nachricht gab. Dann zum Fürsten, nachher zu Stürmer, und um halb 2 zu Hause. — Briefe nach Leipzig, Berlin &c. geschrieben. An Graf Senfft in Paris. Abends die neuesten Berichte von Korfu durchstudirt, und mit Noten begleitet. Um 9 Uhr soupirt, um 10 zu Bette. Ich habe fast beständig Schmerzen in den Beinen, befinde mich aber übrigens so wohl, daß ich mich nicht viel daran kehre.

Den 23., Sonnabend. Um 11 Uhr nach Weinhaus; dort bis 2 Uhr meinen Aufsatz über den Chateaubriand'schen Artikel vollendet. — Dann zu Hause; Besuch von Fürst Hatzfeldt, von Dr. Pfeilschiffter, von Graf Schulenburg bis 9 Uhr. Soupirt und zu Bette.

Den 24., Sonntag. Um 10 Uhr ausgefahren. Lange Besuche bei Baron Münch; dann Besuch bei Sir Henry Wellesley. Dann nicht wieder ausgegangen. Die in Weinhaus noch unvollendet gebliebene Revision der letzten Bände des Beobachters geschlossen. Langes Schreiben an Graf Porzia. Besuch von Fürst Schönburg. Soupirt und zu Bette.

Den 25., Montag. Fataler Unfall, die Arrestation meines armen Franz, wegen einer gestern Abend vorgefallenen Schlägerei. — Um halb 11 ausgefahren; Graf Sedl-

nitzky; zwei Stunden beim Fürsten geblieben, und eine Menge von Vorträgen abgemacht. Um 3 Uhr nach Währing; zwei Stunden bei Therese; ich befand mich besonders wohl und leicht, obgleich meine Gemüthsstimmung gegen Abend wieder etwas finster wurde. Von 6 bis 8 Uhr bei dem (kranken) Steigentesch. — Dann gegessen, und sehr gut geschlafen.

Den 26., Dienstag. Die Geschichte meines Franz, die ein fatales Ansehen gewinnt, macht mir heute mancherlei Unruhe und Kummer, und ich war auch sonst, ob ich mich gleich wohl befand, nicht gut gestimmt. Ich fuhr gegen 11 Uhr aus, und wollte den Fürsten Esterhazy in Mariahilf besuchen, fand ihn aber nicht zu Hause. Hierauf stattete ich der Frau von Eskeles einen lange verschobenen Besuch ab. — Dann auf die Staatskanzlei. Baron Münch, Kreß, langes Gespräch mit Hatzfeldt, und bis 3 Uhr beim Fürsten. Der übrige Tag verging mit ekelhaften Zeitungslektüren, der Abfassung eines peinlichen Empfehlungsschreibens für Hülsemann ꝛc. hin, so daß ich Abends ganz verdrießlich war. — Die Lektüre des Bandes von Hormayr's Geschichte von Wien, worin die Zeiten Leopold's I. beschrieben werden, erhob mich wieder, und ich beschloß unter anderen an diesem Abend, dem Zeitungslesen, welches fast ohne allen Genuß mir zu viel kostbare Stunden frißt, künftig engere Schranken zu setzen. Schlief übrigens gut.

Den 27., Mittwoch. Ich fuhr um halb 11 zu Graf Sedlnitzky, auf die Staatskanzlei, und war um 1 Uhr wieder zu Hause. Ich fand Franz seines Arrestes entlassen; ein Umstand, der mich ungemein freute, und aufheiterte. Das Wetter war ungewöhnlich mild; als ich aber um 3 Uhr eine Spazierfahrt machen wollte, schlug

es um. Ich hatte mir nun, durch manche kurrente Arbeiten hindurch, so weit Weg gebahnt, daß ich die lange unterbrochene Lektüre von Klaproth's Asia polyglotta heute wieder aufnehmen konnte. Einen Besuch des General Langenau betrachtete ich als eine angenehme Störung, und war überhaupt diesen Abend recht zufrieden.

Den 28., Donnerstag. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten, und kam um 2 Uhr nach Hause. — Da alle kurrenten Sachen abgethan waren, hatte ich heute Muße genug, die längst beschlossene Lektüre der Mémoires de Fouché anzufangen, die mich höchlich interessirte. Um 7 Uhr fuhr ich in's Theater, und wohnte in der Loge des Fürsten einer Vorstellung des Rossini'schen Barbier von Sevilla bei. Um halb 10 Uhr soupirte ich mit Appetit, und ging um halb 11 zu Bette.

Den 29., Freitag. Ich brachte einige Stunden beim Fürsten, größtentheils mit Hatzfeldt zu; das Gespräch bezog sich fast nur auf Polizeiangelegenheiten (hauptsächlich Witt). — Nach dem Frühstück um 3 Uhr las und schrieb ich Verschiedenes, fuhr in die Vorstadt zu einem Vergolder, hatte Besuch von Huszar, später von Baron Binder, und ließ mich gegen 8 zu Wellesley tragen, wo ich bis 10 Uhr blieb. Hierauf soupirt und zu Bette.

Den 30., Sonnabend. Ich fuhr um 12 Uhr zum Fürsten. Die Rede des gallizischen Präsidenten Grafen Taffe, die zu unserem großen Leidwesen im Beobachter abgedruckt war, beschäftigte mich, und auch den Fürsten lebhaft. — Da sonst alles so ziemlich abgethan war, konnte ich heute wieder, nachdem ich die höchst interessanten Fouché'schen Memoiren abgethan hatte, zur Asia polyglotta schreiten, hatte Abends Besuche von Dr. Pfeilschiffter und Graf Schulenburg, soupirte um 9 Uhr, und ging um 10 zu Bette.

Den 31., Sonntag. Ankunft der türkischen Post, mit nichts als höchst fatalen Nachrichten. Ich blieb von 12 bis 4 Uhr beim Fürsten, las die ganze Expedition, und besprach mit ihm die großen, uns bevorstehenden Aufgaben. — Den Nachmittag und Abend verwendete ich auf Depeschen nach Bucarest, und war im Ganzen gut gestimmt.

November.

Den 1., Montag. Besuch von Belio. Dann zum Grafen Sedlnitzky. Von 12 bis halb 2 Uhr unterhielt ich mich bei J. mit einem der Menschen, die ich am zärtlichsten liebe, und schloß ihm mein ganzes Herz auf, weil ich das seinige endlich ganz zu besitzen wünschte. — Dann fuhr ich zum Fürsten, kam um 3 Uhr nach Hause, arbeitete den ganzen Nachmittag und Abend an Depeschen, und ging erst nach 11 Uhr zu Bette.

Den 2., Dienstag. Ich blieb bis 3 Uhr zu Hause, hatte Besuch von Fürst Hatzfeldt und General Langenau, und fuhr um 3 Uhr zum Fürsten, hauptsächlich, um ihm das Portrait des Fürsten Ghika zu zeigen, welches ich vom Maler Her, nach dessen sinnreicher Erfindung, en bas relief hatte anfertigen lassen. Von 4 bis 9 Uhr arbeitete ich unausgesetzt an Depeschen. Als ich zum Abendessen ging, bekam ich heftige Schmerzen in den Beinen, und besorgte eine böse Nacht, die aber im Gegentheil zu einer sehr guten wurde.

Den 3., Mittwoch. Besuch von Graf Bombelles. Um 12 Uhr zu Baron Stürmer. Um 1 Uhr zu Hause.

(Heute war der Einzug der Königlich baierschen Familie.) — Ich arbeitete bis halb 6, und schloß dann meine Expedition. Abends Besuch von Baron Türkheim, und Pfeilschiffter; um 10 Uhr zu Bette.

Den 4., Donnerstag. Ich fuhr um 12 Uhr — bei ziemlich schönem Wetter in der Wurst aus; und da ich den Fürsten nicht zu Hause fand, sogleich mit Franz nach Weinhaus, wo ich lange nicht gewesen war, und eine Stunde sehr angenehm zubrachte. — Dann blieb ich von 2 Uhr zu Hause, und hörte den Donner der Kanonen, der bis spät auf den Abend zu Ehren der Hochzeit des Erzherzogs Franz mit der baierschen Prinzessin ertönte. Ich schrieb einen schwierigen und künstlichen Artikel über die neuesten Vorfälle im türkischen Reiche für den Beobachter. — Ich hatte Besuch von Türkheim und Pfeilschiffter; ging zufrieden um halb 11 zu Bette.

Den 5., Freitag. Ich besuchte den kranken Steigentesch, und fuhr nachher zum Fürsten, den ich aber so von Hofgeschäften und Zerstreuungen umringt fand, daß ich ihn bald wieder verließ. — Hierauf hatte ich wieder einen guten und ruhigen Tag, und arbeitete ein Memoire aus über die bevorstehenden Verhandlungen in Konstantinopel. — Abends hatte ich einen Besuch von General Langenau, las einen kleinen Zauberroman von Tieck, und ging um halb 11 zu Bette.

Den 6., Sonnabend. Um 12 Uhr Baron Münch; freundliches und interessantes Gespräch. Kurzer Aufenthalt beim Fürsten. Dann an den Observations sur une dépêche au Pr. Esterhazy gearbeitet. — Abends zweistündiger Besuch von Graf Wlatislaw aus Prag. Ich wollte in die Oper Zelmire gehen, gab es aber wieder auf.

Den 7., Sonntag. Ich erhielt früh eine Neuigkeit von

Langenau, die mich sehr freute; fuhr um 11 zum Fürsten, fand Graf Zichy und Fürst Hatzfeldt bei ihm, vernahm die nahe bevorstehende Ankunft des Lord Strangford, war um halb 2 wieder zu Hause, und vollendete die Observations. — Abends Besuch von Graf Schulenburg.

Den 8., Montag. Ich schrieb bis 2 Uhr meinen französischen Aufsatz in's Reine, fuhr zum Fürsten, fand ihn nicht, also wieder nach Hause. Ich fing einen langen Brief an Brinckmann in Stockholm an. — Hatte einen Besuch von Herz, einen langen Besuch von Fürst Hatzfeldt; ließ heute, weil meine Absicht gewesen war, einen Besuch bei Wellesley's zu machen, mein Abendessen ausfallen, und schlief nichts desto weniger wie sonst, das heißt, in der ersten Stunde immer etwas unruhig.

Den 9., Dienstag. Es war heute sehr schönes Wetter, nach langen Regentagen. Um 9 Uhr hatte ich eine Audienz bei dem König von Baiern, von dem ich um 11 Uhr zurück kam. Ich fand den Fürsten schon um halb 1 Uhr nicht mehr, ging zum englischen Botschafter, hatte ein langes Gespräch mit ihm, und nachher auch mit der Lady, kam gegen 3 nach Hause, und fuhr, nach dem zweiten Frühstück eine Stunde nach Währing. — Abends Besuch von Dr. Pfeilschiffter, General Langenau, Hülsemann, und Baron Hügel. — Um 9 Uhr gegessen, und um 10 zu Bette.

Den 10., Mittwoch. Um 11 Uhr ausgefahren; um 12 beim Fürsten. Zwei Stunden mit ihm geblieben. Ich las ihm den Aufsatz vor, den er sehr gut aufnahm. — Dann gefrühstückt, und ruhig zu Hause geblieben. Den ersten Band der Mémoires de Gohier gelesen. Meinen Brief an Brinckmann vollendet. Um 8 Uhr Besuch von Steigentesch. — Dann soupirt, und gegen 11 zu Bette.

Den 11., Donnerstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Reden und Gegenreden für die Deputation der niederösterreichischen Stände, bei dem Glückwunsch. Ich arbeitete bis halb 4 Uhr an der Korrektur dieser Aufsätze, worunter die von dem Landmarschall gelieferten mich durch ihre Schlechtigkeit empörten. — Pfeilschiffter und Pilat; lebhaftes Gespräch mit beiden. — Um halb 8 Baron Münch, der bis halb 11 Uhr bei mir bleibt. — Dann gegessen; im Bette das Theaterstück von Clauren: Der Bräutigam aus Mexico — ein flaches Produkt — gelesen. — Nicht viel geschlafen, obgleich durchaus schmerzensfrei.

Den 12., Freitag. Von 11 bis halb 1 Uhr ein für mich reizendes Gespräch mit J. — Dann anderthalb Stunden beim Fürsten. Das Wetter war wieder schlecht und wurde Abends sehr ungestüm. Ich hatte Besuch vom Chevalier Silva, Pfeilschiffter und Fürst Schönburg. Um halb 11 Uhr zu Bette.

Den 13., Sonnabend. Um 11 Uhr ausgefahren. Einkäufe für den alten und jungen Leopold gemacht! — Zum Fürsten auf kurze Zeit. — Dann zu Hause; gelesen, Geographie studirt; Besuch von Graf Silva, von Pfeilschiffter, von Schlegel. Um 7 Uhr in's Theater; in der Wellesley'schen Loge zum erstenmale die große, herrliche Oper Semiramis gehört. Um 10 Uhr zu Hause.

Den 14., Sonntag. Um 12 zum Fürsten. Wellesley hat einen wichtigen Kourier aus London erhalten, der ihm die nahe Ankunft des Stratford Canning ankündigt. Welche Nachricht in dem Augenblick, wo wir Strangford erwarten! — Um 1 Uhr nach Hause; die englischen Depeschen gelesen; um halb 4 wieder zum Fürsten, mit ihm um halb 5 bei Wellesley's en famille gegessen. Lord Strangford war so eben eingetroffen. Er kömmt nach

Tische. Ein paar Stunden mit ihm gesprochen. Um 8 Uhr nach Hause. Geschrieben, gelesen, und um halb 11 zu Bette.

Den 15., Montag. Um 12 Uhr zum Fürsten, und dann zum englischen Botschafter. — Um halb 2 nach Hause. — Um 4 Uhr bei Metternich gegessen, mit der Familie Wellesley, Lord Strangford rc. Abends Besuch von General Langenau, dem der Kaiser zu meiner großen Freude das Regiment Pergen in Mainz verliehen hat. — Von halb 9 bis 11 Uhr Besuch von Lord Strangford. — Unruhige Nacht bis 3 Uhr. Mein Schlaf ist seit einigen Tagen nicht gut, auch meine Eßlust sehr mittelmäßig, und das Ziehen in den Beinen oft in den ersten Stunden der Nacht sehr unangenehm.

Den 16., Dienstag. Vormittag nicht ausgegangen. An Depeschen nach Bucarest gearbeitet. Lord Strangford um halb 2 Uhr, bleibt eine Stunde bei mir. Um 5 Uhr bei Wellesley's gegessen. Um halb 8 Uhr zu Hause, und bis halb 11 gearbeitet. Pfeilschiffter reist heute nach Frankfurt zurück.

Den 17., Mittwoch. Um 10 Uhr zu Baron Münch und von da zum Fürsten. Dann von 1 bis halb 5 Uhr meine türkische Expedition abgeschlossen. Diner beim englischen Botschafter. — Um 7 Uhr nach Hause; und weil ich in der vorigen Nacht wenig geschlafen hatte, um 8 Uhr zu Bette, und von 9 Uhr an sehr guten Schlaf.

Den 18., Donnerstag. Das Erwachen war ebenfalls angenehm! — Um 12 Uhr zum Fürsten. Um 2 Uhr zu Hause, nach der eingeführten Form, aber mit keinem großen Appetit, gefrühstückt. Dann an einem Artikel für den Beobachter gearbeitet; von halb 6 Uhr an aber lange Besuche von Chevalier Silva, Hofkanzler von Stahl, und Graf E. Zichy. Um halb 11 zu Bette; ziemlich unruhig geschlafen.

Den 19., Freitag. Um 12 beim Fürsten. Um 1 Uhr Lieder bei mir, um mein Portrait zu machen. — Um 4 Uhr bei Fürst Hatzfeldt gegessen, mit Metternich, Wellesley, Tatischeff, Gräfin Puschkin ꝛc. — Um 7 Uhr nach Hause. Besuch von Herz. Langer Besuch von Graf Clam. — Um halb 11 zu Bette. Starke Schmerzen in den Beinen; zuletzt doch sehr gut geschlafen.

Den 20., Sonnabend. Besuch von dem Gubernialrath aus Prag. Um 12 zu Lord Strangford; von da um halb 1 beim Fürsten; bis 3 Uhr mit ihm konferirt. — Abends einen langen Besuch von Graf Sauran. — Eine ziemlich gute Nacht.

Den 21., Sonntag. Besuch von Hrn. Bratsch und seiner Tochter (aus Erinnerung an Ischl). — Besuch von Hatzfeldt. — Um 4 Uhr großes Diner beim Fürsten. Der Infant Don Miguel, Lord Strangford, Herren aus dem Gefolge des Königs von Baiern, des Prinzen von Sachsen, Botschafter und Gesandte. Ich saß bei Tische zwischen Graf Schulenburg und dem Prinzen von Solms-Lich. — Um halb 8 Uhr Besuch von General Langenau, der bis halb 11 Uhr bleibt. Die erste Hälfte der Nacht unruhig und schmerzhaft.

Den 22., Montag. Trübes neblichtes Wetter, welches meine ohnehin nicht sehr heitere Stimmung noch verschlechtert. Um 10 Uhr zu Graf Sedlnitzky; bei ihm bis 12 Uhr. Dann zu meiner vortrefflichen Gräfin Wrbna, die ich nun über ein Jahr nicht gesehen hatte. — Da unser Gespräch unterbrochen ward, so blieb ich nur bis 1 Uhr. — Um 4 Uhr Diner bei Graf Pralorme; um halb 7 Uhr zu Hause; bald darauf zu Bette. Besuch von Fürst Schönburg. Gut geschlafen.

Den 23., Dienstag. Namenstag des Fürsten. Um 11 Uhr zu ihm. — Die Medwin'schen Memoiren über Lord Byron von ihm mitgenommen, und sogleich die Lektüre derselben begonnen. — Lady Wellesley hatte mich eingeladen, ihr und ihrer herrlichen Tochter beim Mittagessen Gesellschaft zu leisten. Ich ging um halb 5 Uhr hin, blieb bis 7 Uhr. Dann kam Lord Strangford, und brachte zwei Stunden mit mir zu. Um 10 soupirt; während zwei Stunden Schmerzen (wie denn der heutige Tag überhaupt ein sehr übler war), dann aber eine recht gute Nacht.

Den 24., Mittwoch. Ganz unvermuthet warmes und angenehmes Wetter. Besuch von Herz, dann von Joelson. Um 12 Uhr ging ich zu Fuße aus. Ankunft eines Kouriers aus Berlin, mit Details über die Heirath des Königs. Kleine Debatte mit dem Fürsten in Betreff meines Entschlusses, diesen Abend seinen großen Ball nicht zu besuchen. — Um 2 Uhr zu Hause. Gearbeitet. Besuch von Neuwall, später von Fürst Dietrichstein. — Wie froh war ich um halb 11 Uhr zu Bette gehen zu können!

Den 25., Donnerstag. Lord Strangford läßt mir die Ankunft des Mr. Stratford Canning melden — eine Nachricht, die sich später als ungegründet zeigt. — Von 11 bis halb 1 Uhr bei A. — Dann zum Fürsten. Um 2 Uhr zu Hause. Bis 6 Uhr gearbeitet. Zu Sir H. Wellesley, wo ich mit Strangford bis halb 9 Uhr bleibe. — Nachher gegessen, geschrieben, und um halb 11 zu Bette.

Den 26., Freitag. Um halb 12 zum Fürsten. Wichtige Konversation mit ihm und Strangford bis halb 2 Uhr. Dann zur Gräfin Wrbna, und da ich diese nicht mehr finde, zu Madame Swoboda nach Währing. Um 3 Uhr zu Hause. Die neuen Mémoires de Fain (von 1813) schnell

durchlaufen. — Leiden nimmt Abschied von mir, um nach Berlin zu reisen. — Um 7 Uhr zur Gräfin Fuchs, die seit einigen Tagen wieder in Wien ist; dort bis 9 Uhr (mit Schulenburg, Gräfin Gallenberg ꝛc.) geblieben. Dann soupirt, und um halb 11 zu Bette. Besser als die vorigen Nächte geschlafen.

Den 27., Sonnabend. Um 12 Uhr zum Fürsten, und bis 3 Uhr in vertraulichen Gesprächen mit ihm. — Beim Fürsten Dietrichstein mit Graf Wladislaw gegessen, und bis 7 Uhr eine recht vernünftige Unterredung geführt. Dann zu Hause. In dem Medwin'schen Journal Byron's gelesen. Um halb 11 zu Bette.

Den 28., Sonntag. Besuch von Herz. Um 12 zum Fürsten. Ankunft eines Kouriers aus London mit sehr wichtigen Nachrichten über eine gänzlich neue Wendung des orientalischen Geschäfts. Um 3 Uhr nach Hause. Meine Privatbriefe aus London geöffnet und gelesen. Großes Diner bei Wellesley, der Infant Miguel, und mehrere hiesige und fremde Minister. Graf Bombelles, und Mr. Macken-zie mein Nachbar. Nach Tische vorläufige Explikationen mit Strangford und Wellesley über die Nachrichten aus London. — Um 7 Uhr zur Gräfin Wrbna, und bis halb 10 Uhr bei ihr geblieben. Gegen 11 zu Bette.

Den 29., Montag. Es war heute ein schöner heller Tag; ich aber in einer nicht sehr heiteren Stimmung, wozu meine Gliederschmerzen wohl am meisten beitrugen. — Um 9 Uhr kam Lord Strangford, auf Veranlassung des Fürsten, zu mir, und wir lasen mit einander die gestern angekommene Depesche von London. — Um 12 Uhr auf die Staatskanzlei; Gespräch von einer Stunde mit Baron Stürmer. — Dann von 2 bis 3 mit Lord Strangford und dem Fürsten. Den übrigen Tag zu Hause; Briefe nach Petersburg geschrieben.

Abschiedsbesuch von General Langenau. — Noch spät Abends erfahre ich, daß Schweitzer krank ist. — Gegen 11 Uhr zu Bette; anfänglich schlecht, nachher gut geschlafen.

Den 30., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Gute Nachricht von der endlich beschlossenen Räumung der Moldau. — Um 1 Uhr zu Wellesley. Langes Gespräch mit ihm und Lord Strangford über die letzten wichtigen Depeschen aus London. — Diner bei Wellesley, mit Fürst Metternich, Strangford, Hatzfeldt ꝛc. Kurzer Besuch bei der Gräfin Fuchs, wo ich die, gestern angekommenen beiden Prinzessinnen von Kurland, wie auch Molly und ihre Töchter antreffe. — Um 10 Uhr Abschiedsbesuch von Lord Strangford. Unruhige Nacht.

Dezember.

Den 1., Mittwoch. Gräfin Fuchs frühstückt bei mir. — Um 12 Uhr zum Fürsten, den ich nicht antreffe. — Hierauf den ganzen Tag zu Hause, und zwar ziemlich leidend. Eine lange und wichtige Depesche an Fürst Esterhazy geschrieben. Die letzten spanischen Berichte, und viele andere Aktenstücke, Journale ꝛc. gelesen. Besuch von Chevalier Silva, später von Türkheim. — Erträgliche, beinahe gute Nacht.

Den 2., Donnerstag. Einen bitteren Thee für meine Gliederschmerzen getrunken. Bis 10 Uhr im Bette. — Ankunft der türkischen Post. Besuch von Belio. — Besuch von Fürst Hatzfeldt. — Um 1 Uhr zum Fürsten; nicht zu Hause. Gearbeitet bis 4 Uhr. Bei Neuwall (Schwiegersohn des Herz) gegessen; mit Felix Woyna, Arnsteiner, Eskeles, Pereyra, Cuvilier, Allegri, und einigen Ungenann-

ten. — Dann bis 10 Uhr an einer langen und wichtigen Depesche nach Bucarest geschrieben.

Den 3., Freitag. Ein finsterer, und für mich ziemlich leidender Tag. Ich fuhr um 11 Uhr zum Baron Stürmer, der sich vorgestern durch einen Fall sehr beschädigt hatte; dann zum Fürsten, mit welchem ich bis 2 Uhr sprach. Dann nach Hause, und bis auf den Abend, ohne irgend Jemanden anzunehmen, gearbeitet. Depesche an Esterhazy (durch den in der Nacht abgehenden Kourier). Korrektur einer Depesche des Fürsten, Korrespondenz mit ihm; endlich Redaktion einer zweiten Depesche für Bucarest. Um 10 Uhr zu Bette, und wider alles Vermuthen sehr gut geschlafen.

Den 4., Sonnabend. Nach einer solchen Nacht, und da heute einmal der Himmel heiter war, fühlte ich mich gleich wieder gehoben. Ich beschloß jedoch nicht auszugehen, und arbeitete an einer türkischen Expedition bis 6 Uhr; Schweitzer, der durch ein Geschwür die ganze Woche verhindert war, herein zu kommen, erschien zu meinem großen Vergnügen um 1 Uhr. Dazwischen hatte ich Besuche von Belio und Fürst Hatzfeldt. — Von 6 bis 7 Abends war Schulenburg bei mir. Um 7 Uhr fuhr ich zu Wellesley's und blieb mit ihnen allein bis halb 10 Uhr. Dann soupirte ich, und ging um halb 11 zu Bette; und las bis 2 Uhr die sehr interessanten Mémoires de Fain zu Ende.

Den 5., Sonntag. Um 12 Uhr zum Fürsten; um 2 zu Hause. An einem Artikel für den Beobachter über die türkisch-griechischen Sachen gearbeitet. Besuch von Huszar, dann kurzer Besuch von Graf Schulenburg. (Diesen Abend erst ist der Kourier nach London abgegangen.)

Den 6., Montag. Um 11 Uhr zu Baron Stürmer. Mit ihm, und seinem Sohne zwei Stunden lang (über die Griechenfrage, die Stimmung darüber in Paris, Pozzo &c.) gesprochen. Dann einen langen Besuch bei dem (noch bett-

lägerigen) Baron Münch gemacht; dann nach Hause. Bei General Tettenborn gegessen, mit Fürst und Fürstin Hatzfeldt, den Prinzessinnen von Kurland, Graf Woronzoff, Pappenheim, Graf und Gräfin Pralorme rc. — Abends den Beobachter-Artikel beendigt. Besuch von Baron Daiser.

Den 7., Dienstag. Von 12 bis halb 3 Uhr beim Fürsten. (Interessante Berichte von Korfu mit ihm besprochen.) Gearbeitet. Depeschen gelesen rc. Unbedeutender Tag. Herz.

Den 8., Mittwoch. Um halb 11 zum Grafen Sauran, um ihn wegen des Herz'schen Gesuchs zu konstituiren. — Dann zum englischen Botschafter, und mit diesem, bis 1 Uhr die politischen Fragen durchgegangen. Dann zum Fürsten. Um 3 Uhr zu Herz. Es war ein ziemlich schmerzhafter und trüber Tag für mich. — Ich raffte mich aber zusammen, fuhr um halb 6 aus, um der Fürstin Metternich zu ihrem 69. Geburtstage zu gratuliren, brachte nachher eine halbe Stunde bei der Gräfin Fuchs zu. Abends hatte ich einen sehr vergnügten Augenblick, indem ich einem Menschen, den ich liebe, einen solchen verschaffen konnte! Während meines kleinen Soupers Besuch von Fürst Alfred Schönburg; las in dem Journal von Lord Byron (Medwin), und ging um 11 Uhr zu Bette.

Den 9., Donnerstag. Es war heute ein heller, und milder Tag, wie wir ihn lange nicht gesehen hatten; meine Schmerzen aber waren sehr böse. — Ich ließ mir nichts desto weniger von 1 bis 3 eine zweite Sitzung bei Lieder gefallen. — Dann blieb ich ruhig zu Hause, arbeitete an einer Note über die neuesten Maßregeln der Jonischen Regierung — hatte Besuch von Pilat, Türkheim und Buchholz — und ging um 10 Uhr zu Bette.

Den 10., Freitag. Besuch von Belio. Von 12 bis 1

beim Fürsten. Von 2 bis 4 Uhr bei Baron Münch, mit dem ich ein, zum Theil schwieriges, aber höchst interessantes Gespräch führte. Dann nahm ich ein kaltes Frühstück zu mir, befand mich aber äußerst unwohl. — Der größte Theil des Abends war der Lektüre des (vom Fürsten mir mitgetheilten) Manuskripts, die Geständnisse des Witt-Dörring enthaltend, gewidmet, welche mich viel ernsthafte Betrachtungen anstellen ließ. Ich hatte einen ziemlich langen Besuch von Baron Stahl, und um halb 9 Uhr General Steigentesch, der meinem Souper beiwohnte.

Den 11., Sonnabend. Ich blieb bis halb 11 im Bette, welches mir ziemlich gut that, obgleich die fatalen Schmerzen sich nicht ganz verziehen wollten. — Um 12 zum Fürsten. Ankunft eines Kouriers aus Paris und London. Briefe von Esterhazy und Senfft. Bei Mercy den Theil der Depeschen gelesen, der sich auf die brasilianische Sache bezog. — Um 3 Uhr bei Fürst Dietrichstein gegessen, mit seinem Sohne, Graf Mercy, Graf N. Dietrichstein. Um 6 Uhr nach Hause. Kourier aus Petersburg vom 29. Nov. — Graf Schulenburg zwei Stunden bei mir. Unruhige Nacht.

Den 12., Sonntag. Eine alte Schuld durch ein Schreiben an den Ministerialrath Belio in München abgetragen. Um 11 zum Fürsten. Mit Wellesley und ihm über eine interessante Depesche von Canning gesprochen. Gegen 1 Uhr wieder zu Hause. Leidend, und sehr mißmuthig. Eine große Arbeit über die griechische Frage (auf Veranlassung des Prokero'schen Briefes aus Smyrna) angefangen. Besuch von Herz. Sonst ruhig bis auf den Abend. Die Schrift von His, und später in Burke's Leben gelesen. Sehr unruhige Nacht.

Den 13., Montag. Besuch von Hofrath Brenner. Um 1 Uhr zum Fürsten. Gespräch mit ihm bis 3 Uhr. — Es war mir heute im Ganzen besser als gestern; und ich ar-

beitete unausgesetzt bis 9 Uhr an einem Aufsatz über die griechischen Angelegenheiten, der einst wichtig werden kann.

Den 14., Dienstag. Um 12 Uhr zum Fürsten. Von da zu Caraman, und wieder auf die Staatskanzlei, um mit verschiedenen Personen zu sprechen. — Bei Parish gegessen, mit Fürst Esterhazy, Marquis Caraman, Dietrichstein, Gubernialrath Behm 2c. — Um 6 Uhr zu Wellesley's; bis 8 Uhr geblieben. Dann zu Bette gegangen; und für meinen jetzigen, eigentlich sehr übeln Zustand, gut geschlafen.

Den 15., Mittwoch. Besuch von Belio, der mich nie im Stiche läßt, wenn ich ihn brauche. — Es war heute ein sehr schöner Tag; aber der Zustand meiner Gesundheit machte mir keine Lust zum Ausgehen; und, um nicht in Verlegenheit zu kommen, mußte ich dem nächsten türkischen Kourier vorarbeiten. Ich schrieb also Depeschen bis um 4 Uhr, ohne aufzustehen. — Dann fuhr ich zu einem großen, und wirklich prachtvollen Diner bei Fürst Hatzfeldt, wo der Infant Miguel, das gesammte Corps diplomatique, und alle Großen des Reichs zugegen waren. Ich saß zwischen Graf Woronzoff und Fürst Schönburg. Das Diner dauerte bis 7 Uhr. Darauf arbeitete ich bis gegen 11 Uhr, und hatte eine unruhige Nacht.

Den 16., Donnerstag. Ankunft der türkischen Post. Besuch von Fürst Hatzfeldt. Von 12 bis 2 auf der Staatskanzlei. — Bei Graf Schulenburg gegessen, mit Metternich, Wellesley, Tatischeff, Woronzoff, Pralorme 2c. Um 8 Uhr Abends Besuch von den Prinzessinnen von Kurland, die bis gegen 11 Uhr bei mir blieben. Hierauf eine gute Nacht, obgleich die fatalen Schmerzen sich nicht rühren wollten.

Den 17., Freitag. Um 11 Uhr fuhr ich nach Weinhaus — ein Entschluß, den ich lange nicht gefaßt, — auf sehr

schlechtem Wege — holte Therese in Währing zur Begleitung ab, — fand es draußen viel heimlicher und hübscher als ich erwartet hatte. — Dann fuhr ich um 2 zum Fürsten, und um 3 Uhr nach Hause, wo ich, still und völlig ungestört den ganzen Abend arbeitete. Zwischen 8 und 9 Uhr zog ganz unerwartet ein ziemlich starkes Donnerwetter herauf, mit welchem zugleich Schnee fiel. Ich ging um 10 Uhr zu Bette, und schlief ziemlich gut.

Den 18., Sonnabend. In den Stunden von 2 bis 5 Uhr litt ich ganz gewaltig an Schmerzen in den Beinen. Nichts desto weniger brachte ich eine Stunde beim Fürsten zu, und fuhr noch zu Wolnefer, um mit ihm über Weihnachtsgeschenke zu verhandeln. Ein Besuch von Baron Jakellario war mir besonders angenehm. Der größte Theil meiner heutigen Expedition war in dem vorigen Tage schon vollendet; ich war also gegen 6 Uhr fertig. Besuch von Baron Stürmer (dem Sohn) und von dem Hamburger Graffen. Um 10 Uhr zu Bette, und ziemlich gut geschlafen.

Den 19., Sonntag. Ich stand heute ziemlich vergnügt auf; doch erinnerten mich die Schmerzen bald wieder, daß die Leidenperiode nicht vorüber war. Ich schrieb einen Artikel für den Beobachter, und hatte einen langen Besuch vom Fürsten Esterhazy. Um 3 Uhr aß ich bei Fürst Dietrichstein mit Graf Wladislaw. — Um 6 Uhr fuhr ich zu Wellesley's und blieb da bis 8 Uhr. Um 10 zu Bette.

Den 20., Montag. Ungeachtet einer vorzüglichen Nacht, und der Freude über einen ganz herrlichen Tag (der Thermometer stand auf +12) fühlte ich doch bald wieder meine fatalen Schmerzen. Ich fuhr indessen um 11 Uhr rüstig aus, zum Fürsten Hatzfeldt, Münch, Fürst Metternich, meinem (kranken Jäger) Wolnefer ꝛc. ꝛc. Von 3 bis 5 aber hatte ich heftige Schmerzen, die gegen Abend nachließen.

Besuch von Baron Miltitz (Obersthofmeister des Prinzen Johann von Sachsen, Bruder des preußischen Gesandten in Konstantinopel), schrieb bis 9 Uhr, soupirte, und ging um 10 Uhr zu Bette.

Den 21., Dienstag. Besuch von Baron Münch. Um 12 Uhr zum Fürsten; von 1 bis 2 Uhr bei einer Freundin, die mich meine Schmerzen etwas vergessen macht. Dann an Esterhazy in London geschrieben. — Bei Wellesley's gespeist, mit Metternich, Sedlnitzky, Ruffo, der Fürstin Metternich ꝛc. — Abends Besuch von Steigentesch.

Den 22., Mittwoch. Ich hatte nach Türkheim geschickt, und beschloß, ihn im Bette zu erwarten. Er kam um 10 Uhr, und ich blieb, nach einer kurzen Konsultation mit ihm, bis 3 Uhr im Bett; etwas weniger leidend als in den vorhergehenden Tagen. — Um 12 kam der englische Botschafter, und meldete mir die Ankunft des längst erwarteten Stratford Canning. — Um 3 Uhr stand ich auf, machte Toilette, und verfügte mich wieder auf meinen gewöhnlichen Posten. Besuch von Baron Stürmer dem Sohne, und dem (nach Kopenhagen bestimmten) Grafen Colloredo. — Später Besuch von Stratford Canning, der sich beinahe zwei Stunden mit mir unterhielt. Um 9 Uhr etwas weniges gegessen, und zu Bette.

Den 23., Donnerstag. Ich fühlte die Nothwendigkeit, mein gestriges Régime zu beobachten; d. h. bis halb 4 Uhr liegen zu bleiben. Ich hatte Besuch von Baron Jakellario, und später vom Fürsten Metternich. — Um halb 4 zog ich mich an, und nahm eine kleine Mahlzeit zu mir. — Um halb 6 Uhr legte ich mich wieder zu Bette, hatte Besuch von Baron Binder (dem älteren) vor seiner Rückkehr nach Hamburg — Huszar — und dann bis 10 Uhr von Graf Schulenburg. Hierauf schlief ich sehr gut.

Den 24., Freitag. Seit acht Tagen hatte ich mich unablässig damit beschäftigt, Weihnachtsgeschenke für meine zahlreiche Familie vorzubereiten, die diesmal denn auch wirklich sehr reichlich ausfielen, folglich mir viel Dank und Freude brachten. — Ich blieb wieder bis halb 4 im Bette; ein leichtes, aber seit drei Tagen fortdauerndes Unwohlsein nöthigte mich dazu; die Schmerzen waren geringer. Ich hatte einen interessanten Besuch von Sir H. Wellesley; arbeitete an Bearbeitung einer von Stratford Canning aus London mitgebrachten Depesche, stand um halb 4 Uhr auf, und aß um 4, nicht ganz ohne Appetit. — Dann fühlte ich Muth aufzubleiben, arbeitete, hatte Besuch von dem Legationssekretair Menz aus Neapel, nachher von General Steigentesch, und ging um 10 Uhr zu Bette; und schlief sehr gut.

Den 25., Sonnabend. (Erster Weihnachtsfeiertag.) Ich brachte wieder den Vormittag im Bette zu; die Schmerzen waren im Abnehmen, aber die Schwäche in den Beinen groß. Ich arbeitete an einem strengen Kommentar zu der konfidentiellen Depesche aus London, welche Englands Defektion von den Petersburger Konferenzen rechtfertigen sollte. — Um 4 Uhr aß ich, und zu meiner Verwunderung, nicht ohne Appetit, da doch das Liegen im Bette das Gegentheil hätte vermuthen lassen sollen. Abends hatte ich Besuch von Fürst Schönburg, nachher einen langen Besuch von Graf Wladislaw, und dann einen noch längeren von Stratford Canning, der bis gegen 11 Uhr bei mir blieb, und sich mir in seinem vollen Karakter eines alter ego des gleichnamigen Vetters zeigte. — Ich schlief nicht so gut als in der vorigen Nacht.

Den 26., Sonntag. (Zweiter Feiertag.) Ich blieb bis halb 3 Uhr im Bette, hatte Besuch von Baron Stürmer, und vom Marquis de Caraman. — Um 4 Uhr aß ich;

und nun verschonte mich der Himmel mit allen ferneren Besuchen, so daß ich meine Uebersetzung der Canning'schen Depesche, nebst meinem Kommentar dazu, bis 9 Uhr ruhig vollenden konnte.

Den 27., Montag. Ich befand mich heute merklich besser, als in den vorigen Tagen; hatte um 10 Uhr Besuch von der Gräfin Fuchs, dann von Baron Münch. Um 2 Uhr stand ich auf, aß um 4 Uhr; um halb 7 Uhr Besuch von Maurice O'Donnell, als dieser aber etwa eine halbe Stunde bei mir gewesen war, kam der Fürst Metternich, und blieb bis 10 Uhr bei mir. In dieser Zusammenkunft wurde die ganze Sendung von Stratford Canning und vieles Wichtige besprochen.

Den 28., Dienstag. Ich stand um halb 9 Uhr auf, um eine große und kritische Arbeit (die Antwort auf Canning's dépêche réservée) so schnell als möglich zu Stande zu bringen. Fürst Adolph Wittgenstein — der neue darmstädtische Gesandte an unserem Hofe, mir längst als ein besonders wackerer Mann angekündigt, machte mir seinen ersten Besuch, und ich war mit ihm äußerst zufrieden. — Alle übrigen Besuche wurden kategorisch abgelehnt. — Nur Abends zwischen 6 und 8 Uhr mußte ich mir Stratford Canning gefallen lassen. Dann arbeitete ich fortdauernd bis 11 Uhr, und schöpfte an diesem Tage einen neuen trostreichen Beweis von dem wenigen Einfluß, den meine periodischen Uebel auf das Ganze meiner Konstitution, und besonders auf meinen Kopf haben.

Den 29., Mittwoch. Ich stand um halb 9 Uhr auf. Meine Schmerzen waren so gering, daß ich hätte ausgehen können. Aber die Schwäche in den Beinen, und dabei meine gewaltige Neigung, zu Hause zu bleiben, bewogen mich gar leicht, meine Quarantaine auf's Unbestimmte zu verlängern.

— Der Tag ging thätig vorüber; Abends kam Baron Münch zu mir; gleich darauf aber die Gräfin Wrbna und die Gräfin Lanckoronska, die bei mir Thee tranken und bis 10 Uhr blieben. Dann schrieb ich bis halb 12 an einem Briefe an Lebzeltern. Im Bette las ich seit mehreren Tagen das höchst kuriöse Life of Captain Rock (von dem Dichter Moore), und die irländischen Angelegenheiten beschäftigten mich seit einiger Zeit lebhaft.

Den 30., Donnerstag. Unbedeutende Besuche, wie Joelson, Curländer &c., und für mich wichtige Briefe und Billets beschäftigten mich bis zum Essen. Nachher schrieb ich an einem langen Briefe an Lebzeltern, hatte um 7 Uhr einen mir angenehmen und interessanten Besuch von Baron Eskeles, und ging bald nach 10 Uhr zu Bette.

Den 31., Freitag. Gratulationsbesuche: Herz, Belio, Jakellario, Curländer, Graf Drovetti, Graf Borkowsky, Mercy und Mier mit ihren Kindern. — Nach Tische: General Steigentesch, Baron Hügel, Türkheim. — Uebrigens an Briefen nach Triest und Korfu gearbeitet. — Um 11 zu Bette.

Die arthritische Krisis scheint glücklich vorüber zu sein; das Jahr endet unerwartet glücklich. Ich habe das Gefühl, als wäre ich von einer wirklichen Krankheit genesen, da ich doch nur eine leichte Krise zu überwinden hatte. Meine Eßlust ist wieder erwacht; und ich habe das von Ischl mitgebrachte Régime des Abendessens vor der Hand abgeschafft, und speise um 4 Uhr. Durch Zuhausebleiben wird viel Zeit gewonnen; ich war seit lange nicht zufriedener mit mir selbst und dem Schicksal, als in den letzten Tagen dieses Jahres.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

